



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





HG 10,5

M 3-15

M 7



# Medizinische Monatshefte

für

## Homöopathie und allgemeine Heilkunde

u. s. w.

### Anzeiger für medizinische Litteratur.

Die Insertionsgebühren betragen für die einmal gespaltene 52 mm breite Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Bei zwei- bis viermaliger Aufgabe 10 Prozent, bei fünf- bis achtmaliger Wiederholung 20 Prozent, bei neun- bis elfmaligem Abdruck 33 $\frac{1}{3}$  Prozent und bei mindestens zwölfmaliger Wiederholung 50 Prozent Rabatt. Die etwaige Aufnahme von Inseraten behalten wir uns jedoch vor.

Januar.

Heft I.

1898.

**Inhalt:** Praktische Winke zur Behandlung der Hysterie. — Über Gallensteinkoliken. — Homöopathische Blutmittel. — Kurze Mittel-Charakteristik. (Charakteristische Einzelwirkungen). — Die Folgen einer Erkältung. — Aus meiner Lese-mappe. — Vermischtes. — Litteratur. — Anzeigen.

Nachdruck unserer Originalartikel ist ohne unsere Erlaubnis nicht gestattet.

### Praktische Winke zur Behandlung der Hysterie.

Von Professor Dr. W. A. Devey.

*Ignatia* ist das große homöopathische Mittel de la grande nevrose. Seine Prüfungen beweisen, daß es ein Mittel für hysterische ist, denn bei allen denselben zeigt sich auffallende Ueberempfindlichkeit für die von außen kommenden Eindrücke. Der Kranke lacht und weint abwechselnd, das Gesicht wird bei der geringsten Bewegung gerötet, das krankhafte Lachen endet oft mit Schreien, der hysterische Knollen ist vorhanden und auch der hysterische Klavus, das bekannte Gefühl eines scharfen Schmerzes, als ob ein Nagel in den Scheitel hinein geschlagen würde. Bei *Ignatia* wird ein reichlicher, blasser Urin entleert und die Entleerung erleichtert etwas den Kopfschmerz. Blähungsbeschwerden treten auf und eigentümliche Muskelbewegungen. Der hysterische Globus findet sich bei einer ganzen Reihe von Mitteln, am auffälligsten aber bei *Ignatia* und *Asa foetida*. Angst und Kummer sind hervorragende Symptome in der Stimmung der Hysterischen, für welche *Ignatia* paßt. Der Kummer ist ein lang wirkender und der Kranke wird durch die Förderung desselben immer trücker.

*Asa foetida*. Das so kennzeichnende Symptom der Hysterie: der



# Medizinische Monatshefte

für

## Homöopathie und allgemeine Heilkunde

nebst

### Anzeiger für medizinische Litteratur.

Die Insertionsgebühren betragen für die einmal gespaltene 52 mm breite Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Bei zwei- bis viermaliger Aufgabe 10 Prozent, bei fünf- bis achtmaliger Wiederholung 20 Prozent, bei neun- bis elfmaligem Abdruck 33 $\frac{1}{3}$  Prozent und bei mindestens zwölfmaliger Wiederholung 50 Prozent Rabatt. Die etwaige Aufnahme von Inseraten behalten wir uns jedoch vor.

Januar.

Heft I.

1898.

**Inhalt:** Praktische Winke zur Behandlung der Hysterie. — Über Gallensteinkoliken. — Homöopathische Blutmittel. — Kurze Mittel-Charakteristik. (Charakteristische Einzelwirkungen). — Die Folgen einer Erkältung. — Aus meiner Lese-mappe. — Vermischtes. — Litteratur. — Anzeigen.

Nachdruck unserer Originalartikel ist ohne unsere Erlaubnis nicht gestattet.

### Praktische Winke zur Behandlung der Hysterie.

Von Professor Dr. W. A. Devey.

*Ignatia* ist das große homöopathische Mittel de la grande nevrose. Seine Prüfungen beweisen, daß es ein Mittel für Hysterische ist, denn bei allen denselben zeigt sich auffallende Ueberempfindlichkeit für die von außen kommenden Eindrücke. Der Kranke lacht und weint abwechselnd, das Gesicht wird bei der geringsten Bewegung gerötet, das krankhafte Lachen endet oft mit Schreien, der hysterische Knollen ist vorhanden und auch der hysterische Klavus, das bekannte Gefühl eines scharfen Schmerzes, als ob ein Nagel in den Scheitel hinein geschlagen würde. Bei *Ignatia* wird ein reichlicher, blasser Urin entleert und die Entleerung erleichtert etwas den Kopfschmerz. Blähungsbeschwerden treten auf und eigentümliche Muskelbewegungen. Der hysterische Globus findet sich bei einer ganzen Reihe von Mitteln, am auffälligsten aber bei *Ignatia* und *Asa foetida*. Angst und Kummer sind hervorragende Symptome in der Stimmung der Hysterischen, für welche *Ignatia* paßt. Der Kummer ist ein lang wirkender und der Kranke wird durch die Förderung desselben immer fränker.

*Asa foetida*. Das so kennzeichnende Symptom der Hysterie: der



Globus, das Gefühl einer Kugel im Halse, ist bei *Asa foetida* sehr hervorragend gekennzeichnet. Auffällig ist die starke Ansammlung von Blähungen, die nach oben hin treten und Kurzatmigkeit verursachen. Darum geht auch der Schlundkrampf vom Magen aus und steigt hinauf bis zum Halse, er wird durch Zuvieleessen und durch Bewegung verschlimmert. Dabei hat der Kranke das Gefühl, als ob Alles aus dem Munde herauskommen würde. *Asa foetida* paßt sehr gut bei hysterischer Kolik. Der *Asa foetida*-Kranke schluckt immerfort, um den Knoten herunterzubringen und die fortgesetzten Schluckbewegungen machen ihm das Atmen noch schwerer. Dabei ist er sehr unruhig und ängstlich und seine Stimmung wechselt sehr. Die Muskeln ziehen sich vielfach zusammen. Der ganze Körper ist sensitiv. Hysterische Krämpfe bei der Unterdrückung von Abflüssen weisen oft auf *Asa foetida* hin, ebenso das Vortwiegen von Erscheinungen im Halse.

**Moschus.** Die stärksten Hinweise auf Moschus sind Ohnmachten. Wenn hysterische Anfälle mit Ohnmachten verbunden sind, so können ja auch andere Mittel in Betracht kommen: *Asa foetida*, *Cocculus*, *Ignatia*, *Nux moschata* etc., aber sehr häufig wird Moschus das richtige Mittel sein, besonders im Anfalle selber. Sieht der Anfall aus wie Tetanus (Starrkrampf), ist dabei Bewußtlosigkeit oder wenigstens häufiges Vergehen der Sinne damit verbunden, so denke man an dieses Mittel, welches Hughes ganz besonders empfiehlt. Die Muskeln zucken. Es entstehen auch manchmal heftige Krämpfe oder starkes Zusammenziehen der Brust, ja es kann sich steigern bis zum Blauwerden des Gesichts, Schaum vor dem Munde und Frostschütteln. — Auch bei Moschus findet sich der reichliche blasse Urin, der Globus, die Kopfschmerzen und die Blähungen. Ferner ist unbezwingliches Lachen ein Moschus-symptom, ebenso Freude und Trauer im jähen Wechsel. Das Geschlechtsbegehren ist vermehrt bis zur Nymphomanie oder zur Satyriasis. Die hysterische Form von Schluckzen und das laute Aufstoßen bei nervösen hysterischen Personen wird am besten durch Moschus geheilt. Summa summarum weisen auf Moschus hin: Ohnmachten, Erstickungsanfälle, Lachen und Weinen, Globus, reichlicher blasser Urin und plötzliche Anfälle von Bewußtlosigkeit.

**Platina.** Das hervorragende Symptom für Platina ist der geistige Hochmut. Der Kranke geht mit einer übertrieben stolzen Haltung einher. Kein anderes Mittel der *Materia medica* hat dieses Symptom so hervorstechend. Auch hierbei giebt es Lachanfalle, aber sie sind

mehr so, wie ein Geisteskranker lacht. Die andere Stimmungsveränderung, die auf dieses Mittel hinweist, ist die melancholische Trauer und eine Unzufriedenheit mit Neigung zum Weinen. Dieses nervöse Unbehagen erzeugt Schlaflosigkeit. — Die Geschlechtssteile sind sehr empfindlich und der Kranke neigt dazu, sich selbst zu befriedigen, neigt auch zu geschlechtlicher Erregung anderer Form. Hysterische Anfälle, welche durch nervöse Erregung hervorgerufen sind, mit Krampfgefühl im Schlund und einem Erstickungsgeföhle weisen auf Platina hin. Es gehört aber unbedingt das Symptom dazu, daß der Kranke so außerordentlich hochmütig ist. Wo dies nicht der Fall ist, da wird Ignatia besser passen.

**Valeriana.** Der Baldrian ist ein Mittel, welches in der allopathischen Behandlung der Hysterie nicht nur viel verwendet wird, sondern geradezu den Hauptstock der Mittel bildet. Auch für unsere homöopathische Behandlung hat es einige wichtige Symptome aufzuweisen. Auch bei diesem Mittel findet sich der Globus und außerdem eine Reihe von Schmerzen, die wie rheumatische aussehn. Die allgemeine nervöse Erregbarkeit mit dem Geföhle eines warmen aufsteigenden Stromes ist wohl das hervorragendste Symptom und nach dem der Wechsel der Stimmung. Mir erscheint es als das passende Mittel für Diejenigen, welche sich an die hysterische Art schon gewöhnt haben.

**Nux moschata.** Dieses ist ein hervorragendes Mittel für nervöse Hysterische, welche sehr schnell von einer trüben Stimmung zur fröhlichen übergehen. Ein hervorragendes Kennzeichen dafür ist Schlassucht, Aufgetriebensein und Trockenheit des Mundes. Der Kranke ist auch durch die geringste Anstrengung ganz erschöpft und dadurch kommt er zu Ohnmachten. Das Symptom von Aufgeblähtheit, welches meistens nach dem Essen auftritt, erinnert zugleich an Lycopodium und Carb veg., aber diesen beiden Mitteln fehlt das hysterische Element, welches bei Nux moschata doch sehr auffällig ist.

**Gelsemium.** Einige hervorragende Symptome dieses Mittels weisen auch auf Hysterie hin. Besonders auffällig sind die hysterischen Krämpfe mit Kehlkopfkrampf. Geist und Körper sind außerordentlich reizbar. Das Gefäßsystem wird bei jeder Erregung mit ergriffen und darauf folgt ein Zustand halben Blödsinns mit Kraftlosigkeit und Schwäche. Auch hierbei findet sich der Klumpen im Halse, der nicht heruntergeschluckt werden kann, und die reichliche Abscheidung blaffen Urins. — Männliche und weibliche Onanisten brauchen Gelsemium und besonders die hysterischen aus dieser Klasse können Gelsemium sehr gut

brauchen. Es paßt ferner bei Reizbarkeit der Blase mit dem häufigen Bedürfnis, Urin zu lassen.

**Pulsatilla.** Die hysterischen Symptome von Pulsatilla sind ganz auffällig. Schnürgefühl im Halse, welches das Sprechen behindert. Alle Empfindungen und Symptome des Kranken wechseln immerfort und auch hier findet sich der reichliche wässerige Urin. Wie bei Ignatia findet sich melancholische Trauer und Weinen; aber der Ignatia-Kranke weint für sich im Stillen, während der Pulsatilla-Kranke überall seine Leiden erzählen muß, Sympathie zu erwecken sucht, Trost haben will und dadurch sich gebessert fühlt. Auch die freie Luft bessert die Pulsatilla-kranken. Die Periode ist knapp und die Kranke beklagt sich über immerwährendes Frostgefühl. — Auch die Hysterie in der Entwicklungszeit weist auf Pulsatilla hin. Wenn hierbei auch Ohnmachtsanfälle vorkommen und die Unterdrückung des Blutflusses die Ursache zu den nervösen Symptomen ist, so ist um der allgemeinen Zeit der Entwicklung willen Pulsatilla angezeigt als alle anderen Mittel.

**Belladonna.** Die Tollkirsche kann dann bei der Hysterie passen, wenn die Erregungen alle sehr laut von sich gegeben werden, das Gesicht rot ist, die Pupille erweitert und die sonstigen allgemeinen Anzeichen des Mittels vorhanden sind. Während jeden Krampfanfalles schießt das Blut nach dem Kopfe und der Blick bekommt etwas Wildes.

**Hyosciamus** paßt bei dem Bedürfnis, sich zu entblößen und nackt zu gehen — vielleicht ist die Ursache dazu eine Ueberempfindlichkeit der Haut — ferner bei dummem Sachen und Muskelkrämpfen.

**Stramonium** kann dann in Betracht gezogen werden, wenn der Kranke voller verrückter Ideen und sehr geschwätzig ist.

**Kali phosphoricum.** Dieses Mittel ist nur klinisch als passend bei der Hysterie befunden worden. Es paßt bei Anfällen, die von plötzlichen oder sehr tief gehenden Erregungen oder von Leidenschaftsausbrüchen bei sehr nervösen Personen erzeugt sind. Auch hierbei findet man wieder Globus, Sachen und Weinen, hysterisches Gähnen, manchmal auch Krämpfe mit Bewußtlosigkeit. Der Leib ist sehr aufgetrieben und für jeden Druck sehr empfindlich. — Man denke an Kal. phosph. bei folgenden Symptomen: Nervöse Furchtlosigkeit, ohne Ursache trübe Betrachtung aller Dinge, Niedergeschlagenheit, unruhig, zitternd.

**Cocculus,** bei Hyperästhesie und Neigung zu Ohnmachten.

**Arsenik** ist bei hysterischem Asthma angezeigt.

**Canlophyllum**, wenn die Hysterie mit Dysmenorrhö (schmerzhafter Regel) verbunden ist.

**Cannabis indica** wird von Hall als dasjenige Mittel bezeichnet, welches zu der Hysterie mehr Beziehungen hat als irgend ein anderes Mittel.  
(Aus The North American Journal of Homoeopathy.)

## Über Gallensteinfoliken.

Von Dr. med. W. Berlin.

Die Galle, eine klare, dünne oder sadenziehende, zähe Flüssigkeit von goldgelber bis grüner Farbe, wird bekanntlich in der Leber, der größten Drüse unseres Körpers, abgesondert und gelangt dann aus derselben durch den Lebergang (ductus hepaticus) und den Gallenblasengang (ductus cysticus) in die der Leber anliegende Gallenblase. In der Zeit der Verdünnung fließt die Galle durch den ductus cysticus und den sich anschließenden ductus choledochus in den Darm, um hier bei der Verdauung thätig zu sein. Auf eine bis jetzt noch nicht klargestellte Weise kommt es nun häufig in der Gallenblase und seltener in den weiteren Gallengängen der Leber zu Gries- und Steinbildungen. Früher glaubte man, daß bei solchen Patienten die Galle zu dick sei; doch hat die chemische Untersuchung der Steine ergeben, daß dies nicht die alleinige Ursache sein kann, sondern daß abnorme chemische Zersetzungs- und Umsetzungsprozesse mit der Galle vorausgehen müssen. Wodurch diese Prozesse zustande kommen, weiß man nicht. Möglicherweise ist die Leberfunktion bei solchen Personen eine abnorme und sondert die Leber zugleich mit der Galle noch Stoffe ab, welche die Zersetzung herbeiführen; möglicherweise sondert die Schleimhaut der Gallenblase auch solche Stoffe ab. Die Größe der Steine wechselt von der eines Sandkörnchens (sog. Gallengries) bis zu der eines Hühnereies und die Zahl der Steine in einer Gallenblase steigt oft auf 30, 50, auf 100 und darüber. Die Steine bestehen der Hauptsache nach aus Cholesterin, Kalk und Gallenfarbstoff. Je mehr Kalk sie enthalten, desto härter sind sie und je mehr Gallenfarbstoffe beigemischt sind, desto brauner ist ihre Farbe. Fast reine Cholesterinsteine sind ziemlich weich und weiß.

So lange die Steine an ihrem Entstehungspunkte ruhig liegen bleiben, so lange hat der Träger derselben auch selten Beschwerden von ihnen und häufig findet man bei Sektionen in der Gallenblase Steine, ohne

daß im Leben irgend eine krankhafte Erscheinung auf dieselben hingewiesen hätte. Häufig aber verlassen die Steine ihren ursprünglichen Ort und werden mit der Galle aus der Leber und aus der Gallenblase in die Ausführungsgänge nach dem Darne zu fortgeschwemmt. Sind sie klein, so gehen sie leicht und ohne Beschwerden hindurch in den Darm. Ist aber der Stein größer als die Weite der Ausführungsgänge, so kommt es infolge der Einklemmung des Steines zu recht erheblichen Krankheitserscheinungen, zu der sog. Gallensteinkolik. In den Vordergrund tritt bei einer solchen Kolik stets der bohrende, schneidende, krampfartige Schmerz in der Leber- und Magengegend, der von da nach dem Rücken, besonders in die rechte Schulter, in den Leib und die Beine ausstrahlt. Der Schmerz ist mitunter so heftig, daß die Patienten rasend werden oder ganz vergehen und das Bewußtsein verlieren; er hängt, wie schon angedeutet, ab von der Größe und dann von der Gestalt des Steines. Ein unebener und höckeriger, spitziger Stein wird heftigere Schmerzen verursachen, als ein mehr runder und glatter. Ist der Stein dann endlich aus dem ductus choledochus in den Darm gelangt, so ist mit einem Schlage der lebhafteste Schmerz vorbei und es bleiben jetzt nur noch dumpfe Schmerzen in der Lebergegend zurück. Graugrünes Erbrechen tritt nicht immer, aber doch sehr häufig ein. Ebenso findet sich auch häufig zu Ende des Anfalles oder die ersten Tage darnach ein gelbsüchtiger Zustand ein, der sich in ca. 14 Tagen wieder verliert. Die Dauer der Gallensteinkoliken kann in leichteren Fällen nur 1—2 Stunden, in schwereren 1—2 Tage betragen. Bald kommen sie ohne jede Veranlassung, bald ist irgend welche körperliche Anstrengung, Reiten, Tanzen, Fahren vorausgegangen.

Im Anschluß hieran will ich in der Fortsetzung einen von mir behandelten Fall von Gallensteinkoliken mitteilen. (Fortsetzung folgt.)

### Homöopathische Blutmittel.

Von Ad. Alf. Michaelis.

In meiner allgemeinen homöopathischen Therapie, betitelt: „Alltägliche Erkrankungsfälle“ ist in § 8 von Blutmitteln die Rede, welche Organmitteln entgegen gestellt sind. Diese Scheidung erachtet der Verf. für sehr wichtig, weil sie gleichsam die homöopathische Therapie unter allgemeine Gesichtspunkte stellt und das arzneiliche Verfahren ungemein erleichtert, wie andererseits durch eine zweckmäßige und ge-

schickte Kombination von Blut- und Organmitteln therapeutische Resultate ergibt, die sonst wohl schwerlich zu erzielen wären.

Bereits der alte Arzt Rademacher teilte in seiner „Erfahrungsheilmittellehre“ alle Heilmittel in zwei große Klassen, in Organmittel, welche zu einem bestimmten Organe in Beziehung stehen und in Universalmittel, welche die Urleiden des Gesamtorganismus und unter Umständen auch Organleiden heilen.

Verf. versteht unter Blutmitteln solche Mittel, deren Wirkung sich, wie schon der Name andeutet, auf das Blut (und die Säfte überhaupt) erstreckt und dadurch zugleich auf den Gesamtorganismus einen Einfluß gewinnt, worin meist zugleich eine Wirkung auf das Nervensystem mit eingeschlossen ist, mit andern Worten Heilagentien, die auf das gesamte Blut- (und Nerven-) Leben einwirken und somit in gewisser Weise als Universalmittel im Rademacher'schen Sinne gelten dürfen. Ihrer ganzen Natur nach sind es sogen. homöopathische Polydresta, d. h. Mittel, welche einen großen und allgemeinen Wirkungskreis haben und wenn wir als Repräsentanten einstweilen Aconitum, Belladonna und Gelsemium nennen, so sei damit im voraus angedeutet, daß wir es in den Blutmitteln vor allem auch mit Fiebermitteln zu thun haben, denn Fieberzustände wurzeln eben im Blut- und Nervensysteme, was nicht ausschließt, daß sie als sogen. „Entzündungsfieber“ von einem einzelnen Organe ausgehen können. Wie wir später sehen werden, kann ein Blutmittel gleichzeitig auch zu einem Organmittel werden, indem es neben den allgemeinen noch lokale Wirkungen ausübt, während umgekehrt ein als spezifisch anerkanntes Organmittel nie mit einem echten Blutmittel zu konkurrieren vermag oder dessen Wirkungen nur teilweise vertreten kann. Dies alles sind Thatsachen, die nur aus der praktischen Erfahrung gewonnen werden konnten.

Die hervorragendsten Blutmittel können wir hier nur einer kurzen Charakteristik unterziehen und verweisen des Näheren auf oben genannte Schrift, welche in § 7 dieses Thema behandelt unter der Ueberschrift: „Charakteristik der großen Blutmittel der Homöopathie nach ihrer Heilkraft gegen die Folgen allgemeiner Erkältung.“

Als Erkältungsmittel für akute und frische Fälle, die von mehr oder weniger Fiebersymptomen begleitet sind, fungieren dort die schon genannten Mittel Aconitum, Belladonna und Gelsemium, wovon Acon. eine energischere, Bell. eine mildere Wirkung ver-

tritt, während Gels. außer der näheren Wirkung auf das Nervensystem die Eigenschaften der ersten zwei als Blutmittel in glücklicher Weise in sich vereinigt. Alle drei dürfen als Blutregulatoren im besten Sinne des Wortes bezeichnet werden.

**Baryta muriatica** und **Kali jodatium** kommen dagegen für chronische Erkältungen in Betracht in folgender Unterscheidung:

**Bar mur.** 3. D.: festgesetzte und hartnäckige Erkältung, die ohne Fieber und sehr versteckt auftritt, bald dieses oder jenes Organ befällt, namentlich Verdauungsstörungen mit Durchfall hervorruft. Allgemeine Erkältlichkeit des Körpers und Frostigkeit, herabgesetzte Blutwärme, wie sie sich bei chronischen Verdauungsstörungen und Blutarmut einstellt.

**Kali jodatium**, 1.—2. D.: für veraltete und frische Fälle von Erkältung passend, wo es dem Blute katarrhalische und Entzündungstoffe zu entziehen vermag. Das Auftreten von Fließschnupfen und beständige Neigung zu demselben ist Hauptsymptom, wie auch Katarrh des Kehlkopfs, der Luftröhre und Bronchien mit Schleimauswurf auf dieses Mittel speziell hinweisen. Desgleichen bei Säfteentartungen, namentlich skrophulöser und mercurieller Natur, sehr wichtig.

**Acidum nitricum**, 2.—3. D. Die Salpetersäure ist zunächst ein vorzügliches Magen- und Darmmittel, das bei Verdauungsstörungen eine große Rolle spielt; außerdem wirkt sie als antidystrasisches Mittel verbessernd und läuternd auf die Säfte.

**Nitrum**, 1. D. Der Salpeter ist ein hervorragendes Magenmittel zur Anregung des Appetits und Hebung der Verdauung. Wirkt dem katarrhalischen Prozesse entgegen und verbessert das Blut in außerordentlicher Weise. Es reinigt das Blut und macht neues Blut. Nitrum ist also ein Blutreiniger und Blutbilder. Die beiden letztgenannten Mittel sind also Blut- und Organmittel zugleich und zwar sind diese Eigenschaften gleichwertig.

**Arson**, 3. D. besitzt zwar als eigentliche Domäne das Nervensystem, vermag das Blut von krankhaften Stoffen nicht zu säubern, wie die vorigen, dafür aber in hohem Grade die Blutbildung anzuregen und neues Blut zu schaffen, ist ein Blutbilder ersten Ranges und insofern ein ausgezeichnetes Blutmittel. Ueberragt in dieser Eigenschaft selbst Ferrum.

**Sulphur**, 1.—3. D. Das Volk sagt: „Der Schwefel geht in's Blut!“ und hat Recht damit. Zwar macht Sulphur kein neues Blut,

reinigt aber das vorhandene Blut (und ebenfalls den Lymphstrom) wie kein anderes Mittel; als Blutreiniger steht Sulphur unerreicht da. Unreine, von außen her in das Blut gelangte Stoffe kommen nach dem inneren Gebrauche des Schwefels an der Oberfläche des Körpers zum Vorscheine; zurückgetretene oder unterdrückte Hautausschläge werden herausgetrieben, gonorrhöische Giftstoffe ebenfalls nach außen geleitet, selbst, wenn sie sich überaus fest gesetzt hatten. Als Blutmittel bewährt sich der Schwefel auch in den Hämorrhoiden, denn hier gilt er ebenfalls als Hauptmittel. Seine Eigenschaften als blutreinigendes Mittel sind so hervorstechend und ausgebreitet, daß sich allein hierüber ein Buch schreiben ließe.

In obigen kurzen Andeutungen suchten wir die hauptsächlichsten Blutmittel zugleich zu differenzieren und so die Richtung ihrer Wirkungsweise anzudeuten.

### Kurze Mittel-Charakteristik. (Charakteristische Einzelwirkungen.)

**Acidum nitricum.** Die Salpetersäure ist ein vorzügliches Mittel bei Verdauungsstörungen und kommt vor allem bei dem akuten (und chronischen) Magen- und Darmkatarrh in Betracht; sie wirkt von Grund aus verbessernd auf die Magenschleimhaut und regt auch den Darm zur Thätigkeit an, wie sie überhaupt dem Blute katarrhalische Stoffe entzieht. Für gewöhnlich genügt die 3. D. à 5 Tropfen. Will man jedoch besonders schnelle und energische Wirkungen erzielen, so greife man zur 2. D. Durch 20 Tropfen derselben wurde ein unter Schneiden im Unterleibe und Durchfall beginnender Darmkatarrh innerhalb eines Tages sofort beseitigt.

**Antim. crudum 3. D.** Der rohe Spießglanz ist ebenfalls ein ausgezeichnetes Magenmittel. Es leistet als solches vorzügliches bei akutem Magentatarrh mit (starken Übelkeiten und) heftigem Kopfschmerz und da es noch den Magennerv direkt anregt, ist es noch ein treffliches Appetitmittel, das namentlich bei totaler Appetitlosigkeit (Anorexie) in Frage kommt.

**Arsenik.** Arsen in 3. D. gereicht ist ein hochbedeutungsvolles Nervenmittel, das in erster Linie die Central-Organen, Gehirn und Rückenmark, beeinflusst. Sehr schwere Zustände fallen in sein Bereich und ein ganzes Symptomenheer steht in seiner Machtsphäre; daß der weiße Arsenik auch ein Hauptmittel bei Neurasthenie (Nervenschwäche) ist,



scheint man aber bisher übersehen zu haben. Die hiervon herrührende nächtliche Schlaflosigkeit oder durch Aufwachen unterbrochener oder durch wirre, sinnlose Träume gestörter Schlaf wird durch kein anderes Mittel bekämpft wie durch Arsen. Als schlaf erzeugendes Mittel übertrifft es noch Brom und seine verschiedenen Präparate. Man nehme vor dem Schlafengehen eine reichliche Dosis der 3. D. Verr., etwa das zweifache Quantum einer gewöhnlichen homöopathischen Dosis.

**Bismuth. nitr.** Sowohl von Allopathen wie von Homöopathen bei Magenleiden vielfach angewendet, namentlich in der Gastralgie (Magen-schmerz). Farrington, der große amerikanische homöopathische Kliniker, bezeichnet es als das Mittel bei der reinen Gastralgie, die nicht mit Katarch oder sonstigen Symptomen von Indigestion (Magenverderbnis) verbunden ist: „Die Schmerzen können brennend sein, kneisend oder durchbohrend und verbunden mit dumpfem Rückenschmerz und krampfartigem Erbrechen.“

**Ignatia.** Die Ignatzbohne ist ein ausgezeichnetes Nervenmittel für Frauen und heilt daher auch gewisse Formen von Hysterie, diesem eigentümlichen Frauenleiden. Ein merkwürdiges Charakteristikum der Ignatiaprüfungen (am Gesunden) ist nun der Umstand, daß viele Symptome als unnatürlich und verkehrt erscheinen. Da giebt es ein Kopfsweh, welches beim Vorlegen des Kopfes erleichtert wird, Zahnschmerzen, welche beim Essen sich mindern, Aufstoßen, welches nach dem Essen aufhört, einen Halschmerz, der durch Schlucken gebessert wird, ein Fieber ohne Durst und einen Frost, der durch Aufdecken gemildert wird. Selbst der Husten ist komisch, denn je mehr der Patient hustet, um so stärker wird der Hustenreiz und er muß seinen ganzen Willen anstrengen, um diese Kette von Wirkungen zu unterbrechen. — Ohne Zweifel sind derartige Symptome geeignet, die besondere Aufmerksamkeit des Beobachters zu erregen.

**Naphtalin.** Nach Dr. W. E. Hartmann soll dieser Stoff besondere Beziehungen haben zu den Schleimhäuten, Nase und Lunge, bei welchen Entzündungen und katarthaliſche Erscheinungen zu krampfhaften Auslösungen führen. Wird daher empfohlen bei Keuchhusten und ununterbrochenem Husten der Schwindsüchtigen. Erste Verreibung bevorzugt.

**Phosphor.** Das große „Lähmungsmittel“ wird neuerdings von verschiedenen homöop. Ärzten gegen bevorstehende Herzlähmung oft empfohlen.

**Strophantus.** Das bekannte Herzmittel ist nach Dr. E. Ord

empfehlenswert bei Urticaria (Nesselausschlag) und Anaemie (Blutarmut) junger Frauen.

### Die Folgen einer Erkältung.

Eine Erkältung beim Schlittschuhlaufen hatte ein junger Mann schwer zu büßen, ja sie wurde für ihn geradezu verhängnisvoll. Dieser Fall zeigt zugleich, wie sich fortgesetzt ein Krankheitszustand verändern und weiter entwickeln kann, wenn er nicht auf frischer That gehoben wird.

Durch übermäßig anstrengendes und länger anhaltendes Schlittschuhlaufen, wie es nur dem jugendlichen Unverstande zu verzeihen ist, in scharfer, zugiger Abendluft geriet der Betreffende in eine hochgradige Erhitzung und hatte jedenfalls noch beim Fahren gegen den Wind die andere Unvorsichtigkeit begangen, bei offenem Munde zu atmen, wozu die überangestregten Lungen leicht verleiten. Wie in Schweiß gebadet, verließ er die Eisfläche und hatte bereits auf dem nahen Heimwege infolge einer schnellen Abkühlung und sich einstellenden Frostigkeit den Eindruck, daß das gehabte Vergnügen wohl nicht ganz ohne ernste Folgen bleiben werde.

Bereits in den nächsten Tagen entwickelte sich ein hochgradiger, äußerst intensiver Nachenkatarrh und gleichzeitig ein ungestümer akuter Magenkatarrh mit heftigen Uebelkeiten und unerträglichem Kopfschmerz.

Nachdem gegen letzteren die sofort zu Hilfe gezogene Allopathie sich vergebens versucht hatte, wurde derselbe durch einen günstigen Zufall durch das homöopathische Mittel Ant. crud. 3. D. in überraschender Weise und in kurzer Zeit gründlich gehoben. In seiner Verlegenheit griff nämlich Patient zur Selbsthilfe und da er in seiner kleinen homöopathischen Hausapotheke kein anderes Magenmittel zur Stelle hatte, als den rohen Spießglanz, so griff er zu diesem und that somit einen „Glücksgriff“ sich selbst zu Nutz und Frommen.

Mit Beseitigung des überaus schweren Magenkatarrhs war jedoch die Angelegenheit noch nicht abgethan. Der Kranke fühlte sich trotz bester Pflege und des wiedergekehrten Appetits matt und elend, wie auch sein ganzes Aussehen unverkennbar zeigte und konnte sich nicht wieder recht erholen, verfiel vielmehr in ein jahrelanges Siechtum, das ihn von einem Arzte zum anderen führte.

Außer dem fortbestehenden lokalen Uebel, dem nunmehr chronisch

gewordenen Nachenkatarre, war der Zustand und das gesamte Befinden so beschaffen, daß man auf ein Allgemeinleiden, auf eine Erkrankung des Gesamtorganismus schließen mußte. Immermehr sich entwickelnde Blutarmut und Nervosität mit heftigen intermittierenden Kopfschmerzen bildeten etwa ein Jahr die Signatur dieses Zustandes, der bisweilen allgemeine Erhöhung der Körpertemperatur zeigte oder in schmerzhaftes Neuralgien ausartete. Eigentümlich war es, daß infolge jener schädlichen allgemeinen Einwirkung von Anfang an der Magen so stark in Mitleidenschaft geriet, während die Erkrankung der Nachenhöhle als naheliegend und fast selbstverständlich erscheint. Ferner ist es bemerkenswert, daß die angesehensten Ärzte, selbst klinische Autoritäten, sich in diesem Kranken irrten und falsche Diagnosen stellten, bis endlich ein berühmter Diagnostiker die wahre Natur des Leidens als nervös erkannte, ohne es jedoch heilen zu können. Immerhin war mit der bloßen Diagnose dem Kranken viel genützt und indirekt geholfen, denn durch eine jahrelange sorgfältige homöopathische Behandlung gelangte derselbe wieder zur Gesundheit und nur ein unbedeutender Nachenkatarrh blieb als Warnungszeichen der überstandenen Attacke zurück.

„Jugend hat eben keine Tugend“! und geht in Spiel und Vergnügen nur zu leicht über das Ziel hinaus, denn Maßhalten ist eben keine Eigenschaft dieser Altersstufe. Daher Vorsicht und Besonnenheit, wenn sich die Freuden des Eisports nahen!

In Bezug auf die leicht entstehenden Nachteile und Gesundheits-schädigungen kann man mit dem Schlittschuhssport noch das Radfahren in Parallele stellen, welches die liebe Jugend in ähnlicher Weise zum Uebermaße verleitet. Also auch Vorsicht hierbei! Unsere Mahnung möge daher eine zweifache sein und namentlich Eltern, Lehrern und Erziehern zur Beherzigung dienen, damit sie ein wachames Auge für solche Fälle haben.

### Aus meiner Lesemappe.

Von E. Peregrinus.

Die Wissenschaft steht nicht still. Weshalb sollte es da nicht auch im Jahre 98 erlaubt sein, den Lesern zu vermelden, was draußen in der homöopathischen Welt amerikanische und englische, französische und belgische, niederländische und russische Doctoren Altes und Neues versucht und empfohlen haben? Wir versprechen hiermit, auch in diesem

Jahre stets auf dem Laufenden zu bleiben und unsere Leser manchmal so sehr auf dem Laufenden zu erhalten, daß selbst unsere großen Centralapotheken nicht immer gleich das Mittel zur Nachprüfung vorrätig haben werden. Es findet sich doch unter mancher Spreu nicht selten ein Körnchen.

**Staphisagria bei Nachtschweiß.** Nach dem Journal für praktische Medizin, Nr. 9 1897, wird Staphisagria mit großem Erfolg bei Nachtschweiß gebraucht, 2 bis 3 Tropfen der Tinktur in 2 Unzen (etwa ein Weinglas voll) Wasser, ein Theelöffel voll alle 2 Stunden. Die Ursache oder der Charakter des Nachtschweißes kommt dabei nicht in Betracht. Bei Hering in seinem Guiding Symptoms (Symptomenlehre) finden wir folgende Anzeigen dafür unter Fieber: Schweiß reichlich (profus), kalt an Stirn und Füßen, riechend wie faule Eier; mit Verlangen, sich des Nachts zu entblößen. (Nach The Hom. Rec.)

**Salbei bei übermäßigem Schweiß.** Ein Salbeiaufguß wird in dem medizinischen Wochenblatt (Med. Week.) empfohlen, sowohl bei tuberkulösen Personen als auch in den Fällen von Leukämie (Blutzerfetzung), rheumatischer Polyarthrit (Gelenkrheumatismus) und typhösem Fieber. In 38 Fällen, wo das Mittel angewandt worden, hat es nur 2 mal verjagt. Wirf 45 gran (fast 3 gr) Salbeiblätter in  $\frac{1}{2}$  Pint (etwa  $\frac{1}{4}$  Str.) Wasser und laß den Kranken einen Tassenkopf voll des Morgens, einen im Laufe des Tages und den Rest bevor er zu Bett geht, nehmen oder die Tinktur von den Blättern in 20 Tropfen des Morgens und in 20—40 Tropfen des Abends. *Salvia officinalis* hat einen besonderen Platz an der Spitze der Mittel gegen Schweiß. N. Y. M. T.

**Plantago major.** Die New Engl. Med. Gaz. weiß vom verachteten Wegebreit viel Gutes zu erzählen. Es sei bekannt, daß Wegebreichöl eine mächtige Wirkung habe bei Hauterkrankungen, charakterisiert durch dauerndes und heftiges Jucken, Prielern und Brennen. Daher wurde es bei Fällen von Nhusvergiftung empfohlen. Nach der Med. Century hat ein Schlangenzähmer dies als sein Geheimmittel, um den Biß einer Klapperschlange unschädlich zu machen, enthüllt. Seine Methode, welche er bei sich selbst anwandte, bestand darin, den Saft des Wegebreichs zu trinken und auf den gebissenen Teil einen erweichenden Umschlag von zerquetschten Blättern zu legen. Bei vergifteten Wunden von Hörnern des Kagenfisches seien die örtlichen Wirkungen vorzüglich. Seine Wirkung bei neuralgischem Ohrweh mit Schmerzen von einem

Ohr zum andern, weiter bei Zahnschmerz in sämtlichen Zähnen und bei ENURESE (Bettnässen) sei unvergessen.

**Pulsatilla bei Diphtheritis und Tonsillitis.** Im Am. Hom. empfiehlt noch Th. H. N. Dr. Clarke in New-York Pulsatilla, wenn heftiger Kopfschmerz vorhanden ist und kein Durst oder nur Verlangen nach wenigem und öfterem Trinken vorhanden ist, auch bei Diphtheritis. Die lokale Beschaffenheit beschreibt er als eigentlich für Lachesis u. s. w. sprechend, dunkel purpuroter Schlund mit hervorgequollenen Abern. Andere Symptome, die für Pulsatilla sprechen, seien ein krazendes Gefühl und Trockenheit. Weiter wäre Pulsatilla wirksam bei folliculärer (eitriger) Mandelentzündung, wenn die Mandeln bedeckt sind mit schmalen Eiterpünktchen und die erwähnten Symptome mit zugegen sind.

### Vermischtes.

**Unsterblichkeit der Seele.** Einen Beweis für die Unsterblichkeit der Seele liefern die — Geisteskranken, die Irren! Wer sollte hierbei wohl an diese Unglücklichen denken? Man hat genugsam beobachtet, daß Irre kurz vor ihrem Tode, ohne daß sie eine entsprechende Kur durchgemacht haben, ihren Verstand zurück bekommen und plötzlich sich in geistiger Hinsicht zur Überraschung ihrer Umgebung völlig normal geben. Dies ist nur so zu erklären: In dem dem Tode unmittelbar vorausgehenden Zustande sind nämlich die Bande zwischen Körper und Seele bereits gelockert und in diesem Übergangsstadium des Freiwerdens der Seele von ihrer irdischen Hülle und je mehr sie sich dieser Fessel enthoben fühlt, je deutlicher und überraschender bringt sie jenes Phänomen zum Ausdruck. Sie selbst, die Seele, war also gar nicht krank, sondern der abnorme Geisteszustand lediglich durch Krankheit des Körpers

(speziell des Gehirns) bedingt, denn wenn ein Mensch vielleicht fastzeit-lebens geistesgestört war, so konnte er nicht im Nu ohne jedes Zutun geistig gesund werden. Daraus geht aber wiederum hervor, daß die Seele als solche überhaupt nicht krank werden kann, also irdischen Gesetzen nicht unterworfen ist wie der menschliche Leib. Da aber Krankheit nur ein Vorstadium zum Tode ist, überhaupt alles, was zu erkranken fähig auch dem Tode verfallen ist, so kann die Seele also auch nie sterben. Sie ist ihrer ganzen Natur nach gefeit gegen Krankheit, Siechtum und Tod und muß daher unsterblich sein. Ein Trostwort für Leidende und Unglückliche dieses Erdenlebens!

**Gegen Frostbeulen.** Gegen dieses Übel, besonders aber gegen durch Erfrieren rot gewordene und im Winter immer wieder „aufblühende“ Nasen rühmt Professor Binz in Bonn Paraffinsalbe mit 10% frischem Chlorkalk als erfolgreich.

Diese Salbe wird abends etwa 5 Minuten lang in die gerötete und schmerzende Stelle sanft eingerieben und dann mit einem schützenden Verbands bedeckt. — Bei Verschwürungsprozessen durch Frost sind Verbände mit Salpetersäure-salbe (Unguentum oxygenatum) nützlich, in frischen Fällen von Frostschäden genügt ein Bestreichen mit Petroleum, in welchem ein Stüchchen Kampher aufgelöst ist.

**Krebs-Übertragung.** Nach Dr. C. Glitz in Dresden kann von einer krebigen Gebärmutter-schleimhaut durch Coitus eine Übertragung auf die männliche Urethra ohne bemerkbare örtliche Veränderung stattfinden, sodaß nach langer Infubation nicht notwendig in der Harnröhre, sondern irgendwo im Körper des Mannes Krebs auftreten kann. Wie bei Gonorrhö können auch beim Krebse Schlummerzustände und Entwicklungsvorstufen obwalten, sodaß schon lange vor dem wahrnehmbaren Krebse aus dem Krebs habitus Krebs vermutet werden kann.

**Wiederholungssucht.** Häufiges Wiederholen derselben Bemerkungen, Erzählungen oder selbst Handlungen deutet auf Gedächtnis-schwäche, Zerstreuung, Blödsinn, Delirium. Überhaupt ist es nach Fried reich eine ganz charakteristische Erscheinung bei Irren.

**Gegen Weitzanz** empfiehlt Dr. Fedorow Knetung mit Widerstandsgymnastik (rhythmische Beugung und Streckung der Gliedmaßen und des Kopfes).

50 Fälle von Erkrankung durch X-Strahlen sind von den Pariser Ärzten Dudin, Barthelemy und Da-

vis beobachtet worden und zwar wurden zwei Arten von Haute-erkrankung unterschieden: Eine langsam eintretende, sich allmählich entwickelnde, aber mit einer Neigung zum Chronischen verharrende. Sie wirkt sich auf die Haut der Finger und Hände, die rot, dick und schmerzhaft wird. Meistens treten Wassergeschwülste hinzu und die Haut schuppt sich ab. Auch die Nägel verändern sich, neigen zur Spaltung und scheinen lose zu werden, fallen aber selten wirklich ab. Bei der nötigen Vorsicht und Unterbrechung der Anwendung der X-Strahlen verschwinden diese Erscheinungen allmählich, kehren aber schnell zurück, jedoch in leichter Form als das erste Mal. Die zweite Art der Erkrankung ist akut und leichter zu heben.

### Sinnsprüche.

Aller Tod in der Natur ist Geburt und im Sterben erscheint sichtbar die Erhöhung des Lebens.

\*  
(Fichte.)

Jede Krankheit des Gemüths löset sich in Klagen und Vertraun am leichtesten auf.

\*  
(Goethe.)

Gesundheit ist derjenige Zustand unseres Körpers, bei welchem wir handeln und denken können, ohne zu bemerken, daß wir einen Körper haben.

\*  
(W. Gull.)

Das Leben ist nur schön, wenn man gesund ist. Von Gesundheit hängt Thätigkeit ab, die allem Leben Reiz giebt.

\*  
(Knoth.)

Ein frommes Herz und gesund des Blut sind besser als viel Geld und Gut.

\*  
Sprüchwort.

## L i t t e r a t u r.

**Schmidt's Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medizin.** Band 256, Jahrgang 1897. Heft 1—12 à 3 Mk. (Verlag von Otto Wigand, Leipzig.)

Ein Sammel- und Quellenwerk ersten Ranges, das für jeden Fachgelehrten unentbehrlich ist, der sich mit den Fortschritten der wissenschaftlichen Medizin und der gesamten einschläglichen Litteratur bekannt machen und überhaupt auf dem Laufenden erhalten will. Ein ganzer Stab medizinischer Autoritäten ist hierbei als Mitarbeiter thätig und auch die ganze äußere Ausstattung giebt dem Ganzen das Gepräge eines großen, echt wissenschaftlichen Unternehmens.

**Aus der Mappe eines Arztes.** Von Prof. Dr. med. Hege-  
wald. Zweite vermehrte Auflage. (Berlin, Verlag von  
Wilh. Müller). Preis 1,50 Mk.

Inhalt: Die Artelstiege, ein Beitrag zur Naturheilkunde — Das Sonnenbad — Die Lungenschwindsucht heilbar — Die 10 Gebote der Gesundheitslehre — Die Luft, ein großes Heilmittel — Zuversichtlich hohes Alter — Unsere unsichtbaren Feinde, ein Mahnruf zur Keillichteit — u. s. w.

Wahre Goldkörner physiologischer Wahrheiten und hygienischer Erfahrungen spendet hier der hochgeschätzte Autor, dessen prägnante, aphoristische und allgemeinverständliche Schreibweise auch hier von zündender Wirkung ist. In der That sind es auch wahre Behrsätze von unvergänglichem Werte, die sich aneinander reihen. Wenn irgendwo der Satz: „Auf des Meisters Worte schwören!“ Berechtigung hat, so hier.

**Die Influenza.** Von Dr. Fischer. (Ebenda.) Preis 1 M.

Ein praktischer Arzt hat die so gefürchtete Krankheit nach ihrem Wesen, ihren Ursachen und in Bezug auf naturgemäße Behandlung gemeinverständlich dargestellt. In der Einleitung giebt Verfasser einen Ueberblick über die Geschichte der Influenza. Diagnostisch wertvoll ist die Unterscheidung in katarrhalische, gastrische und nervöse Influenza, wobei jedoch noch erwähnt werden könnte, daß diese drei Formen bisweilen auch vermischt und in einander übergehend vorkommen. Aus dem Gesamtinhalte sei noch hervorgehoben: Influenza und weibliche Geschlechtsorgane und Geisteskrankheiten nach Influenza.

**Vortrag von D. Kluge, Dresden.**

Derfelbe wurde vom Verfasser in der Gesellschaft für Homöopathie und Gesundheitspflege in Dresden gehalten und behandelt: Gesundheit, Krankheit, Krankheitsheilung, Erhaltung der Gesundheit und die Homöopathie als Natur-, bez. Volksheilkunde im allgemeinen. Der Preis ist 20 Pfg. und bei Entnahme von 10 Stück 15 Pfg. Der erzielte Reingewinn soll zum Ankauf von Lehrmitteln für obigen Verein und größtenteils zu Agitationszwecken für die Homöopathie verwendet werden. Zu beziehen vom Verfasser in Dresden-P., Großenhainerstr. 111.

# Medizinische Monatshefte

für

## Homöopathie und allgemeine Heilkunde

nebst

### Anzeiger für medizinische Litteratur.

Die Insertionsgebühren betragen für die einmal gespaltene 52 mm breite Pettizeile oder deren Raum 25 Pf. Bei zwei- bis viermaliger Aufgabe 10 Prozent, bei fünf- bis achtmaliger Wiederholung 20 Prozent, bei neun- bis elfmaligem Abdruck 33 $\frac{1}{3}$  Prozent und bei mindestens zwölfmaliger Wiederholung 50 Prozent Rabatt. Die etwaige Aufnahme von Inseraten behalten wir uns jedoch vor.

Februar.

Heft II.

1898.

**Inhalt:** Über Gallensteinkoliken. (Fortsetzung.) — Die Leiden des höheren Alters. — Über Sichtbehandlung. — Über Trockenheitsgefühl in der Mundhöhle. — Die zehn Vorschriften der Zahnpflege. — Über Fremdkörper im Gehirn. — Aus meiner Lesemappe. — Über homöopathische Arzneiwirkungen. — Tod und Dichter. — Vermischtes. — Litteratur. — Anzeigen.

Nachdruck unserer Originalartikel ist ohne unsere Erlaubnis nicht gestattet.

### Über Gallensteinkoliken.

Von Dr. med. W. Berlin.

(Fortsetzung).

Am 6. Juni 1893 consultierte mich Frau B. wegen Gallensteine, an denen sie nun schon seit  $\frac{5}{4}$  Jahren leide. Sie war sehr abgemagert und elend und hatte eine auffallend gelbe Hautfarbe. Sie klagte über schlechten Appetit und bitteren Geschmack, über große Schwäche und Müdigkeit, so daß sie den größten Teil des Tages im Bett zubringen mußte. Der Stuhl war angehalten und erfolgte nur auf Abführmittel. Die Untersuchung ergab nur eine geringe Schwellung der Leber, sowie eine Druckschmerzhaftigkeit derselben und des Magens. Infolge der Gelbsucht litt sie auch an starkem Hautjucken, wofür auch massenhaft Kratzeffekte am Körper Zeuge waren, und an Schlaflosigkeit, da das Jucken in der Bettwärme sich bedeutend verschlimmerte. Die Kolikanfälle waren anfänglich alle 3—5 Wochen, zuletzt schon alle 2—3 Wochen und einigemal sogar schon in einer Woche zweimal gekommen. Sie waren immer sehr schwer und hielten gewöhnlich einen Tag, einigemal auch zwei Tage an und der Schmerz war meist so heftig, daß er durch eine Morphiumeinsprizung nur auf kurze



Zeit gelindert wurde und in folgedessen sich jedesmal 3—4 Einspritzungen nötig machten. Die Anfälle begannen meist nachts mit Stichen in der rechten Schulter, denen nach kurzer Zeit die obengenannten Schmerzen in der Lebergegend folgten. Der im Dorfe ansässige Arzt erklärte das Leiden von vorn herein für Gallensteinkoliken, gegen das er nichts machen könne. Die Frau müsse nach Karlsbad. Da aber das Geld zu einer Badereise nicht vorhanden war, so mußte sie ca. 4 Wochen Karlsbader Wasser trinken, aber ohne jeglichen Erfolg; die Anfälle kamen nach wie vor. Ich verordnete der Kranken Natr. chol. 4. Verr., morgens und mittags vor dem Essen eine kleine Messerspitze, und Carduus marianus in Urntinktur, abends 5 Tropfen. Für einen eventuellen Anfall gab ich ihr einige Pulver Atropin sulf. D<sub>3</sub> mit, wovon sie eines in  $\frac{3}{4}$  Weinglas Wasser lösen und davon alle 10 Min. einen Theelöffel voll nehmen sollte. Am 28. Juli kam die Frau hoch erfreut wieder und berichtete, daß bis dahin ein Anfall nicht wiedergekehrt sei. Das Aussehen der Frau hatte sich jetzt bedeutend gebessert, die gelbe Farbe hatte sich sehr verloren und damit auch das Hautjucken. Appetit und Stuhl hatten sich bald geregelt; kurz die Frau war ganz verändert, konnte ihre häuslichen Arbeiten wieder verrichten und hatte wieder Lust am Leben. Ich hatte daher keinen Grund, meine Verordnungen zu ändern und so gebrauchte die Frau beide Mittel weiter bis zum 21. August, wo ich zu Podophyllum peltat. D<sub>1</sub>, 2 mal täglich 5 Tropfen, überging. Auch bis jetzt war noch kein Anfall gekommen und ich wechselte lediglich die Arzneien nur, da sie die ersteren bereits 2 $\frac{1}{2}$  Monate genommen hatte. Die Frau sah jetzt ganz wohl aus und fühlte sich auch ganz gesund. Neben den Arzneien hatte ich selbstverständlich der Frau von vorn herein auch die nötige Diät vorgeschrieben, im ganzen dieselbe, wie sie der allopath. Kollege schon angeordnet hatte.

Nun hörte ich von der Frau in 4 Monaten nichts wieder, bis am 18. Dezember der Mann erschien und erzählte, daß seine Frau von den letzten Tropfen nur noch wenige verbraucht hätte, in der Annahme, daß die Anfälle nun niemals wiederkehren würden, da sie ja ganz gesund sei. Doch jetzt sei vor 8 Tagen wieder ein recht heftiger Anfall eingetreten, sodaß der Arzt am Orte wieder mehrere Morphiumeinspritzungen hätte machen müssen und nun liege sie wieder schwer krank darnieder. Es sei in der Familie unerwartet ein Todesfall eingetreten, worüber die Frau sich sehr gehärmt habe; außerdem habe sie sich auf einer Wagenfahrt erkältet und dadurch sei gewiß der neue Anfall herbeigeführt. Ob

diese Fakta nicht wenigstens die Veranlassung zu der Einklemmung des Steines gaben, lasse ich dahingestellt. Der Stein hat sich natürlich dadurch nicht gebildet, sondern derselbe ist schon früher entstanden.

Als der Anfall nach fast 2 Tagen sein Ende erreicht hatte und sich starke Verstopfung zeigte — unzweifelhaft eine Folge des Morphium — verordnete der Arzt einen Rhabarber-Aufguß, der aber unwirksam blieb. Zwei Aelystiere einer Hebamme führten dann schließlich zum Ziele.

Nachdem nun also die früher so häufigen Anfälle zur Verwunderung des Arztes — nach seiner Meinung so ganz von selbst — über ein halbes Jahr ausgesetzt hatten und die Frau wieder völlig gesund gewesen war, da scheint der Doktor nun doch wohl seinen Zweifel an der Heilbarkeit des Leidens aufgegeben zu haben. Er dachte gewiß, was von selbst geht, das muß mit Medizin erst recht gehen. Er hat sich die Sache scheinbar darauf auch gehörig überlegt, wie er dem bösen Leiden energisch zu Leibe gehen könne, um es mit Stumpf und Stiel auszurotten, wenigstens sollte man es nach der Länge des verschriebenen Receptes, das mir im Original vorliegt, meinen. Was dieses Gemisch nun eigentlich bezwecken sollte, ist mir nicht klar und dem Urheber gewiß auch nicht; denn daß die Brechwurzel oder der Höllestein die Gallensteinbildung hintanhaltend, davon habe ich bis jetzt noch nie gehört oder gelesen. Das 3.—6. Mittel sind Abführmittel und Stuhlgang ließ sich doch viel einfacher und vor allem viel billiger mit den bekanntesten Mitteln wie Ricinusöl, Senesblätteraufguß, Faulbaumrindenabkochung, künstliches Karlsbader Salz u. a. m. erreichen, als mit solchem Nischmaisch, welches nicht weniger als 2,90 Mk. kostete. Außerdem mußte ja doch die Morphiumwirkung bald aufhören und die Darmthätigkeit sich von selber heben. Aber aus der großen Zahl der verordneten Pillen geht wohl deutlich hervor, daß dieselben hauptsächlich gegen das Grundleiden gerichtet waren. Die Frau konnte jedoch von denselben nicht viel nehmen, schon nach einer Pille wurde ihr alle Mal „schlimm über dem Magen“ und so wünschte sie dann wieder Hilfe von da, wo sie ihr im Sommer so bald geworden war. Ich gab wieder Natr. cholein. D<sub>3</sub> und Card. mar.  $\phi$ . Seitdem ist das Befinden der Frau ein relativ gutes geworden, die Anfälle sind nicht ganz ausgeblieben, aber sind leicht und machen keine Morphiumeinspritzungen mehr nötig, auch kommen sie nur alle 4—6 Monate, so daß man mit dem Erfolge wohl zufrieden sein kann.

(Schluß folgt.)

## Die Leiden des höheren Alters.

Von Prof. Dr. med. Segewald.

Die Leiden des höheren Alters sind mannigfach. Den Atembeschwerden begegnet man mit Phosphor; den ermüdenden Husten mit starkem Auswurf beruhigt Kreosot; die Blähungsbeschwerden beseitigt Carbo vegetabilis; der Verdauungsschwäche entspricht Nux moschata; dem senilen Zittern Causticum; der Muskelschwäche Aurum; bei Schwerhörigkeit ist Petroleum und bei Unthätigkeit des Magens und der Gedärme ist Schwefel im Wechsel mit Opium angezeigt. Beim Schwindel hat Rhus, bei Schlafsucht Crocus, beim trockenen Brand Secale cornutum seine Berechtigung. Bei allzugroßer Verschleimung ist Stannum, bei Pleuritis Sepia anzuwenden. Das unerträgliche Hautjucken beseitigt Mezereum und Waschen mit Cocosnußseife. Bei Marasmus hat mir Seneca gute Dienste geleistet. Die wahre Panacea für das Alter ist Conium, das hier fast alle Beschwerden erleichtert. (Atomentherapie.)

## Über Lichtbehandlung.

Die Sonne ist die wahre Quelle alles irdischen Lebens, welches nicht bloß unter ihrem Einflusse steht, sondern mit demselben auch zu- und abnimmt, indem alle Bedingungen, welche zur Erweckung und Unterhaltung des Lebensprozesses notwendig erfordert werden: Licht, Wärme, Elektrizität, zweckmäßige Beschaffenheit der Luft, Flüssigkeit des Wassers u. s. w. nur aus der Wechselwirkung der Sonne mit der Erde hervorgehen und indem das, was im belebten Organismus die expansive Lebensthätigkeit hervorruft, von dem expansiven Prinzip, welches aus der Sonne ausstrahlt und in seiner Wechselwirkung mit der irdischen Materie bald als Licht, bald als Wärme, bald als Elektrizität u. s. w. in die Erscheinung tritt, seiner Natur nach höchst wahrscheinlich nicht verschieden ist.

Das Licht, durch welches die expansive (ausdehnende) Naturthätigkeit am reinsten und kräftigsten in die Erscheinung tritt, hat auf alles irdische Leben einen großen bestimmenden Einfluß. Das Sonnenlicht äußert, ohne Rücksicht auf die Wärme, welche es entwickelt, eine belebende Kraft auf Pflanzen und Tiere. Dies beweisen viele Erscheinungen. Die Pflanzen wachsen dem Lichte entgegen, zieren sich unter seiner Einwirkung mit lebhafteren Farben und bilden ihre organische Substanz zu höhern Graden von Vollkommenheit aus. Ebenso äußern

die Tiere ein um so regeres Leben, je mehr sie, innerhalb gewisser Grenzen, dem Einfluß des Lichtes ausgesetzt sind. Am auffallendsten aber zeigt sich dieses beim Menschen, bei welchem das Leben, vorzüglich im Nervensysteme, auf eine höhere Stufe gehoben erscheint: daher nehmen die Lebhaftigkeit und Klarheit der Empfindungen, die Heiterkeit des Geistes und der Mut im Lichte offenbar zu. So äußerte sich über Sonne und Sonnenlicht Ph. C. Hartmann bereits im Jahre 1823 in seinem Werke: Theorie der Krankheit.

Das Sonnenlicht ist aber nicht nur von hoher Bedeutung für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit, sondern es stellt noch bei verschiedenen Krankheiten eine mächtige Heilpotenz dar. Man hat bereits mit großem Nutzen die Heilkraft des Sonnenlichtes in Form von Lichtbädern in mehreren Kuranstalten gegen Muskelrheumatismus, Neurasthenie, Magen-, Darm- und Zungenleiden kennen gelernt.

Weiter führt uns in dieses Thema Prof. Dr. med. Hegewald ein, welcher charakteristische Fälle von Heilungen berichtet und zugleich Andeutungen und Aufschluß über das Wie der Wirkung der Sonnenstrahlen giebt. Dieser Autor sagt in seiner Atomenlehre:

„Das farbige Sonnenlicht, doch gewiß eine unwägbare Arznei, wird heute arzneilich angewandt. Der General Pleasanton, der an einem chronischen Rückenrheumatismus litt, beseitigte diesen in wenig Sitzungen, indem er den entblößten Rücken dem Sonnenlichte zuwandte, das durch blaue Scheiben den Rücken traf. Nervöse Menschen werden in einem Zimmer mit blauen Scheiben augenblicklich beruhigt. Das Sonnenlicht, das durch rote Scheiben bricht, wirkt positiv, durch blaue Scheiben negativ; im ersteren Falle wirkt es magnetisch, im andern elektrisch. — Die Spektralanalyse hat gefunden, daß die Sonnenstrahlen in unwägbaren Teilen Eisen, Kalk und Magnesia enthalten. Eisen, um das Blutleben zu erhöhen; Kalk, um dem Knochengeriüst Festigkeit zu geben; Magnesia, um den Umsatz in den Geweben zu fördern.“

Wir sehen hieraus also, das Sonnenlicht wird nicht nur mit einer Arznei verglichen, weil es heilend wirkt, sondern es ist eine wirkliche Arznei, weil es irdische Stoffe enthält, die auf der Erde von sterblichen Menschen als Arzneikörper verordnet werden.

In jüngster Zeit kam man nun weiter auf die Idee, die Heilkräfte des Sonnenlichts zu erhöhen durch Anwendung von konzentrierten Strahlen, indem man das Sonnenlicht mittels einer Lupe auffing und so in verstärktem Maße auf die erkrankte Gegend einwirken

ließ, welches Verfahren natürlich nur für äußere Leiden von geringem Umfange Wert haben kann. Die Heilerfolge bei Lupus (fressender Flechte) waren ganz vorzüglich.

Neuerdings hat man an Stelle des Sonnenlichts das elektrische Licht treten lassen in Form von örtlichen und allgemeinen jogen. Lichtbädern und auch die Leistungen dieser Behandlungsweise waren recht anerkennenswert.

Als weitere beachtenswerte Neuerung tritt hinzu, daß Dr. Sinapius die Röntgen-Strahlen gegen Lungentuberkulose versucht hat und versichert, durch diese Bestrahlungskur überraschende Heilwirkungen erzielt zu haben. Dies ist in sofern leicht verständlich, wenn man erwägt, daß diese Strahlen bis in das Innere, hier also bis in den wahren Erkrankungsherd bringen und daß Licht der natürliche und und geschworene Feind vielen Bazillen-Gezüchtes ist, während Dunkelheit und Lichtmangel, dumpfe Luft und Moder die besten und treuesten Verbündeten all dieses Bakterienvolkes sind und daher in allen Erkrankungen bakterieller Natur eine überaus wichtige Rolle spielen, indem selbige nicht nur gewisse Krankheiten verursachen, sondern auch ihre Heilung erschweren, wenn nicht ganz unmöglich machen. Hat man doch aus diesen Thatsachen den allbekanntten, sprüchwörtlich gewordenen Erfahrungssatz abgeleitet: „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin!“

Die Röntgen-Strahlen scheinen überhaupt der Heilkunde eine weite Perspektive zu eröffnen, insofern auch andere schwere Leiden unter ihrem Einflusse stehen sollen. Der französische Arzt Dr. Despeignes in Lyon hat nämlich bei einem Kranken mit einem sogar schon vorgeschrittenen Magenkrebs die Behandlung der erkrankten Partie durch Röntgen-Strahlen mit gutem Erfolge angewendet. Bereits nach acht Tagen konnte derselbe eine erhebliche Besserung feststellen. Die Schmerzen hatten bedeutend nachgelassen und die Geschwulst war auffallend kleiner geworden. Wenn dieser Einzelfall auch noch nicht genügend beweisend ist, so zeigt er doch, wie sehr bereits die Blicke der ärztlichen Welt auf dieses neue, so urplötzlich entdeckte Medium gerichtet sind. Zunächst springt der eine Vorteil in die Augen, daß kein Teil und Raum des Körpers diesen Strahlen unzugänglich ist und daß sie vermöge ihrer Durchgängigkeit selbst an solche Stellen zu bringen vermögen, die dem Messer des Chirurgen und auch anderen Maßnahmen völlig unzugänglich sind.

Zum Schlusse machen wir noch auf eine Schrift neueren Datums aufmerksam, die sich ebenfalls mit der Frage der Lichtbehandlung befaßt und selbige mehr allgemein und theoretisch begründend behandelt. Sie ist betitelt: „Die Lichtkur“.\*) Ideen-Entwicklung über das Licht und seine Bedeutung für Heilzwecke nebst anschließender Schilderung des Lebens in einer Lichtkuranstalt. Von Karl Thiebörger.

Der Lichtbehandlung darf man sehr wohl ein günstiges Prognostikon stellen, ja man darf vermuten, daß das bald beginnende neue Jahrhundert im Zeichen der „Sonne und der Photo-Therapie“ stehen wird. In derselben Weise dürfte aber auch die Wasserbehandlung, mit der man so viel Mißbrauch und Unfug getrieben hat, zurückgehen und auf das ihr zukommende Maß reduziert werden. Das Volk will nun einmal in der Heilkunde etwas Besonderes, d. h. Einfaches und Naturgemäßes haben und ist derartigen Neuerungen von Haus aus sehr geneigt. Die Lichtbehandlung wird den breiten Schichten des Volkes recht sympathisch sein und wenn es diesem physiologischen Verfahren sein Vertrauen entgegenbringt, ohne in dem Licht ein Universalheilmittel zu erblicken und zu viel von ihm zu erwarten, so wird es dabei gut fahren, denn Luft und Licht sind in der That zwei Heilfaktoren, welche der Natur des menschlichen Organismus entschieden näher liegen als das Wasser, denn der Mensch ist nun einmal kein Wassertier, sondern ein luftlebiges Geschöpf.

Sezen wir Luft, Licht und Wasser als naturgemäße Heilfaktoren in ihre Rechte, so wird trotzdem noch die bei weitem größte Zahl von Krankheiten der Arzneibehandlung anheimfallen müssen, denn auch Arzneikörper sind der Natur entlehnte Stoffe, die niemals in ihrer Art durch Anderes ersetzt, wohl aber in ihrer Wirkung unterstützt werden können.

A. M.

## Über Trockenheitsgefühl in der Mundhöhle.

Von Ad. Wf. Michaelis.

Darüber hört man oft klagen und daher dürfte eine Aufklärung den daran Leidenden wohl erwünscht sein. Gewöhnlich wird es als Trockenheit des „Halses“ bezeichnet und damit der hintere Teil dieser Räumlichkeit, die Rachenhöhle gemeint, woselbst das lästige Symptom auch hauptsächlich seinen Sitz hat. Bei dieser krankhaften Erscheinung handelt es sich immer um einen entzündlichen Zustand und eine durch

\*) Berlin 1897, Verlag von Wihl. Müller. Preis 50 Pfennige.

selbigen bedingte tatsächliche Austrocknung der betreffenden Schleimhäute, sodaß das rein subjektive Symptom nicht täuscht, vielmehr die volle Wahrheit sagt.

Die Ursachen zu einem Trockenheitsgeföhle können verschieden sein und in mannigfachen Krankheitszuständen wurzeln. In vielen Fällen liegt ein chronischer Rachenkatarrh vor, welcher zu dieser unangenehmen, mehr lästigen als gefährlichen Erscheinung Anlaß giebt. Selbiger gehört zu den hartnäckigsten Uebeln und wird nur zu leicht unheilbar, jedoch ohne weitere Gefahr für den Organismus. Seine Behandlung setzt ebenso große Umsicht und Behandlung, wie Geduld seitens des Kranken voraus. Und wie leicht entsteht ein Rückfall, der den Kranken aus allen seinen Hoffnungen reißt! Oft leistet noch eine bloße Luftveränderung ersprießliche Dienste. Außer Natrum phosphoricum versprechen bei einer inneren Behandlung Mercur- und Jod-Präparate noch den meisten Erfolg. Und woher kommt ein chronischer Rachenkatarrh? Selbstredend von einem akuten Rachenkatarrh. Besterer entsteht aber fast immer durch direkte örtliche Erkältung, d. h. durch Einströmen sehr kalter Luft bei erhitztem Körper, wobei die Schleimhäute der Mund- und Rachenhöhle in überaus schädlicher Weise getroffen werden, sobald die Luft direkt durch den Mund einströmt, statt daß sie beim Durchgange durch die Nase vorher erwärmt worden ist. Der auf diese Weise gesetzte entzündliche Zustand verrät sich durch Rötung der Weichteile des Gaumensegels und Zäpfchens, Schlingbeschwerden und Trockenheitsgeföhle bis zum Brennen (wie von Pfeffer oder von einer Flamme) im Bereiche der Rachenhöhle. Digitalis 3 D. erweist sich in frischen Fällen oft sehr hilfreich.

Ferner hängt das Trockenheitsgeföhle im Rachen nicht selten mit krankhaften Zuständen der Nase zusammen und bleibt bisweilen nach einem chronischen Schnupfen zurück, wie überhaupt in der Nase ein ähnliches Trockenheitsgeföhle dann beobachtet wird.

Raucher, wenn sie ihre Passion zu stark treiben, machen ebenfalls mit diesem Symptom Bekanntschaft, namentlich wenn sie nicht durch regelmäßig wiederholte Mundspülungen peinlich auf Sauberkeit dieser Organe halten. Im anderen Falle entsteht durch den beständig ausgeübten Reiz ein katarrhalischer Zustand der Rachenschleimhaut.

Teute, namentlich korpulente, welche die falsche Angewohnheit haben, mit offenem Munde zu schlafen und gewöhnlich zugleich heftige Schnarcher sind, müssen ebenfalls über Mundtrockenheit klagen, denn

die auf falschem Wege zugeführte (von dem Nasenschleim nicht erwärmte, gefilterte und daher oft zu kalte) Luft trocknet die Schleimhäute der Mundhöhle in übler Weise aus und macht sie zur Entzündung geeignet. Vorzugsweise macht sich daher in diesen Fällen das Symptom der Mundtrockenheit des Nachts beim Erwachen oder früh morgens bemerkbar. Sehr große Trockenheit im Rachen mit gleichzeitig heftigen Uebelkeiten des Morgens beim Erwachen ist für eine Form der Influenza geradezu charakteristisch, wie ich schon oft auseinander gesetzt und ganz besonders betont habe. Als Spezifikum für diesen Zustand fand ich Causticum 3 D., welches stets schnell und sicher wirkte und noch nie versagte. So konnte ich vor kurzem wieder seine Heilkraft von neuem erproben. (Vergl. Vorträge, Heft III., Nr. 2: Meine Erfahrungen über Influenza).

Bei der chronischen Harnretention (Harnverhaltung) ist das konstanteste Symptom wohl die Funktionsstörung der Mundschleimhaut. Der Mund ist sowohl objektiv wie subjektiv immer trocken, der Rachen, der Gaumen, die Zunge sind trocken und rot, oft entwickeln sich daselbst Aphthen. Der Zungenrücken ist mit einem trockenen, schmutzigen Belage bedeckt, während die Ränder und die Spitze hingegen lebhaft rot erscheinen. Die Kranken sind beständig durstig, empfinden aber gegen konsistente Nahrungsmittel einen ausgesprochenen Ekel, hauptsächlich darum, weil sie in Ermangelung von Speichel keine andere als flüssige Nahrung schlucken können. — Das ursprüngliche, veranlassende Leiden kann Hypertrophie der Prostata (Vorsteherdrüse), Striktur, Blasensteine oder noch andere Erkrankungen des Harnapparates sein, aber die chronische Harnretention bildet immer dasjenige Zwischenglied in der Kette von Erscheinungen, welches die unmittelbare Ursache der Verdauungsstörung bildet. Dieselbe fehlt in keinem dieser Fälle. (Vergl. Maly, Verdauungsstörungen bei d. chron. Harnretention).

Nun noch ein wichtiges Merkmal, das die größte Beachtung verdient: Trockenheitsgefühl im Rachen des Nachts gehört mit zu den ersten Vorboten und leisen Mahnungen eines sich entwickelnden Diabetes (Zuckerharnruhr), wie Trockenheitsgefühl im Halse (besonders stark des Nachts auftretend) und heftiger Durst, den Trinken nicht stillt, zu den wichtigsten und konstantesten Symptomen des ausgeprägten Diabetes zählen. Hier ist selbstredend nur durch eine Radikalkur, eine Heilung des Grundleidens eine Beseitigung des Einzelsymptomes möglich; selbiges schwindet mit der Hebung des Diabetes von selbst.



Alle diejenigen, welche über Trockenheitsgefühl in der Mundhöhle zu klagen haben, sollten nicht unterlassen, täglich einigemal Spülungen und Gurgelungen mit lauwarmem Salzwasser vorzunehmen; selbige lindern diese Beschwerden wesentlich und setzen die Schleimhaut unter günstigere Bedingungen, wodurch eine Heilung angebahnt und erleichtert wird.

### Die zehn Vorschriften der Zahnpflege.

1. Du sollst dein Kind frühzeitig an den Gebrauch seiner Zähne gewöhnen, indem du ihm neben den flüssigen und weichen auch feste und sogar harte Speisen darreichst.

2. Du sollst dein Kind, sobald es Zähne hat, daran gewöhnen, daß es dieselben morgens und abends mit frischem Wasser reinigt.

3. Du selbst sollst deine Zähne mit nicht zu harter Bürste und frischem Wasser morgens und abends reinigen. Hierbei sollst du Mund und Rachenraum durch Gurgeln erfrischen und abhärten.

4. Du sollst deiner Kinder Zähne, sowie deine eignen, jährlich mindestens einmal vom Zahnarzt untersuchen, erkrankte Stellen sofort ausfüllen (plombieren) lassen, sowie die gegebenen Vorschriften des Zahnarztes gewissenhaft befolgen.

5. Du sollst, wenn die Zähne deines Kindes eine schiefe und schlechte Stellung einnehmen, möglichst frühzeitig den Rat eines Zahnarztes in Anspruch nehmen.

6. Du sollst die Hilfe eines Zahnarztes sofort aussuchen, wenn dir kalte Speisen oder Getränke ziehenden Schmerz in einem Zahne verursachen.

7. Du sollst dir niemals einen in regelrechter, nicht allzugeprägter Reihe stehenden Zahn, selbst wenn er heftige Schmerzen verursacht oder schon etwas gelockert oder verlängert scheinen sollte, ausziehen lassen; du sollst vielmehr solche Zähne vom Zahnarzte behandeln und plombieren lassen.

8. Du sollst Zähne, welche in Folge von Vernachlässigung oder in Folge höheren Alters bereits stark gelockert und nicht mehr zu erhalten sind, baldigst ausziehen lassen, da sie nur Ansteckungsherde\*) für die noch vorhandenen gesunden bilden, sowie deren Gebrauch behindern.

9. Du sollst dich zum Tragen künstlicher Zähne erst dann ent-

\*) Selbst ganz hohle oder abgebrochene Zähne, die nur Ränder oder auch nichts als die Zahnwurzel übrig lassen, können durch eine homöopathische Be-

schließen, wenn deine eigenen zum gehörigen Kauen der Speisen nicht mehr ausreichen oder wenn entstellende Zahnlücken vorhanden sind. Niemals soll die Eitelkeit dazu veranlassen, die Zähne abbrechen oder ausziehen und durch künstliche ersetzen zu lassen. Ein selbst mehrfach plombierter, eigener Zahn\*\*) ist meist noch viel besser wie ein künstlicher.

10. Sei standhaft bei Zahnoperationen und hüte dich vor den vielfach angepriesenen Betäubungsmitteln. Die Anwendung solcher ist nur da zu rechtfertigen, wo eine voraussichtlich wirklich schmerzhaft und längere Zeit in Anspruch nehmende Operation notwendig ist.

(Schweizer Fr.-Ztg.)

### Über Fremdkörper im Gehirn.

Einen eigentümlichen Fall teilt Dr. Richter in der „Allgem. Zeitschr. für Psychiatric“ 1897 mit, der Thatbestand ist folgender:

„Eine Kugel, die etwa 8 Jahre im Gehirn gesteckt hatte, war in die motorische Region der rechten Hemisphäre eingedrungen und unter dem Sin. long. unter dem Falx cerebri etwas schräg nach hinten in dieselbe Region der anderen Hemisphäre gedrungen, wo sie in der linken unteren Centralwindung liegen geblieben war. Die 8 Monate nach der Verletzung durch Bergmann an der Eintrittsstelle vorgenommene Operation war ohne Erfolg gewesen. Es waren auch Symptome linksseitiger Hemisphärenstörung vorhanden, doch brauchten sie nicht von der Kugel selbst hervorgerufen zu sein (Knochenplitter, Bluterguß, Ferndruck).“ Der Kranke ist schließlich an Marasmus zu Grunde gegangen (wie bemerkt, erst 8 Jahre nach dem Eintritte der Kugel in das Gehirn).“

Wer sollte so etwas für möglich halten? Gewiß ein Beweis, wie viel der menschliche Körper unter Umständen auszuhalten und zu überwinden vermag.

### Aus meiner Lesemappe.

Von C. Peregrinus.

**Sepia bei Hämaturie.** Ein Kupferschmied, 50 Jahre alt, sah 14 Tage lang, daß Blut mitkam, wenn er urinierete und besonders ge-

handlung mit Merc. sol., Staph., Strontium etc. völlig schadlos für die benachbarten Zähne, wie auch völlig schmerzfrei gemacht werden.

\*\*) Uns sind Fälle bekannt, in denen ein solcher Zahn noch nach mehr als 20 Jahren gut erhalten war (ohne Erneuerung der Plombe) und seinen Dienst wie ein normaler Zahn verrichtete. (D. Med.)

schah dies morgens. Kam kein Blut, so entleerte er vor dem Urin etwa 5 Tropfen einer eitrigen Flüssigkeit. Diese war brühend heiß beim Urinieren, zuweilen war auch ein Gefühl, wie wenn Tropfen kämen von der Blase und eine Empfindung von Druck oder Schwere im Mittelfleisch. Verschrieben wurde Sepia 6. D., alle 3 Stunden. Nach 4 Tagen kam kein Blut mehr und auch die anderen Erscheinungen schwanden nach 14 Tagen. J. B. H. S.

**Calcareo carbonica bei Nasenpolypen.** Ein junges Mädchen wurde von einem Nasenpolypen heimgesucht, an dem sie schon 5 oder 6 mal operiert worden, der aber immer wiederkehrte. Beim letzten Male erhielt es Calcareo carb. D. 10. und 12. Der Polyp verschwand in kurzer Zeit und kehrte nicht wieder. (Nach obengen. Zrl.)

**Lachesis, seine Wirkungen auf das Herz und seine verwandten Arzneien.** Das Schlangengift hat eine ganz hervorstechende Wirkung auf das Herz und die Zirkulation des Blutes in demselben. Lachesis bringt Herzklopfen hervor und ein zusammenschnürendes Gefühl in der Herzgegend. Wie ein Erstickungsgefühl ist um das Herz, den Kranken aus dem Schlaf weckend. Er kann keinen Druck auf die Brust ertragen, der Puls ist klein und schwach. Kali hydrojodicum hat dasselbe Erstickungsgefühl um das Herz, den Kranken aus dem Schlafe weckend und ihn aus dem Bette treibend. Graphites hat ähnliches Symptom und auch ein Kältegefühl in der Herzgegend, was wir auch bei Petroleum und Natrum muriaticum wiederfinden. Lachesis hat auch das Symptom, daß das Herz erscheint, als wäre es viel zu groß für die Brust. Verfettungszustände des Herzens und der Abern sprechen für Lachesis. — Naja tripudians hat man mit gutem Erfolg gebraucht bei Herzklappenleiden mit trockenem, rauhem Husten; es hat auch eine Krampfwirkung. Dewey in Med. Cent.

**Scutellaria latifolia, seine allgemeinen Wirkungen.** Ein noch unbekannteres Mittel, dem jetzt in Amerika ein großes Loblied gesungen wird. Wir geben die Empfehlungen weiter, wie wir sie erhalten. Zu einer Nachprüfung sind wir noch nicht in der Lage gewesen. Dr. Royal im American Homeopapist beschreibt Scutellaria als ein Hauptmittel in solchen Fällen, wo keine tiefere organische Erkrankungen zu Grunde liegen. Sie charakterisiert sich als ein vorzügliches eingreifendes Mittel und ihre Wirkung ist genau und schnell.

Die nervösen Symptome herrschten bei den Prüfungen dieses Arzneimittels vor. Es ruft pochenden Stirnkopfschmerz hervor, dumpfen

Schmerz in der Stirne und an der Basis des Gehirns. Der Kopf wird schwer und voll, die Augäpfel wie zu groß und schmerzhaft. Das Gesicht ist rot. Alles Symptome einer Gehirnfongestion. Weiter ruft es Gedankenverwirrung hervor, mit Unmöglichkeit, seine Aufmerksamkeit auf eine Sache zu richten, Apathie, Übelkeit, saures Aufstoßen, Gase und Beschwerden im Unterleib, scharfe kolikartige Schmerzen, Durchfall und hellgefärbte Stühle. Ferner war bei allen Prüffern, bei denen der Urin untersucht wurde, eine gallige Färbung vorhanden.

Nun zur Verwendung am Krankenbette kommend, sagt Dr. Royal, daß bei Gehirnreizung zahnender Kinder *Scutellaria* sich sicher bewährt hat. Sie gleicht *Chamomilla* in ihrer Ruhelosigkeit, Schlaflosigkeit oder unterbrochenem Schlaf und Durchfallstühlen, hat aber kein Fieber und Mangel an Reizbarkeit der *Chamomilla*. Für Schlaflosigkeit, nächtliches Zusammenfahren oder Aufschrecken, Hysterie, Herzreizbarkeit und nervöses Herzklopfen ist sie eine homöopathische und Hauptarznei.

Was ihre homöopathischen Eigenschaften bei Chorea betrifft, so sind es drei Symptome, die den Gebrauch von ihr rechtfertigen: Gelegentliches Zusammenschrecken oder beträchtliches Zucken der Muskeln in verschiedenen Körperteilen, Unruhe mit Muskelzucken, Zucken der Augenlider.

Die Elektriker empfehlen sie außer für andere Krankheiten auch für Sonnenstich und Dr. Royal, indem er die Symptome zusammenstellt, wie Kopfschmerz, gerötetes Gesicht und weiter die Raschheit und kurze Dauer der Einwirkung, meint auch, bei dieser Krankheit ihren Gebrauch befürworten zu können. (Nach The H. World.)

### Über homöopathische Arzneiwirkungen.

Darwin berichtet in seinem Werke über insektenfressende Pflanzen interessante, von ihm Jahre hindurch fortgesetzte Beobachtungen. Unter anderem findet sich daselbst folgendes Experiment verzeichnet: Er brachte auf die Haare der Blätter der Sonnenthaupflanze (*Drosera rotundifolia*) Lösungen vonphosphorsaurem Ammoniak in einer zwanzigfachen Verdünnung. Die Haare, deren äußere als Tentakeln oder Fühläden angesehen werden, bogen sich fast ausnahmsweise und veranlaßten häufig selbst eine Einbiegung des Blattes, während sie sich bei reinem Wasseraufguß ruhig und ohne alle Empfindung verhielten. Diese Feinsüßigkeit der organischen Gebilde übertrifft bedeutend das chemische Reaktionsvermögen der toten Materie.

Dieser Fall lehrt auf das Unzweideutigste, daß organische Gebilde — und also auch der menschliche Körper mit seinem hochorganisierten Nervensysteme — auf gewisse fremde Stoffe, selbst wenn selbige überaus verdünnt und verfeinert, also potenziert in ihn gelangen und auf ihn einwirken, noch in sehr deutlicher Weise zu reagieren vermögen. Wo aber eine Reaktion stattfindet, kann auch eine Heilwirkung geschehen.

Allerdings sind nicht alle Stoffe hierin, d. h. in ihrem Einwirkungsvermögen auf organische Gebilde, gleichwertig und die Verhältnisse liegen nicht überall gleich günstig, wie in obigem Beispiele, was schon Hahnemann erkannte. Derselbe hat daher auch dieses wichtige Faktum nicht außer Acht gelassen und betont, daß die Reaktionsfähigkeit der lebenden Materie und die gesamte Empfänglichkeit des menschlichen Organismus gegen arzneiliche Reize nicht überall gleich, vielmehr sehr verschieden sind.

In all diesen Umständen wurzelt aber mit die Individualität der Lebewesen und führt zugleich zu dem Individualisieren in der Heilkunde, welche letzteres ganz besonders seitens der Homöopathie geübt und gepflegt wird.

### Tod und Dichter.\*)

(Aus einem Cyklus „Totentanz“.)

Du hast gereimt und gesungen von mir,  
Jetzt, mein Sänger, komm ich zu dir!

Kenne nicht Liebe, kenne nicht Dank,  
Mache dich müde und matt und krank,

Thu einen Hauch auf dich geschwind,  
Daß dir's wie Eis durch die Adern rinnt,

Thu auf dich einen Hieb und Schuß,  
Dabon dein Leben verbluten muß,

Halt einen Spiegel dir vor's Gesicht:  
Vies! Das ist von mir ein Gedicht!

Facies Hippocratis! — kennst du sie?  
Horch! jetzt pfeif ich die Melodie!

Die wollen wir singen, ich und du,  
Und tanzen einen Tanz dazu.

Einen Tanz, den schlug mir noch keiner ab,  
Durch ein dunkles Thor, sechs Schuh tief  
hinab,

Wo meine Werke stehn gereiht,  
Schwarzdedlig, Titel: Die Ewigkeit,

Vieltausendbändig, Gelaß an Gelaß —  
So dichte ich! — Wie gefällt dir das?

(W. Poeck).

\*) Entnommen der empfehlenswerten Zeitschrift *Deutsches Dichterheim*, Organ für Dichterkunst und Kritik, Nr. 2 v. 1898. (Wien VIII, Auerbergstraße 5.)

### B e r m i s c h t e s .

Aconit ist ein souveränes Antiterielle Blutleben einwirkt und als  
phlogistikum, welches auf das ar- die Panacea in der Kinderwelt gilt.

Bei Arterienentzündung ist es ebenso hilfreich, wie der Phosphor bei der Venenentzündung. Im ersten Stadium der Lungenentzündung, der Splenisationsperiode, ist es unentbehrlich. Es paßt Aconit bei lebhafteu, vollblütigen Personen, bei Beschwerden infolge von Erkältung bei kalten, trocknen Winden, Verschlimmerung des Abends, beim Liegen auf der linken Seite, in der Wärme, Besserung in freier Luft. Bei Otitis, Prostatitis, rheumatischer Endocarditis, Schlaflosigkeit und Nasenbluten hat es mir gute Dienste geleistet. (Prof. Dr. Hegewald.)

**Belladonna** beeinflusst das Gehirn, die motorischen Nerven, den Pneumogastricus und die Haut. Wenn die Kinder mit dem Kopf im Rißen bohren, mit den Zähnen knirschen und plötzlich aufschreien, reicht man Belladonna. Wenn die Blutkongestion Delirien erzeugt, wenn der Patient in seinen Bewegungen und Handlungen eine gewisse Hast verrät, ist Bell. angezeigt. Gewöhnlich erscheinen die Schmerzen plötzlich und vergehen ebenso schnell. Die Krämpfe werden erneuert durch Berührung oder durch grelles Licht. (Prof. Dr. Hegewald.)

**Bromida.** Von englischen Ärzten wird das Schlafmittel Bromida gegen Säuferwahn empfohlen.

**Über das Od.** Die Anhänger Reichenbachs haben nach der Entdeckung der Röntgen-Strahlen behauptet, daß mit diesen das Reichenbach'sche Od bewiesen sei. Neuere Untersuchungen, die Dornin, Guys

und David angestellt haben, machen das Bestehen eines Odfluidums wahrscheinlich. Sie haben ergeben, daß dem gesunden Menschenkörper im wachenden Zustande ein Fluidum entströmt, das zu den regelrechten Lebensäußerungen gehört.

**Influenza.** Wiederum taucht die Influenza verschiedenen Orts auf und dürfte wohl noch zu weiterer Ausbreitung gelangen. Wie die Cholera eine gestörte Verdauung voraussetzt — ein gesunder Magen verdaut die Cholera Bazillen, d. h. der normale Magenjaft tötet sie ab — und daher in der Salzsäure ein ebenso natürliches wie vorzügliches Prophylaktikum besitzt, so hat auch die Influenza ein sehr einfaches Vorbeugungsmittel, nämlich die Vermeidung von Erkältung! Mag es nun einen spezifischen Influenza-Bazillus geben oder nicht, eine Erkältung hat die Grippe wohl immer zur Voraussetzung und eine solche läßt sich in den meisten Fällen auch leicht nachweisen.

**Das Auge.** Albrecht von Gräfe hat über das Auge i. Z. folgenden Ausspruch gethan: „Das Auge ist das Organ, welches für die Nahrung unseres Geistes, für die Begründung unserer Weltanschauungen und für die Beziehungen der Menschen unter sich einen Einfluß übt, über dessen Umfang sich der in ungeschmälertem Besitz Stehende kaum volle Rechenschaft zu geben vermag. Redner haben das Auge gepriesen, Dichter haben es besungen, aber der volle Wert desselben ist versenkt in das stumme Sehenderer, die es einst besaßen und dann verloren haben.“

## Litteratur.

**Die Atomtherapie** von Professor Dr. med. Hegewald. II. vermehrte Auflage. (Stuttgart 1897, Verlag von Zahn und Seeger Nachf.) Preis geb. 1,50 Mk.

Unter diesem Titel verbirgt sich ein vorzügliches Kompendium der Homöopathie, das bei aller Kürze nichts Wesentliches vermissen läßt, wohl aber auf Grund einer 40-jährigen Erfahrung viel Neues und Unbekanntes enthält. Dank der prägnanten Schreibweise des Verf. war es möglich, auf gedrängtem Raume so viel des Guten und Bedeutsamen zu bieten. Nachdem Eingangs viele, zum Teil neue und wenig bekannte Beweise von der dem homöopathischen Heilverfahren innewohnenden Richtigkeit und Wahrheit gebracht, folgt eine kurze Charakteristik der wichtigsten homöopathischen Heilmittel und Therapeutik der hauptsächlichsten Erkrankungsformen, woran sich vortreffliche Angaben über Diät schließen. Ueberall zeigt sich der Autor gleich groß und zwingt durch Wissen und Erfahrung zur vollsten Anerkennung.

Aus seiner Feder stammt gleichfalls noch das ebenso nette wie gezielte Schriftchen: **Was wir den Frauen schulden.** (Verlag von Fr. Ackermann, Weinheim in Baden), Preis geb. 1,20 Mk.

Wer sich die Erde und ihre Bewohner so genau angesehen hat und mit solcher Beobachtungsgabe ausgerüstet ist, wie Verf., dem muß man wohl ein kompetentes Urteil über eine so wichtige Frage von vornherein zugestehen. Die Frauenwelt hat alle Ursache dankbar zu sein, einen Anwalt gefunden zu haben, welcher die ihr eigenen Vorzüge mit seinem Kennerblicke so sachgemäß zu würdigen weiß.

**Das menschliche Auge und seine Hilfsorgane** von Dr. S. Kenlow.

**Der weibliche Körper.** Anschauliche Darstellung seiner sämtlichen Organe. Von Dr. G. Panzer. (Sürth, Verlag von G. Löwensohn) à 1,80 Mk.

Es war ein recht glücklicher Gedanke, den menschlichen Körper anatomisch durch zerlegbare Modelle darzustellen und der unmittelbaren Anschauung näher zu rücken und durch beigelegten Text wissenschaftlich zu erläutern. Bei dem großen Mangel derartiger litterarischer Erzeugnisse werden die vorliegenden namentlich von denjenigen gesucht sein, denen ein Studium der Anatomie an einer Universität zur Befriedigung ihres Wissensdranges versagt blieb. Über den kunstvollen Bau des Auges sollte jeder Gebildete unterrichtet sein.

Einen gleichen Zweck auf anderem Gebiete verfolgt das in gleichem Verlage hergestellte **Modell einer liegenden Dampfmaschine.** Mit geschichtlichem und erklärendem Text von Chr. Volkert. Preis 2 Mk.

Ingenieure, Techniker und die es werden wollen, werden hieran ihre Freude haben.

# Medizinische Monatshefte

für

## Homöopathie und allgemeine Heilkunde

nebst

### Anzeiger für medizinische Litteratur.

---

Die Insertionsgebühren betragen für die einmal gespaltene 52 mm breite Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Bei zwei- bis viermaliger Aufgabe 10 Prozent, bei fünf- bis achtmaliger Wiederholung 20 Prozent, bei neun- bis elfmaligem Abdruck 33 $\frac{1}{3}$  Prozent und bei mindestens zwölfmaliger Wiederholung 50 Prozent Rabatt. Die etwaige Aufnahme von Inseraten behalten wir uns jedoch vor.

---

März.

Heft III.

1898.

---

**Inhalt:** Über Gallensteinkoliken. (Schluß.) — Charakteristik und semiotische Bedeutung des Schmerzes. — Homöopathische Präservativ- oder Vorbeugungsmittel. — Tuberkulin und Tuberkulose. — Der Wert des Apfels. — Zähne und Magen. — Aus meiner Lesmappe. — Vermischtes. — Litteratur. — Anzeigen.

---

Nachdruck unserer Originalartitel ist ohne unsere Erlaubnis nicht gestattet.

### Über Gallensteinkoliken.

Von Dr. med. W. Berlin.

(Schluß.)

Bei der Behandlung der Gallensteinkoliken muß man unterscheiden zwischen der des Anfalles und der des ganzen Leidens. Im Anfalle gebe man Belladonna  $D_2$ — $D_4$ , alle 10 bis 15 Minuten 5 Tropfen, oder Atropin  $D_3$ — $D_4$ , auch Colocynthis  $D_3$  kann gute Dienste leisten, ev. auch im Wechsel mit Belladonna. Von der Calc. carb., welche vor einigen Jahren von Amerika aus gegen die Gallensteinkolik hochgepriesen wurde und welche ich in Folge dessen in drei Fällen versuchte, habe ich nicht die geringste Wirkung gesehen, hatte allerdings nicht die angeratene 30. oder 200. Potenz\*), sondern die 10. gegeben. Ein altes Hausmittel ist das Einnehmen von Olivenöl, alle 15 bis 20 Minuten einen Eßlöffel voll, im ganzen bis zu 100 bis 200 gr. Außerlich kann nur die Wärme Anwendung finden und zwar in Form heißer Aufschläge oder sog. Dampfkompresen. Zu diesem Zwecke lege man ein Handtuch oder eine Serviette 4 bis 6 fach zusammen und tauche das Tuch in ca.

---

\*) Dann würde das Präparat wohl erst recht in der Wirkung versagt haben. D. Med.



50° R. heißes Wasser, ringe es nicht zu sehr aus und lege es dann in ein wollenes Tuch, wie in ein Buch und appliziere nun diese so hergerichtete Kompresse auf die schmerzhafteste Lebergegend. Diese Kompressen werden erneuert, sobald sie kühl werden, was meist nach 10 bis 15 Minuten der Fall ist. Wenn eine Badewanne zur Verfügung steht, da nehme man zwischendurch ein Voll- oder Halbbad von 27° R. und 10 bis 20 Minuten Dauer, welches man durch Zugießen heißen Wassers auf 32° und darüber steigen läßt. Im Halbbade sitzt der Patient und das Wasser hat nur ca. 30 cm Höhe. Wer im Besitze einer Dampfdouche ist, der lasse längere Zeit den Dampfstrahl auf die Lebergegend gehen. Auch den Dampfzerzeuger von Dampfapparaten kann man zur Dampfdouche benutzen, indem man auf das vorhandene Anfezrohr ein zweites vorn bis zu 3 mm sich verengendes Rohr steckt. Ebenso schmerzstillend und vielleicht auch die Wanderung des Steines nach dem Darm befördernd, wirken Clystiere von 25 bis 30° R. und ein Str. Wasser. Wir wissen ja, daß die Wärme überall Schmerzen lindert und krampfartige Zustände erschlaffen läßt und so dürfen wir auch hier eine günstige Wirkung erwarten. Ferner lasse man die schmerzhaften Stellen des Rückens tüchtig trocken mit den Händen reiben. Häufig ist aber während des Anfalles alles umsonst, nichts will helfen und den Schmerz lindern, wie es ja auch bei großen Steinen gar nicht anders zu erwarten ist. Denn das dürfte wohl jedem klar sein, daß die Heftigkeit und auch die Dauer des Anfalles nur von der Größe und von der Form des Steines abhängig sind. Ein größerer und noch dazu eckig geformter Stein muß große Schmerzen machen, während ein kleinerer und noch dazu runder Stein mit wenig Schmerzen und in kurzer Zeit den Gallengang passiert. In ersterem Falle werden wir mit unseren homöopathischen Mitteln und all den Wärmeanwendungen nicht viel ausrichten, die Schmerzen dauern an bis zum Eintritt des Steines in den Darm. Ja in solchen Fällen befällt die Patienten nicht selten eine solche Unruhe und wird die Lebergegend so schmerzhaft, daß die leiseste Bewegung und der geringste Druck den Schmerz ins Unerträgliche steigert, sodaß sie von Umschlägen u. dgl. nichts wissen wollen. In solchen Fällen würde es wohl mit vollem Recht jedem Arzte verargt werden, wenn er den Patienten in seinen Schmerzen liegen ließe und nicht da seine letzte Zuflucht zum Morfium nähme, um die wahnsinnigen Schmerzen zu lindern. Kommen die Anfälle aber häufig, etwa jede Woche, wie es seltene Fälle giebt, dann kann man natürlich nicht immer den Patienten mit der Morfiumspritze

beglücken, sonst wird dieses Gift für den Patienten ein schlimmeres Uebel als das Gallenleiden selbst.

Ist der Anfall vorüber, dann empfiehlt es sich gegen die in der Lebergegend zurückbleibenden dumpfen Schmerzen, welche gewiß von einer durch den Stein hervorgerufenen Entzündung der Gallengänge herrühren, Mercur. solub.  $D_3$ , zweistündlich eine kleine Messerspitze zu geben und alle 2 Stunden eine feuchtwarme ( $22^\circ$  R.) Einpackung des Leibes mit einfacher oder doppelter Leinwand und wollener Umhüllung zu machen.

Sind hiernach alle Nachwehen des Anfalles verschwunden, so muß der Patient sich einer längeren Kur unterziehen, um eine Wiederkehr des Anfalles bezw. die Neubildung von Gallensteinen zu verhindern. Von den gegen das Leiden bewährten homöopathischen Mitteln habe ich *Carduus marianus*  $\Phi$ , *Natrium choleinic.*  $D_3 - D_4$ , *Podophyllum*  $D_1 - D_2$  schon genannt, ich füge noch hinzu *Berberis*  $D_2 - D_3$ , *China*  $D_1 - D_2$ , *Nux vom.*  $D_3 - D_6$  und *Sulfur*  $D_3 - D_6$ . *Card. mar.*, *Nux vom.*, *Sulf.* und *Podophyll.* kommen in Frage bei Verstopfung und Hämorrhoiden; *Natr. cholein.*, *China*, *Nux vom.* bei gleichzeitigen chron. Magenstörungen. Sämtliche Mittel haben auf die Funktionen der Leber unterschiedenen Einfluß und sind dadurch in stande, die Gallensekrete in ihrer Zusammensetzung zur Norm zurückzuführen. Man muß diese Mittel aber anhaltend monatelang nehmen, etwa morgens und abends. Oder man nehme zwei Mittel abwechselnd, z. B. *Card. mar.* morgens und *Sulfur* abends.

Weiterhin sind als wirksam gegen dieses Leiden zu nennen die natürlichen alkalischen Mineralquellen von Karlsbad, Marienbad, Rissingen u. a. Karlsbad hat den größten Ruf. Doch ist es eine alte Erfahrung, daß diese Brunnenkuren in der Heimat meist erfolglos sind oder doch in ihrer Wirkung weit hinter jener zurückbleiben, welche bei dem Kurgebrauche an Ort und Stelle erzielt wird. Solche Brunnenkuren müssen mehrere Jahre hintereinander vorgenommen werden. Eine einmalige Kur nützt nicht viel.

Die Diät sei milde und reizlos und möglichst frei von Gewürzen. Die Kost sei gemischt und bestehe zum größeren Teile aus Gemüse, Hülsenfrüchten, Brot, Obst u. s. w., zum kleineren Teile aus Fleisch. Fetttes Fleisch, fette Saucen und andere fette Speisen sind zu meiden. Ebenso sind alkoholische Getränke, Thee und Kaffee möglichst einzuschränken.

Doch trotz genauer Befolgung dieser Vorschriften wird der eine oder der andere Patient immer noch wieder Anfälle bekommen, wie es

ja auch gar nicht anders sein kann. Denn wo ein Stein ist, sind gewöhnlich auch mehrere und wenn wir nun nach Abgang des ersten gleich eine Kur einleiten, so können wir damit wohl die Bildung neuer Steine verhüten, aber sicherlich nicht verhindern, daß nicht bei Gelegenheit von den vorhandenen Steinen sich wieder einer in den Gallengang einflammt; denn keiner der genannten Heilfaktoren ist imstande, die Steine aufzulösen. Eine sichere Heilung, d. h. eine sichere Vorkehrung vor neuen Kolikanfällen, kann man niemand versprechen, da man niemals weiß, ob noch Steine in der Gallenblase liegen. Doch die Erfahrung habe ich mit den obengenannten Mitteln gemacht, daß dieselben imstande sind, die Zahl der Anfälle wesentlich einzuschränken und denselben ihre Heftigkeit zu benehmen. Es ist hier aber auch wohl zu bedenken, daß die wenigsten der Patienten die Kur genügend lange fortsetzen. In 5 bis 6 Wochen haben sie den Anfall und die Schmerzen vergessen, sie nehmen allmählich unregelmäßig und schließlich gar nicht mehr ein. Auch die vorgeschriebene Diät wird nicht mehr inne gehalten und sie verfallen bald wieder in ihre alten Gewohnheiten, welche vielleicht gerade die Ursache ihres Leidens waren.

### **Charakteristik und semiotische Bedeutung des Schmerzes.**

Unter Schmerz versteht man alle bestimmten unangenehmen Eindrücke auf das Gemeingefühl. Der Schmerz ist die eindringliche Warnung der Natur vor der kommenden und vorhandenen Gefahr und wird nicht mit Unrecht als der Wächter der Gesundheit bezeichnet. In diagnostischer Beziehung ist er sehr wichtig, indem er das leidende Organ und durch seine Qualität häufig die Art des Leidens bezeichnet. In prognostischer Beziehung ist er nicht minder wichtig. Der Schmerz ist eine Erscheinung, die eine Menge von Affektionen teilen, am ausgezeichnetsten tritt er in den Entzündungen, in den Irritationen (Reizungen) und in den Nervenkrankheiten hervor. Derselbe bekommt nach Art, Sitz, Zunahme durch äußeren Druck, Dauer, Stärke und den Erscheinungen, unter denen er aufhört, verschiedene diagnostische und prognostische Bedeutung.

Die Folgen oder Wirkungen des Schmerzes sind sehr verschieden. Gut dürfen sie genannt werden, wenn sie mit der Art und dem Grade der Krankheit, deren Symptom sie sind, übereinstimmen; wenn sie die Energie des Lebens in den idiopathisch oder sympathisch ergrif-

fenen Theilen steigern und so, wie Haller sagt, die Arznei werden, mit der die Natur heilt. Ferner, wenn sie in vorher gelähmten Gebilden die Wiederkehr der normalen Sensibilität bezeichnen und endlich als treue Wächter des Lebens, die den Menschen mahnen, daß er bei Zeiten Hilfe gegen sein Übel suche und die seine Empfänglichkeit für die Freuden des Lebens nach überstandenen Leiden erhöhen. — Zur Zeit der Krisen in hitzigen Krankheiten hat man es gern, wenn Schmerzen in den Gliedmaßen entstehen, weil dann gewöhnlich Schweiß oder Exantheme ausbrechen. — Dasselbe findet statt, wenn bei sehr heftigen Entzündungen innerer Organe die Schmerzen sich mehr an die Oberfläche des Körpers und an die Gliedmaßen verteilen, wie überhaupt der herumziehende Schmerz gefahrloser ist, als der festsetzende. Endlich sind Ausprägungen des Schmerzes in Nerven- und Faulfiebrern, im Schlagflusse und ähnlichen Krankheiten insofern noch gute Zeichen, als sie noch Fortdauer des Bewußtseins und der Thätigkeit des Nervensystems bedeuten.

Dagegen verursacht ein heftiger und andauernder Schmerz durch lebhaftere Aufregung der Nerventhätigkeit am Ende Krampf, Zuckungen, Entzündung, selbst gänzliche Erschöpfung, Lähmung und Ohnmachten. Insofern das Gemüt Anteil nehmen muß, entstehen Unruhe, Schlaflosigkeit, Angst, Traurigkeit, Verzweiflung, Wahnsinn. Sympathisch erregt der Schmerz auch in anderen verwandten Theilen Krämpfe, Zuckungen, Zittern, Störung der Ab- und Aussonderungen u. dgl.

Die hauptsächlichsten Arten des Schmerzes sind:

1) Der brennende Schmerz, ein charakteristisches Zeichen der Entzündung; derselbe kennzeichnet heftige Entzündungen, besonders der allgemeinen Bedeckungen und des darunter liegenden Zellgewebes, sowie die Carbunkel und Pestbeulen.

2) Der reizende Schmerz. Derselbe begleitet gewöhnlich den hitzigen und chronischen Rheumatismus; auch in der Gicht kommt er vor. (Daher ist „das Reizen“ ein volkstümlicher Ausdruck für Gicht geworden).

3) Der stechende Schmerz spricht für Irritation und Entzündung der fibrösen und serösen Gewebe, kommt daher in sehr gespannten und entzündeten häutigen Gebilden, z. B. in der Pleuritis (Brustfellentzündung) vor. Der seine Stelle wechselnde stechende Schmerz spricht für Entzündung der harten Haut des Rückenmarks, während durchfahrende Stiche auf Krebs deuten.

4) Der klopfende Schmerz findet sich ein bei beginnender Eiterung;

derselbe spielt namentlich in der Zahnwurzelhautentzündung eine wichtige Rolle und legt hier die Gefahr einer sich bildenden Zahnfistel nahe.

5) Der bohrende Schmerz gehört hauptsächlich der Entzündung der Knochenhaut und der Knochen an und kommt aus diesem Grunde in Folge von Syphilis (und Skorbut) am häufigsten vor. Der nächtlich eintretende „bohrende Knochenschmerz“ gilt als ein charakteristisches Merkmal der Syphilis.

6) Der nagende, fressende, beißende Schmerz kommt bei Geschwüren aller Art vor, und wird daher auch noch als geschwüriger Schmerz benannt. Als Vorbote und Symptom bösartiger Nerven- und Faulfieber befällt er zuweilen ganze Glieder, die man wie zerfchlagen fühlt; er ist ferner ein Zeichen des Krebses und vieler Hautausschläge (Masern, Röteln, Flechten, Krätze und Zona oder Gürtelflechte).

7) Der dehnende Schmerz findet sich in Neuralgien, in den Entzündungen der Schleimhäute, beim Ausbruche der Variola (echten Menschenblatter), in der Absceßbildung, in der Bauchwassersucht, der Tympanitis (Wind- oder Trommelsucht) und in Plethora.

8) Der stumpfe oder drückende Schmerz ist ein Zeichen von Hyperämie (Blutüberfüllung) oder Entzündung eines parenchymatösen Organs, von einem Exsudat in irgend einer Höhle oder einer innern Geschwulst und geht oft den Blutflüssen voran. Derselbe kommt u. a. in der Zungenentzündung vor. Ueber einen „dumpfen“ Schmerz im Innern der Brust hört man Schwindlichtige oft klagen und ohne Zweifel ist damit auch obige Varietät damit gemeint, wie auch ein „umschriebener Wundheitschmerz“ dieser Krankheit eigentümlich ist, jedoch nicht immer vorkommt.

9) Der elektrisch-stechende Schmerz. Dieser ist ein Symptom der Gicht und des höheren Grades der Hämorrhoidalkrankheit. Er hat die größte Ähnlichkeit mit elektrischen Entladungen und ist gewöhnlich eine Zeit lang fix. Derselbe pflegt den eigentlichen Anfällen des Podagra voran zu gehen.

10) Der wahre Gichtschmerz ist so eigentümlich, daß er mit nichts verglichen werden kann; derselbe scheint reizend, bohrend, brennend und stechend zugleich zu sein.

Der Gichtschmerz und der bohrende Knochenschmerz sind wohl im allgemeinen, d. h. ohne Rücksicht auf das Organ, die allerunangenehmsten; sonst wird der Schmerz bei der Otitis (Ohrentzündung) für den heftigsten gehalten.

Der prickelnde, juckende, kriebelnde, kitzelnde Schmerz und das sogen. Ameisentricken, — was in Wirklichkeit mehr lästige als eigentlich schmerzhaft empfindungen sind — entstehen, wenn sie sich über den ganzen Körper, teils vom Nervensystem aus, in den organischen Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks, in der Hysterie, der Epilepsie, Hypochondrie, dem Delirium tremens, in der Kaphanie (Kriebelkrankheit), in Nierenkrankheiten, teils vom Herzen aus in organischen Krankheiten desselben, teils endlich von chronischen Bauchleiden, von Arthritis vaga (wandernder Gicht), von Irritation und Entzündung des Darmkanals, wenn es am Unterleib sich zeigt, vor Blutungen in der Trachea (Luftröhre) und den Bronchis. — Das Gefühl von Zupfen kommt sowohl im Gesicht, als im Rachen und in den Luftwegen vor und scheint mit chronischen Krankheiten des Darmkanals, mit Hypochondrie und Hysterie zusammen zu hängen.

Das Gefühl des Zusammenschnürens, das gewissermaßen als eine eigene Schmerzqualität gelten kann, entsteht bei entzündlichen Zuständen des Magens oder Darms und wird deutlich lokal empfunden und täuscht in dieser Beziehung auch nicht, indem es den wirklichen Sitz des Leidens angiebt. Ein für die Therapie stets zu beachtendes Symptom.

Außer diesen Verschiedenheiten giebt es noch unendliche Nuancen von Schmerz, die auf die Art der Krankheit viel Licht werfen, aber für welche die Sprache keine Ausdrücke hat.

Erläuternd und ergänzend zu obigem kann das dienen, wie sich Sobernheim über den durch Entzündung entstehenden Schmerz äußert. Er sagt:

„Der entzündliche Schmerz ist verschiedenartig nach den Struktur- und Texturverhältnissen des entzündeten Gebildes; steigend bei den Phlogosen der serösen Umhüllungen und Auskleidungen (wie in der Arachnitis, Pleuritis, Perikarditis, Peritonitis) — dumpf und drückend bei den Entzündungen blutreicher, parenchymatöser Organe (wie in der Encephalitis, Pneumonitis, Karditis, Hepatitis) — reizend bei den entzündlichen Affektionen der fibrösen Häute, der Muskelscheiden, der ligamentösen, tendinösen und aponeuritischen Gebilde; bohrend, nagend bei den Entzündungen des knöchernen Apparates; klopfend bei den Zellgewebeentzündungen; zusammenziehend, krampfhaft beengend, dem Verlaufe der Nerven folgend, bei den Neurophlogosen; bald erst beim stärkeren Druck hervortretend (wie in den schleimenden Unterleibs-entzündungen, zumal der Intestinalschleimhaut und der Darm-

drüsen), bald schon bei der leisesten Berührung sich kundgebend (wie in den rheumatischen Entzündungen)."

Der Sitz des Schmerzes giebt in den meisten Fällen den Aufschluß darüber, welches Organ leidet und ist deswegen von diagnostischer Bedeutung. Jedoch kann man sich nicht immer darauf verlassen; oft äußert sich der Schmerz nur an der Mündung des Organs, besonders der Schleimhäute, oft erst an einer entfernten Stelle des Nerven, der von dem kranken Teile kommt, oft in den Organen, die am meisten Einfluß auf das kranke Organ und umgekehrt ausüben. Schmerzen innerer Teile sind im allgemeinen gefährlicher als die äußerer und folgen diese auf jene und auf akute innere Krankheiten, so wird die Prognose dadurch besser, ist das Verhältnis umgekehrt, schlimmer.

Der fixe Schmerz ist ein Zeichen einer andauernden Affektion und daher besonders der Entzündung und der Neuralgie. Ist der Schmerz an mehreren verschiedenen Stellen fixiert, so entsteht dies entweder durch den Consens der Organe oder derselbe Krankheitsprozeß ist in verschiedenen Organen, wie Tuberkeln, gichtische, syphilitische Entzündung, Rheumatismus, oder endlich die Centralorgane des Nervensystems, Gehirn und Rückenmark, sind entzündet.

Die umherwandernden Schmerzen zeigen sich 1) in den Störungen des Nervensystems, besonders in organischen Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks, in der Hysterie, in Hypochondrie, in Pellagra, auch in organischen Herzkrankheiten. 2) In Krankheiten, die den ganzen Organismus in kranken Zustand versetzen, besonders in rheumatischen und gastrischen Fiebern, in Typhus, in Pocken, in Faulfieber, im Skorbut, der Gicht, konstitutionellen Syphilis, beim Weichselzopf, in chronischen Unterleibsleiden.

Vermehrung des Schmerzes durch Druck ist ein charakteristisches Zeichen von Entzündung, im Gegensatz der Irritation, wo er durch Druck auf den leidenden Teil nicht vermehrt wird, wie in Katarthen, Rheumatismen.

Abnahme des Schmerzes durch Druck ist bezeichnend für Neuralgien und Neurosen, besonders den Gesichtsschmerz und die Migräne, sowie für manche Rheumatismen.

### **Somöopathische Präservativ- oder Vorbeugungsmittel.**

Unter einem Präservativ versteht man bekanntlich ein solches Mittel, welches die Folgen einer stattgefundenen Schädlichkeit verhüten,

den im Organismus eingeleiteten Krankheitsprozeß sofort aufheben und so den Ausbruch einer wirklichen Krankheit verhindern soll. Ein derartiges Verfahren kann von größter Wichtigkeit werden, da es oft leichter ist, Krankheiten vorzubeugen, als Krankheiten zu heilen. Während die Allopathie kein einziges Arzneimittel besitzt, welches in diesem Sinne angewendet werden könnte, ist dagegen die Homöopathie geradezu reich an derartigen Mitteln. So ist sie z. B. auf Grund des Ähnlichkeitsgesetzes imstande, nach Schreck eine spezifisch wirkende Heilpotenz zu geben, weil ihr die Symptome und Folgeerscheinungen dieser Gemütsaffektion genau bekannt sind. In anderen Fällen hat man wiederum durch die bloße Erfahrung ermittelt, wo und wann dieses oder jenes homöopathische Präparat präservative Eigenschaften zu entfalten vermag.

Soll ein solches den beabsichtigten Zweck erreichen, so muß es 1) in niedriger Potenz und 2) in schnell wiederholten Gaben genommen werden. Als geeignete und auch in den meisten Fällen hinreichende Potenz erachten wir die 3. D. und die Wiederholung der Gaben richtet sich im Allgemeinen nach der Dringlichkeit des Falles, d. h. nach den zu erwartenden Folgezuständen, z. B. nach einem sehr heftigen Schrecke, der in seinen Folgen das Schlimmste befürchten läßt, schnell wiederholte Gaben aller viertel bis halben Stunden des betreffenden Präservatives (Opium), während für andere weniger ernste Fälle nur aller zwei bis drei Stunden eine Arzneigabe notwendig wird. Außer den bekannten wollen wir hier auch weniger bekannte homöopathische Präservativa anführen:

Arnica, das Hauptmittel bei allen Verletzungen durch Fall, Stoß, Schlag, Quetschung, besonders wo Zerreibungen und Blutunterlaufung in weichen Teilen oder eine starke Erschütterung des Gehirns und Rückenmarkes stattgefunden. Die verdünnte Arnica-Tinktur 1 : 50—100 ist äußerlich zu warmen Umschlägen anzuwenden, innerlich Arnica 3. D. In innerlicher Verabreichung wirkt Arnica nach Verwundungen, chirurgischen Operationen und schweren Geburten dem Wundfieber entgegen und vermag letzteres, wenn schon vorher genommen, oft ganz zu unterdrücken. Bei eintretendem Fieber sind auch Aconit und Arnica im 2—3stündlichen Wechsel angezeigt

Hypericum perforatum, bei Verletzungen, welche Starrkrampf befürchten lassen.

Rhus toxicodendron, Hauptmittel nach Ueberanstrengung, Schweben, sowie bei Erkältung, besonders durch Naßwerden bei schwitzen-



dem Körper, wenn selbige in Ermüdung nach körperlicher Anstrengung eintritt.

Als Präservative gegen Hundswut haben sich bewährt: Belladonna, Hyosc., Stramon.

Präservativ gegen Masern ist Pulsatilla, zugleich wichtiges Heilmittel für die Krankheit und ihre Folgezustände.

Präservativ und Heilmittel gegen den sogen. glatten Scharlach und den Schlagfluß Vollblütiger ist Belladonna.

Magenerkältung durch kalten Trunk bei erhitztem Körper: Rosmarinus officinalis 3. D. Verhütet, wenn sofort genommen, einen intensiven akuten Magenkatarrh.

Magenverbrühung durch zu heiße Speisen und Getränke: Urtica 3 D.

Causticum 3. D. ist Präservativ und Heilmittel in Influenza, ganz besonders spezifisch, wenn heftige Übelkeit und große Mundtrockenheit früh beim Erwachen vorhanden sind.

Aconit und Chamomilla 3. D. im Wechsel nach Aerger, besonders wenn derselbe anhaltend und von längerer Einwirkung war.

Coloc. 3. D.: bitteres Aufstoßen nach heftigem Aerger.

Ignatia 3. D.: nach stillem Gram und Kummer, unglücklicher Liebe, besonders des weiblichen Geschlechts.

Opium 3. D.: nach Schreck; so schnell als möglich zu nehmen. Verstandesverwirrung nach Schreck erfordert Bell.

Bryonia: Beschwerden von der Hitze des Sommers oder von Erhitzung, z. B. Kopfweg von Hitze und anstrengender Arbeit in der Sonne, großen Märschen während der Hitze; Durchfall oder Beschwerden im Magen und Unterleibe infolge von Hitze.

Erkältungszustände. Aconit, Belladonna passen im allgemeinen bei frischen Erkältungszuständen. Aconit nach Erkältung in trockener kalter Luft (so besonders bei Ost- und Nordostwinden im Winter) und ausgeprägten Fiebersymptomen, während bei Belladonna die katarrhalischen Symptome überwiegen. Neigung zur Erkältung des Kopfes, z. B. nach Haarschneiden oder Entblößung des Kopfes. Baryta muriatica holt eine festgesetzte und hartnäckige Erkältung, die ohne Fieber und sehr versteckt auftritt, bald dieses, bald jenes Organ befällt, namentlich Verdauungsstörungen mit Durchfall hervorruft, wieder aus dem Körper heraus und der für Jodkali charakteristischen Erkältung entspricht am deutlichsten Fließschnupfen und überhaupt Catarrhe der Schleimhäute

der Luftwege und zwar sowohl für frische wie für veraltete Fälle. — Zahnschmerz als Erkältungssymptom spricht ebenso für Aconit, wie für Jodkali, die übrigen Symptome entscheiden dann des näheren in der Wahl des Mittels. Chamomilla paßt für Erkältung bei schwitzendem Körper wenn also der Schweiß zurücktritt, besonders infolge von Zugluft und folgende Symptome entstehen: Rheumatische Schmerzen im Kopf, Reitzen in Ohren und Zähnen, Backengeschwulst mit ausstrahlendem Zahnschmerz, Entzündung der Ohrdrüsen. Dulcamara, Beschwerden von Nässe und Kälte (bei naßkalter Witterung) und Rhus tox. ist Präservativ für die Folgen von Durchnässung namentlich bei schwitzendem Körper oder nach vorangegangener Ueberanstrengung.

Den drohenden und beginnenden Haarausfall nach Mercur-Mißbrauch vermag Hepar 2. D., täglich 4—6 reichliche Dosen (von je einer Messerspitze) schnell zu sistieren, während Arnica-Wasser zu Einreibungen der Kopfhaut als gleichzeitige äußerliche Maßnahme sehr empfehlenswert ist und den Haarausfall infolge von Syphilis hemmt und heilt.

A. M.

### **Tuberkulin und Tuberkulose.**

Prof. Dr. v. Ziemssen äußerte sich in einem Referate über die Lungentuberkulose (vergl. Münch. N. Nachr. vom 30. Jan.) u. a. folgenderweise:

„Unsere Resultate mit dem Tuberkulin sind durchaus unbefriedigend. Abgesehen von der vielfach konstatierten Unreinheit des Präparates (die Fläschchen enthielten Spaltpilze und Sproßpilze, die Flüssigkeit war oft trüb und erregte nicht selten starke lokale Entzündung) haben wir keinerlei konstante Wirkung in günstigem Sinne beobachtet, obwohl wir uns strenge an Kochs Vorschriften hielten. Manchmal sahen wir eine Zunahme des Körpergewichts, auch wohl Abnahme des Auswurfs und des Fiebers, allein wie oft treten solche Besserungen spontan, bezw. unter Mitwirkung der körperlichen Ruhe und der guten Ernährung ein. — Für die Heilung der Lungentuberkulose erwarte ich nichts mehr vom Tuberkulin und ebenso wenig von Maraglianos Heilserum. Die normalen und pathologischen Verhältnisse im Lungengewebe sind zu kompliziert, um eine direkte Einwirkung des Tuberkulins auf die pathogenen Spaltpilze zu ermöglichen und der Schädlichkeiten, welche permanent auf die Lungenoberfläche einwirken, sind zu viele.

Insbefondere sind die für die tuberkulös infizierten Lungenpartien so gefährlichen Strepto- und Staphylokokken auf keine Weise fernzuhalten."

Also immer noch wird mit dem so gefährlichen Gifte an den armen Kranken herum experimentiert! Möchten Aerzte doch endlich auf eine so gewichtige Stimme, wie diese, hören! Und schon wieder, wie wir aus dieser Mitteilung gelegentlich ersehen, taucht ein anderer Giftstoff zu diesem Zwecke auf. O, die unglücklichen Kranken sind zu bedauern, die zu derartigen Versuchen als „Material“ ausgewählt werden.

### Der Wert des Apfels.

Der Apfel reinigt und verdünnt das Blut und übt auch auf die Verdauungsorgane eine sehr wohlthuende Wirkung aus. Wer an solchen Störungen leidet, wird durch reichlichen Genuß dieser Frucht in kurzer Zeit eine bedeutende Besserung verspüren und wer müde und ermattet ist, wird durch sie erfrischt werden und neue Kräfte erhalten. Auch vor dem Schlafengehen genossen, übt der Apfel eine gute Wirkung aus, indem er das Blut beruhigt und den aufgeregten Geist besänftigt. Besonders ist die Frucht allen denen zu empfehlen, die schwere oder andauernde geistige Arbeiten zu verrichten haben. Warmes Apfelmus wirkt sehr erleichternd bei Halschmerzen und Heiserkeit. Nach dem Genuß von Fett- und Fleischspeisen (überhaupt nach jeder größeren Mahlzeit) ist es sehr empfehlenswert, durch einen guten Apfel die Verdauung anzuregen und den Mund gleichzeitig von Speiseresten zu säubern. Uebler Geruch aus dem Munde wird ebenfalls durch reichlichen Apfelgenuß beseitigt. Im Uebrigen ist der Apfel ein guter Durststiller, da uns in ihm, wie in jeder besseren Saftfrucht, das vorzüglichste, reinste Getränk geboten wird, das es überhaupt giebt. Wer von Miteffern und dergl. geplagt ist, wird sich mit Erfolg in dem Saft des Apfels (der durch eine Fruchtpresse leicht gewonnen wird) waschen.

### Zähne und Magen.

Die Zähne stehen in näherer Beziehung zum Magen und geraten in Mitleidenheit, wenn der Magen mit Unreinigkeiten überladen ist. Hierfür als Beispiele die Zeugnisse einiger ärztlicher Schriftsteller.

Riverius erzählt von sich selbst, daß er von sehr heftigen Zahnschmerzen genaß, nachdem eine Menge Schleim durch ein Brechmittel

ausgeleert wurde. Bei schadhafte[n] Zähnen darf man die Ursache der Zahnschmerzen nicht sogleich den Zähnen zuschreiben.

Paullini erzählt von einem Mädchen, daß von den heftigsten Zahnschmerzen geplagt wurde. Er wollte schmerzstillende Pillen in den schadhafte[n] Zahn legen. Bei dem Anblick der Pillen entsetzte sich die Kranke, bekam einen Ekel, mußte sich erbrechen, worauf aller Schmerz verschwand.

Damit stimmt auch die Beobachtung des Verf. überein, daß Leute, die ein sehr gesundes Gebiß besitzen, nachdem sie jahrelang an chronischen Verdauungsbeschwerden (Magenkatarrh, Dyspeptie zc.) gelitten, nach und nach schlechte Zähne ohne jede anderweitige Ursache bekommen und dann auch mehr oder weniger von Zahnschmerzen geplagt werden.

### Aus meiner Lesemappe.

Von C. Peregri[n]us.

**Gaultheriaöl gegen rheumatische Schmerzen.** Dr. G. H. Vemoine sagt, daß 20—30 Tropfen Gaultheriaöls, auf den schmerzhaften Teil gelegt, rasch bei akutem Rheumatismus die heftigen Schmerzen behebe. The Hom. Recorder.

**Antimonium tartaricum bei Keuchhusten.** Das Kind ist reizbar, eigensinnig und schreit, wenn man sich ihm nähert. Hustenschauer allemal, wenn es gereizt wird oder nach dem Essen; der Husten erreicht seinen Höhepunkt im Ausbrechen von Speise und Schleim, mehr Schleimrasseln auf der Brust ohne viel Auswurf. Husten und Gähnen folgen auf einander, Zunge ist weiß belegt, dick überzogen.

**Ammonium carbonicum bei Scharlachfieber.** Nase des Nachts verstopft, das Kind muß durch den Mund atmen, lang andauernder Schnupfen. Des Kindes Nase ist verstopft, es fährt auf aus dem Schlafe; Nase blutet, wenn Gesicht oder Hände gewaschen werden, Mandeln geschwollen, bläulich, bedeckt mit übelriechendem Schleim, Neigung zur brandigen Verschwärung der Mandeln, Ausschlag hellrot, hirseähnlich. Das Mittel ist angezeigt, wenn der Hautausschlag zu früh zurückgeht und Gehirn lähmung droht. Schwere Fälle mit Stupor, Aufschrecken aus dem Schlafe, stinkendem, wunden Halse, zähem Schleim, Schwellung der Ohrspeichel- und Nackendrüsen, stertöröses Atmen, heftiges Erbrechen und unfreiwillige Stühle. The Hom. Physician nach Hom. Journ. Obstetrics.

**Aftertreß,** gebessert durch Thuja 30. D. Dr. Usher hat durch dieses Mittel eine merkliche Besserung sowohl der Schmerzen erzielt als auch in Bezug auf die bestehende Verstopfung. Hom. World in J. B.

**Naphthaline 1. D. bei Schnupfen.** Dr. Hartmann empfiehlt dieses Mittel in dem North Amer. J. of Hom. bei Schnupfen, wenn die Ausscheidung beißend und häufiges Niesen, wie auch bei Keuchhusten und Schwindsucht mit ermüdendem Husten, Nachtschweißen und Durchfällen.

**Chamomilla 3. D. bei Verstopfung.** Chamomilla ist angezeigt bei Verstopfung von Kindern, die gleichsam narkotisiert sind durch sogenannte süße Syrupe. Hom. Envoy in J. B.

**Cimicifuga racemosa 1. D.** entspricht dem Rückenschmerz mit Druck nach unten bei den Frauen.

**Magnesia carbonica 30. C.** hat die besten Erfolge gegeben bei plötzlicher Taubheit ohne sichtliche Ursache.

**Petroleum 3. D.** ist ein Mittel gegen Rauheit und Trockenheit mit Zusammenziehen im Gesicht.

**Thlapsi pastoris  $\phi$**  ist angezeigt in Gaben von 5 Tropfen bei Nieren- und Blasenstörungen besonders bei Gegenwart von Harnsäure.

**Senecio 1. D. oder  $\phi$**  in mehreren Tropfen ist der beste Regler der Menstruation. Nach Hom. Envoy in J. B. (Versagt jedoch auch und ist daher nicht unbedingt wahr. C. P.)

## V e r m i s c h t e s .

**Charakteristische Symptome.** Oft besagt ein einziges Symptom mehr als eine Summe anderer Krankheitszeichen und sobald das diesem entsprechende Mittel gewählt wird, erweist sich dieses dann auch als spezifisch, weil gerade dieses Symptom nur ihm (oder wenigen anderen Mitteln) zukommt. Wir wollen einige solcher meist sehr eigenartiger Symptome hier verzeichnen. Es ist charakteristisch für Chamomilla: Eine Hand heiß, die andere kalt, eine Wange rot und heiß, die andere nicht. Lycopodium: Blasebalgähnliche Bewegung der Nasenflügel bei Lungenschwindsucht-

tigen. Stannum: Umschriebener Wundheitschmerz auf der Brust bei Personen, die an der Schleimchwindsucht leiden. Phosphor: Gefühl von Hin- und Herlaufen in der Harnröhre (neben anderen Symptomen in der Harnröhre). Causticum: Pflockgefühl im Halse (bei langwieriger Heiserkeit und Katarrh). Mezereum: Frösteln und Schauern bei Stuhlbrand und während des Stuhls (ein nervöses Symptom). Ignatia und Asa foetida: Gefühl einer Kugel im Halse (sogen. „hysterischer Globus“). Ignatia: Gefühl, als ob ein Nagel in den Scheitel hineingeschlagen

wäre („hysterischer Clavus“). — Im allgemeinen ist für Arsenik der Brennschmerz charakteristisch.

**Eine Wirkung des Zuckers.** Daß der Zucker ein vortreffliches Nahrungsmittel darstellt, ist in letzter Zeit immer mehr gewürdigt worden. Neuere Untersuchungen haben ferner ergeben, daß der Zucker die Wehentätigkeit befördert. Werden nun die Wehen schwach, wodurch eine Störung in den normalen Verlauf des Geburtsaktes kommt, so empfiehlt es sich daher, der Kreißenden Zucker oder Zuckerswasser zu geben.

**Über Röntgen-Strahlen.** Über die Heilbarkeit der Tuberkulose durch Röntgen-Strahlen hat sich Professor Grunnach, Vorsteher des Röntgen-Kabinetts der Berliner Universität, auf eine Anfrage wie folgt geäußert: „Die Anfrage, ob die Behandlung der Lungentuberkulose mit Röntgen-Strahlen eine Aussicht zur erfolgreichen Bekämpfung, bezw. Heilung dieser Krankheit bietet, kann ich auf Grund eigener Beobachtungen und Erfahrungen in Kürze dahin beantworten, daß die verschiedenen günstigen Berichte über Heilerfolge der Röntgen-Strahlen bei Lungentuberkulose noch mit großem Zweifel aufzunehmen sind. Dagegen ist hervorzuheben, daß in mehreren Fällen von Tuberkulose der Haut (Lupus) unter Anwendung der R-Strahlen eine auffällige

Besserung des erkrankten Körperteils erzielt werden konnte.“

**Ein Zeichen unserer Zeit.** Aus Sondershausen wird geschrieben: „In Möhrenbach erhängte sich der 12 Jahre alte Schulknabe Arthur Müller. Der Junge war von seiner Mutter beauftragt worden, ein Paar Schuhe zu reinigen. Als er diesen Auftrag nach einiger Zeit nicht ausgeführt hatte, verabreichte ihm die Mutter mit der Hand einige Schläge. Darauf ging der Knabe nach dem Hausboden und hing sich mit dem ersten besten Stricke auf.“ Wer sollte dabei nicht unwillkürlich an Vererbung von Nervenkrankheiten, an die sogen. „erbliche Belastung“ denken und daß in unserer Zeit schon die Kinder nervös sind? Derartiges kam doch früher nicht vor.

### Das Buch.

#### Sinnsprüche.

Wie bei einem guten Buche doch  
Die Stunden froh entschwinden;  
Zerstreuung sucht der Leser sich  
Und Sammlung wird er finden.

\*

Ein gutes Buch gleicht einer Hand-  
laterne;  
Im dunkeln leuchtend zeigt sie wohl  
das Licht,  
Doch läßt sie nicht dabei den Träger  
sehen.

\*

Zwiefach mußt Du ein gutes Buch  
besitzen.  
Zwiefach? — Jawohl, wie außen,  
so auch innen.

### Litteratur.

Bibliothek der gesamten medizinischen Wissenschaften. Herausgegeben von Prof. Dr. A. Drasche in Wien. (Verlag von R. Prochaska, K. und K. Hof- und Verlagsbuchhandlung in Wien,

Leipzig und Teschen i. Schlesien.) In Lieferungen à 1 Mt. = 60 Kr.

Die Lieferung 146/47 bildet den Schluß der Augenkrankheiten und 142/43 beendet die III. Abt.: Interne Medizin und Kinderkrankheiten. Hieraus seien die allgemeinwichtigen Artikel über Verdauungsstörungen im Säuglingsalter, Verstopfung, Wanderorgane (Leber, Milz und Niere) und Zahnen hervorgehoben.

Die Bief. 140/41 und 148/49 behandeln bereits das Gebiet der Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkrankheiten in gleichfalls alphabetischer Folge und zwar die Begriffe: Adenoide Vegetationen — Adenome des Rarynx — Angina — Bacterien der Mundhöhle — Carcinoma laryngis (Kehlkopftrebs) — Coryza (Schnupfen) — Diagnostik der Ohrenkrankheiten — Diphtherie der Nase und des Ohres — Fremdkörper im Gehörgange, Kehlkopfe, Nase und Rachen — Gehörorgan (anatomisch und vorzüglich behandelt von P. Leichaet) — Heiserkeit — Hören (Physiologie des Gehörorganes).

Diverse in den Text gedruckte Abbildungen dienen dazu, das Verständnis für den Gegenstand zu fördern. Die große Bedeutung, welche die hier behandelten Sinnesorgane und ihre benachbarten Körperhöhlen, mit denen sie in innigem Connexe stehen, wie ferner die hier möglichen Erkrankungsformen naturgemäß besitzen, machen dieses Doppelheft besonders wertvoll.

Bief. 144/45 eröffnet das Gebiet der Venerischen und Hautkrankheiten von Acrodynie bis Arznei-Therapie der Syphilis (Anfang) reichend.

Die hier vorwaltende Gründlichkeit und Genauigkeit läßt auch hier ein hochbedeutungsvolles Spezialwerk erwarten, das nach Vollendung ohne Zweifel als zeitgemäß und epochemachend gelten wird.

Besonders belehrend ist der Artikel über Arzneieigenthume, in welchem viele der schädlichen Nebenwirkungen einzelner Arzneimittel offen zur Sprache kommen; unter denselben befinden sich auch Mittel (wie z. B. Arnica, Leberthran), die man gewöhnlich für harmlos hält und denen man ihre unangenehmen Eigenschaften auf den ersten Blick nicht ansieht.

**Die Hustenkrankheiten** von Dr. P. Niemeyer. (Berlin, Verlag von W. Möller. 4. Auflage. Preis 1 Mt.)

In wahrhaft volkstümlicher Weise hat der verstorbene Verf. alle unter Husten einhergehenden Erkrankungsformen von dem einfachen Katarth bis zur Lungentuberkulose geschildert und damit Laien eine wirkliche Belehrung geboten.

# Medizinische Monatshefte

für

## Homöopathie und allgemeine Heilkunde

nebst

### Anzeiger für medizinische Litteratur.

---

Die Insertionsgebühren betragen für die einmal gespaltene 52 mm breite Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Bei zwei- bis viermaliger Aufgabe 10 Prozent, bei fünf- bis achtmaliger Wiederholung 20 Prozent, bei neun- bis elfmaligem Abdruck 33 $\frac{1}{3}$  Prozent und bei mindestens zwölfmaliger Wiederholung 50 Prozent Rabatt. Die etwaige Aufnahme von Inseraten behalten wir uns jedoch vor.

---

April.

Heft IV.

1898.

---

**Inhalt:** Über Wurm Symptome. — *Myrica cerifera*. — Wundsein der Kinder. — Über Mundentzündung (Stomatitis). — Über Gewürze. — Soll man zum Essen trinken? — Soll das reifere Alter auch turnen? — Vermischtes. — Litteratur. — Anzeigen.

---

Nachdruck unserer Originalartikel ist ohne unsere Erlaubnis nicht gestattet.

### Ueber Wurm Symptome.

Von Ad. Alf. Michaelis.

Schon der bloße Gedanke, in seinem Innern widerliche Parasiten, wie es die Würmer doch sämtlich sind, zu beherbergen und zu ernähren, wie auch deren Ausscheidungen (Excremente) aufnehmen zu müssen, ist für Viele und zwar mit Recht in hohem Grade ekelregend und belästigend; zu einer steten Beunruhigung kann die Befürchtung werden, jeder Zeit den Überfällen und Ausfällen dieser unsauberen Gäste ausgesetzt zu sein. Bekanntlich ist der Lieblingsitz dieser tierischen Schmarozger der Darm, welcher ihnen die vorzüglichsten Existenzbedingungen bietet: eine gleichmäßige, angenehme Wärme und die besten Ernährungsstoffe. Aus dieser oder jener Ursache fällt es aber diesen Parasiten ein, ihren Aufenthaltort zu verändern; sie werden unruhig und beginnen zu wandern, sei es nach oben oder unten, was für den Träger erhöhte Beschwerden zur Folge hat.

Man ist sehr wohl berechtigt, von einer Wurmkrankheit zu sprechen, wenn auch manche Pathologen den Krankheitsbegriff hier nicht angewendet wissen wollen, weil viele oder doch manche Individuen ohne bemerkbare Störungen des Allgemeinbefindens Würmer beherbergen und mit ihren eigenen Säften ernähren. In anderen Fällen tritt jedoch



eine Anzahl von krankhaften Erscheinungen auf, die man als Wurmsymptome gemeinhin bezeichnet; selbige beziehen sich vorzugsweise auf Verdauungsstörungen, wie es ja auch nicht anders sein kann und sind andererseits nervöser Natur. Da Wurmsleiden in unserer Zeit infolge unzweckmäßiger Ernährung verhältnismäßig häufig vorkommen, namentlich durch den Genuß rohen Fleisches der Entwicklung des Bandwurms Vorschub geleistet wird, so erachten wir es für angezeigt, auf dieses Thema einzugehen und durch Schilderung der Wurmsymptome den geneigten Leser in den Stand zu setzen, vor allem zu erkennen, ob überhaupt Würmer vorhanden sind oder nicht. Oftmals wird man von besorgten Eltern mit dieser Frage ohne Grund angegangen, während wieder andere nicht die wahre Ursache erkennen, der so mancherlei und oft komplizierte Störungen ihrer Lieblinge entspringen, denn die Wurmskrankheit kann unter Umständen ein ganzes Heer von Symptomen heraufbeschwören und überhaupt zu mancherlei Täuschungen Anlaß geben.

Die Symptome sind entweder örtliche oder allgemeine. Zu den örtlichen Wurmsymptomen gehören: eine weiße oder saburrale (verunreinigte) Zunge, dicker Speichel, Atem sauer und fade. Der Kranke beklagt sich zuweilen über eine Art Zusammenschnürung im Schlunde, über ein Gefühl von Kriechen längs der Speiseröhre. Es ist entweder gar kein Appetit vorhanden oder derselbe ist sehr lebhaft und veränderlich. Manchmal besteht Ekel, Aufstoßen vor der Mahlzeit, manchmal Erbrechen flüssiger oder schleimiger Materien; oft bemerkt man Koliken. Der Unterleib ist manchmal aufgetrieben, beim Drucke mehr oder weniger schmerzhaft und hart. Die Fäkalmassen sind flüssig oder fest und werden, zumal bei Kindern, von schleimigen, zuweilen mit Blut vermischten und grüngelblichen Materien begleitet. Bisweilen enthalten die ausgeworfenen Massen Würmer oder Stücke von denselben, was eigentlich der sicherste Beweis für die Anwesenheit der Parasiten ist. Die Würmer, welche ihren Sitz im Mastdarm haben, wie der *Oxyuris vermicularis*, bewirken andere Zufälle, als: Stuhlzwang, Jucken und Pressen im After, des Abends von vieler Unruhe und Schlaflosigkeit begleitet.

Bei den allgemeinen und sympathischen Symptomen, welche die Würmer hervorbringen, magert der Körper ab, das Gesicht wird blaß, mager, die Augenlider sind mit blauen Rändern versehen, die Pupillen erweitert; an den Nasenlöchern ist ein lästiges Jucken vorhanden; die Nasenflügel sind zuweilen angeschwollen. — Das Nervensystem wird

sympathisch affiziert oder indirekt gereizt. Manchmal treten konvulsivische Bewegungen, selbst Konvulsionen ein, doch sind letztere selten gefährlich. — Fieber wird selten durch die Gegenwart der Würmer im Darm veranlaßt, sie müßten denn in großer Anzahl vorhanden sein, ist letzteres aber der Fall, so veranlassen sie eine Enteritis (Darmentzündung) und diese bietet alle Kennzeichen der adynamischen Enteritis dar. — Der trockene Husten, welcher nüchtern oder vor der Mahlzeit eintritt, ist kein konstantes Zeichen. Nur in seltenen Fällen wirken die Darmwürmer auf die Organe der Respiration ein. Steigen aber die Spulwürmer aus dem Magen in die Speiseröhre empor, so bewirken diese allerdings einen sympathischen, trockenen Husten. Die Spulwürmer gelangen auch in den Kehlkopf, in die Luströhre, in die Bronchien, vorzugsweise bei sehr matten Kranken. Dieses Eindringen kann zuweilen schlimme Zufälle veranlassen und den schnellen Tod des Kranken zur Folge haben.

Im speziellen bleiben noch folgende örtliche und sympathische Symptome als Kennzeichen von Wurmliden zu registrieren übrig:

1) Nabelkrost. Ein besonders nach dem Genuße von getrockneten Birnen oder von Erdbeeren entstehendes Kältegefühl in der Nabelgegend, verbunden mit der Empfindung eines sich daselbst umwälzenden Knäuels, gilt für ein sicheres Zeichen des Bandwurmes.

2) Nabeljucken. Das Nabeljucken ist oft eine Folge von Excoriationen und Ausschlägen am Nabel, gehört aber auch unter die Zeichen von Reizung der Dünndarmschleimheit und namentlich von Wurmliden.

3) Nabelschmerz. Ein plötzlich, vorzüglich Nachts kommender und eben so schnell vergehender, wandernder oder feststehender, oft zu einer fürchterlichen Höhe steigender, durch äußeren Druck bald zu-, bald abnehmender, mit einer Empfindung von Saugen, Kneipen, Kriechen verbundener Nabelschmerz gehört unter die Symptome der Wurmkrankheit, namentlich der Gegenwart von Askariden.

4) Eine bleiche, ödematöse Mundhöhlenanschwellung gehört bisweilen unter die Zeichen der Wurmkrankheit. — Dauernde ungewöhnliche Blässe mit teigiger Anschwellung der Mundhöhle ist ein Zeichen von Wurmliden, Verschleimung, torpiden Skrofeln, chronischem Katarrh, überhaupt aber von großer Schlassheit und Schwäche. (Dieses Beispiel zeigt gerade recht deutlich, wie auch Wurmsymptome mehrdeutig sein können.)

5) Beständiges Vorstehen der Zunge zwischen den Rippen soll

einen wollüstigen Sinn und bei Mädchen verliebten Kitzel anzeigen, ist aber auch eine gar nicht ungewöhnliche Erscheinung bei rachitischen Kindern und bei Wurmkranken.

6) Irrededen (Delirium). Unverhältnismäßig heftiges oder lang dauerndes Irrededen im Anfange fieberhafter Krankheiten läßt auf Würmer schließen, kann aber auch auf Wasserauschwitzung in der Schädelhöhle oder auf wirkliche Hirnentzündung deuten. — Irrededen bei Kindern gehört häufig unter die Zeichen vorhandener gastrischer Reize, namentlich der Würmer.

7) Häufige Ohnmachten bei Kindern verraten nicht selten eine langsam heranschleichende Fallsucht, sind aber überhaupt häufig ein Zeichen von Hirnleiden oder von Wurmkrankheit.

8) Schlaflosigkeit, besonders wenn dieselbe in jeder Nacht zu einer bestimmten Stunde eintritt und nicht eher weicht, als bis irgend etwas genossen wird, ist ein Zeichen von Verschleimung, Verstopfung der Mesenterialdrüsen, Wurmleiden, namentlich Bandwurm, kann jedoch auch noch aus anderen Ursachen entstehen.

9) Ein ungewöhnlich schnelles Verschwinden der Milchabsonderung bei übrigens vollkommenem Wohlbefinden (der Wöchnerin) und ohne wahrnehmbare Ursache beobachtet man oft bei Wurmkranken.

Schließlich sei noch erwähnt, daß Bohren mit den Fingern in der Nase (infolge des Wurmreizes), Schlafen mit halb offenen Augen und Zähneknirschen (in fieberhaften Zuständen) bei Kindern zu den Wurm=Symptomen gezählt wird.

### **Myrica cerifera.**

Nach einer Abhandlung von Frederick Kopp in „The Hom. World“ bearbeitet von C. Peregrinus.

Unter den unzähligen neuen Mitteln, die man während der letzten 20 Jahre unserer Materia medica hinzugefügt hat, ist ohne Widerspruch *Myrica cerifera* das bewährteste und wirksamste bei Behandlung unserer erheblichsten Krankheiten. Schon allein bei der Behandlung von Gelbsucht hat es sich goldene Vorbeeren errungen und zahlreiche Lebererkrankungen sind dadurch geheilt worden. Bei chronischem Durchfall hat es sich bewährt, selbst in hartnäckigen Fällen, wo alles versagte. Ferner bei Halserkrankungen, wo es sich hilfreich erwiesen bei Verschwä- rung des Schlundes, aphtöser Tonsillitis und Kehlkopfkatarrh und Katarrh der hinteren Nasenlöcher.

*Myrica cerifera* ist ein halbimmergrüner Strauch mit starker Verzweigung, der in den Wäldern und offenen Gefilden der Vereinigten Staaten Nordamerikas wächst und dem natürlichen System nach zu den Amentaceen gehört. Ihr gewöhnlicher Name ist im Englischen *Boyberry* = Vorbeere, bei Anderen wird sie auch Wachsheere oder Wachsmyrthe genannt. Ihr deutscher Name ist Wachsgagel oder Kerzenbeerstrauch. Der officinelle Teil der Pflanze ist die Wurzelrinde, von bitterem, zusammenziehendem und dann würzigem und scharfem Geschmacke. Der wirksame Grundstoff ist ein graubraunes Pulver, sehr leicht im Gewicht, bekannt unter dem Namen Myricin, löslich in Alkohol. Die officinellen Präparate sind die verschiedenen Verreibungen von Myricin und die Ur-tinktur, die aus der Wurzelrinde mit verdünntem Alkohol bereitet wird, aus der dann die verschiedenen Verdünnungen hergestellt werden.

Aus den verschiedenen Symptomen, die sich bei Prüfung der Muttertinktur ergeben, heben wir tiefe nervöse Erregung und andauernde Schlaflosigkeit hervor. Nur eins sei noch erwähnt, daß dieses Arzneimittel unzweifelhaft mehr linksseitig wirkt. Wir gehen gleich unter Hingeweglassung der ausführlichen Prüfungsbilder zu der Anwendung bei Krankheitsfällen über.

*Myrica cerifera* hat sich als ein vortreffliches Heilmittel bei solchem Kopfschmerz bewährt, der mit folgenden Symptomen auftritt: die Schmerzen werden schlimmer bei Bewegung und wenn man sich bückt; sind verbunden mit Klopfen in den Schläfen; Kopfschmerz mit Steifheit des Genicks; Schmerz von dumpfem, andauerndem Charakter in den Schläfen und besonders des Morgens beim Aufwachen; Kopfschmerz begleitet von Schmerz im Rückkreuz gewöhnlich des Morgens; Schmerzen im Kopf mit Ohrenklingen und Schläfrigkeit; Schmerz in der rechten Hinterkopfsseite und dumpfer Schmerz und Druck im Scheitel und Vorderkopf mit gleichzeitigem starkem Puls.

Verschiedene Formen von Schwindel fallen unter die Wirkung von *Myrica*, zumeist aber ist sie von Wirkung bei Schwindel begleitet von „das Blut schießt zu Kopfe“ beim Bücken und welchem folgt ein dumpfer, drückender Schmerz in der rechten Kopfsseite und Schwindel, der viel Gähnen und große Schläfrigkeit im Gefolge hat, also bei Nausea. Besonders ist die Anwendung zu empfehlen bei Kranken mit großer Erregbarkeit.

In schweren Fällen von Coryza (Schnupfen) ist *Myrica cerifera*

ein ausgezeichnetes Heilmittel, wenn Verschlimmerung morgens eintritt, dann auch bei Ozeana (Stinknase) von ausgesprochenen fötiden Natur.

Gelbheit der Augen wird durch diese Arznei oft geheilt. Diese Gelbheit der Augen hängt unzweifelhaft mit Gelbsucht der Leber zusammen im Gefolge gestörter Gallenabsonderung. Myrica stellt die Absonderung wieder her, entfernt also die Ursachen. Besonders wirksam ist sie, wenn bei Icterus folgende Symptome hervortreten: drückender Stirnkopfschmerz des Morgens, Schläfrigkeit, lehmartiger oder strohfarbiger Stuhl mit Galle, spärlicher, gelber und schaumiger Urin und Gelb in den Augen.

Myrica cerifera ruft primär ein unnatürliches, unersättliches Hungergefühl hervor mit einem Gefühle von Ueberfüllung im Magen nach eingenommener Mahlzeit; secundär: der Appetit ist vollständig verloren, das Wohlheitsgefühl weicht nicht. Bei ersteren Zuständen wende man höhere, bei den anderen niedere Verdünnungen an. Ein heftiges Verlangen nach Saurem ist eine weitere Anzeige für dieses Arzneimittel, sowie ein bitterer und wahrhaft ekelhafter Geschmack im Munde, besonders wenn dies begleitet ist von heftigem Atmen. Das Völlegefühl in den Verdauungsorganen ist ein ständiges und hervorragendes Symptom bei der Prüfung gewesen. Sodbrennen, Magensäure, Uebelkeit verbunden mit heftigem Kopfschmerz, große Qual im Leibe nach Mahlzeiten bei Personen mit schwacher Verdauung heilt Myrica. Ein Schwächegefühl in den Därmen und dem Epigastrium, leeres Aufstoßen, dem greifende Schmerzen im Magen vorhergehen, Kolikschmerzen in der Lebergegend (beschränkt auf eine kleine Stelle), dabei große Anhäufung von Blähungen; Stuhlzwang sowohl wie leichter Stuhl, des Morgens kommend, nach greifenden Schmerzen in den Därmen des Nachts; ständiges Rumpeln im Unterleib verbunden mit greifenden Schmerzen in der Lebergegend erfordert Myrica. Myrica thut oft große Dienste bei Behandlung chronischen Durchfalls, der die entsprechenden Myrica-Symptome hat, sowie bei dem Durchfall Lungenschwindsüchtiger. Myrica ist ein gutes Heilmittel bei chronischer Bronchitis, sowie bei Husten mit folgenden Erscheinungen: Keihel Husten beim Hinlegen des Abends; Husten mit mächtigem Auswurf oder Husten verschlimmert durch Sprechen.

Ferner bei Ohrenleiden mit Klingen in dem Ohr, leichten Schwindelanfällen und bei heftigem Zusammenpressen um den Kopf; bei Affectionen der Augen, wenn man das Gefühl hat, als wäre Sand darin, verbunden mit Stechen und großer Schwierigkeit, die Augen zu öffnen; bei Schmerz-

haftigkeit der Augen verbunden mit rotem Gesicht und bei solchen Fällen, wo die Augenlider sich anfühlen wie geschwollen und schwer und auch dieses Gefühl vorherrscht bei den Augen, ist das Arzneimittel wirksam. Gelbheit des Gesichts, Gelbsucht anzeigend, ist ein Symptom, das auf *Myrica* hinweist, dabei das eigene Gefühl, als tröbe ein Insekt über das Gesicht.

Ebenso spricht dafür: Zunge bedeckt mit schmutzig weißem oder gelblichem Schleim; empfindliches Zahnfleisch, schwammig und leicht blutend, folliculärer Mundhöhlenkatarrh und Aphthen im Munde, heftiges Atmen und häßlicher Geschmack im Munde, besonders wenn dieser bedeckt ist mit sehr zähem Schleim, der sich nur schwer entfernen läßt, aphthöse Mandelentzündung und Verschwärung des Rachens.

Die wundervollsten Heilwirkungen entfaltet aber *Myrica* bei Katarrh der hinteren Nasenlöcher und des Kehlkopfes. Die Schmerzhaftigkeit des Kehlkopfes, die gewöhnlich des Morgens am heftigsten auftritt, wich oftmals schon 5 Gaben dieses Arzneimittels.

Samenfluß charakterisiert durch lüsterne Träume mit Samenerguß wurde mit *Myrica* erfolgreich behandelt, ebenso chronische Gonorrhoea; Weißfluß desgleichen, wenn der Ausfluß dick und gelblich und sehr äzend und stark riechend ist. Dabei innerliche Ausprägungen einer Abkochung 1 Unze (31,108 gr.) der rohen Rinde auf ein Quart (1,138 L.) Wasser, jedesmal frisch bereitet. Bei der Einspritzung soll diese Abkochung blutwarm und nicht kalt sein. Schwere, langwierige Fälle wurden durch diese täglich 2 oder 3maligen Ausprägungen verbunden mit innerlichen Gaben in niederen Verdünnungen (1. oder 2. D.) geheilt.

*Myrica cerifera* ist weiter ein vortreffliches Heilmittel bei Hexenschuß mit folgenden Symptomen: Heftiger Schmerz von dumpfem Charakter täglich in der Rückengegend oder ein dumpfer, ziehender Schmerz im Kreuze. Hilfreich ist *Myrica* auch bei scharfen, schießenden Schmerzen in beiden Schenkeln, der Innenseite der linken Kniekehle, bei Brennen in den Fußsohlen, bei Schmerz in den Knien unterwärts im Gefolge von Kälte der unteren Extremitäten, bei Schmerz, wie wenn die Ferse des linken Fußes gequetscht wäre, bei schmerzhaftem Zittern in den Waden, besonders in der linken, bei heftigem Schmerz halbwegs zwischen Knöchel und Knie, schlimmer bei Bewegung, oder bei Schmerzhaftigkeit der Muskeln des rechten oder linken Dickbeins, bei äußerst heftigem Schmerz im linken Arm zwischen Ellbogen und Schulter, bei stechendem Schmerz im Schulterblatt, bei Schmerz in dem kleinen und

Mittelfinger der linken Hand oder bei dumpfem Schmerz in allen Extremitäten.

Bei Hautaffektionen, gekennzeichnet durch ein unerträgliches andauerndes Jucken an verschiedenen Theilen des Körpers, besonders bei der Anheftungsstelle der Deltridiusmuskeln an beiden Armen und dann auch bei dem stechenden juckenden Gefühl auf der Haut des Vorderarms, des rechten Beines, des Gesichts, des Genicks, der Schulter ist *Myrica* ein ausgezeichnetes Heilmittel. Gelbsein der Haut ist dabei eine weitere Anzeige.

Bei fieberischem Hitzegefühl, oft wechselnd mit Frost und begleitet von zeitweisem Schmerz in der Rückengegend, thut *Myrica* gute Dienste. Ebenfalls in solchen Fällen, wo trotz vermehrter Herzthätigkeit der Pulsschlag sinkt auf 60—50 in der Minute. Bei Nachtschweiß der Schwindlichen wird sie oft mit gutem Erfolge gegeben. Nicht minder bei Schlaflosigkeit besonders auf nervöser Aufgeregtheit beruhend oder wenn der Schlaf gestört ist durch schwere Träume, wo der Kranke unbefriedigt erwacht mit dumpfem Stirnkopfschmerz.

Zu vergleichen mit *Myrica cerifera* ist *Asarum canadense*, *Eryngium aquaticum*, *Eupatorium aromaticum*, *Cornus circinata*, *Hydrastis canadensis*, *Chelidonium majus*, *Chimaphilla umbellata*, *Helonias divica*, *Fagopyrum esculentum*, *Leptandra virginica*, *Ptelea trifoliata*, *Chelone glabra*, *Brom*, *Cubeba*, *Lachesis*, *Mercurius jodatus*, *Spongia*, *Acidum benzoicum*, *Berberis vulgaris*, *Kali bichromicum*.

### Wundsein der Kinder.

Dieses Übel findet sich entweder an der Falten bildenden Haut oder erstreckt sich über große Hautpartien. Im ersten Falle ist der Schweiß und die Reibung der Haut die Ursache. Im zweiten Falle besteht das Wundsein mehr in einer durch die Einwirkung des scharfen Urins hervorgerufenen Entzündung der Haut, auf der sich ein ordentlicher Ausschlag in Form kleiner nässender Pustelchen einstellt.

Die häufigste Ursache ist vernachlässigte Reinlichkeit, wenn Urin, Schweiß und Schmutz nicht durch fleißiges Waschen entfernt werden; doch kann es auch durch innere Ursachen veranlaßt, wenigstens sehr begünstigt werden, besonders da, wo es den ganzen Körper überzieht, daß dieser wie rohes Fleisch aussieht. Letzteres kann bewirkt werden durch den Genuß scharfer, stark gewürzter Speisen und spirituöser Getränke,

sowohl von Seiten der stillenden Mutter, als der Amme. Ungefunde Säfte geben auch eine Ursache ab. Prädisposition bilden vorzüglich Skropheln.

An und für sich ist das Übel nicht mit Gefahr verbunden, außer bei fortwährender Einwirkung schädlicher Ursachen, in welchem Falle jauchende Geschwüre zum Vorschein kommen können.

Vor allen Dingen hat man bei dem Wundsein die Ursachen zu entfernen. Reinlichkeit und öfteres Waschen ist nicht genug zu empfehlen. Das Kind darf nicht mit Urin durchnässten Windeln liegen bleiben. Vorzüglich gut ist auch das tägliche Baden in lauwarmem Wasser (wohl auch in Gibisch-Dekokt, Milch, Kleienwasser). Das Abreiben geschehe behutsam und nicht etwa durch Reiben. Feine Weizenstärke ist das Beste zum Einstreuen, nicht Kartoffelstärke.

Die homöopathischen Schriftsteller stimmen darin überein, daß, sobald man ein Wundsein bemerkt, Chamomilla 4. D. oben an steht, wenn nicht das Übel durch den Mißbrauch des Chamillenthee's bei Mutter und Kind entstanden ist, in welchem Falle dann entweder Ignatia amara 6. D. oder Pulsatilla 4. D. indiziert sind. — Ist das Kind gelblich und die wunden Stellen wie rot, wohl auch bis hinter die Ohren, so hilft Mercurius vivus und manchmal nach vier bis fünf Tagen Tinctura sulphuris oder Carbo vegetabilis. — Dr. Hartmann wendete, wenn er mit Mercurius solubilis nicht ausreichte, nach Verfluß von acht Tagen mit dem auffallendsten Erfolge Lycopodium 10. D. an. — Kommt das Wundsein von einem Frieselausschlage her, so ist Sulphur oder Graphites 10. D. dem Lycopodium vorzuziehen. In manchen Fällen, in denen Tinct. sulph. nicht ausreicht, kann man auch Silicea geben.

Rückert empfiehlt in seinen Werken folgende Mittel unter näherer Indikation:

Chamomilla 4. D. innerlich gereicht und wohl auch ein schwacher Chamillenaufguß zum Waschen wird von Dr. Groß empfohlen. Sollte aber Mißbrauch von Chamillenthee Schuld sein, Ignatia und Pulsatilla 10. D. Bei großer Hartnäckigkeit soll die Mutter Sulphur oder Graphit 10. D. erhalten.

Lycopodium heilte Wundheit an den Genitalien und der inneren Fläche der Oberschenkel, welche lange, flache, oben speckige und mit entzündeten Rändern umgebene Geschwüre bildete, gleichzeitig mit nässendem Kopfgrinde.



Sulphur (Tinct.), eine bis zwei Gaben, heilte Wundsein der Kinder, wo die Haut hinter den Ohren, am Halse, unter den Armen, in der Schopfggend und zwischen den Schenkeln, stark gerötet und nässend, hin und wieder mit dicker, übelriechender, eitriger Lymphe bedeckt war.

Septia 10. D. hob eine bedeutende Wundheit, in der ein widrig riechender Schleim abgefordert wurde, unter heftigen Schmerzen, mit gleichzeitigem Nachhusten.

Wir sehen also, daß die verschiedenen Praktiker auf gewisse Mittel übereinstimmend zurückkommen und daß man auf Grund dessen Chamomilla, Sulphur und Lycopodium als die Hauptmittel bei Wundsein der Kinder bezeichnen darf.

### Ueber Mundentzündung (Stomatitis).

Dieses Leiden charakterisiert sich vorzugsweise durch große Schmerzhaftigkeit im Inneren der Mundhöhle, sodaß die Zufuhr von Speisen sehr beschwerlich und selbst unmöglich wird und der Kranke dann auf lediglich flüssige Nahrung angewiesen ist. Die auskleidende Schleimhaut ist gerötet, gelockert und geschwollen, ganz besonders das Zahnfleisch und die Zähne werden locker und fallen endlich auch aus, wenn dem Prozesse nicht Einhalt gethan wird. Vorzugsweise sind es vier Ursachen, welchen die Stomatitis ihre Entstehung verdankt:

1. Die Merkurvergiftung. Die mercurielle Stomatitis erscheint vor Ausbruch des Speichelflusses und als Begleiter desselben. Das Zahnfleisch ist geschwollen, intensiv gerötet und der Saum desselben wie die Zähne sind mit einem zähen gelblichen Schleime überzogen, die gesamten Gewebe im inneren der Mundhöhle gelockert; an verschiedenen Stellen, an der Zunge, im Rachen zc. bilden sich äußerst schmerzhafteste Geschwüre, welche denen der Syphilis sehr ähnlich sind. — Hauptmittel zur Heilung dieses Zustandes ist Jodkalium 1. D.

2. Die Wismutvergiftung. Kocher giebt für die chronische Vergiftung durch Bism. subnitr. als charakteristisch an: „Stomatitis mit starker Schwellung des Zahnfleisches, der Zunge und des Rachens, Lockerung der Zähne, Schwarzfärbung des Zahnfleischrandes; außerdem Darmkatarrh mit Leibschneiden und Durchfällen; desquamative Nephritis mit Einweiß und körnigen Zylindern im Harn; Uebelkeit und Verdauungsstörungen.“

Ähnliche Erscheinungen bringt das unter dem Namen Aiol in neuerer Zeit bekannt gewordene (allopath.) Präparat hervor, welches Wismuth enthält.

3. Diabetes mellitus (Zuckerharnruhr. Die Zunge zeigt sich weißlich, mit roten Rändern, später schwärzlich, das Zahnfleisch geschwollen und nicht selten fallen die Schneidezähne aus. Die Zunge ist nicht nur trocken, sondern oft auch fleckig und rissig und der Durst wird nicht durch Trinken gelöscht. Die Trockenheit im Munde ist eins der ersten und lästigsten Symptome. — Heilmittel sind: Arsen, Kreosot, Uran, nitr. u. j. w. Es fragt sich, ob nicht auch Bism. subnitr., da es ähnliche Erscheinungen als Vergiftungssymptome hervorruft, auf Grund des Ähnlichkeitsgesetzes zur Heilung des Diabetes könnte herangezogen werden, was bis jetzt noch nicht geschehen ist.

4. Skorbit. Eine allgemeine Ernährungsstörung mit cyanotischer Anschwellung des Zahnfleisches mit nachfolgender Nekrose, wahrscheinlich Infektionskrankheit, deren Eintreten durch Mangel an frischem Fleisch und frischer Pflanzennahrung begünstigt wird, daher auf Schiffen, in Gefängnissen oft vorkommend.

Eine dunkle, bläuliche, mit Auslockerung der Schleimhaut und namentlich des Zahnfleisches verbundene Mundhöhlenröthe gehört ebenso unter die Symptome des Skorbuts, wie des bevorstehenden Mercurialspeichelflusses.

Wer sollte hieraus nicht eine gewisse Verwandtschaft dieser Krankheitszustände erkennen? So dunkel es noch ist, daß selbige in einer bestimmten Körperräumlichkeit ähnliche und verwandte Veränderungen hervorrufen, so wichtig ist es, mit dieser Frage vertraut zu sein, um diagnostische Irrtümer und infolge dessen auch therapeutische Mißgriffe zu begehen.

A. M.

### Ueber Gewürze.

Die Gewürze (Aromata) haben im Ganzen die Bedeutung, daß sie die Verdauung der Nahrungsmittel befördern, die schlechten verbessern, die ungenügenden ergänzen; sie erheben auch die Blutbildung, die plastischen Bestandteile, die Wärmeentwicklung, die Energie und Thätigkeit des Herzens und gesamten Gefäßsystems; sie befördern die Anbildung und Ernährung, beschränken die Rückbildung der Gewebe, dadurch den organischen Zerfall und die Auswürfe, fördern die Fettbildung. Das Nervensystem wird schwunghafter erregt durch die gehobene Verdauung,

kräftige Blutbildung, rascheren Kreislauf des Blutes, flüchtige Reizkraft der ätherischen Öle. Die Gewürze begünstigen also im Ganzen die Assimilation (Aneignung) und Nutrition (Ernährung) und beschränken die Deassimilation und Egestion (Ausführung durch den Stuhlgang), sind also zum Verbessern und Ergänzen der schlechten oder ungenügenden Nahrung für die ärmere Menschenklasse und zum Ersparen und Erhalten der Kräfte bei angestregten Arbeitsleuten. Dies ist auch der Fall mit den Spirituosen, nur in anderer Weise.

In diätetischer Beziehung werden die Aromen oder Gewürze gewählt bei geringer Gflluft, schwacher und träger Verdauung, bei phlegmatischem Temperamente und lymphatischer Konstitution, im mittleren und höheren Lebensalter, bei fettiger und mehlhaltiger, sader und schwerverdaulicher Nahrung, bei frostiger, kühler, feuchter Jahreszeit und Bitterung, wo überhaupt erhöhte Erregung der Verdauungsorgane, vermehrte Wärme und raschere Blutströmung, gesteigertes Kraftgefühl und verzögerte Rückbildung der Gewebe erzielt werden sollen.

Im Uebermaß genossen, erzeugen die Gewürze eine Ueberreizung der Verdauungsorgane, kongestive und hyperämische (d. i. auf Blutandrang und Blutüberfüllung beruhende) Zustände im Magen und Darmkanal; je nach dem Grade und Maße der Reizmittel oder der Erregungsfähigkeit des Nahrungskanals können sich sogar entzündliche Zustände der Schleimhaut einstellen.

Ganz besonders in der Dyspepsie oder chronischen Verdauungsschwäche kann eine gewürzige und pikante Kost von Nutzen werden, indem selbige die trägen und erschlafften Verdauungswerkzeuge mäßig reizt und zur Thätigkeit anregt.

Aus dem obigen erhellt zugleich, daß im allgemeinen Gewürze dem kindlichen Alter nicht zuträglich sein können.

### Soll man zum Essen trinken?

Zu dieser Frage äußert sich Geh. Rat Prof. Dr. Ewald in der Zeitschrift für Krankenpflege folgendermaßen:

„So lange beim Trinken gewisse durch Erfahrung gegebene und individuell etwas verschiedene Grenzen innegehalten werden, schadet das Trinken nicht nur nichts, sondern es erleichtert, wenn es dessen bedürfen sollte, diesen so wichtigen Akt, der sich bei manchem zum Höhepunkt des Daseins gestaltet. Manche Leute vertilgen jahraus jahrein ihr Maß

Bier oder ihre Flasche Wein zu Tisch, ohne den mindesten Schaden für ihre Verdauung zu spüren, Wo dagegen die Funktion des Magens, sei es in chemischer, sei es in motorischer Hinsicht geschwächt oder gar aufgehoben ist, muß das Trinken nach Belieben aufhören. Wenn es sich übrigens nicht um eine Magenverengung oder um eine „Trockenkur“ handelt, kann man dem Kranken kleine Mengen Flüssigkeiten gestatten; denn durch Zufuhr des gewohnten Getränks wird der Magenthätigkeit eine recht große Anregung gegeben. Die zuweilen geschmähte Sitte, die Mahlzeit mit der Suppe zu beginnen, ist durchaus berechtigt. Die Temperatur des Getränks soll aber nicht zu kalt sein. Im allgemeinen ist der Schoppen — nicht der verwerfliche Frühschoppen — am Anfang, während oder nach dem Essen nicht schädlich.“

### Soll das reifere Alter auch turnen?

Fast durchgehends wird das verneint. Man fühlt sich nicht mehr kräftig genug, um die anstrengende Turnarbeit zu ertragen; man kommt bei einigermaßen lebhafter Körperbewegung außer Atem und gerät in hellen Schweiß und setzt sich dadurch leicht einer Erkältung aus; man ist zu beleibt, zu schwerfällig, zu ungelent, um noch Aufzüge und Umschwünge machen zu können. Diese und manche andere Gründe, die von jedem turnbeflissenen alten Herrn mit Leichtigkeit als falsch zurückgewiesen werden könnten, führt man in's Feld, um ja nicht zum Stammstich den Umweg durch die Turnhalle oder über den Turnplatz machen zu müssen. Ganz entgegengesetzter Meinung sind natürlich die alten Turner, die den Segen geregelter Leibesübungen sichtbar spüren. Aber sie befehlen nur wenige. Auf den Arzt hört man schon eher und darum mögen hier einige Sätze aus einer Abhandlung des bekannten französischen Physiologen Lagrange folgen, der die Eingangs stehende Frage folgendermaßen beantwortet: Der Mann bedarf der körperlichen Übungen nicht nur ebenso sehr wie das Kind und der Jüngling, sondern noch mehr. Die Leibesübungen befördern in hohem Maße den Stoffwechsel, welcher für den Aufbau, bzw. die Erhaltung des Körpers notwendig ist. Es sind da zwei Vorgänge zu beachten: 1) die Umwandlung der aufgenommenen Nahrungstoffe in körpurbildende Stoffe und Ansetzung derselben als Organteile an geeigneten Stellen und 2) die Ablösung verbrauchter Organteile und Umwandlung derselben in auszuscheidende und ausscheidbare Stoffe. Beim wachsenden Menschen ist jener stärker

als dieser, beim Erwachsenen müssen sich beide das Gleichgewicht halten. Beim Erwachsenen ist nur dafür zu sorgen, daß das Verbrauchte ersetzt wird. Folglich muß der Erwachsene entweder weniger aufnehmen oder mehr abnutzen und ausscheiden als der Wachsende. Meist findet nun beim Erwachsenen eine zu reichliche Nahrungsaufnahme statt. Geschieht da nichts für stärkeren Verbrauch, so ist in dem Körper stets ein Überschuß an verwendbaren, aber nicht verwendeten Stoffen vorhanden, die sich an ungeeigneter Stelle in ungeeigneter Form absetzen. Für die Erhöhung der Abnutzung ist Bewegung nötig und wo die Berufsarbeit diese in ungeeignetem Maße bietet, muß sie neben derselben gesucht werden. Unterbleibt das, so ist der Stoffwechsel ein unvollkommener und die nur halb- oder wenig verbrannten Stoffe werden von der Haut und den Nieren nicht ausgeschieden, schlagen sich nieder, setzen sich irgendwo ab und verursachen Krankheiten. So drohen dem Erwachsenen mehr als dem Wachsenden sowohl die Folgen ungeeigneter Aneignung der aufgenommenen Nahrungsstoffe (Zettleibigkeit), wie diejenigen unvollständiger Ausscheidung (Gicht, Nieren- und Gallensteine, gewisse Formen der Zuckerkrankheit). Das einzige Mittel, diesen wirksam und auf die Dauer vorzubeugen, ist ausreichende körperliche Übung.

### Vermischtes.

**Ein Schlafmittel.** Prof. Ulrich äußert sich in seiner Schrift über Schlaf und Traumleben: „Unmittelbar vor dem Schlafengehen empfiehlt es sich, ein Glas Zuckerwasser, dem man etwas Citronensäure beimischt, in Pausen schluckweise zu trinken oder auch ein Glas Wasser mit Brausepulver. Der Kopf und das Gesicht sollen nicht in einem Federtissen begraben werden, um nicht das Kleingehirn — den Sitz der geschlechtlichen Regungen — zu erwärmen; ein aus Feinenslechtgewebe gefertigtes, mit Pflanzenfasern gefülltes oder ein Koffhaar-Kopftissen dürfte der beste Ersatz sein.“

**Zwei Ausnahmen.** Während die meisten homöopathischen Präparate in Tiefpotenz überaus wichtige, ja unentbehrliche Heilagentien darstel-

len für gefährliche und bedrohliche Krankheitszustände, in denen es vor allem auf eine schnelle, energische und durchgreifende Wirkung ankommt, machen zwei Arzneistoffe auf Grund ihrer ureigenen Natur und besonderen Beschaffenheit hiervon eine Ausnahme: es sind dies *Lycopodium* und *Siliceum*, denen eine Wirkung in Tiefpotenz geradezu abgesprochen wird. Prof. Dr. Hege-  
wald sagt hierüber: „*Lycopodium* ist wirkungslos bei unzerbrochenen Sporen und nur wirksam bei mehrfacher Trituration (Verreibung). Unter der 12. Trituration habe ich keine Erfolge von ihm gesehen.“ — „*Silicea* ist nur in der potenzierten Form, nicht unter der 12. Trituration, ein Heilmittel.“

**Über Symptome.** Die Sym-

ptome (d. h. Krankheitszeichen) sind wie eine telegraphische Botschaft und der Arzt muß sie ohne vorgefaßte Meinung aufmerksam aufnehmen, er hat sie nur aufzunehmen und als klarer Mensch auf die Symptome so, wie sie kommen, zu achten. Nie darf man wagen, in eine solche Botschaft hineinzusprechen.

**Knie und Infektion.** Daß die Gonokokken bei Unterlassung einer rationalen Behandlung dieser Infektion sich gern im Kniegelenk ansiedeln und hier eine mehr oder weniger schwere Entzündung hervorrufen, ist erst in neuerer Zeit bekannter geworden, seitdem man eine nähere Einsicht in diese Erkrankung gewann. Dr. Schilling berichtet nun in Nr. 6 der Münch. med. Wochenschrift (1897) einen Fall von akuter jauchiger Kniegelenkentzündung in Folge von Lungenphthise. Bekanntlich bewirken nicht die Tuberkelbazillen, sondern hinzutretende Eiterkokken (Mischinfektion) die Zerstörung der Lunge. Eigentlich sollte man sich wundern, daß nicht von solchen Eiterherden auch öfters Infektionen des Körpers vorkommen. Aber das gesunde Gewebe um die Höhle herum wird durch reaktive Vorgänge so widerstandsfähig, daß

es meist einen Wall um den Krankheitsherd bildet. Der Fall ist einer, bei dem der Wall durchbrochen wurde. Warum die Eiterkokken gerade im Knie sich ansiedelten, ist noch nicht klargestellt. Aus alle dem darf man wohl schließen, daß das Knie eine gewisse Disposition zu Infektionen besitzt.

**Leberthran.** Um dem Leberthran den widerwärtigen Geschmack als Arzneimittel zu benehmen, werden 400 Gramm hiervon mit 20 Gramm gemahlenem Kaffee und 10 Gramm Tierkohle 15 Minuten lang in geschlossenem Gefäße auf etwa 60 Grad erwärmt und noch einige Tage unter öfterem Umschütteln maceriert und dann filtriert, wonach der Leberthran nur noch schwach gefärbt erscheint und den Geruch und Geschmack des Kaffees annimmt. („Pionier“.)

**Röntgenstrahlen.** Der amerikanische Erfinder Edison hat alle ferneren Untersuchungen über die Röntgenstrahlen aufgeben müssen, weil diese seine Gesundheit ernstlich gefährdet haben. Er leidet an Schwäche und die Haare sind ihm ausgefallen. Vor mehreren Monaten konnte er sogar die Hände nicht mehr schließen.

## L i t t e r a t u r.

**Der Schlaf und das Traumleben.** Von Professor M. W. Ulrich. (Selbstverlag des Verfassers, Berlin, Frieden-Str. Nr. 106). Preis 1,50 Mk.

Der als Phrenologe rühmlichst bekannte Autor giebt hier wichtige Aufschlüsse über Schlaf und Traum und führt zugleich in die phrenologischen Geheimnisse ein, wie schon diverse eingefügte Photographieen andeuten. Der Ergänzungstitel Geisteskraft und Geisteschwäche deutet schon an, daß in dieser Abhandlung noch manches Andere zu erfahren ist. So kommt Verfasser bei Behandlung seines Themas auf

wichtige hygienische Fragen zu sprechen, die in unserer Zeit ganz besonders ein aktuelles Interesse zu beanspruchen haben; so erörtert er z. B. den Nutzen des Turnens, des Tanzens, der reinen Luft, wie auch die Heilkraft des farbigen Lichtes. Ueberaus interessant sind die Ausführungen betreffend die Uebertragung der Lebenskraft, welche gleichsam eine wissenschaftliche Begründung des Bibelwortes bilden: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“

**Für junge Mütter.** Von Dr. med. Fischer. (Berlin S., Verlag von Wilh. Müller). Geb. 3 Mk.

Belehrungen über Schwangerschaft, Wochenbett und Kindespflege nebst einem Anhang zur Beantwortung der Frage: Wie erzielt man eine leichte Entbindung?

Die Einleitung bringt zunächst eine kurze populäre Beschreibung des weiblichen Genital-Apparates. Die einzelnen Kapitel behandeln: Die Menstruation — Die Schwangerschaft — Vorbereitungen zur Entbindung — Das Kind und seine Pflege — Die künstliche Ernährung des Kindes — Die Impfung — Das kranke Kind (die Zufälle des Neugeborenen und die ansteckenden Krankheiten des Kindesalters).

Verfasser hat seinen Zweck, dem weiblichen Geschlechte eine kurzgefaßte, leicht verständliche Belehrung über die Pflichten als Mutter und über das rechte Verhalten in diesen Zuständen zu geben, völlig erreicht. Auch äußerlich ein schönes Buch.

**Die Erkältungs-Krankheiten, ihre Ursache, Behandlung und Verhütung.** Von Dr. P. Niemeyer. III. Aufl. (Ebendasselbst) 1 Mk.

Auch aus dieser Schrift des ehemals berühmten Hygienikers tönt fortgesetzt die Warnung vor Verweichlichung und die Mahnung zur Abhärtung des Körpers. Mit dem Freimut eines wahren Arztes bekämpft N. althergebrachte Vorurteile und allerlei Ammenmärchen. Die Erkältungskrankheiten teilt er ein in äußere oder rheumatische und innere oder katarthalische und spricht darnach noch von den sogenannten Erkältungs-Krankheiten. d. h. solchen, die man irrtümlich auf Erkältung zurückführt. Der Behauptung, daß man sich durch kalte Luft und kaltes Trinken, selbst bei erhitztem Körper, von innen her niemals erkälten könne, müssen wir jedoch widersprechen. Genaue Beobachtungen von und an Kranken sind in Wirklichkeit sicherer und mehr wert als das Tierexperiment, auf das sich Verf. hierbei zum Teil bezieht.

**Die erste Hilfe bei Unglücksfällen.** Von Dr. A. Smee. (Ebendasselbst) 50 Pf.

Zwischen dem Eintreten eines Unglücksfalles und dem Eintreffen des Arztes liegt in der Regel ein unvermeidlicher Zeitraum und häufig geschehen solche Unfälle unter Umständen, welche das rechtzeitige Hinzukommen ärztlicher Hilfe unmdglich machen. Für solche Vorkommnisse nützliche Belehrung zu schaffen, ist der Zweck dieser kurzen und gedrängten Anleitung für das Publikum. In Summa sind 59 Spezialfälle vorgeführt und durch 16 Abbildungen erläutert.

# Medizinische Monatshefte

für  
Homöopathie und allgemeine Heilkunde  
nebst  
Anzeiger für medizinische Litteratur.

Die Insertionsgebühren betragen für die einmal gespaltene 52 mm breite Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Bei zwei- bis viermaliger Aufgabe 10 Prozent, bei fünf- bis achtmaliger Wiederholung 20 Prozent, bei neun- bis elfmaligem Abdruck  $33\frac{1}{3}$  Prozent und bei mindestens zwölfmaliger Wiederholung 50 Prozent Rabatt. Die etwaige Aufnahme von Inseraten behalten wir uns jedoch vor.

Mai.

Heft V.

1898.

**Inhalt:** Zwölf Rheumatismussmittel. — Wundheit der Brüste. — Zur Heilwirkung der Dole. — Ueber Krankheitsbeziehungen. — Ueber Zuckerkrankheit. — Ueber Baden in Japan. — Zur Impfbewegung. — Aus meiner Beseimung. — Des Todes Antwort. (Gedicht.) — Vermischtes. — Litteratur. — Anzeigen.

Nachdruck unserer Originalartikel ist ohne unsere Erlaubnis nicht gestattet.

## Zwölf Rheumatismussmittel.

Von Dr. Dewey.

1. *Rhus tox.* Alle Schmerzen durch Bewegung gebessert, auch wenn die erste Bewegung schmerzhaft ist, verschlimmert durch Kälte und Feuchtigkeit, wie bei *Rhododendron*. Viele Beziehungen zu den tiefen Rückenmuskeln.

2. *Bryonia.* Verschlimmerung durch jede Bewegung.

3. *Causticum.* Nur Nachts unruhig, während *Rhus* immerfort unruhig ist. Ferner hat *Causticum* die Verschlimmerung durch trockene, kalte Luft. Die Schmerzen treiben zur Bewegung, ohne daß dadurch Erleichterung eintritt.

4. *Ledum.* Bei giftiger Disposition, *Erythema nodosum*, heftige Schmerzen in einem Gelenk der Zehen oder Finger; der Kranke ist niedergeschlagen.

5. *Pulsatilla.* Platzwechselnde Schmerzen. Raftlosigkeit. Langsame behagliche Bewegung vermindert den Schmerz. Fast spezifisch für gonorrhöischen Rheumatismus.

6. *Kalmia.* Platzwechselnde Schmerzen. Herzaffektionen, besonders nach kalten Umschlägen.

7. *Cimicifuga.* Schmerzhafteste Muskeln und zwar in dem



fleischigen Teile, daß der Muskelbauch mehr weh thut wie die Ansätze. Betrifft mehr die großen Muskeln des Stammes.

8. *Colchicum*. Rheumatismus der Sehnen. Rheumatismus bei geschwächten Leuten. Die Erscheinungen treten an den kleinen Gelenken auf. Ebenso bei *Actaea spicata*, *Caulophyllum*, *Ledum*, *Rhododendron*. Sind dabei Verdickungen, so kommen in Betracht: *Acidum benzoicum*, *Ammonium phosph.*, *Lithium*. Auf das Handgelenk allein beziehen sich *Viola odorata* und *Ruta*.

9. *Sanguinaria*. Akuter Muskelrheumatismus, besonders der Rückenmuskeln. Mehr nach den Schultern zu. Vinter Muskel *deltoides*: *Nux moschata*.

10. *Phytolacca*. Bei syphilitischer Beimischung, rheumatischer Affektion der Nervenscheide, bei Keiserkrankungen. Ihm steht nahe: *Kalium hydrojodicum* bei Verdickung des Kniees.

11. *Guajacum*. Chronischer Muskelrheumatismus mit Entstellung der Gelenkflächen.

12. *Calcarea carbonica*. Folgen von Arbeiten im Wasser. *Calcarea phosphorica* bei jedem Witterungswechsel Rheumatismus, besonders vom Kreuzbein aus.

(Medical Century.)

### Wundheit der Brüste.

In der ersten Zeit des Stillens ist eine der häufigsten Erscheinungen das Wundwerden der Brustwarzen, wodurch ein frühzeitiges Entwöhnen herbeigeführt wird. Die Warzen werden schmerzhaft, besonders wenn das Kind daran zieht und man findet bei genauerer Ansicht, daß sich das Oberhäutchen an mehreren Stellen losgelöst hat und diese Stellen entzündet sind. Wird dieses nicht bald beseitigt, so werden die Schmerzen immer empfindlicher und es bilden sich in den Warzen ordentliche Einrisse, aus denen beim Anziehen des Kindes oft Blut kommt. Oft ist damit auch ein fieberhafter Zustand verbunden. Die Heilmittel aber sind folgende:

*Arnica* äußerlich hilft beim Wundwerden der Warzen, während des Stillens, oft aber nur *Sulphur*. Beide Mittel können zu gleichzeitiger innerlicher und äußerlicher Anwendung verbunden werden und so einander in der Wirkung unterstützen. In einem Weinglase voll Wasser löst man 10—15 Tropfen *Arnica* ♂ (d. i. *Arnica-Tinktur*) auf und betupft damit dreimal täglich die Brustwarzen. Daneben werden täglich drei Gaben von *Sulphur* 3. D. innerlich verabreicht.

Symptome, welche für diese Mittel sprechen, sind: Beide Brustwarzen entzündet und mit Schrunden besetzt, die linke geschwülrig und wulstig. — An der linken Brust mehrere verhärtete Drüsen von der Größe einer Nuß. — Mutter sehr aufgereggt, kann vor Schmerz nicht schlafen.

Calcarea heilte hohe Grade von Wundheit der Brüste, so auch Graphites, Lycopodium und Sepia. Causticum heilte sehr wunde, eingerissene Brustwarzen mit Flechten ihrer Umgebung.

Nux vomica ist bei folgenden Symptomen angezeigt: Gleich nach der Entbindung heftig ziehende Schmerzen in den Brustwarzen, besonders arg nach dem Säugen. — Warzen ein wenig wund, im Mittelpunkte weißlich, ohne jedoch zu eitern.

Sulphur. Bedeutend schmerzhaftes Wundheit der Warzen. Symptome: In den ersten Tagen des Stillens werden die Warzen wund mit tiefen Einrissen. — Die Ränder der Risse bluteten oft und brannten wie Feuer. — Am Grunde der Warzen und zum Teil auf der Areola (Warzenhof) tiefe Schrunden. — Vor ausgebildeter Wundheit oft Herzdücken und Engbrüstigkeit. — Den Rest der Wundheit und die kleinen entstandenen nässenden Bläschen auf den Warzen hob Graphit.

Sulphur. Wundheit und Verhärtung der Brüste schon in der Schwangerschaft. Symptome: Zuweilen leises Ziehen in den verhärteten Stellen der Brüste. — Im vierten Monate Brüste geschwollen und bei der leisesten Berührung empfindlich. Warzen und Areolen aufgesprungen und mit strohgelben Schuppen dicht bedeckt, unter denen eine scharfe Feuchtigkeit hervordrang. — In den wunden Stellen Nachts oft Jucken, welches nach dem Kraken in Brennschmerz übergeht. —

Auf Sulphur wurden die Warzen heil und die Brüste schmerzlos. Die Verhärtung wich dem Graphit, den Rest von Wundheit und Schuppen auf der linken Brust hob Lycopodium. Letzteres Mittel ist hier, wie überhaupt, nicht unter der 6. D. zu nehmen, da es erst von dieser Potenz an seine Heilkraft entfaltet.

Schließlich sei noch auf die große Heilkraft des Olivenöls aufmerksam gemacht, mit welchem die entzündeten und wunden Stellen mehrmals des Tages zu bestreichen sind. Jedoch sind die Brüste vor jedesmaligem Anlegen des Kindes behutsam, damit keine neue Reizung entsteht, und sorgfältig zu säubern.

## Zur Heilwirkung der Oele.

Mehr zufällig als beabsichtigt geriet ich beim Studium der Arzneimittellehre ganz besonders auf die Oele. Die Einfachheit und Unschädlichkeit derselben in ihrer Anwendung hat zunächst etwas Einnehmendes und Anziehendes für sich; sodann waren es mancherlei Umstände, die mich veranlaßten, der Heilwirkung dieser Stoffe weiter nachzuspüren. In erster Linie zogen mich die namentlich in der älteren medizinischen Literatur verzeichneten Heilerfolge an und gleichsam instinktiv empfand ich deren Wahrheit nach. Andererseits war ich gezwungen, verschiedene Oele anzuwenden, resp. zu versuchen in Fällen, in denen alle anderen therapeutischen Maßnahmen versagt hatten und endlich waren es Schlüsse, die ich logischerweise aus den eigenen Versuchen und Erfahrungen ziehen mußte. Ich kann heute nur sagen, je mehr ich mich mit diesen Stoffen befaßt, je interessanter wurden sie mir und desto mehr Heilwirkungen konnte ich an selbigen entdecken. Seit Erscheinen meiner Schrift „Die Oele als Arznei- und Volksheilmittel“ habe ich so manches Neue und Wertvolle über dieselben in der Praxis erfahren.

An dieser Stelle will ich nur einige der bekanntesten Oele, wahre und echte Volksheilmittel, das Olivenöl, Arnikaöl und Terpentinöl, herausgreifen und vor allem ihre antiphlogistische (entzündungswidrige) Eigenschaften hervorheben, dabei den Grund und das Wie dieser Heilwirkungen zu erörtern suchen.

Das Bestreichen mit fettigen Oelen ist überaus hilfreich bei Gefäßentzündungen (besonders der Venen), Muskelrheumatismus, Entzündungen des Unterhautzellgewebes und selbst der Knochenhaut. Je oberflächlicher nun eine derartige Entzündungsstelle liegt und je direkt zugänglicher sie also ist, desto größer sind die Chancen der Oelwirkung äußerlicher Anwendung. Die schmerzhaftesten und hartnäckigsten Venenentzündungen und verschiedenartige Verhärtungen unter der Haut gelegen kann man dadurch beseitigen.

Wie wirken nun Oelreibungen in derartigen Zuständen? In wenigen Worten gesagt: erweichend und zerteilend.

In allen entzündlichen Zuständen weicher und parenchymatöser Organe und Körperstellen finden wir Verhärtungen. Ein stark entzündeter Darm bringt bei dem Kranken das Gefühl hervor, als hätte er Steine im Leibe und die einzelnen Darmschlingen fühlen sich bei Betastung von außen her durch die Bauchdecken wie starke Drahtseile an, desgleichen Magen und Leber in entzündlichem Zustande als harte

Körper; die entzündete Lunge wird im vorgerückten Stadium gleichfalls hart und damit undurchgängig für die Luft, was eben die große Gefahr dieses Prozesses bedingt. Eine entzündete Vene fühlt sich wie ein harter (und dabei geschlängeltes) Strang an und der sogen. harte Puls (also Arterie) gilt als charakteristisches Zeichen des allgemeinen Entzündungs- und Fieberzustandes, in dem sich der Organismus befindet. Geschwülste und Abscesse irgend welcher Art weisen ebenfalls auf einen Zustand der Verhärtung hin. Entweder ist die betreffende Partie gespannt oder ausgesprochen hart, fest und knotig, in welchem Zustande sie so lange verharret, bis eine Entscheidung (durch Aufbruch oder innere Zerteilung) erfolgt. Auch rheumatische Entzündungen sind hierher zu rechnen. Durch die äußerliche Einreibung und Einsetzung der Haut wird nun letztere, sowie das gesamte Unterhautzellgewebe erweicht und für die Säftezirkulation wieder durchgängig gemacht. Das stauende Blut erhält leichteren Abfluß und führt zugleich die entstandenen Entzündungsprodukte mit weg. So oder doch ähnlich hat man sich die Heilwirkung der Ole in derartigen Fällen zu denken. Wo es sich um Knochen oder Knochenhaut handelt, müssen wir besonders an die reizmildernde Wirkung der Ole als Fettsubstanz denken.

Das reine Olivenöl, auch Provenceroil genannt, ist nun angezeigt bei den verschiedenen Gefäß-Entzündungen, Wundsein der weiblichen Brüste, Hautentzündungen wie Gesichtis- oder Blasenrose, schmerzhaften Hämorrhoidalknoten u. s. w.

Arnika-Öl (d. i. Olivenöl mit Zusatz von Arnika-Tinktur) hat im allgemeinen denselben Wirkungskreis, kommt jedoch nach mechanischen Insulten (wie Quetschungen, Stoß, Druck) und in den aus selbigen entstehenden Zuständen ganz besonders in Betracht. Es heilt vorzüglich Knochenhaut-Reizungen und -Entzündungen, wie auch Verletzungen der Knochen selbst durch äußere Einwirkungen, wo die Hautdecken nicht durchbrochen worden sind.

Terpentinöl entspricht vorzugsweise rheumatischen Entzündungen und Verhärtungen, wie Entzündungen und Geschwulstbildungen nach Insektenstich oder Einwirkung anderer Gifte. Oft genügt eine einzige Einreibung, nach Erkältung entstandene rheumatische Schmerzen auf frischer That sofort zu beseitigen und die nach akutem Gelenkrheumatismus in den Gelenken zurückbleibende Schwäche wird durch den fortgesetzten Gebrauch von Terpentinöl-Einreibungen, die erwärmend und

erregend wirken, günstig beeinflusst. Ebenso wurde Jahre alter, leicht wiederkehrender Muskelrheumatismus allmählich dadurch bewältigt. Daß Terpentinöl zugleich ein vorzügliches Mittel ist gegen die so lästige *Acne*, welche das Gesicht nur zu leicht unschön macht und namentlich bei jugendlichen Individuen erscheint, wurde schon an einer anderen Stelle der „Med. Monatshefte“ näher ausgeführt.

## Ueber Krankheitsbeziehungen.

### Motto:

Das ist der Fluch der bösen That,  
Daß sie fortzeugend Böses muß gebären.

Obiges Bibelwort, das eine tiefe Wahrheit in sich schließt, gilt leider nur zu oft auch für viele Krankheiten; es bleibt selten bei dem ursprünglichen Leiden, sondern dasselbe bringt allerhand Folgezustände hervor, wenn es nicht auf frischer That geheilt wird; denn wunderbar greift im menschlichen Organismus Eins in's Andere! Leidet ein einzelner Teil (Organ), so werden andere, nicht selten entfernte Organe in Mitleidenschaft gezogen, leidet das Ganze, der Gesamtorganismus, in welchem Falle man von einem konstitutionellen Leiden spricht, so bleibt die krankmachende Wirkung auf einzelne Organe nicht aus, welche gleichsam als Ablagerungsstätten der angehäuften Krankheitsprodukte dienen. Auf diese Weise kann eine örtlich zu Tage tretende schwere Erkrankung, wie z. B. Tuberkulose oder auch Diabetes mellitus (Zuckerharnruhr), die ererbt ist und eine schwere Allgemeinerkrankung des Organismus darstellt, nach den äußerlichen Kennzeichen, Symptome genannt, leicht für ein örtliches Leiden gehalten werden.

Worauf es uns hier aber ankommt, ist zu zeigen, welche Richtung einzelne Krankheiten nehmen oder den Faden klarzulegen, der verschiedene unter einander zusammenhängende Krankheitszustände verknüpft, sei es auf sichtbare oder unsichtbare Weise. Da jeder einzelne Körperteil ein wesentlicher Teil des Ganzen und mit diesem auf innigste Weise funktionell wie anatomisch verknüpft ist, so können derartige Folgezustände bei näherer Betrachtung nicht befremden.

An dieser Stelle wollen wir, um diese Frage zu beleuchten, einzelne solcher Krankheitsverkettenungen als Beispiele anführen, in denen Ursache und Wirkung, d. h. Folgezustände erkennbar hervortreten:

1) Akuter Magenkatarrh wird chronischer Magenkatarrh, falls nicht eine baldige Heilung erfolgt, daran schließt sich Leberschwellung

und Anschopfung im Unterleibe, aus welchem Zustande sich allmählich Hämorrhoiden entwickeln. Ein einziger kalter Trunk bei erhitztem Körper ist nur zu oft die alleinige Ursache eines akuten Magentarrhs, der also von so schwerwiegender Bedeutung werden kann!

2) Durch eine intensive Erkältung (namentlich Zugluft bei schwitzendem Körper oder schroffem Temperaturwechsel) entsteht plötzlich akuter Gelenk rheumatismus. Derselbe legt sich unter Umständen auf das Herz, erzeugt Endocarditis (innere Herzentzündung) und richtet überhaupt in diesem Organe arge Verwüstungen an, als deren Folgen Herzklappenfehler die bekanntesten sind. Ein Klappenfehler am linken Herzen bringt nun zunächst Stauung in den Lungen hervor, infolgedessen stockt es später auch im Gebiete der rechten Herzhälfte, d. h. im Venengebiete, was sich bis zu den Nieren fortsetzen kann und das Ende vom Liede ist irgend eine Form von Wassersucht.

3) Ein Hindernis in den Harnwegen (Striktur der Urethra, Anschwellung der Prostata, Blasenstein u. s. w.) bringt chronische Harnretention (Harnverhaltung) — die Blase entleert sich niemals vollständig — und Urämie (d. i. Blutvergiftung durch zurückgehaltene Harnbestandteile) hervor, woraus früher oder später wieder schwere Verdauungsstörungen entstehen.

4) Skrophulose, Tuberkulose und Syphilis sind Geschwisterkinder, Skrophulose geht gern in Tuberkulose über und die exerbte Luftseuche disponiert wiederum zu Rhachitis oder „englischer Krankheit“.

5) Magenleiden führen leicht zu Leberleiden, letztere wiederum (im Vereine mit anderen schädigenden Einflüssen) disponieren zu Diabetes und dieser endet nicht selten mit Lungenwindsucht.

6) Mancher Magen- und Darmtarrh (— als Ruhr, chronische Diarrhö —) ist durch Schrumpfniere bedingt. Die Ursache der chronischen Diarrhö ist die Ausscheidung von Harnstoff auf die Darmschleimhaut, der im gesunden Zustande von den Nieren ausgeschieden wird, wozu die kranken Nieren aber nicht mehr fähig sind.

7) Haut- und Nierenleiden gehen einher mit Diabetes und Schrumpfniere, Nierenleiden noch ganz besonders mit Herzleiden.

8) Nervenleiden als sekundäre Erscheinung treten auf bei Diabetes mellitus, Schrumpfniere, Influenza und Syphilis.

In besonders enger Beziehung zu schweren konstitutionellen Erkrankungen steht das Sehorgan. Schwere

9) Sehstörungen werden beobachtet bei Diabetes mellitus,

Schrumpfniere und ganz besonders Sicht. So z. B. in letzterer Abnahme der Sehraft unter den Symptomen: Flimmern und schwarze Flecke vor den Augen; man sieht alles wie in einem Nebel. — Bei der Tabes dorsalis (Rückenmarkschwindsucht) machen sich Lähmungen einzelner Augenmuskeln (und infolge dessen Schielen oder Herabfallen des oberen Augenlides) bemerkbar. — Diabetiker bekommen leicht Catarakt (Staar) und der englische Arzt C. Burnett hält selbst die Sucht zu überreichem Salzgenuß für einen Grund frühzeitigen Alterns und Ursache des Staars.

So greift im Wunderbaue des menschlichen Organismus Eins in's Andere!  
A. M.

### Ueber Zuckerkrankheit.

Auf dem internationalen medizinischen Kongresse zu Madrid sprach Prof. Dr. Leo (Bonn) über Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus):

Derselbe hat festgestellt, daß eine mit Hefe vergohrene Traubenzuckerlösung, die also zuckerfrei geworden ist, Hunden eingegeben, bei diesen starke Zuckerharnruhr hervorruft. Diese Beobachtung zeigt, daß die nach reichlichem Biergenuß bei Menschen wiederholt konstatierte Zuckerausscheidung auf ein giftigwirkendes Stoffwechselprodukt der Hefezellen zurück zu führen ist. Es ist deshalb ratsam, daß Personen, die erblich mit Diabetes belastet sind, den Biergenuß ganz vermeiden müssen. Dasselbe gilt natürlich für Personen, die schon zuckerkrank sind. — Die Behandlung erstrebt eine Herabsetzung der Zuckerbildung im Körper, sowie eine gesteigerte Ausnutzung des in den Säften enthaltenen Zuckers. Das wichtigste Mittel ist Einschränkung des Genusses von Kohlehydraten in der Nahrung, welche beiden genannten Zwecken dient. — Unter den zahlreichen Medikamenten, die gegen Diabetes empfohlen worden sind, findet sich kein einziges, von dem sich eine ausgesprochene Wirkung nachweisen ließe.

So weit der Kongreß-Vortragende. Was jedoch den letzten Punkt anbetrifft, so ist auch diese Behauptung richtig, insoweit sie sich auf die Schulmedizin (Allopathie) bezieht. Die Homöopathie befindet sich dem gegenüber jedoch in der angenehmen Lage, vortreffliche Diabetes-Mittel zu besitzen. Man vergleiche dazu Diabetes mellitus, Nr. 4 der vermischten medizinischen Aufsätze von Ad. Alf. Michaelis.

## Ueber Baden in Japan.

Darüber berichtet ein deutscher Arzt, der sich längere Zeit dort aufhielt, folgende interessante Einzelheiten: Ganz Japan, alt und jung, arm und reich, badet tagtäglich in heißem Wasser (das oft dem vulkanischen Boden entströmt) von 36° R. Wir folgten dieser Sitte. Der erste Versuch des Fremdlings, in das heiße Bad zu steigen, scheidert regelmäßig; man fürchtet sich zu verbrühen und braucht große Ueberwindung, um überhaupt nur die Füße in das brennende Wasser zu tauchen. Langsam, ganz langsam vermag man den Körper unterzutauchen, denn es versetzt anfangs den Atem. Krebsrot und dampfend verließ ich nach einigen Minuten das Bad; bevor ich Zeit gefunden, das Badetuch zu entfalten, war die Haut trocken! Solch' eine heiße Abbrühung wirkt ungemein ermunternd und schützt vor Erkältungen, während unsere lauen Wannenhäder\*) die Haut zu Erkältungen vorbereiten und den Körper erschlaffen. — Jedes bessere Haus birgt einen Baderaum, die unbemittelten Klassen finden an verschiedenen Stellen der Städte öffentliche Badehäuser, wo oft Mann und Weib, Mädchen und Jüngling neben einander hocken, um nach der Abbrühung ebenso ungeniert dem Bade zu entsteigen, sich zu trocknen und sich wieder anzukleiden.

## Zur Impfbewegung.

Gegen die Wiederimpfung wandte sich der Professor Carlo Ruata an der Universität Perugia in einem offenen Briefe an den Mailänder „Corriere della Sera“. In Mailand wurden nämlich in der letzten Zeit Hunderte von Familienvätern streng bestraft, weil sie sich weigerten, sich und ihre Familienglieder einer Wiederimpfung zu unterwerfen, als in einigen Stadtteilen einige Pockenfälle vorkamen. Die Strafe wurde auf 30 Tage Haft festgesetzt. Professor Ruata, einer der bekanntesten italienischen Hygieniker, behauptet nun, daß derartige Bestrafungen nicht nur ungesetzlich, sondern auch ungerecht seien; ungesetzlich, weil in Italien die Wiederimpfung nicht staatsgesetzlich vorgeschrieben ist und ungerecht, weil der Wert der Pockenimpfung überhaupt ein sehr problematischer sei. Dieser Gelehrte selbst hält die Impfung für mindestens nicht ganz unschädlich und meint, daß ihr Nutzen gleich Null sei.

Auf dem 12. medizinischen Kongresse in Moskau (1897) sagte der

\*) Sehr richtig, diese Bäder sind ein Zwitterding; es fehlt ihnen ebenso der spezifische Kälte-, wie Wärmereiz. D. R.



russische Arzt Dr. Bagiensky aus Wilna u. a. über den Verlauf der Kuhpockenimpfung Folgendes: „Bei dem regelmäßigen Vaccineprozess darf die Rote nicht vor Ende des 4. Tages erscheinen; die Randröte der Pustel breitet sich nicht mehr als auf 1—1,5 cm aus und die gerötete Haut ist bei Betastung nicht geschwellt; die Farbe der Pustel ist vom 5.—8. Tage dunkelperlmutter, ohne gelbliche Beimischung; Abwesenheit jeder Temperatur-Erhöhung.“

Bei näheren Vergleichen mit diesen Angaben wird man finden, daß die Vaccination (Kuhpockenimpfung) in den wenigsten Fällen diesem normalen Verlauf entspricht, daß also die Impfer das Gift, das sie oft zwangsweise in den gesunden Organismus Anderer einführen, durchaus nicht in der Gewalt haben!

In Oesterreich dagegen kann Niemand gezwungen werden, seine Kinder impfen zu lassen. Keinem ungeimpften Kinde darf die Aufnahme in die Volksschule verweigert werden. Kein Kind darf in einer Heilanstalt oder in der Schule ohne Einwilligung der Eltern geimpft werden; wer dies dennoch thut, ist strafbar.

Was in Oesterreich möglich ist, sollte das nicht auch in Deutschland erreichbar sein? Vereinte Anstrengungen dürften endlich doch wohl zum Ziele führen.

In Breslau wurde vor einiger Zeit ein Impfgegnerverein gegründet, dem sofort 6—700 Personen beitraten, sodaß nunmehr auch in Schlesien die Impfgegnfrage in Fluß kommt. Möge dieses Beispiel Nachahmung finden!

### Aus meiner Lesemappe.

Von C. Peregrinus.

**Der äußerliche Gebrauch homöopathischer Arzneimittel.** Schon früher hatten wir einmal darauf hingewiesen, daß außer den gebräuchlichen äußerlichen Mitteln wie Arnica, Calendula u. s. w. sich auch noch sehr viele gewöhnlich nur innerlich gebrauchte Mittel zur äußerlichen Anwendung eignen. Bekannt ist diese Anwendung von Belladonna bei „Hexenschuß“ u. s. w. Weniger bekannt ist aber die Anwendung von Bryonia u. s. w. zum äußerlichen Gebrauch. Eine hübsche Zusammenstellung giebt der Apotheker Goret im Journal Belge. Wir lassen heute den Anfang folgen und behalten uns für später die Fortsetzung vor.

**Bryonia alba** hat auch eine gut ausgeprägte äußerliche Wirkung. Man wendet sie mit Erfolg an zu Einreibungen bei rheumatischen An-

fällen, deren Charakteristik ist, daß der Schmerz vermehrt wird durch Bewegung. Ebenso ist es nützlich bei „steifem Halse“. Diese Einreibungen werden gemacht mit einer Mischung von 5 Tropfen der Tinctur auf 100 Tropfen Alkohol.

**Calendula officinalis.** Ein sehr wertvolles und von Homöopathen sehr häufig angewandtes Mittel. Von kräftiger antiseptischer Wirkung, beinahe gleich wie Sublimat, dessen Gefährlichkeit ausgenommen. (Die Amerikaner verwenden sie häufig als Antiseptikum. C. P.) Anwendung rein oder in Vermengung mit Wasser. Rein ersetzt sie sehr gut Arnica, die leicht Erysipel bei solchen Personen, die damit behaftet sind, hervorruft. In Mischung mit Wasser (25—50%) dient sie zum Verbinden blutender Wunden, Hautschürfen, Hautrissen u. s. w. Als Salbe (10%ige) bedient man sich ihrer in allen den Fällen, wo ein fettiger Körper nützlich oder notwendig ist.

**Cantharis.** Die Cantharidentinctur empfiehlt sich zu Einreibungen bei Verbrennungen ersten Grades. Zu diesem Zwecke macht man sich eine 1%ige Salbe mit Vaselin oder Lanolin. Den Verband erneuert man morgens und abends. Diese Salbe leistet außerdem noch große Dienste bei Frostbeulen. Bei Verbrennungen zweiten Grades mit Bildung von Blasen werden die Schmerzen rasch gehoben durch 1%ige Waschungen.

**Chamomilla vulgaris.** Die Chamomilla, so nützlich bei inneren Erkrankungen, leistet ebenso große Dienste als äußeres Heilmittel. Das Kamillenöl oder besser eine 5—10%ige Mischung von Olivenöl und Chamomilla, giebt ein kräftiges Mittel zu Einreibungen auf den Bauch bei Kolik der Kinder während des Zahnens oder sonst, gegen die Schmerzen, die der Menstruationszeit vorhergehen oder sie begleiten, gegen das Wundwerden der Neugeborenen, gegen heftige rheumatische Schmerzen, besonders des Nachts und endlich um im Verein mit inneren Mitteln die Kolik post partum zu lindern.

**Clematis vitalba.** Ein Mittel, sehr wenig angewendet und doch von großem Erfolg bei Zahncaries. Ein kleiner Wattepfropfen getränkt mit der Tinctur und eingeführt in den hohlen Zahn, beschwichtigt sehr häufig beinahe augenblicklich die heftigsten Schmerzen.

**Conium maculatum.** Ein Heilmittel sehr nützlich bei krebsartigen Erkrankungen. Man bereitet entweder eine 10%ige Salbe oder legt Compressen auf, getränkt mit 1% der Tinctur auf 10% Wasser.

**Condurago.** Dieses Heilmittel wird häufig innerlich bei krebs-

artigen Erkrankungen angewandt. Seine Wirkung zeigt sich aber auch bei äußerlicher Verwendung und unter seinem Einfluß sieht man rasch das Aussehen der Geschwüre sich ändern. Die beste Anwendungsart ist eine 5%ige Baselin salbe, aufgestrichen auf ein Battiſtstück oder sonstiges genügend schmiegsames Gewebe. Der Verband ist 3—4mal täglich zu erneuern.

**Cuprum metallicum.** Die 6. Centesimalverdünnung dieses Mittels mit Öl vermischt (15—20%) zu Einreibungen unterstützt mächtig den innerlichen Gebrauch des Mittels bei heftigen Krampfschmerzen, besonders bei choleraähnlichen Fällen.

**Euphrasia officinalis.** Sehr nützlich bei Erkrankungen der Bindehaut und der Augenlider. Die chronisch entzündeten Augen sind morgens und abends zu baden mit lauwarmem Wasser, dem man 1—2% der Tinctur zugesetzt hat. Nützlich auch zum Einatmen bei heftigem Schnupfen, wenn die Augen des Kranken heftig stechen und fortwährend thranen.

**Gelsemium sempervirens.** Dieses Mittel hat sich als sehr wirksam erwiesen zum Einatmen bei Schnupfen und ganz besonders bei Asthma, welches das „Heufieber“ begleitet. Die Muttertinctur, die man am besten in eine Flasche mit weiter Öffnung bringt, muß stark eingeatmet werden.

**Geranium maculatum.** Dieses Mittel ist wenig gekannt, verdiente es aber mehr zu sein, da es imstande ist, die heftigsten Nasenblutungen zu stillen. Wir hatten Gelegenheit, es bei einem jungen Arbeiter zu versuchen, den uns sein Herr zugesandt hatte, als einen verzweifeltsten Fall. Während mehr als einer Stunde hatte er Nasenblutungen gehabt, welche allen Mitteln, die man sonst gewöhnlich anwendet, widerstanden, als: Nactenglisse, Einschlürfen kalten Wassers, Wattepfropfen, getränkt mit Eisenchlorid. Einige Tropfen der Tinctur in Wasser, eingeschlürft in die Nase, zugleich innerlich dasselbe Mittel, stillten in weniger als einer Minute diese Blutung. Äußere Anwendung: 20—25 Tropfen. Innerliche Anwendung: 10 gr auf 150 gr Wasser, Eßlöffel voll zu nehmen.

**Graphites.** Zu träge, um sich aufzudrängen und zu unbekannt, um in der officinellen Pharmacopoe zu erscheinen, ist Graphit nichtsdestoweniger in der hahnemannischen Heilweise ein vielgebrauchtes Mittel. Neben seinem reichen innerlichen Wirkungsbereich wird aber auch jeder Homöopath eine vorzügliche äußerliche Wirkung bei Hautkrankheiten feststellen können. Die Graphit salbe (1 gr 1. oder 2. Decimale auf 30 gr

Vanolin) heilt rasch Flechten, Ekzem, kleine Geschwüre mit indolentem Schorf an den Wundrändern, auch die juckenden Knötchen, welche oft die ganze Nase oder das Kinn einnehmen. Ist auch für Geschwüre im allgemeinen ein Heilmittel. (Fortf. folgt.)

### Des Todes Antwort.\*)

Tod, nun laß das Zaudern sein,  
Kurz entschlossen dich entscheide:  
Ich erlieg dem Erdenleide,  
Reiße mich aus dieser Pein,  
Tod, so laß das Zaudern sein!

Laß das Zagen, guter Tod,  
Weil ich mich zu dir hinsehne,  
Freigewillt, ohn' Abschiedsträne,  
Spottest du ob meiner Not?  
Laß das Zagen, lieber Tod.

Tod, es ist um Mitternacht.  
Soll ich zu erneutem Grauen  
Denn den neuen Tag noch schauen?  
Rühr' mich an, so ist's vollbracht,  
Tod, es ist schon Mitternacht!

Wie, du wendest dich hindann,  
Schüttelst drohend deine Rechte?  
„Wehe, wehe dem Geschlechte,  
Das“ — ich hör dich schauernd an —  
„Nicht den Tod erwarten kam!“

(Wilh. v. Richthow.)

\*) Entnommen der empfehlenswerten Zeitschrift *Deutsches Dichterheim*, Organ für Dichtkunst und Kritik. (Wien VIII, Kuerespargstr. 5.)

### Vermischtes.

**Kenzeichnende Symptome.** Nicotolum, Knacken im Knie bei Bewegung des Kopfes. Nitr. acidum, große Empfindlichkeit des Kopfes beim Fahren und beim plötzlichen Anhalten; in der Nase und im Hals Gefühl von Splintern; immer wiederkehrende Durchfälle bei jeder Erkältung; übelriechender oder unterdrückter Fußschweiß, besonders wenn der Fußschweiß wund macht und kneipende Schmerzen verursacht; stechende Schmerzen in den Warzen. — Besonderer Wert wird auf das immer wiederkehrende Gefühl eines Splitters gelegt. (Nach Dr. Lippe.)

**Kleine Arzneigaben.** Der Wert derselben liegt, falls das richtige Mittel gewählt wird, ganz allgemein gefaßt darin, daß man imstande ist, mit ihrer Hilfe die

pathologisch (krankhaft) gewordene Leistungsfähigkeit eines Organes durch die dem Mittel eigene spezifische Reizwirkung so zu modifizieren, daß schließlich ein dem physiologischen gleicher oder möglichst gleicher Zustand wieder hergestellt wird. — Auch der Marienbader Brunnenarzt Prof. Dr. Reich (Allopath) erkennt die kleinen Gaben der wirksamen Bestandteile der Mineralwässer an und steht mit dieser Meinung somit auf homöopathischem Boden. Ueberhaupt hat von jeher die allgemein anerkannte Heilkraft der Mineralquellen, welche die wirksamen Stoffe meist nur in Spuren enthalten, wie z. B. das Jod, als Argument für die Richtigkeit des homöopathischen Heilprinzips gebient.

Das biologische Grundgesetz, von Prof. Arndt aufgestellt, lautet:

„Schwache Reize fachen die Lebenthätigkeit (d. h. die, an welcher wir das Leben erkennen) an, stärkere, mittelstarke beschleunigen, fördern sie, starke hemmen und stärkste heben sie auf.“ — Auch dieses giebt also eine Erklärung für die Wirkung kleiner, d. h. homöopathischer Dosen ab.

**Phosphor-Wirkungen.** Auch der allopathische Arzt Dr. Hartrep wendet unser großes und gewaltiges Polychrest in kleinen (homöopathischen) Dosen an und ist sehr begeistert über die erzielten Erfolge. Nach ihm bildet die Hauptdomäne für den Phosphor die englische Krankheit (Rhachitis). Außerdem dient er ihm zur Steigerung der Intelligenz geistig zurückgebliebener Kinder und Beseitigung von Hirnreiz-Erscheinungen, wie noch zur Heilung von Anämie (Blutarmut), nervösen Reiz- und Schwächezuständen und unregelmäßig oder periodisch wiederkehrenden Kopfschmerzen. — Der Homöopathie ist dies nichts Neues, sie kennt den großen Einfluß des Phosphor auf das Gehirn und seine nahen Beziehungen zum Rückenmarke und dem Nervenleben überhaupt.

**Sichtmittel.** Die Sicht ist eine ausgesprochene Dyskrasie oder Säfteentartung und demnach ein den ganzen Organismus berührendes Allgemeinleiden, eine konstitutionelle Krankheit. — Die wichtigsten homöopathischen Sichtmittel sind: Sulphur, Silicea, Calcarea carb. und Lycopodium. Conium maculatum, ein sehr wichtiges Sichtmittel und namentlich dann angezeigt, wenn sich Sehstörungen infolge der Sicht entwickelt haben,

wie Flimmern und schwarze Flecken vor den Augen — man sieht alles wie in einem Nebel.

**Tropon.** Auf dem internationalen medizinischen Kongresse in Madrid führte Professor Finkler (Bonn) eine epochemachende Erfindung vor, nämlich chemisch reines Einweiß, Tropon genannt, auf künstlichem Wege billig herzustellen.

**Zur Influenza-Frage.** Von Anfang an habe ich behauptet, daß die Influenza eine reine Erkältungskrankheit sei, trotz ihres epidemischen Charakters und massenhaften Auftretens, die man durch Vermeidung von Erkältung auch verhüten könne. In unserer Zeit, in welcher man für alle Krankheiten Mikroorganismen verantwortlich zu machen sucht, glaubt man auch einen Bazillus als den wahren Erreger gefunden zu haben und mit der Ätiologie dieses nicht mehr neuen, aber dennoch unheimlichen Gastes leicht fertig zu sein, indem man brevi manu die Influenza unter die epidemischen Infektionskrankheiten verweist. — Für obige Behauptung sprechen aber noch folgende Thatsachen: Personen, die in einer der früheren Influenza-Epidemien zum ersten Male (meist heftig) daran erkrankten, haben eine ausgesprochene Prädisposition für Influenza behalten und erkrankten in der Folgezeit leicht wieder daran, sodaß sie mehrere Male dieselbe wieder durchzumachen hatten, wobei schon eine geringfügige Erkältung als Gelegenheitsursache genügte und zwar zu Zeiten und in Gegenden, wo keine Influenza wieder herrschte, also ganz unabhängig von atmosphärischen Einflüssen, sodaß also

auch keine Influenza-Bazillen vorhanden sein konnten. Auch tritt bei den Wiederholungen die unterschiedene Neigung hervor, die Lungen zu ergreifen, was in dem Erstfalle nicht in dem Maße vorherrschend ist.

Edison hat einen Apparat erfunden, der es ermöglicht, die elektromagnetischen Ausstrahlungen des menschlichen Körpers festzustellen und zu messen. Selbst noch in einer Entfernung von 2 Metern sind die Ausströmungen wahrnehmbar. Demnach scheint somit die „veraltete“ Lehre vom Lebensmagnetismus in ein neues Stadium treten zu sollen.

**Tod eines Radfahrers.** Ein 20 jähriger Radfahrer kam von einer Tour von 14 km zurück, die er in kaum 30 Minuten gemacht hatte. Er war vollständig erschöpft, stieg mit Mühe von der Maschine und fiel in einen schlummersüchtigen Zustand. Dann trat eine ziemlich heftige Diarrhoe ein. Trotz ener-

gischer Abreibungen, Aether- und Coffein-Einspritzungen starb er 7 Stunden nach der Ankunft, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. („Bulletin med.“ 1897.)

Wie in der Maiensonne  
Die Blätter weit und breit,  
So grünt unsre Jugendwonne  
Ach! nur eine Spanne Zeit!  
Uns hilft keine Götterstimme,  
Nur eines wissen wir klar:  
Es lauert das Alter, das grimme,  
Und der Tod: das gespenstige Paar.  
Und wär' dein Haus auch wohlbestellt,  
So siecht deines Leibes Kraft:  
Ja! Niemand lebt auf der ganzen Welt,  
Dem Zeus nicht Leiden schafft.

(Minnermos aus Kolophon.  
Altgriech. Dichter gegen Ende des 7. Jahrh. a. C. n.)

Nun will ich hören  
Die Weise nur,  
Wie du in Chören  
Mir singst, Natur,  
Die große Weise,  
Die, wo sie klingt,  
In Schauern leise  
Mein Herz verjüngt.  
Das Lied vom Wachsen  
Und vom Bergeh'n,  
Nach dem die Ächsen  
Der Welt sich dreh'n. (Göbel.)

## L i t t e r a t u r .

**Wegweiser der Gewerbehygiene.** Herausgegeben von Dr. G. Gobeliewski. (Berlin, C. Heymann's Verlag.)

„Ein jeder Stand hat seine Plage, ein jeder Stand hat seine Last!“ Die Wahrheit dieser Worte wird man so recht inne beim Studium dieser echt volkstümlichen Schriften, die jedoch eines wissenschaftlichen Hintergrundes durchaus nicht entbehren. Schriften für das Volk, resp. einzelne Volks- und Berufskreise, sind sie in erster Linie, daher auch der Preis ein minimaler ist. Müchte doch ein Jeder, den es angeht, die nützliche Belehrung herausziehen.

Als Motto tritt uns in Heft 1 entgegen: „Erkenntnis der Gefahr ist der erste Schritt zu ihrer Verhütung!“

Zunächst werden Art und Betriebsweise des Gewerbes abgehandelt und hieraus die eigentümlichen Gewerbekrankheiten gefolgert. Dabei findet die Statistik, das Arbeiterversicherungswesen und der Eintritt der Individualität eingehende Berücksichtigung.

Wie sollen Arbeitgeber und Arbeitnehmer diese Schädlichkeiten abwenden? lautet die nächste Frage, nach deren Beantwortung in gleicher Weise, wie bisher die Krankheiten, so die Unfälle besprochen werden. Den Schluß machen eine Darstellung der staatlichen Arbeiterversorgung und besondere, zweckentsprechende Reformvorschläge.

So bilden diese Schriften einen wirklichen Wegweiser für jeden Gewerbetreibenden, einen Berater und einen Warner, dessen weiteste Verbreitung bei allen Arbeitnehmern im gemeinnützigen Interesse liegt.

Bis jetzt sind folgende Hefte erschienen:

Bäckergewerbe von Dr. Moeller, 60 Pfg.; Phosphorzündwaarenfabrikation von Dr. Schlieben, 60 Pfg.; Tuch- und Buckstinfabrikation von Dr. Bettmann, 80 Pfg.; Steinkohlenbergbau von Dr. Stolper, 1,20 Mk.; Schneidergewerbe von Dr. Adler, 40 Pfg.

Möge das verdienstvolle Unternehmen baldige Fortsetzung erleben!

**Ueber ungewollte Samenverluste**, ihre Ursachen, Folgen, Behandlung und ihre dauernde Heilung von Dr. med. H. Donner. 8<sup>o</sup> 256 Seiten br. Mk. 5.—. (Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts in Stuttgart.) Der Verfasser bietet eine auf langjährige Erfahrungen gegründete populär gehaltene Arbeit, die von allen Uebertreibungen frei, lediglich auf dem Boden der Wissenschaft ruht, die aber nicht nur Ärzten eine tüchtige Monographie in die Hand geben, sondern auch jedem Laien, der des Rates bedarf, denselben in zuverlässiger, sachkundiger Weise verschaffen soll. In den Kapiteln über Ursachen und Folgen der Samenverluste sind die wichtigsten Fragen der sexuellen Pathologie besprochen und es ist bei der Behandlung den Anschauungen aller medizinischen Richtungen Rechnung getragen.

**Vom Zustande des Menschen kurz vor dem Tode.** Von Professor Dr. Hornemann. (Gotha, Gustav Schloßmann.) Preis 80 Pfg. An einer Reihe einzelner Fälle aus langjähriger Praxis weist der Verfasser überzeugend den Satz nach, in welchen er das Resultat seiner Beobachtungen zusammenfaßt: „Das Gefühl der Todesnähe ändert und klärt den inneren Sinn (die Ansicht der Dinge), während die äußeren Sinne, namentlich auch die Empfänglichkeit für Schmerzen, unter der graduellen Abnahme der Lebensfunktion sich abtumpfen.“ Der leibliche Todeskampf, die Agonie, ein Uebergangsstadium zwischen Leben und Tod, ist nach der Ansicht des Verfassers ein schmerzsfreier Zustand, so wenig dies oft dem äußeren Eindruck nach der Fall zu sein scheint. Anders ist es je nach der inneren Beschaffenheit der Einzelnen mit dem geistigen Todeskampf. Der innere Blick auf Vergangenes und Zukünftiges gewinnt in diesen Momenten eine größere Klarheit als sonst.

# Medizinische Monatshefte

für  
Homöopathie und allgemeine Heilkunde  
nebst  
Anzeiger für medizinische Litteratur.

Die Insertionsgebühren betragen für die einmal gespaltene 52 mm breite Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Bei zwei- bis viermaliger Aufgabe 10 Prozent, bei fünf- bis achtmaliger Wiederholung 20 Prozent, bei neun- bis elfmaligem Abdruck 33 $\frac{1}{3}$  Prozent und bei mindestens zwölfmaliger Wiederholung 50 Prozent Rabatt. Die etwaige Aufnahme von Inseraten behalten wir uns jedoch vor.

Juni.

Heft VI.

1898.

**Inhalt:** Homöopathische Antidote in Vergiftungsfällen. — Kinderkrankheiten im Alter der Zahnung. — Wie ist Ohnmacht zu behandeln? — Ueber den Wert des Sonnenlichtes als Heilmittel. — Hygienische Mitteilungen. — Langes Leben. — Warnungstafel. — Sonderbare „Schutzanpassung“ bei Insekten. — Aus meiner Vesemappe. — Vermischtes. — Litteratur. — Anzeigen.

Nachdruck unserer Originalartikel ist ohne unsere Erlaubnis nicht gestattet.

## Homöopathische Antidote in Vergiftungsfällen.

Von A. d. Alf. Michaelis.

Eine genauere Kenntnis der Antidote (Gegengifte) ist für den homöopathischen Praktiker wichtig, ja unerlässlich, sobald er sich auf sogen. Doppelmittel oder neben einander im Wechsel gereichte Mittel einläßt, da es sonst vorkommen kann, daß das eine Mittel die Wirkungen des anderen aufhebt und somit der Kranke, trotzdem er viel einnimmt, in Wirklichkeit unbehandelt bleibt.

Von den Antidoten in diesem Sinne, von den Gegenmitteln im allgemeinen, wollen wir heute nicht reden, sondern nur solche Fälle herausgreifen, in denen ein Arzneistoff zu einer mehr oder weniger gefährlichen Vergiftung geführt hat, die schnelle Abhilfe und ein energisches Eingreifen erfordert. Wir werden es hier daher auch mit aggressiven, dem menschlichen Organismus von Haus aus feindlichen Arzneikörpern zu thun haben. — Obenan steht Merkur (Quecksilber) und gemäß der spezifischen und vielseitigen Wirkungen desselben kommt er auch sehr oft zur Anwendung, leider aber in großen, vergiftenden Gaben. Der Homöopathie fällt dann nur zu oft die schwere, aber schöne Aufgabe zu, die entstandene chronische Quecksilbervergiftung (Mercurialismus, Hy-



drargyrose) zu heilen und so die Sünden Anderer wieder gut zu machen. Glücklicherweise besitzt sie dazu vorzügliche und vielfache Waffen. Den Hauptfeind besitzt der Merkur im allgemeinen in dem Jod und in verschiedenen Schwefelpräparaten, welche auch allopathischerseits in diesem Sinne verwendet werden.

Im einzelnen seien genannt: Der reine Sulphur, Antim. sulph. (Schwefelantimon), Hepar sulph. calc. (Kalkschwefelleber), Jod und Jodkalium. Letzteres ist das Hauptmittel im mercuriellen Speichelfluß, welcher gewöhnlich das akute Stadium einleitet und begleitet. Das Mercurialfieber kann zu einer sehr bedrohlichen Erscheinung werden, die den Kranken schnell herunter bringt: sein spezifisches Heilmittel ist Arg. nitr. Wenn beide Symptome gleichzeitig vorhanden sind, so empfiehlt es sich auch, beide Mittel im Wechsel zu nehmen. Viel gerühmt wird auch Ac. nitr., die Salpetersäure, für solche Fälle, in denen vorwiegend die Schleimhäute des Halses von dem krankhaften Prozesse ergriffen worden sind. Verf. fand jedoch, daß dieses Präparat in einem derartigen Falle versagte. Dr. Boppy, der verstorbene schweizerische Arzt, empfiehlt jedoch in dieser Richtung Dulcamara und sagt, das Bittersüß sei erfahrungsmäßig das ausgezeichnete Antidot gegen die Wirkung des Merkur auf die Schleimhäute. Weitere Empfehlungen haben Aurum (Gold) und Mezereum aufzuweisen, namentlich wenn es sich um mercurielle Knochenleiden handelt.

Ein ebenfalls sehr schwerer Vergiftungszustand entsteht durch das Blei, welcher sich vorzugsweise als Bleikolik manifestiert. Bekanntlich sind gewisse Gewerbe (Schriftsetzer und Buchdrucker, Töpfer) ganz besonders dieser Gefahr ausgesetzt. Alumen ist das natürliche und beste Antidot von Plumbum und so auch imstande, die mit Recht gefürchtete Bleikolik zu heilen. Sehr schön und bezeichnend sagt darüber Prof. J. E. Kent in Philadelphia: „Sie sind einander eben so ähnlich, daß sie nicht im selben Hause zusammenbleiben können, d. h. eines hebt die Wirkung des anderen auf.“

China- und Arsenikfiechtum wird geheilt durch Ipecacuanha, desgleichen Morphinum-Vergiftung.

In Strychnin hat man in neuerer Zeit das Antidot zu Curare (Pfeilgift) entdeckt.

Als Antidot bei akuter Phosphorvergiftung wendet die Allopathie neuerdings das Natrium permanganicum mit Erfolg an.

Jedes Gift besitzt in der Natur seinen natürlichen Antipoden und

wo man ihn nicht kennt, liegt es doch nur an dem Mangel menschlichen Wissens; oft schon hat ein bloßer Zufall zur Entdeckung einer solchen Wirkung, wie überhaupt auch mancher anderen Heilwirkung geführt.

### Kinderkrankheiten im Alter der Zahnung.

In Laienkreisen und zum Teil auch noch in ärztlichen Kreisen werden viele in der Zahnperiode ausbrechende Krankheiten direkt auf das Zahnen als Ursache zurückgeführt. Demgegenüber stellt nun der berühmte Wiener Kinderarzt Professor Kaffowitz\*) folgende Sätze auf:

1) Die Lehre von der krankmachenden Wirkung der Dentition, d. h. des Wachstums und des Hervortretens der Zähne, ist zu einer Zeit entstanden und ausgebildet worden, in welcher die meisten und wichtigsten Ursachen der Kinderkrankheiten und der Krankheiten überhaupt noch völlig unbekannt geblieben waren.

2) Jeder Fortschritt der Erkenntnis dieser Ursachen hat das Gebiet der „dentitio difficilis“ (schweres Zahnen), welches früher die ganze Krankheitslehre des kindlichen Alters überwucherte, in mehr oder minder erheblichem Maße eingeschränkt.

3) Die jetzt noch herrschenden Lehren von den Zahnungsbeschwerden beruhen nicht auf methodischen, den heutigen Anforderungen der Wissenschaft Genüge leistenden Beobachtungen, sondern sind entweder unkritische Wiederholungen von in vorwissenschaftlicher Zeit entstandenen Anschauungen oder sie basieren auf unverlässlichen, durch ein tausendjähriges Vorurteil getrübbten Angaben von Laien. Nur so ist es zu erklären, daß sich die Angaben der Autoren in einem jeden einzelnen Punkte dieser Frage diametral widersprechen.

4) Systematische und sorgfältig registrierende Beobachtungen an einer großen Zahl von zahnenden Kindern haben zu dem Ergebnisse geführt, daß dieselben, so lange sie von anderweitigen, genau definierbaren und von der Dentition unabhängigen Krankheiten verschont bleiben, sich eines völlig ungetrübbten, normalen Befindens erfreuen.

5) Die im ganzen sehr seltenen Mundaffektionen zahnender Kinder unterscheiden sich weder morphologisch, noch klinisch, noch ätiologisch von jenen, die außerhalb der Zahnung beobachtet wurden, es wäre denn,

\*) Auch der bedeutende frühere Wiener Kinderarzt Dr. Adolf Stöckl vertritt bereits in seinem 1875 erschienenen Werke: „Semiotik und Untersuchung des Kindes“ diesen Standpunkt. D. Red.

daß aus Anlaß der Zahnung vorgenommene falsche Maßregeln einen krankhaften Zustand der Mundschleimhaut hervorrufen.

6. Die Salivation (das starke Speicheln), die bei Kindern innerhalb und außerhalb der Dentition beobachtet wird, steht weder in einer zeitlichen, noch in einer ursächlichen Beziehung zum Zahnprozeße.

7. Die Körpertemperatur zeigt bei Kindern, die nicht an einer bekannten und als solcher diagnostizierbaren fieberhaften Krankheit leiden, in keinem Stadium der Dentition irgend eine Abweichung von ihrem normalen Verhalten. Die Muskelkrämpfe der zahnenden Kinder kommen aus denselben Ursachen zustande, wie bei denen, welche keine Zähne bekommen. Sie beruhen entweder auf anatomisch nachweisbaren Veränderungen in den Zentralorganen oder sie sind ein Fiebersymptom oder sie werden durch diese so außerordentlich verbreitete rhachitische Erkrankung des Schädels hervorgerufen und verschwinden sofort, wenn das Grundübel beseitigt ist. Dasselbe gilt auch von den übrigen nervösen Erscheinungen rhachitischer Kinder, welche irrtümlich für Zahnungsbeschwerden gehalten werden.

8. Zahnende Kinder, von denen man alle Schädlichkeiten fernhält, welche Diarrhoe hervorrufen, zeigen während der ganzen Dentitionsperiode und in jedem Stadium derselben ein völlig normales Verhalten ihrer Entleerungen.

9. Während der Dentition husten die Kinder aus derselben Veranlassung wie außerhalb der Dentition. Die häufigste und fast immer nachweisbare Ursache des sogenannten Zahnhustens ist eine Schnupfeninfektion.

10. Die in der Zahnperiode beobachteten Hautaffektionen unterscheiden sich weder in ihrer Form, noch in ihrem Verlaufe, noch in ihren Ursachen von denen, welche in anderen Abschnitten des Kindesalters vorkommen. Eine zeitliche Beziehung der sich etwa wiederholenden Ausbrüche zu den einzelnen Zahneruptionen ist niemals konstatiert worden.

11. Krankheiten verlaufen neben der Dentition genau so, wie außer derselben. Die große Mortalität (Sterblichkeit) in der Dentitionsperiode ist nicht durch die Zahnung, sondern durch das jugendliche Alter der zahnenden Kinder bedingt. Die Kindersterblichkeit ist daher am allergrößten in den ersten Lebensmonaten und läßt bereits vor der Dentition, ebenso wie während und nach derselben, mit dem zunehmenden Alter der Kinder eine stetige Abnahme deutlich erkennen. (Kurberichte Nr. 9/98.)

## Wie ist Ohnmacht zu behandeln?

Ohnmacht kann als eine plötzliche Aufhebung oder wenigstens größtmögliche Herabsetzung der Herzthätigkeit und des Bewußtseins bezeichnet werden, welche zwar meistens vorübergehend ist (etwa einige Sekunden bis zu einigen Minuten), zuweilen aber auch mehrere Stunden und länger dauern kann und von einer entsprechenden Aufhebung in den Funktionen der Respiration, des freiwilligen Bewegens und des Allgemein-Gefühls begleitet wird.

Das Auftreten der Ohnmacht wirkt auf die Umgebung meist sehr erschreckend und ängstigend, weil sie plötzlich und unerwartet erscheint und sodann in ihren Erscheinungen dem Äußeren nach große Ähnlichkeit mit dem plötzlichen Tode hat, indeß ist das Bewußtsein nur in den schwereren Formen derselben gänzlich aufgehoben. Eine Pulsation der Arterien ist in allen Fällen nicht wahrzunehmen, dagegen wird man bei genauer Untersuchung eine höchst schwache, oft kaum bemerkbare Thätigkeit des Herzens noch entdecken können.

Zu allererst hat man den Kranken in eine horizontale Lage zu bringen, was zur baldigen Beseitigung der Ohnmacht beiträgt; sodann sind beengende Kleidungsstücke zu lockern.

Im allgemeinen sind gegen Ohnmachten Reizmittel angezeigt und hierher gehören frische kühle Luft, kaltes Wasser, welches man in das Gesicht spritzt, ein plötzlicher Schlag oder ein heftiges Geräusch, Ammonium-Präparate oder ätherische stark riechende Substanzen, welche entweder bloß dem Geruchssinn zugänglich gemacht oder in die Herz- und Schläfegegend eingerieben werden. Hierher rechnet man aromatische Oele, Kampher, Äther, Opium, Wein, Essig und dergleichen. Da Wasser und Essig überall und am schnellsten zu haben sind, so verdienen selbige besondere Beachtung.

Die in den ersten Schwangerschaftsmonaten bei manchen Frauen auftretenden Ohnmachten, resp. Ohnmachtsanwandlungen sind bedeutungslos und bedürfen keinerlei derartiger Maßnahmen. Sie beruhen auf einer durch diesen Zustand bedingten nervösen Reizbarkeit und verschwinden mit fortschreitender Schwangerschaft von selbst.

Ofters unter anderen Umständen wiederkehrende Ohnmachten bedürfen einer genauen ärztlichen Untersuchung, um die wahre Ursache festzustellen, da nicht selten schwere Leiden der Ohnmacht zu Grunde liegen.

A. M.

## Ueber den Wert des Sonnenlichtes als Heilmittel.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß gerade sehr giftige und gefährliche Pflanzen düstere, schattige und sonnenlose Orte lieben und an solchen am besten gedeihen und andererseits sumpfige Gegenden, lichtarme Straßen, dumpfe und moderige Gebäude die Brutstätten schwerer und unheilbarer Krankheiten, die wahre Heimat für pathogene Bazillen, Pilze und Sporen und wie man dies Gelichter noch nennen mag, sind und den sprüchwörtlich gewordenen Satz: „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin!“ in ihrer logischen Konsequenz erzeugt haben. Überhaupt gilt, seitdem es Menschen giebt, die nach ewigen Naturgesetzen am Leben hängen, Finsternis als das Reich des Todes und das Licht als der Urquell alles Lebens und irdischen Daseins. Und das mit Recht. Hiermit steht auch die Wahrnehmung in Beziehung, daß viele schwere Leiden sich mit Eintritt der Nacht regelmäßig verschlimmern und die meisten Todesfälle mitten in der Nacht oder doch vor Tagesanbruch eintreten. Ja, die Nacht ist die natürliche, selbst geschworene Feindin alles animalen und selbst pflanzlichen Lebens und der lichte Tag, die herrliche Morgenröte in ihrem zauberischen Glanze, der traute Freund und Verbündete von Leben, Gesundheit, Genesung und überhaupt Hoffnung und Wendung zum Besseren in Bezug auf die äußeren, irdischen Lebensbedingungen. In neuester Zeit kommt die alte, wahre, länger vergessene Lehre von der belebenden und heilenden Kraft des Sonnenlichtes wieder zur Geltung und wohlverdienten Anerkennung, zumal man für einzelne alte Erfahrungssätze wissenschaftliche Erklärungen zu erbringen imstande war. In der Hauptsache laufen die günstigen Einwirkungen des Sonnenlichtes auf die ihm innewohnenden chemischen und baktericiden (bakterientötenden) Eigenschaften hinaus, wie auf die Allgemeinwirkung einer Belebung des gesamten Stoffwechsels. Hierfür wollen wir heute nur einige authentische Stimmen anführen.

Dr. Solbrig äußert sich in der Heilkunde: „Die Wirkung des Lichtes ist im wesentlichen folgende: Es regt die Nerventhätigkeit an, erhöht den Stoffwechsel, vermehrt den Atmungsaustausch, steigert den Blutreichtum, regt auch physisch an, indem es heiter und freudig zur Arbeit macht; dagegen setzt Mangel an Licht die Reizbarkeit der Nerven herab, verlangsamt den Stoffwechsel — deswegen das ungemein häufige Vorkommen der Strophulose in schlecht belichteten Hof- und Kellerwohnungen — verlangsamt die Atmung, macht physisch schläfrig, traurig

und so gilt Entziehung des Lichtes (Dunkelarrest) als empfindliche Strafe. Außerdem ist das Sonnenlicht durch Beförderung der Oxydation als luftreinigend anzusehen und schließlich ist festgestellt, daß dasselbe sterilisierende Wirkung ausübt: so werden nach Koch und anderen Forschern Milzbrand- und Tuberkelbazillen durch das Licht getötet.“

Dr. Jos. Drozda zählt zu den Heilfaktoren der Phtiscotherapie (Behandlung der Lungenschwindsucht) u. a. Einwirkung des direkten Sonnenlichtes und sodann: Steigerung der Oxydation durch Aufenthalt in freier Luft, durch Anwendung verdünnter Luft in Form von Gebirgskuren, verdichteter Luft bei Winden und kalter (Winter-) Luft, Bestrahlung der Halspartien durch direktes Sonnenlicht zwecks Abtötung der Bakterien in den Halslymphdrüsen.

Der „Cosmos“ bringt über: Rotes Licht und Pockennarben folgende Notiz: Man hat zahlreiche Mittel vorgeschlagen, um die Eiterbläschen und Narben, die das Gesicht des Pockenkranken für Lebenszeit entstellen, zu verhindern und namentlich das Tragen von Carven und schützenden Bedeckungen empfohlen, weil man einen Einfluß des Lichtes erkannt zu haben glaubte. Schon ältere Untersuchungen von Dr. Black und neuere von Dr. Gallaraders in Lyon schrieben namentlich dem direkten Sonnenlichte schädliche Einwirkungen hierbei zu und ganz neue Studien von Widmark in Stockholm, sowie von Dr. Finssen in Bergen (Norwegen) weisen im besonderen auf die chemischen Strahlen des Sonnenlichtes hin. Dr. Finssen hat nun, entsprechend einer seit dem 14. Jahrhundert gelibten Praxis, im Hospital von Bergen die Pockensäle dicht mit roten Vorhängen geschlossen, um die chemischen Strahlen abzuschließen und dadurch ungewöhnliche Erfolge erzielt. Scheiben aus rotem Glase würden dieselbe Wirkung bei geringerer Verdunkelung thun.

### Hygienische Mitteilungen.

Der Einfluß der Strychninbehandlung auf Gewohnheitstrinker ist vor einigen Jahren besonders von russischen Ärzten warm gerühmt worden. Neuerdings berichtet ein russischer Arzt, Dr. Fedorow, über seine Erfahrungen in zwölf Fällen. Unter der Einwirkung der Strychnintur bildeten sich vor Allem die bei Trinkern so ausgesprochenen katarhalischen Erscheinungen ziemlich rasch zurück, jedenfalls rascher, als bei der sonst üblichen Behandlung durch Alkoholentziehung und passende Diät. Auch die schweren nervösen Anfälle, besonders aber die

Schlaflosigkeit, die dem Alkoholiker so viel zu schaffen macht, wurde durch das Strychnin prompt beseitigt. Die Zornausbrüche, sowie die krankhafte Erregbarkeit milderten sich; die gedrückte Gemüthsstimmung machte einer gewissen Munterkeit Platz. Auch die heftigen Migräneanfalle schwanden. Leider aber blieb — und das ist doch immer das Wichtigste — der krankhafte Hang zum Alkohol bestehen oder er kehrte nach Aussetzung der Behandlung in der früheren Stärke wieder; da, wo etwa ein Erfolg nach dieser Richtung hin erzielt wird, dürfte derselbe wohl auf eine Art Suggestion zurückzuführen sein. Ist also das Strychnin auch sicher kein spezifisch wirkendes Mittel bei der Trunksucht, so vermag es doch einen sehr günstigen Einfluß auf die Erscheinungen des Nervensystems und des Magendarmkanals bei Trinkern auszuüben.

Günstige Erfolge weiß Dr. Szobbo von der elektrischen Behandlung der Epilepsie zu berichten. Er hat den elektrischen (Faradischen) Strom bei 22 Personen, die an epileptischen Krämpfen litten, angewandt. Schon nach wenigen Sitzungen nahm die Zahl der Krampfanfälle ab oder sie blieben für lange Zeit ganz aus. Eine Erklärung für diesen merkwürdigen Erfolg weiß jedoch Dr. Szobbo nicht zu geben.

Praktisch wichtige Winke für die Ernährung magenleidender Personen giebt Dr. Einhorn. Die meisten dieser Patienten nähren sich unzureichend und ungenügend. So leben beispielsweise die einen von verhältnismäßig geringen Mengen peptonisierter Milch, andere zeigen eine besondere Vorliebe für künstliche Fleischextrakte. Bei einer derartig einseitigen Diät kommen sie naturgemäß immer mehr herunter. Es ist bezeichnend für magenleidende Personen, daß sie geradezu Furcht vor dem Genuß aller möglichen Nahrungsmittel haben; darum versagen sie sich die meisten Speisen. Ihre Beschwerden aber steigern sich infolgedessen schon nach geringen Mengen flüssiger oder vorverdauter (d. h. peptonisierter) Nahrung. Solche Kranke müssen erst wieder essen lernen. Zunächst kommt es darauf an, die Menge der Nahrung zu vermehren; in zweiter Linie kommt die erforderliche Abwechslung in Betracht. In der allerersten Zeit reicht man mit Milch, breiartigen Suppen, Eiern in Milch oder Bouillon und Zwieback, in Milch aufgeweicht, aus. Einige Tage darauf fange man an, zu dieser Kost etwas gerösteten Zwieback oder Cakes, auch mit etwas Butter, hinzuzufügen. Weiterhin genieße man Fleisch, zunächst das Weiße vom Huhn und feingehacktes Rindfleisch nebst Püree-Kartoffeln. Noch später nehme man Weißbrot, gebackene oder gekochte Kartoffeln, pflaumenweiche Eier, Rühreier und

endlich gehe man zu Gemüse und Früchten über. Neben der Diät ist Gewicht auf eine vernunftgemäße Lebensweise zu legen. Mancher wird darauf achten müssen, sich in irgend einer Weise tagsüber zu beschäftigen, während in ihrem Berufe angestrengte Kaufleute, Rechtsanwälte, Ärzte, Beamte sich Ruhepausen gönnen müssen, denn nur bei einer vernunftgemäßen Lebensweise ist der Appetit ausreichend, um reichliche Nahrung aufzunehmen.

Dr. A. (Berl. Abdpst.)

### Langes Leben.

Die Bibel berichtet über ungewöhnliche Lebensalter. Nach ihr wurde alt: Adam 930, Methusalem 969 und Noah 950 Jahre. Derartige Angaben stehen jedoch im Widerspruche mit unseren gegenwärtigen wissenschaftlichen Anschauungen und drängen unwillkürlich zu der Vermutung, daß zu jenen Zeiten das Lebensjahr ein viel kürzerer Zeitraum gewesen ist als jetzt. Für einige Völker gilt es bereits als erwiesen, daß hier eine einzelne Jahreszeit, dort schon ein Mondumlauf als Jahr gegolten hat. Mehrere Bibelausleger behaupten, daß das Jahr vor Abraham 3, nach ihm 8 und erst von Josephs Zeit an 12 Monate betragen habe. Je mehr aber die Geschichte zeitlich fortschreitet, um so glaubhafter klingen die Berichte über ungewöhnliche Lebenslängen. So läßt sie Abraham 175, Jsaak 150, Jakob 145, Jsaak 137, Sarah 127, Moses 120, Joseph und Josua 110 Jahre alt werden. Immermehr entfernen sich die Zifferangaben von der Grenze des Unmöglichen und nur das Alter des Antiochus Epiphanius, das im 1. Buch der Makkabäer mit 149 Jahren bezeichnet wird, erscheint wieder als Ausnahme.

Auch für berühmte Männer des griechischen Altertums wird ein auffällig hohes Alter verzeichnet, so über Epimenides von Kreta 153 Jahre.

Cicero und Plinius führen für die Römer viele Beispiele außerordentlich langer Lebensdauer an, selbst bis zu 150 Jahren.

Von den Kulturvölkern der Gegenwart hat besonders Großbritannien viele Beispiele von Langlebigkeit aufzuweisen. 100 Jahre Lebensdauer gilt dort nicht als etwas Außergewöhnliches, 120 Jahre wurde öfters erreicht und der englische Bauer Parre, der 120 Jahre alt wieder heiratete, wurde sogar 152 Jahre 9 Monate alt.

Auch Deutschland hat viele Personen aufzuweisen, die ein Alter von 80—100 Jahren erreichten und eigentümlicher Weise sind es vorzugsweise Männer mit ungewöhnlichen geistigen Eigenschaften, großer



Thatkraft und reger Arbeits- und Schaffenskraft gewesen, die zu den Langlebigen zählten, sodaß hier der Satz gilt, daß Arbeit nicht nur das Leben süß macht, sondern es auch noch verlängert.

Im allgemeinen ist anzunehmen — weil das Gegenteil nicht bewiesen wurde — daß die Menschen im Altertum und im Mittelalter nicht wesentlich älter geworden sind als in der Neuzeit und Gegenwart.

Im Anschluß hieran bringen wir einige Angaben über die durchschnittliche Lebensdauer der verschiedenen Berufe.

Das 70. Lebensjahr erreichen von Theologen 42 pCt., Landleuten 40 pCt., höheren Beamten 35 pCt., Kaufleuten 35 pCt., niederen Beamten 32 pCt., Advokaten 29 pCt., Künstlern 28 pCt., Lehrern 27 pCt. und Ärzten 24 pCt. Eines Kommentars bedürfen diese Zahlen nicht.

### Warnungstafel.

Der Gesundheit schädlich sind:

- 1) **Wein aus gekupferten Weinbergen**, vor dessen Ankauf wir wieder, wie früher eindringlich warnen. Anhaltender Genuß solchen, schon am Geschmack als kupferhaltig erkennbaren Weins muß zu Vergiftungserscheinungen führen. Beider greift der Unfug des Kupfers immer mehr um sich und wird wohl erst aufhören, wenn die Erkrankung der Reben an Kupfervergiftung dem Weingärtner die Augen öffnet.
- 2) **Saccharin** und alle saccharinhaltigen Nahrungsmittel und Getränke, weshalb bereits in mehreren Staaten, z. B. Frankreich, verboten.
- 3) **Gebläuter Zucker**. Keiner Zucker schadet nie und nirgends, alle Gesundheitschädigungen durch Zuckersachen rühren, sofern nicht giftige Farben genommen sind, von dem Waschblau (Ultramarin) her, mit welchem die deutschen Rübenzuckerfabrikanten dem weißen Hut- und Würfelzucker ein besseres Aussehen geben wollen. Man verlange in den Kaufläden, Kaffeehäusern, Gasthäusern usw. stets ungebläuten Zucker und weiße gebläuten mit Entrüstung zurück. Welche Zuckersorten bläuefrei sind, weiß jeder Kaufmann.
- 4) **Lebensmittel in Stanniol verpackt**, ganz besonders Käse, Schokolade u. s. f., von der Polizeibehörde in Algier verboten.
- 5) **Sog. denaturierter Spiritus** ist nicht nur zu Genußzwecken untauglich, sondern wirkt auch als Brennspritus durch den Giftbeizsaß gesundheitschädlich, weil luftverpestend.

(Prof. Dr. G. Jaeger.)

## Sonderbare „Schutzanpassung“ bei Insekten.

Gewisse Insekten haben die Eigentümlichkeit, bei der Berührung sich tot zu stellen, indem sie die Fühler und Beine unter den Leib schlagen, sich zur Erde fallen lassen und vollkommene Unbeweglichkeit bewahren. Sie wollen dadurch die Aufmerksamkeit ihrer Feinde, die sich nur von lebender Beute nähren, z. B. der Eidechsen, von sich ablenken. Bei einigen Blattkäfern tritt außerdem, sobald sie sich scheinbar tot herabfallen lassen, aus dem Munde und zwischen den Beingliedern ein dicker Tropfen einer zähen gelben oder roten Flüssigkeit heraus. Diese dem Blute entstammende Flüssigkeit dient ebenfalls als wirksames Schutzmittel gegen Feinde. Ein Blattkäfer, den man einer Eidechse vorwarf, wurde von dieser in den Mund genommen, aber sofort wieder fahren gelassen, als er einen Tropfen jener Flüssigkeit von sich gab. Die Eidechse wischte sich den Mund an der Erde ab und nahm keinen derartigen Käfer mehr an. Nur diejenigen Käfer, welche keinen solchen Saft von sich geben, werden von Eidechsen gefressen. Auch Raubinsekten, wie die Lauskäfer, vergreifen sich nicht an Raivümmern und Marienkäfern, die sich auf diese Weise gegen ihre Feinde verteidigen. („Himmel und Erde“.)

## Aus meiner Lesemappe.

Von C. Peregrinus.

**Hamamelis virginica.** Dies ist ein Hauptmittel bei Behandlung von Krampfadern, Krampfadergeschwüren und blutenden Hämorrhoiden. Äußerlich wird Hamamelis in drei Formen angewandt, als Fluidextract, Salbe oder Urtinctur. Fluidextract kann entweder rein oder in einer 50%igen Wassermischung angewandt werden bei Verbrennungen, Quetschungen, Verstauchungen, Insectenstichen, Krampfadergeschwüren, wenn Salbe oder Urtinctur ein Gefühl des Brennens verursachen. Hamamelis-salbe ist recht erfolgreich bei örtlicher Anwendung in Fällen von blutenden Hämorrhoiden, wunden Brustwarzen und eiternden Brüsten. Hamamelis-tinctur wendet man auch in 10%iger Wassermischung an, um Nasenbluten zu stillen (ein Wattetampon in jedes Nasenloch) und zu Waschungen bei Hämorrhoidalknoten und blutenden Hämorrhoiden. Wattetampons, getränkt mit Muttertinctur, stillen sofort Gebärmutterblutungen und solche von Krampfadern.

**Hydrastis canadensis.** Diese Arznei hat einen ausgesprochenen Einfluß auf krebsartige oder krebssige Erkrankungen. Dr. Hayes aus

Cambridge empfiehlt dieses Mittel zu Waschungen oder Umschlägen auf die Geschwülste. Eine 10%ige Salbe ist auch sehr nützlich. Hydrastis hat oft ausgezeichnete Wirkungen bei Brustverhärtungen oder Brustkrebs. Hydrastisverreibung ist nützlich zum Einpudern der Lupuswunden. Bei Nasenlöcherleiden erzielt man mit der Verreibung, als Schnupfpulver gegeben, Heilerfolg. Wir fügen noch hinzu, daß die amerikanischen Homöopathen Hydrastis zu 5%igen Einspritzungen verwenden bei chronischen Leiden der Sexualorgane der Frauen, sowie auch bei der Gonorrhöe des Mannes. Die Anwendung von Hypericum ist bekannt. Wir gehen sofort zu

**Kali bichromicum** über. Dies wird in Verbindung mit Hydrastinctur als Schnupfmittel angewandt bei Erkrankungen der hinteren Nasenpartien, 10 gr Kali bichr. 3. D. auf 20 Tropfen Hydr. canad. Ebenso können wir Ledum palustre übergehen, da dessen äußerliche Anwendung bei Gicht, Fingergeschwüren, durch Stiche hervorgerufen, bekannt ist. Nur sei hier noch die Anwendung bei Bienenstichen erwähnt.

**Phosphor acidum** in 3. Verdünnung, einmal täglich auf die Kopfhaut eingerieben, hemmt rasch den Haarausfall.

**Phytolacca decandra.** Gurgeln mit der Phytolaccatinctur (10—15 Tropfen auf 100 gr Wasser) ergibt die besten Erfolge bei Entzündungen des Halses und der Mandeln mit großen Schluckbeschwerden. Auch bei Krebsleiden werden Erfolge durch äußerliche Anwendung erzielt.

**Rhus toxicodendron.** Einreibungen mit der Tinctur, gemischt mit Spiritus, heilen sicher die Folgen von Verstauchungen, Verrenkungen. Die Massage mit der Urtinctur ist sehr wohlthuend und vertreibt beinahe sofort die Muskelermüdung, als Folge heftiger und langdauernder Bewegung wie z. B. von Radfahren, Reiten, Rahnfahren, Wettlaufen. Das Opodeldok von Rhus (10%) wird mit Erfolg bei Hexenschuß und steifem Halse angewandt. Die Tinctur ist auch untrüglich, um Brandblasen zu heilen, sobald diese aufgegangen sind und die Vernarbung sich verzögert. Wir erwähnen schließlich noch eine heilkräftige Wirkung von Rhus in Mischung mit Wasser bei Behandlung von Sonnenstich. 5%ige Kompressen lindern in kurzer Zeit die heftigen Schmerzen.

Die Wirkungen von Symphitum officinale bei Knochenbrüchen, sowie von Thuja occidentalis bei Warzen sind bekannt. Auch für Hühneraugen wird Thujatinctur empfohlen zu Betupfungen, längere Zeit fortgesetzt morgens und abends.

**Verbascum Thapsus.** Die Tinctur wird rein angewandt zu Ein-

reibungen im Gesicht bei Nervenschmerzen und man sieht bei ihrem Gebrauche rasch genug die heftigsten Schmerzen schwinden.

### Vermischtes.

**Zur Behandlung der Insektenstiche.** Eine sehr gebräuchliche Behandlung des Bienenstichs ist die mit Ammoniak, durch welches man die konzentrierte Ameisensäure des Bienengiftes zu neutralisieren sucht. Dr. Ottinger dagegen empfiehlt als stets wirkend das Ichthyol. Im Verlauf einiger Minuten haben nach seiner Versicherung Schmerz, Brennen, Jucken u. s. w. aufgehört und die Anschwellung der gestochenen Stelle nimmt rasch ab. Am besten wirke reines Ichthyol, demnächst Ichthyol-Baselin oder Ichthyol-Canolin; in jeder Tasche zu tragen und für leichtere Stiche genügend sei 10<sup>o</sup>/<sub>o</sub> Ichthyol-Guttaperchapflaster-Null (Beiersdorf & Co., Hamburg). Reines Ichthyol, verbunden mit geeigneter Lagerung und Eis empfiehlt sich auch bei ausgedehnten, d. h. zahlreichen (Bienenschwarm-) Stichen.

**Winte für die Kinderstube.** Da kleine Kinder die Gewohnheit haben, alles, was sie in die Hände bekommen, also auch Gummispielsachen, in den Mund zu nehmen und manche derselben Blei, Zinkoxyd und andere schädliche Stoffe enthalten, so können dadurch leicht chronische Vergiftungen entstehen und somit ist bei der Wahl dieser Spielsachen eine gewisse Vorsicht geboten. Es ergeben sich (nach Dr. H. Grumbach) in Bezug auf den Einkauf von Gummivaaren, mit denen Kinder in Berührung kommen, folgende praktische Regeln:

1) dieselben sind im allgemeinen unschädlich, wenn sie im Wasser schwimmen, weil alsdann ihr Gehalt an mineralischen (und giftigen) Bestandteilen nur sehr gering sein kann;

2) schwarze Gummisachen sind unschädlich, weil nur mit Ruß gefärbt;

3) schwarze durch und durch gefärbte Puppen sind schädlich, wenn sie im Wasser nicht schwimmen, sondern untersinken;

4) rote und rotbraune, durch und durch gefärbte Gummisachen sind unschädlich;

5) die nur äußerlich gefärbten Gummisachen können leicht gefährlich werden, da bei ihnen auch giftige Farben zur Verwendung kommen; deshalb sind sie am besten ganz zu vermeiden.

**Eine diätetische Frage.** Vielen Kranken, namentlich Brustkranken und selbst Magenleidenden, werden von Ärzten wie Baien weiche oder halbweiche (sogen. pflaumentweiche) Eier zum Genuße empfohlen in der Meinung, daß selbige stets gut bekommen und leicht verdaulich seien. Das ist jedoch durchaus nicht immer der Fall und trifft nur bei manchen Individuen zu. Die weichen Eier verschmierern und verkleistern nämlich, ähnlich der Stärke, leicht den Magen, insofern sie schlecht bekommen und Übelkeiten erzeugen, oft schon bei ganz Gesunden und bei solchen, deren Verdauung völlig in Ordnung ist. Wenn dies aber schon hier geschieht, wie viel mehr

steht es zu erwarten bei an Magen-schwäche Leidenden, den sog. Dys-peptikern! Dagegen kommt es nicht selten zur Beobachtung, daß solche Kranke gerade hart gesottene Eier, die im Volke allgemein als schwer verdaulich gelten, relativ gut, besser als vieles Andere vertragen. Die Erfahrung allein ist hier maßgebend und so beobachte ein Jeder sich selbst. Bei dem hohen Nährwerte des Eies erscheint jedoch der öftere und reichliche Genuß desselben in vielen Fällen geboten und doch würde die Zuführung in einerlei Form leicht Widerwillen erzeugen, wie es im letzten Falle jede Speise bewirkt. Um aber Abwechslung zu erzielen, wie auch eine leicht verdauliche Form in der Zuführung zu erhalten, genieße man Eier in Lagerbier verquirlt oder in Wein ver-rührt. Dies bekommt auf längere Zeit vorzüglich und kann selbst dem Schwerkranken zur Labung und Stärkung dienen.

**Rückensymptome.** Dr. Wilsey veröffentlichte in *Hom. Physician* zu einigen Mitteln wenig gekannte Rückensymptome, die für den Praktiker von besonderem Werte sein können, nämlich: Rückenmuskeln lahm und zerschlagen, wie nach starker Arbeit — *Populus*; Schmerz im Kreuz wie zerschlagen, reicht bis zum Steißbein — *Sulphur*; Schmerz im Rücken, wie von der Hinterwand des Magens ausgehend, nachmittags — *Lobelia*; Schmerz im Kreuz mit sehr hartem Stuhl und einem Schmerz im Darm, als ob er plagen wollte — *Lycop.*; Kreuzschmerz, der in das Kreuz übergeht — *Jambos*; Kreuzschmerz beim Fahren — *Ustilago*;

Schmerz vom Kreuz nach dem Zwergfell, schmerzhaftes Atmen — *Petros.*; Stiche vom Rücken aus bis in die Brust bei der geringsten Bewegung — *Sassap.*

**Kennzeichnende Symptome** sind nach Dr. Sippe für

**Nux vomica:** Der Kranke fürchtet sich, einzuschlafen, weil er sicher ist, im Schlafe zu sterben. Einschlafen der Hände und der Arme in der Nacht. Sehr heftiger Kreuzschmerz, sodaß er sich nicht im Bett umdrehen kann.

**Opium:** Starker Darmschmerz mit heftigen Schmerzen im Mastdarm und Entleerung ganz harter Exkremente. Sinnliche Träume bei Rückenlage. Schwindel mit dem Gefühl von Leere im Kopf bei alten Leuten.

**Petroleum:** Stirnkopfschmerz, Jede geistige Anstrengung macht ihn stumpf. Diarrhoe mit vorhergehenden Kolikschmerzen nur während des Tages (kommt nur diesem Mittel zu). Schlaf mit unangenehmen Träumen. Schüttelfrost um 7 Uhr abends, darauf Schweiß, erst im Gesicht, dann am ganzen Körper außer den Beinen, welche kalt bleiben.

**Phosphor:** Kältegefühl im kleinen Gehirn und das Gefühl, als ob das ganze Gehirn steif wäre, nach geschlechtlicher Befriedigung. Starke Vermehrung des Geschlechtstriebes mit heftigem Bedürfnis zum Coitus. Kinderlosigkeit bei übermäßig geschlechtlich erregbaren Frauen mit zu starker, spät eintretender Regel.

**Jod.** Außer den vielen und ausgezeichneten Wirkungen besitzt dieser Arzneikörper u. a. noch die

spezifische Wirkung, daß er das einzig richtige Mittel bei großem Hunger (Gefräßigkeit) mit Abmagerung ist.

Nitr. a.c. Die Salpetersäure paßt u. a. dann, wenn das Bedürfnis, Kreide zu essen, vorhanden ist. Kommt also namentlich für das weibliche Geschlecht in Frage, welches bekanntlich nicht selten dieses Symptom zeigt.

**Mezereum.** In der „A. G. Z.“ berichtete J. Z. Dr. Hofrichter über eine wenig, vielleicht gar nicht gekannte Heilwirkung des Seidelbast, welche sich auf Halsentzündungen erstreckt, die sich meist nach geschehener Mercurialbehandlung einstellen und somit Mezereum eine antidotarische Wirkung entfaltet. Die charakteristischen Symptome dieser Halsentzündung seien: Gefühl von Brennen im Rachen, im Schlunde und in der Speiseröhre, welches oft in die Empfindung übergeht, als habe man Pfeffer oder mit Pfeffermünzöl

Getränktes verschluckt. Pflockgefühl außerhalb des Schlingens. Die sonst starke Stimme versagt oft plötzlich. — Da Mez. auch nach anderer Richtung als ein Antidot von Merkur bekannt und geschätzt ist, so dürften obige Angaben ganz besonders einer Nachprüfung wert sein.

Außerdem sei hier gelegentlich erwähnt, daß Mez. ein ausgezeichnetes Nervenmittel ist, das namentlich bei heftigen Gesichtsnuralgien und nervösen Zahnschmerzen Vortreffliches leistet. — Was ferner für ein vorzügliches Magenmittel Mezereum darstellt, ist nachzulesen in der Schrift: „Die Verdauungsstörungen und ihre Heilung durch homöopathische Mittel“ von Ad. Alf. Michaelis.

**Berichtigung.** In Nr. 2 dieses Jahrganges muß es unter „Ueber homöopathisch: Arzneiwirkungen“ Seite 6 statt zwanzigfachen heißen: zwanzigmillionenfachen Verdünnung.

## L i t t e r a t u r.

**Bibliothek der gesamten medizinischen Wissenschaften.** Herausgegeben von Prof. Dr. A. Drasche in Wien. (Verlag von R. Prochaska, R. und K. Hof- und Verlagsbuchhandlung in Wien, Leipzig und Teschen i. Schlesien.) In Lieferungen à 1 Mk. = 60 Kr.

Bief. 152/53 behandelt in der Fortsetzung Hygiene und gerichtliche Medizin und zwar die Begriffe: Heizung — Hypnotismus — Identitätsbestimmung — Immunität — Infektionskrankheiten — Irrenpflege — Kindesmord — Kleidung — Körperübung — Krankenanstalten, Krankenpflege und Krankentransport — Kriminal-Anthropologie.

Bief. 154/55, Heft 3/4 der Abteilung der Venerischen und Hautkrankheiten bildend, berichtet über: Arznei-Therapie der Syphilis (Schluß) — Atrophia cutis — Augensyphilis — Balanitis — Callus — Carcinom der Haut — Clavus (Hühnerauge) — Congelation (Erfrierung) — Cystitis — Darmsyphilis u. s. w.

Bief. 150/51 setzt die Abteilung über Ohren-, Nasen-, Rachen-

und Kehlkopfkrankheiten fort und enthält zunächst den überaus wichtigen Artikel über Hören und Hörprüfung, woran sich eine Inhalationstherapie schließt. Darauf werden die Kehlkopf- und inneren Ohrerkrankungen behandelt, denen ein Instrumentarium des Laryngologen mit zahlreichen Abbildungen vorangeht.

Hoffen wir auf baldige Fortsetzung dieses epochemachenden Werkes!

**Der Nervenkreislauf von Dr. med. Kreidmann.** (Altona, Selbstverlag des Verfassers.) I. Teil. Preis 5 Mk.

Der vollständige Titel dieses Werkes lautet: Der Nervenkreislauf anatomisch und experimentell nachgewiesen und als ätiologische Grundlage zur Behandlung aller chronischen und akuten Krankheiten des Menschen (einschließlich des chronischen Fußgeschwürs).

Die erste Abteilung enthält: 1) Die Atomenlehre; 2) Demonstration des Nervenkreislaufes und aller seiner Attribute und 3) allgemeine pathologisch-anatomische Begriffe. Die zweite Abteilung enthält: Die Ätiologie der chronischen Krankheiten.

Der Verfasser sagt u. A. im Vorworte: „Die medizinische Wissenschaft konnte bis jetzt eine brauchbare Theorie nicht bekommen, sie war dazu nicht reif. Wie soll man eine Theorie für den kranken Menschen aufstellen, wenn man die Anatomie des gesunden Menschen nicht ganz kennt? — Die Anatomie kennt bis jetzt nur einen Kreislauf, den Blutkreislauf, im Organismus aber existieren zwei Kreisläufe, ein Blut- und ein Nervenkreislauf. Ohne Kenntnis des Nervenkreislaufes muß jeder Versuch, eine aprioristische Theorie aufzustellen, von vornherein scheitern.

Ohne Zweifel haben wir es hier mit einer hochbedeutsamen Neuerung zu thun, einem Werke, das von sich und seinem Urheber reden machen wird und muß. Wie es scheint, sucht die medizinische Fachpresse dasselbe totzuschweigen, weil es vielen Fachgelehrten wahrscheinlich nicht recht paßt. Jedoch welche neue Wahrheit wäre im Anfange nicht auf Widerstand gestoßen? Nicht mit einer bloßen Theorie haben wir es hier zu thun, sondern mit einer neuen Lehre, die mit einer Anwendung in der praktischen Medizin, also am Kranken, direkt verknüpft ist und deren Konsequenzen bedeutende Umwälzungen, d. h. in diesem Falle Verbesserungen, auf therapeutischem Gebiete hervorzurufen imstande sein dürften. Ueber die eigenen Erfolge durfte der Verf. bereits berichten: „Seitdem ich das Gebäude (meiner Theorie) aufgestellt habe, ist im therapeutischen Vorgehen das Probieren und Herumtasten bei mir verschwunden!“ Wie unsicher, schwankend und planlos die Therapie der Allopathie sich oft gezeigt, ist genügend bekannt. Mögen daher die berufenen Vertreter der medizinischen Wissenschaft an eine vorurteilsfreie Prüfung dieser hier berichteten Thatsachen treten und dadurch das Wohl der Kranken zu fördern suchen.

# Medizinische Monatshefte

für  
Homöopathie und allgemeine Heilkunde  
nebst  
Anzeiger für medizinische Litteratur.

Die Insertionsgebühren betragen für die einmal gespaltene 52 mm breite Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Bei zwei- bis viermaliger Aufgabe 10 Prozent, bei fünf- bis achtmaliger Wiederholung 20 Prozent, bei neun- bis elfmaligem Abdruck 33 $\frac{1}{3}$  Prozent und bei mindestens zwölfmaliger Wiederholung 50 Prozent Rabatt. Die etwaige Aufnahme von Inseraten behalten wir uns jedoch vor.

Juli.

Heft VII.

1898.

**Inhalt:** Im Zeichen der Sonne. — Ueber den Husten, speziell den nervösen. — Medizinische Warnungstafel. — Ein Wort zur Aufklärung. — Ueber Tuberkulose. — Kreuzotterbisse. — Ueber Nähmaschinenarbeit. — Aus meiner Pflanzmappe. — Litteratur. — Anzeigen.

Nachdruck unserer Originalartikel ist ohne unsere Erlaubnis nicht gestattet.

## Im Zeichen der Sonne.

Studie von Dr. Heinrich Wasmuth.

O, eine edle Himmelsgabe ist  
Das Licht des Auges — alle Wesen leben  
Vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf —  
Die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte . . ."  
„Wilhelm Zell“, I. Akt, 4. Auftritt.

So preist Schiller in seiner poetischen Weise die Macht des Lichtes. Der Realist Goethe läßt seinen Faust kurz und bündig ausrufen: „Jeder sonnt sich gern.“ Und nach der Bibel lauten Gottvaters erste Worte: „Es werde Licht“ (1. Mose 1, 3). Das „Licht“ ist Jehova's erster Schöpfungsbakt. Und in Vers 4 heißt es weiter: „Und Gott sah, daß das Licht gut war“.

Das Licht, die Sonne, ist der Urquell alles Lebens oder, um mit Hufeland zu sprechen: „Der oberste Freund und Schutzzott des Lebens“. Für alles, was auf Erden atmet, ist kein Leben, kein höheres Leben als in der Influenz des Lichtes.

Ein dämmerndes, instinktives Ahnen dieser lebensbedingenden Kraft des Lichtes lebte und webte in fast allen Naturvölkern. Täglich stieg die strahlende Sonne aus des Meeres Fluten am östlichen Himmel auf



und übergoß die Erde mit rosigem Licht und mit Schönheit. Und des Menschen Herz frohlockte, daß die Nacht vorüber war und freute sich immer wieder an der Sonne nie verlöschendem Glanze. Ihre wärmenden Strahlen weben in jedem Frühjahr der Erde smaragdnes, blumenüberfütes Brautkleid, in ihren Gluten reifen des Feldes und Waldes nährende Früchte.

So geschah es Tag für Tag, Jahr um Jahr. Was Wunder, wenn die harmlosen Kinder der Natur dieses stete, unwandelbare Neuwerden der Sonne, ihr Leuchten und Wärmen ohne Ende einem himmlischen Wesen zuschrieben, einer guten, ewig jungen, schönen Gottheit, welche die Erde und die Menschen liebte und segnete mit der Gaben Fülle.

Aus des Ozeanus Fluten taucht die liebliche Götze empor. Hinter ihr her fährt leuchtenden, gelockten Antlitzes auf feurigem Viergespann der jugendschöne Helios.

Was die Naturvölker instinktiv ahnten, das hat die wissenschaftliche Forschung späterer Jahrhunderte vollauf bestätigt: Der Einfluß der Sonne auf die Jahreszeiten, der Wechsel von Tag und Nacht, die klimatischen Verhältnisse der einzelnen Länder, der Witterungswechsel, die Niederschläge — das alles sind Erscheinungen, die durch den Stand der Erde zur Sonne ihre einzige und natürliche Erklärung finden. Der Einfluß des Sonnenlichtes auf alle organisierten Wesen der Erde ist über allen Zweifel erhaben.

Man gebe einer Pflanze gute Luft, Wasser und den geeigneten Nährboden, stelle sie aber an einen dunklen Ort, so wird sie erst die Farbe, dann die Kraft verlieren, im Wachstum zurückbleiben und am Ende verkommen.

Gegen das Frühjahr keimen die Kartoffeln im Keller. Oft armelang wachsen die Triebe aus den „Augen“, sind jedoch blaß, trocken und brechen wie Glas. In der sonnenbeschieneenen Erde keimen die Knollengewächse auch; die Triebe aber sind kräftig, gedrunge, grün.

Die grüne Farbe, das Blattgrün (Chlorophyll), bildet sich und besteht nur unter dem Einflusse des Sonnenlichtes. Das Chlorophyll nimmt aus der umgebenden Luft Kohlenäure auf, zerlegt sie, verwendet den Kohlenstoff als Baumaterial für die Pflanze und haucht den Sauerstoff in die Luft aus, einen Teil in konzentrierter Form als Ozon. Daher ist die Landluft gesünder als die Stadluft, die Waldluft so erfrischend. Daher bezeichnet man die grasbedeckten und baumbestanden Plätze, die öffentlichen großen Gärten und Parks der Großstädte

als deren „Zungen“: sie hauchen Sauerstoff in die Luft des Häusermeeres.

Bekanntlich neigen sich viele Pflanzen der Sonne zu. Die Sonnenblume erwartet am Morgen die Sonne im Osten und bleibt ihr zugewandt, bis sie Abends im Westen untergeht. Viele Blumen schließen auch ihre Blüten und Blätter gegen Sonnenuntergang und öffnen ihren Kelch erst wieder, wenn am Morgen die Sonne kommt.

Und Beeren und Früchte verdanken ihre Reife und Süße einzig den Strahlen der Sonne. Darum schmecken im Schatten gereifte Früchte sauer.

Wie die Pflanzen, so halten es auch die Tiere. Geht die Sonne zur Küste, so verlangen sie nach Ruhe; wenn es dämmernd hell wird, wenn die Sonne aus dem Ozean steigt, dann ist alles wieder neu gekräftigt, neu gestärkt. Fast kein Vogel singt am Abend: wem Gesang gegeben, beginnt in der Zeit der MorgengröÙe und des Sonnenaufganges zu singen. Und sucht nicht jedes Tier die Sonne auf? Wählen Hund und Katze nicht gerade die sonnigsten Plätze für ihren Mittagsschlummer?

Die Herren der Schöpfung aber, die Menschen, zumal die Großstädter, verspüren wenig Neigung, „in der Sonne zu baden“. Der größte Teil der heutigen Menschheit flieht die Sonne mehr als gut ist. Wenn die heutigen modernen Damen z. B. spazieren gehen und es kommt endlich einmal die langersehnte Sonne durch die Wolken, sofort wird der Sonnenschirm gespannt, um die Sonne ja von ihrem fahlen Gesicht abzusperren. Selbst kleine Mädchen müssen heute schon einen Sonnenschirm haben, falls ihr breiter Hut noch Sonnenstrahlen durchlassen sollte. Der Knabe geht z. B. an einem sonnigen Tage hinaus, ruft seiner Mutter zu: „Adieu, Mama!“ „Adieu, mein Herzensjunge! Doch halt, Werner! Hast wieder vergessen, die Mütze aufzustülpen. Klage so immer über Kopfschmerzen und heute brennt und sengt die Sonne schon in aller Frühe. Die Mütze auf, so ist's recht! Und geh' ja nicht barhäuptig und halte dich immer hübsch im Schatten! Sei folgsam, mein Junge! Adieu!“

So predigt die ängstliche Mutter dem schulfertigen Knaben. Ja, nur keine Sonne auf den Körper! Sie verursacht Sommersprossen, Kopfbeschwerden, Hitzschlag. Und dann geht die sorgliche Hausfrau von Zimmer zu Zimmer und blendet ab durch dichte, dunkle Vorhänge und läßt obendrein die Jalousien herab. Ja, nur keine Sonne in's Zimmer!

Sie bleicht die Möbel und Tapeten. Und die Augen, die durch künstliche Lichter geschwächten Augen können die Helle und das Sonnenlicht nicht vertragen.

So war es nicht immer. Es lebte einmal ein weiser Mann. Eine Tonne war seine Wohnung. Von ihm hörte ein junger, herrlicher Kriegsheld und machte sich auf, ihn zu sehen und zu sprechen. Und bevor er Abschied nahm, wollte Alexander der Große dem Tonnenhändler eine Gunst erweisen. Da gab ihm Diogenes die Antwort: „Geh! mir ein wenig aus der Sonne“. Dieser Philosoph sah auch, daß die Sonne gut war und wollte vielleicht mit seinem Ausspruche die Menschheit auf den großen Wert des Sonnenlichtes aufmerksam machen.

Und wie frisch und rot ist die pausbäckige Jugend auf dem Lande! Das Dorfkind hat nicht viel mehr als ein Hemdchen auf dem Leibe. Selbst im Winter nichts auf dem Kopfe, wenig an den Füßen. Und als Nahrung giebt's Kartoffeln, Brot, Buttermilch. Fleisch kommt nur ausnahmsweise auf den Tisch. Und doch entwickeln sich die Bauernkinder prächtig, wachsen zu kräftigen, muskelstarken Menschen heran. Betrachtet man hingegen in der Großstadt so viele blasse, bleiche Mädchen, die mit geschabtem Fleisch, echtem Bier, Rot- und Ungarwein, Bouillon mit Ei u. s. w. förmlich überfüttert werden — trotz der „kräftigen“ Nahrung und trotz Pelztragen und Gummischuhen wollen die Kinder nicht gesund werden. Das ist doch eine merkwürdige Erscheinung! Wie ist sie zu erklären? Was macht den Unterschied? Die Luft, die Sonne.

Die Ärzte des Altertums schon erkannten den Wert der Sonne für die Gesundheit des Menschen und für die gedeihliche Entwicklung seiner Organe. Hippokrates, der Vater der Medizin, schrieb: *Lumen perpetuo tenore lucens et his, qui curant neccessarium est et his, qui curantur.* Das Licht ist für den Menschen notwendig, ist ein physiologischer Faktor, ja noch weit mehr, es ist für den Menschen ein Lebensbedürfnis.

Die Luft eines Zimmers, in das kein Sonnenstrahl dringt, riecht „muffig“. Schimmel, Moder, Hauschwamm wuchern darin. Die Sonnenstrahlen dagegegen „reinigen“ die Luft, sind die besten Desinfektionsmittel. Die Bakteriologie hat den Beweis erbracht, daß die Bazillen durch die lebhaften Oxydationsprozesse bald zu Grunde gehen.

Die Verbrecher hinter den düstern Kerkermauern leiden nicht Mangel an nahrhafter Kost und notwendiger Pflege; aber durch das

lichtlose Leben werden sie bleich, schlaff und stumpf und blühen zuletzt die ganze Lebensenergie ein.

Bekannt ist auch die Thatsache, daß Pferde, die ständig in einem Bergwerk thätig sind, durch die Entziehung des Sonnenlichtes der Blindheit verfallen. Das wachsartige Aussehen der Bergarbeiter ist gleichfalls nur die Folge des langen Aufenthaltes in Räumen, die des Sonnenlichtes entbehren.

S. A. Andrée, der bekannte Forscher, der im Luftschiff den Nordpol erreichen will, hatte, als er 1892 auf Spitzbergen überwinterte, Versuche über die Einwirkung der Polarnacht auf den Menschen angestellt. Da die lichtlose Zeit zu Ende war, wiesen alle Gesichter eine gelblich-grüne Färbung auf. Andrée verbannte sich nun freiwillig dreißig Tage lang in ein dunkles Wintergebäude. Und als er den Kerker verließ, war seine Hautfarbe wieder gelbgrün, während die Haut der anderen Gefährten unter dem Einflusse des Sonnenlichtes mittlerweile ihr gewöhnliches Aussehen erhalten hatte.

In der Physiologie gilt ausnahmslos das Gesetz: Jedes Organ, das arbeiten soll, bedarf zur Anregung eines Reizes. Auf unsere Haut nun übt das Sonnenlicht diesen Reiz aus. Und durch die Hautthätigkeit wird der Blutlauf, der Stoffwechsel lebhaft angeregt. Ferner: jeder längere Zeit in gleicher Stärke anhaltende Reiz erschöpft sich; ein Wechsel im Reiz jedoch ist wieder ein neuer Reiz. Der wechselnde Stand der Erde zur Sonne nun bedingt einen beständigen Wechsel in der Intensität des Lichtes; und deshalb hört das Licht niemals auf, als Reiz zu wirken.

Und fühlt nicht Jedermann den gewaltigen Einfluß des Lichtes auf Geist und Gemüt? An einem herrlichen Frühlingstage, wenn die Sonne in die ganze Schöpfung leuchtet, ist unsere Stimmung ganz anders als an einem trüben, regnerischen Herbsttag. Viele Menschen sind bei schlechtem Wetter übler Laune, gedrückt, verdrießlich. So giebt es eine ganze Reihe von Kranken, deren Zustände bei Lichtmangel sich verschlimmern. Rheumatiker werden an sonnigen Tagen von ihren schmerzhaften Weiden weniger gequält als bei trübem Wetter. Auffallend ist auch, daß bei vielen Krankheiten nächtlich die Symptome ihre höchste Höhe erreichen und der Tod fordert in den meisten Fällen während der Nacht oder an der Grenze des Tages seine Opfer.

Nacht weit auf die Thore und die Thüren, öffnet die Fenster der strahlenden Tagesgöttin, dem Licht der Sonne, „des Armersten allge-

meinem Gut"! Und hinaus in's Freie, in die Sonne! Ein Volkswort sagt: „Wo die Sonne hinkommt, kommt der Arzt nicht hin.“

(„Oesterreichischer Gesundheitsrat“.)

## Über den Husten, speziell den nervösen.

Nach Prof. Dr. Szech.

Husten kann bei schwerer Erkrankung der Atmungsorgane fehlen und andererseits auch ohne eine solche in heftigster Weise auftreten. Husten kann ferner auch von anderen Organen ausgelöst werden, als sich experimentell nachweisen läßt: dies ist der nervöse oder Reflexhusten, bedingt durch eine zentrale oder lokale nervöse Erkrankung.

Die Formen, in welchen er sich äußert, sind sehr verschieden; häufig manifestiert er sich in Form periodischer, schwerer, langdauernder Hustenanfälle oder als fortwährendes kurzes Hüfteln; in anderen Fällen zeichnet er sich durch akustische Eigentümlichkeiten aus. Sehr häufig ist der nervöse Husten von anderen nervösen Erscheinungen begleitet, sogar von Bewußtlosigkeit. Charakteristisch ist das Aufhören im Schlaf und der Wiederbeginn beim Erwachen. Auffallend ist, daß die meisten Kranken sonst sich wohl befinden und Appetit haben. Eine weitere Eigenschaft des Reflexhustens ist der Mangel an Sekret; nach langdauernden Anfällen wird zuweilen etwas Schleimspeichel expectoriert. Unterdrückung des Hustens führt zu stärkeren Anfällen, ebenso Gemütsbewegung, während Ablenkung günstig wirkt.

Was die Organe betrifft, von welchen Reflexhusten ausgehen kann, so steht in erster Linie das Zentralnervensystem: solcher Husten kommt vor bei Tabes (Mückenmarkschwindsucht), Chorea (Weitstanz), Epilepsie (Fallsucht), Verletzungen des Halsmarks oder der Halswirbelsäule. Der hierher gerechnete hysterische Husten wird vielleicht von der Peripherie her ausgelöst. Besonders häufig tritt der nervöse Husten im Pubertätsalter auf (Bellhusten oder Entwicklungshusten der Jugend), welcher nach Clarke aus Veränderungen entsteht, welche Nervensystem und Kehlkopf in diesem Alter eingehen; als hervorragende Ursachen giebt Szech Onanie und Nachahmung an. Von den peripheren Organen kommt besonders das Ohr in Betracht; der Ohrhusten, welcher bei Männern häufiger ist als bei Frauen, entsteht durch Reizung des Ramus auricularis vagi, welcher den Reiz auf den Laryngeus sup. und von da auf das Centrum überträgt. Unter pathologischen Verhältnissen kann Reflexhusten von der Nase und vom Nasen-Rachenraume aus-

gehen (bedingt schon durch harte Mandelpröpfe oder, besonders bei Frauen, durch Hyperplasie der Zungentonsille). Daß durch Reizung des Nervus laryngeus sup. oder des Vagusstammes (Vagus, d. i. Lungen-Magen-Herznerve) Husten erregt werden kann, ist eine alte Erfahrung; ebenso entsteht Reflexhusten durch Reizung der peripheren Vaguszweige.

Bekannt sind der Magendarmhusten, der Leber- (Gallensteine) und Milzhusten, der Uterinhusten. Dem letzteren entspricht der Reflexhusten infolge von Erkrankungen der männlichen Geschlechtsorgane. Schließlich kann Reflexhusten auch von der äußeren Haut ausgehen. Manche Menschen müssen schon husten, wenn ein kalter Luftstrom die Haut trifft; unter Umständen hat auch Reizung der Sinnesorgane dieselbe Wirkung.

Zur Diagnose des nervösen Hustens ist das erste Erfordernis der Nachweis, daß keine oder nur höchst unbedeutende, zur Stärke des Hustens in keinem Verhältnisse stehende materielle Veränderungen vorliegen. Die Auffindung der Ursache ist oft noch viel schwerer, als die Diagnose; Ohr, Nase, Rachen und Kehlkopf müssen auf das Genaueste untersucht und mit der Sonde abgetastet werden, wodurch der Husten experimentell erzeugt wird; wertvoll hierfür ist auch der Kokainversuch. Natürlich muß man auch auf Nervenleiden fahnden.

Die Therapie muß kausal sein, d. h. lokal in den Fällen, in denen sich eine örtliche Ursache nachweisen läßt, eine Allgemeinbehandlung, wenn die Affektion zentral bedingt ist: letztere fällt natürlich mit der Behandlung der entsprechenden Erkrankungen des Zentralnervensystems zusammen.

(Münchener med. Wochenschrift.)

### Medizinische Warnungstafel.

Hier wollen wir nur die markantesten Beispiele herausgreifen, in denen durch großdosierte oder zu lange fortgesetzte Anwendung scharfwirkender, aggressiver Arzneistoffe, wie sich die Allopathie selbiger bedient, mehr oder weniger schwere Nachteile, selbst Vergiftungen mit tödlichem Ausgange entstehen. Bekundet doch Prof. Dr. Robert, ein hervorragender Vertreter der Schulmedizin, in seinen Werken offen und ehrlich, daß durch Arzneien viele Kranke getötet werden. Und der muß es doch wissen!

1. **Karbonsäure.** Selbige war bis vor nicht langer Zeit ein wahres Modemittel, ja sogar Hausmittel, das man immer zur Hand hatte und namentlich als Wundheilmittel fast unterschiedslos anwandte, ohne zu wissen,

daß man es hier mit einem zweischneidigen Schwerte zu thun hatte. Erst allmählich hat man die unter Umständen sehr gefährlichen Nebenwirkungen dieser Säure kennen gelernt und immermehr mehrten sich die Stimmen besonnener und erfahrener Ärzte, welche vor dem zu allgemeinen und kritiklosen Gebrauche dieses Arzneistoffes warnten: vielfach vorgekommene Vergiftungsfälle drängten dazu. Bereits der verstorbene Wiener Chirurg Billroth warnte vor dem Karbolwasser als Wundverbandwasser und ebenso beleuchtete in neuerer Zeit der Königsberger Privatdozent Dr. Lange die Schädlichkeit des Karbols bei Wundverbänden, namentlich bei kleinen Kindern und Säuglingen.

2. Arsenik. Der weiße Arsenik erzeugt, zu massiv genommen, leicht Magendrücken intensiver Art, das überaus lästig und hartnäckig sein kann.

3. Mercur (Quecksilber), unstreitig eins der furchtbarsten Mittel in der Hand des Alopathen im Kampfe gegen den Hauptfeind, die Syphilis, wirkt auflösend und zerstörend auf die Gewebe des Organismus und ruft Beschwerden und Leiden (unter dem Sammelnamen Mercurialismus bekannt) hervor, die oft schwerer und gefährlicher sind, als das ursprüngliche Leiden, gegen welches dieser Arzneistoff gerichtet wird.

4. Jod, ein Verbündeter des Merkur, erzeugt, im Übermaß genommen, ebenfalls einen spezifischen Vergiftungszustand, genannt Jodismus. Als unerwünschte Einzelwirkungen seien nur erwähnt der bekannte Jodschnupfen und das Schwinden der weiblichen Brüste.

5. Salicyl, vielfach gegen Rheumatismus angewandt, jedoch oft genug völlig versagend. Dr. H. Bloch sagt darüber in der „Heilkunde“: „So sicher konstatiert die Wirkung des Salicyls als Antirheumatikum auch sein mag, so häufig ist man in der Praxis verhindert, dasselbe zu verordnen, weil es von den Kranken überhaupt nicht vertragen wird oder sich unangenehme Nebenerscheinungen einstellen, die zum Aussetzen des Salicyls zwingen“. Und in Dr. E. Lewins „Nebenwirkungen der Arzneimittel“ ist zu lesen: „Im Munde bewirkt Salicylsäure eine höchst unangenehme Empfindung; nicht minder auch das salicylsaure Natron, dessen süßlicher, widerlich laugenhafter Geschmack sich durch Storrigentien (geschmackverbessernde Mittel) nicht beseitigen läßt und deshalb bei Kranken, die dagegen Ekel empfinden, nicht angewandt werden kann. Der Widerwille dagegen ist bei Menschen so groß, daß sie lieber Gelenkschmerzen behalten, als das Mittel einnehmen“. Am schlechtesten bekommt es eben dem Magen, der insolge dessen sehr bald

seine Funktionen einstellt. — Ein ähnliches Medikament in Bezug auf Geschmack und Wirkung ist das **Antipyrin**, mit welchem auch viel zu viel gewirksam wird.

6. **Kreosot**, innerlich hauptsächlich bei Schwindsucht angewandt, ruiniert ebenfalls die Verdauung, weil es die Magenschleimhaut direkt anätzt; örtlich als schmerzstillendes Mittel in hohlen Zähnen erzielt es zwar einen vorübergehenden Erfolg, ruiniert aber zugleich den Zahn, der vielleicht noch zu erhalten war und ebenso meist noch die Nachbarzähne; gewöhnlich verbrennt das durch den vermehrten Speichel sich bildende Kreosotwasser auch noch die Mundschleimhaut.

Prof. Stoerk, Spezialarzt für Kehlkopfleidende in Wien, äußerte sich über die Behandlung mit Kreosot im Archiv für Larynkologie (1893) folgendermaßen: „Ich fühle mich zur Äußerung meiner Ansicht über die Kreosottherapie gedrängt durch die enorme Anzahl von sich ganz gleichartig wiederholenden Fällen, die ich jahraus, jahrein, sowohl in meinem klinischen Ambulatorium, wie in meiner Privatpraxis sehe: halb Sterbende legen uns ihre zerknitterten Rezepte mit dem alleinigen Inhalt Kreosot und wieder Kreosot in den verschiedensten Gaben und Formen vor und aus ihrer Anamnese ergibt sich, daß sie seit dem Gebrauche des Heilmittels allmählich vollständig den Appetit verloren, die Nahrungsaufnahme auf ein Geringes sinken ließen, ganz erschreckend an Gewicht verloren, dementsprechend bis zum Skelett abmagerten, von Husten und Nachtschweiß gequält, zu jeder Stunde des Tages ein klägliches Dasein geführt haben. Ich kann den ekelhaften Kreosotgeschmack nicht aus dem Munde bringen“, lautet die immer sich wiederholende Klage. Ich nehme keinen Anstand, auszusprechen, daß alle jene Kranken, die das Kreosot mit Widerwillen nehmen, den Kreosotgeschmack nicht aus dem Munde verlieren, nach Gebrauch des Heilmittels über Ekel, Brechreiz, selbst Erbrechen klagen, nur insolge des Kreosotgebrauches ihre Fähigkeit, Nahrung aufzunehmen, verlieren“.

Über Kreosot und Guajakol, ein anderes beliebtes allopathisches Mittel, sagt Dr. J. A. Goldmann (Allopath) im „Mediz.-chirurg. Zentral-Blatt“: „Kreosot und Guajakol haben nicht nur einen für die Kranken unangenehmen und widerlichen Geschmack und Geruch, sondern wirken auch durch Reizung auf die Schleimhaut des Magens schädlich ein, verhindern bei längerem Gebrauche die Sezernierung des Magensaftes, worauf sich konsequenterweise Appetitlosigkeit und Indigestion einstellen. Wohl hat man diesen Nachteilen dadurch abzuhelpen gesucht,



daß man das Kreosotkarbonat und das Guajakolkarbonat eingeführt hat. Beide haben nicht mehr den schlechten Geruch und Geschmack, äzen auch den Magen nicht, aber auch nur deshalb, weil sie diesen unzersezt passieren; im Dünndarm aber wird Kreosot, resp. Guajakol durch die alkalische Pankreas-Verdauung von der Säure wieder abgespalten und dieselben können dann ebenso schädlich wirken, wie sie vor ihrer Verbindung mit Säuren auf den Magen gewirkt haben würden“.

7. **Morphium**, innerlich genommen, erzeugt hartnäckige Verstopfungen, weil es die Darmmuskulatur lähmt. Der unter dem Namen **Morphinismus** bekannte Vergiftungszustand ist der Ruin Tausender, die zum Morphinium ihre Zuflucht nahmen.

8. **Kali chloricum**, chlorsaures Kali, namentlich zu Gurgelungen bei Diphtherie sehr beliebt, hat durch unbeabsichtigtes, aber leicht mögliches Verschlucken schon schwere, selbst tödtliche Vergiftungen hervorgerufen.

9. **Eisen**, an sich zwar kein Gift, verdirbt den Magen und ruiniert die Zähne gründlich und für immer.

10. **Leberthran**, so vorzüglich an sich auch als Heilmittel in Tuberkulose und Skrophulose, verdirbt, länger gebraucht, den Magen und wird überhaupt von manchen Kranken nicht vertragen.

11. **Bitterwässer und Laxanzen** verschiedener Art, länger angewandt, schwächen den Darm und machen Verstopfungen, gegen welche sie gerade gebraucht werden, um so hartnäckiger.

Wie überall in der Welt, so schließt auch hier der Mißbrauch den rechten Gebrauch nicht aus. Selbst die stärksten Gifte können zu großen und unschädlichen Heilmitteln werden, wenn sie in einer dem menschlichen Organismus angepaßten Form und Dosis gereicht werden. Dies geschieht aber seitens der Homöopathie, welche selbst die starkwirkendsten Arzneistoffe in ihren Dienst gestellt hat und mit selbigen die schönsten und größten Erfolge erzielt. Wir erinnern nur beispielweise an Arsen, Jod und Mercur, sowie an die aus selbigen gebildeten zahlreichen Präparate und Kompositionen, die eine Unsumme von Heilwirkungen in sich schließen und immer neue Charaktere zeigen.

### Ueber Tuberkulose.

Bekanntlich werden Schwindelkranke in Höhenluftkurorte gesendet in der vermeintlichen guten Absicht, eine Besserung oder nur einen Stillstand ihres Krankheitsprozesses herbeizuführen, oft auch nur, nachdem

von einer arzneilichen Therapie nichts mehr zu erwarten war, einen letzten Trost ihnen zu gewähren, ihre Hoffnung dadurch zu beleben, daß überhaupt gegen ihr Leiden noch etwas geschieht. Die vorübergehenden und Scheinerfolge werden nicht nur, wie man täglich aus den Anpreisungen vieler diesbezüglicher Kurorte ersehen kann, nicht nur übertrieben, sondern direkt als solche verkannt. Verf. hat nie etwas davon gehalten und wiederholt ausgeführt, wie derartige Kranke meist verschlimmert nach Hause kommen und viel besser gethan hätten, zu Hause zu bleiben.

Zu seiner Ueberraschung findet er in der Münchener Med. Wochenschrift (Nr. 1 von 1898) dieselben Ansichten ausgesprochen. Dort heißt es u. A.:

„Schattenseiten des Höhenklimas sind starke atmosphärische Schwankungen, schwere Akklimatisation, anstrengende Reise und weite Trennung von der Familie, finanzielle Momente. Mit Ausnahme ganz reicher Leute soll man daher Kranke in der Heimat behandeln.“

Möchten doch Kranke, die von den Bergen und Höhen\*) lediglich ihr Heil erwarten, dies beherzigen!

A. M.

### Ein Wort zur Aufklärung.

Die Syphilis, die so schwere Geißel der modernen Menschheit, gewinnt noch dadurch an Gefährlichkeit, daß sie als solche nicht immer erkannt wird. Die Verkennung beruht auf den verschiedensten Ursachen. Zunächst trägt das Leugnen der Patienten häufig die Schuld.

Journier hatte einen Herrn an frischer Gues behandelt. Nach mehreren Jahren sah er ihn mit einer bereits mehrere Monate bestehenden Hemiplegie (halbseitigen Lähmung) wieder, die nicht anti-syphilitisch behandelt war, weil Patient seinem Hausarzte auf dessen ausdrückliche Frage eine frühere Infektion nicht zugegeben hatte. Auch bei hereditärer (ererbter) Gues und namentlich, wenn dieselbe bis in das zweite Geschlecht vererbt wird, läßt sich anamnestisch (Anamnese, d. i. die Vorgeschichte des Kranken in Bezug auf die gegenwärtige Erkrankung) häufig nichts ermitteln. Bei extragenitalen Primäraffekten wissen die Patienten häufig nichts über die Natur ihrer Krankheit; die Sekundär-

\*) Ein anderer Wahn ist, durch Cognac (den man der Milch zusetzt) die Schwindsucht heilen zu wollen. Schon Lagerbier schadet Lungenkranken erheblich, noch viel mehr aber Cognac.

D. Red.

exantheme (Roseola) sind übersehen, die Plaques der Tonsillen wurden als einfache Anginen gedeutet, die Kopfschmerzen als Migräne bezeichnet, die Papeln am Anus für Hämorrhoiden gehalten und die Gelenkschmerzen dem Rheuma zugeschrieben. Fournier hat 6 Ärzte an tertiären Symptomen behandelt, die von einem Primäraffekte nichts wußten. —

Frauen schließlich kennen die Natur ihrer Krankheit häufig deswegen nicht, weil der Arzt im Einverständnis mit dem Ehemann geschwiegen hat.

Bei dem leisesten Verdachte auf Quez ist es berechtigt, eine spezifische Kur einzuleiten.

Wie eine solche ohne nachteilige Folgen für den Organismus, überhaupt ohne schädliche Nebenwirkungen durchzuführen ist, lehrt die Schrift: Die Syphilis, eine Spezial-Therapie von Ad. Alf. Michaelis.

### Kreuzotterbisse.

Die Tagespresse berichtet in dieser Zeit bereits verschiedenartig von Kreuzotterbissen, die zum Teil sehr schlimm endeten. Zur Vermeidung von tödlichen Kreuzotterbissen seien daher Kindern wie Erwachsenen folgende Regeln eingeschärft:

- 1) Nicht barfuß gehen durch unbekannte Waldreviere, namentlich nicht durch Heidelbeertraut;
- 2) nach dem Bisse die Wunde möglichst aussaugen oder kräftig unterbinden mit Bindfaden oder Taschentuch.
- 3) Das Gift ausspülen durch reichlichen Genuß von Rum oder Cognat.

Empfehlenswert ist es ferner, so bald als möglich etwas Terpentinöl in die Wunde zu tröpfeln und den Verband mit Terpentinöl anzufeuchten.

### Ueber Nähmaschinenarbeit.

Die Einwirkung der Nähmaschinenarbeit auf die weiblichen Genitalorgane hat Dr. P. Straßmann in der „Hygienischen Rundschau“ abgehandelt.

Nach ihm kann die Nähmaschinenarbeit auf die weiblichen Geschlechtsteile durch die berufliche Körperhaltung und durch die dauernde Bewegung der Beine wirken. — Die Gesundheitspflege hat die Fragen zu beantworten:

- 1) In welchem Alter darf das Maschinennähen beginnen?
- 2) Wie lange darf täglich gearbeitet werden?
- 3) Wann soll das Maschinennähen ausgesetzt werden?

Während des Wochenbettes, der Schwangerschaft, des Monatsflusses, etwaiger Erkrankungen oder Beschwerden seitens des Bauches ist die Nähmaschinenarbeit auszusetzen.

Es sind dies Forderungen, die nicht von der Hand gewiesen werden können, ob sie sich aber zu gesetzgeberischen Unterlagen eignen, bleibt so lange zweifelhaft, wie ein durch große Zahlen geführter Beweis, daß bestimmte weibliche Krankheiten thatsächlich durch die Nähmaschinenarbeit erzeugt zu werden pflegen, noch aussteht.

### Aus meiner Lesemappe.

Von C. Peregrinus.

**Goranium maculatum** in Gaben von 5—20 Tropfen der Tinktur soll ein gutes Mittel gegen jegliche Art von chronischem Katarth irgend eines Körperteils sein. The Hom. Rec.

**Natrum arsenicosum.** Dieses Mittel ist mehr mit Natr. mur. als wie mit Arsenicum verwandt. Klinisch ist es mit Erfolg verschrieben worden für chronische Bindehautentzündung, granulöse Lider, Nasenkatarth mit Brennen in den Augen oder Schmerzen in der Nasenwurzel, bei Diphtherie mit großer Schwellung und großer Hinfälligkeit, Hals dunkelpurpur, das Röpfchen außerordentlich geschwollen, ähnlich einer Wasserblase, am Körper kalter Schweiß, großer Druck auf dem Herzen, schwacher, aussetzender Puls, bei Tuberkulose Nachtschweiß und grünlicher Auswurf, bei Ausschlag auf der Brust mit dunkelbraunen Flecken, geschuppt auf rotem Grunde mit Stechen. Dr. Allens Hand-book of Hom. Materia Medica and Therapeutics. H. R.

**Passiflora** bei typhösem Fieber. Dr. Ringsmann-Washington sagt bei Aufzählung der nervösen Symptome des Typhoid: Passiflora ist eines der allerbesten Heilmittel, das ich je gebraucht habe bei allgemeiner Nervenerregung und Schlaflosigkeit. Ich gebrauche gewöhnlich 1 Drachme (3,73 Gr.) der Tinktur in ein Glas  $\frac{2}{3}$  voll Wasser und gebe einen Theelöffel dieser Mischung aller Stunden, so lange der Kranke wach ist. Ist Nervosität und Schlaflosigkeit die zumeist hervortretende Erscheinung dieser Krankheit, habe ich häufig den Kranken 24 Stunden lang diese Arznei einnehmen lassen mit ausgezeichnetem Erfolg.

**Thlapsi Bursa Pastoris.** Das verachtete Hirtentäschlein, das un-

scheinbar sich überall als Unkraut breit macht, scheint in Amerika immer mehr zu Ehren zu kommen. Dr. Millie Chapman sang ihm bei Gelegenheit der 53. Sitzung des homöopathischen Instituts sein Lob. Wir lassen einen Auszug folgen nach den Verhandlungen, wie sie The Hom. Rec. aufgezeichnet hat. Bursa Pastoris ist wirksam zur Austreibung der Anhäufung von Nierengries und Harnsäurekrystallen aus Nieren und Blase, auch zur Bekämpfung von Blutungen aus Nase, Nieren oder Uterus.

Meine Aufmerksamkeit wurde auf dieses Mittel gelenkt in Fällen von Gebärmuttereinstülpungen infolge von Abortus oder zu wenig Schonung nach der Entbindung. Ich habe es weiter mit gleichem Erfolg angewandt bei Blutfluß infolge von Uterusfibroid. Auch bei Gebärmutterblutfluß, begleitet von Krämpfen und Ausstoßen von Blutklümpchen, wurden gute Erfolge erzielt.

Ein Mitglied der weiblichen Prüfervereinigung nahm 5 Tropfen der Tinktur 3 mal täglich 10 Tage hindurch. Die Folgen waren große Vermehrung der Harnausscheidung und ein Menstruationsfluß, der 15 Tage dauerte. Sie bekam Angst und war nicht zu bewegen, die Prüfung fortzusetzen.

Eine andere nahm 10 Tropfen 3 mal täglich 5 Tage lang, allein die Mehrung der Harnausscheidung und die Ausscheidung von „Ziegelmehl“ war so unerträglich, daß sofort ihr Interesse an der wissenschaftlichen Spurfindung erlosch.

Bei einem Kranken brachte Thlapsi 2. D. und später 5 Tropfen Tinktur große Mengen von Sand zur Ausscheidung und war gefolgt von vollständiger Befreiung von den Blasesymptomen und dem Verschwinden von rheumatischen Schmerzen, die unheilbar schienen.

Auch ein anderer Fall ähnlicher Blasenreizung und ausgesprochener Gicht wurde rasch geheilt.

Thlapsi hat auch einen Ruf bei Urethritis im Gefolge geschehener Verheiratung. Th. H. R.

**Essigdämpfe bei Kroup.** Dr. Greet in London hat gefunden, daß Einatmen von Essigdämpfen — Essig stark in einem Gefäß über einem Spiritusbrenner erhitzt — eine bemerkenswerte Erleichterung Kindern, die von Kroup befallen sind, verschafft, Erleichterung, die sich zeigt durch eine Verminderung der Atemnot und der Cyanose und auch durch leichteres Auswerfen der Häute.

**Antimonium crudum** ist ein großes Heilmittel bei Rheumatismus

im Fuß, wenn die Sohlen so empfindlich sind, daß der Kranke kaum auf ihnen stehen kann. Med. Visit.

### L i t t e r a t u r.

**Boc's Buch vom gesunden und kranken Menschen** in neuer Ausgabe (Verlag von Ernst Keil's Nachfolger, G. m. b. H., Leipzig).

Vor dreißig Jahren hat Dr. Carl Ernst Boc, Prof. der pathologischen Anatomie in Leipzig, ein populär-medizinisches Werk „Das Buch vom gesunden und kranken Menschen“ erscheinen lassen. Geradezu überraschend war der Erfolg, den dieses Werk erzielte. Es fand nicht nur in Deutschland die weiteste Verbreitung, sondern wurde auch in viele fremde Sprachen übersetzt und noch heute steht es unübertroffen da. Was dem Buche den Erfolg sicherte, das war vor allem die klare Darlegung selbst schwierigster medizinischer Fragen und die treffliche, die Belehrung ungemein erleichternde Anordnung des Stoffes. Boc war ja in dieser Hinsicht ein wahrer Meister, ein Gelehrter, der auch zum Volke zu sprechen verstand und unter den volkstümlichen Schriftstellern zu den allerersten zählte. Boc starb im Jahre 1874, aber sein Werk hat ihn überlebt; sein „Buch vom gesunden und kranken Menschen“ erfreut sich noch immer der alten Beliebtheit. Das ist nun zweifellos ein Verdienst der Verlagsbuchhandlung. Bei den großartigen Fortschritten, welche die medizinische Wissenschaft gerade in der neuesten Zeit gemacht hat, lag die Gefahr nahe, daß das Buch veralte. Da hat aber die Verlagsbuchhandlung keine Mühe gescheut, um die neuen Auflagen auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Sie ist diesem Grundsatz auch bei der Herausgabe der soeben vollständig erschienenen neuesten, der 16. Auflage treu geblieben.

Ein bewährter Arzt und zugleich ein rühmlichst bekannter Naturforscher, Dr. W. Camerer, württemb. Oberamtsarzt, hat die Bearbeitung der neuen Auflage übernommen und im Sinne Boc's in mustergültiger Weise durchgeführt. Die Anordnung des Stoffes ist beibehalten worden. Der Leser wird zunächst über die „allgemeinen Lebensbedingungen der Tiere und Pflanzen“ belehrt; in der Abteilung „Das Buch vom gesunden Menschen“ lernt er den Bau und die Einrichtungen der menschlichen Organe kennen, wird mit den wichtigsten Grundsätzen der Anatomie und Physiologie vertraut gemacht. Die dritte Abteilung ist der „Gesundheitslehre“ (Hygiene) gewidmet; die vierte „Das Buch vom kranken Menschen“ bespricht die Krankheiten, ihre Ursachen, ihren Verlauf und ihre Heilung. Daran schließt sich noch als fünfte Abteilung: „Das Buch von der Zeugung“.

So berührt das treffliche Werk alle medizinischen Fragen, die den Laien interessieren können und das belehrende Wort wird überall, wo es nötig erscheint, durch vorzügliche Abbildungen unterstützt. Sein Hauptvorteil besteht aber darin, daß es an keiner Einseitigkeit kränkt; es steht nicht im Dienste einer Anschauung, sondern spiegelt uns die Lehren

der wissenschaftlichen Heilkunde wieder. In mustergültiger Weise lehrt es auch den Laien, gesundheitsgemäß zu leben, Krankheiten zu verhüten und ein frohes hohes Alter zu erreichen. Auch in der neuesten Auflage erscheint es als ein Volksbuch im wahren und besten Sinne des Wortes, das die allerweiteste Verbreitung verdient.

„Bock's Buch vom gesunden und kranken Menschen“ ist durch alle Buchhandlungen — auch gegen Katanzahlungen — zum Preise von Mark 12.— geb., Mark 10.— geh., oder in 20 Lieferungen à 50 Pfg. zu beziehen.

**Einfluß auf das Geschlechtsverhältnis.** Von Prof. Dr. L. Schenk. (Magdeburg 1898, Schallehn & Wollbrück.) Preis 3 Mk.

Der Angelpunkt des Ganzen ist bekanntlich die „willkürliche Geschlechtsbestimmung des künftigen Kindes“ und der Grundgedanke hierzu folgende schon länger bekannte Thatsache: Bei mangelhafter Ernährung und unter Hungerverhältnissen werden mehr männliche, umgekehrt bei reichlicher Nahrungszufuhr mehr weibliche Nachkommen erzeugt, was ebenso vom Menschen, wie von Tieren und Pflanzen gilt. Ein bekanntes Beispiel aus dem Tierreiche liefert die Biene, deren Königin sich durch ausgewählt gutes Futter, das sie von den ersten Tagen ihres Daseins erhält, sich zu einem so vollkommenen weiblichen Bienenwesen entwickelt, während die übrigen weiblichen Bienen (die sogen. Arbeitsbienen) unter der gewöhnlichen Nahrung in ihrer geschlechtlichen Entwicklung verkümmern. Schon zu Anfang des Jahrhunderts und besonders in der 2. Hälfte desselben ist dieser maßgebende Einfluß des Stoffwechsels auf die Geschlechtsbestimmung durch viele Beobachtungen und Versuche festgestellt worden, so von den Botanikern Knight, Manz, Hoffmann, von den Zoologen Sommer, Heyden, Born, ebenso hat Bloß dies bestätigt. Die Idee als solche ist also nicht neu.

Da die besondere Ernährung jedoch mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft ist, denen sich nicht jede Frau unterwerfen will oder kann, wobei schon völlige Gesundheit vorausgesetzt wird, so darf man schon daraus den Schluß ziehen, daß diese Theorie praktisch nur eine begrenzte Nutzenanwendung und Anhänger in den sogenannten „höheren“ Ständen finden wird. Die unteren Volksschichten werden sich kaum damit befreunden können, schon weil es ihre Verhältnisse nicht gestatten. Zu bedauern ist es auch keineswegs, da in unserer Zeit man schon zu sehr von der Natur abgewichen ist und in geschlechtlichen Fragen sie zu meistern sucht. Mehr angebracht dürfte eine Nutzenanwendung in der Tierzucht sein.

Das Werk ist jedoch interessant und lehrreich genug zu lesen und so sei es auch unseren Lesern empfohlen.

**Der Nervenkreislauf** von Dr. Kreidmann. I. Teil, I. Abteilung, Preis 5 Mark; II. Abteilung, Preis 8 Mark.

# Medizinische Monatshefte

für  
Homöopathie und allgemeine Heilkunde  
nebst  
Anzeiger für medizinische Litteratur.

---

Die Insertionsgebühren betragen für die einmal gespaltene 52 mm breite Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Bei zwei- bis viermaliger Aufgabe 10 Prozent, bei fünf- bis achtmaliger Wiederholung 20 Prozent, bei neun- bis elfmaligem Abdruck 33 $\frac{1}{3}$  Prozent und bei mindestens zwölfmaliger Wiederholung 50 Prozent Rabatt. Die etwaige Aufnahme von Inseraten behalten wir uns jedoch vor.

---

August.

Heft VIII.

1898.

---

**Inhalt:** Wirkt weniger mehr? — Die Bewertung des Obstes. — Unsere vier Temperamente. — Ueber Müdigkeit. — Aus der homöopathischen Praxis. — Aus meiner Lesemappe. — Vermischtes. — Litteratur. — Anzeigen.

---

Nachdruck unserer Originalartikel ist ohne unsere Erlaubnis nicht gestattet.

## Wirkt weniger mehr?

Ueber diese wichtige, die Allopathie und Homöopathie trennende Frage äußert sich Dr. K. im N.-M.-A. auf eine vorausgegangene Erörterung u. a. folgenderweise:

„Gewiß bewirkt ein größeres Quantum mehr als ein kleineres und das Kausalitätsgesetz bleibt zu Recht bestehen, aber dennoch hat der Kampf für die Lehre, daß vielfach „Weniger mehr wirkt“ nichts mit Mystik zu thun, insofern er über die Wirkungen von Arzneien geführt wird.

Man muß diese Lehre eben einmal unter dem Gesichtspunkte betrachten, daß belebte Wesen bei chemischen Versuchen und Betrachtungen niemals in eine Reihe gestellt werden dürfen mit unbelebten Objekten. — 2 Gramm lebensfrischer Nervensubstanz sind nicht nur nicht identisch mit 2 Gramm einer hypothetisch gewonnenen Masse, die nach unseren physiologisch-chemischen Begriffen ihrer (der Nervensubstanz) Zusammensetzung aus Albuminaten, in Aether löslichen Stoffen u. s. w. entsprechen, nein, sie sind auch nicht einmal mit einander identisch in ihrem pharmakologischen Verhalten, wenn sie zwei verschiedenen menschlichen Individuen



angehören. Sie besitzen „Idiosynkrasien“ in viel größerem Umfange, als der Uneingeweihte glaubt und das obwohl sie, biologisch betrachtet, eine durchaus gleichwertige Substanz repräsentieren.

Infolge dieses immer nur durch Einzelversuche festzustellenden verschiedenen Verhaltens verschiedener menschlicher Organismen muß es einerseits als die schwierigste Kunst betrachtet werden, einem kranken Menschen mittels der Gaben lateinischer und deutscher Küche zur Wiedererlangung der Gesundheit zu verhelfen — wobei NB. der praktische Blick bei weitem mehr zu gelten hätte, als das natürlich keineswegs zu missende theoretische Verständnis — andererseits jede Hilfe mit Freuden begrüßt werden, welche dem praktischen Arzte diese „Kunst des Individualisierens“ erleichtert. — Hätte Prof. Dr. med. Gustav Jäger in Stuttgart seine mittels des His'schen Chronoskops gewonnenen Osmogramme nicht in einem Buche veröffentlicht, dessen Titel „Entdeckung der Seele“ (2. Bd.) die meisten medizinischen Zeitgenossen vom Studium abgeschreckt, das von ihm konstruierte und in jenem Werke beschriebene Tasch-Chronoskop befände sich wahrscheinlich in weit mehr Händen zum Segen der ärztlichen Kunst und Klientel.

In diesem Werke findet man gleichzeitig die Beweise für die Richtigkeit der von Arndt (Prof. in Greifswald) in den biologischen Studien (Bd. I) (das biologische Grundgesetz) entwickelten Ideen, von denen dieser Autor mit Recht sagt: „Die Möglichkeit einer Verständigung der verschiedenen Richtungen der Therapie ist damit gegeben.“

Denn, lehrt uns das letztere Werk, daß gemäß dem biologischen Grundgesetze „schwache Reize die Lebenskraft ansachen, mittelstarke sie fördern, stärkste sie aufheben“, so stellt sich, die therapeutischen Mittel als Reize gebraucht, bei den Experimenten mit homöopathischen Arzneien nach Jäger'scher Methode heraus, daß gerade diese die Lebensthätigkeit in spezifischem Sinne anzufachen geeigneter sind, ja noch mehr, daß in vielen Fällen diese spezifische Wirkung noch stärker hervortritt, wenn die Dosen, wie es gar nicht so übel lautet, durch größere Verdünnung „höher potenziert“ werden.“ (Diese Worte in einem orthodoxen allopathischen Blatte zu finden, läßt allerdings auf eine mögliche Vereinigung der einander feindlichen Methoden — wenn auch noch nicht vorläufig und in nächster Zeit — mit einiger Zuversicht hoffen und das wäre in der That ein Segen für die armen und vielgeplagten Kranken!  
D. Red.)

## Die Bewertung des Obstes.

Von Dr. med. D. Gotthilf.

Von den Nahrungsmitteln enthält das Obst fast nur Zucker und organische Salze, während die Säuren ihm den charakteristischen Geschmack und das eigentümliche Aroma verleihen. Sehr gering sind aber in den Obstsorten die eiweißhaltigen Stoffe enthalten, also diejenigen, welche bei der Ernährung hauptsächlich zur Bildung der Organe unseres Körpers dienen. So weit läßt sich eine Ernährung mit Obst allein nicht wohl denken, da man eine zu große Menge genießen müßte, z. B. statt eines Hühnereies von ungefähr 45 gr mit 5 gr Eiweißsubstanz: 550 gr Kirschen, 620 gr Zwetschen, 1260 gr Äpfel, 2000 gr Birnen. Es dienen daher die Obstsorten weit mehr zur Erquickung und Labe, sowie zur Erhaltung der Gesundheit, als zur Ernährung.

Wir fragen beim Obste vor allem nach seinem Wohlgeschmacke und schätzen und bezahlen es mehr nach diesem, als nach seinem Nahrungswerte. Der Wohlgeschmack aber wird bedingt durch das Verhältnis zwischen löslichen und unlöslichen Stoffen. So zergeht einem förmlich auf der Zunge der Pfirsich und die Reineclaudie, weil diese Früchte verhältnismäßig arm sind an unlöslichem Zellstoff, während z. B. die Heidelbeere ein entgegengesetztes Verhalten zeigt. Es gilt im allgemeinen, daß die säueren und säuerlichen Arten, wie Johannisbeeren und Pflaumen eine eröffnende und abführende Eigenschaft besitzen, während die süßen, aufklaffenden Weinbeeren leicht verstopfen.

Wir besitzen also in den säuerlichen Früchten ein höchst angenehmes, sehr milde wirkendes Abführmittel. Wohl merke man sich aber, daß Obst um so schwerer zu verdauen ist, je mehr Hülsen, Kerne und Zellstoff mit demselben genossen werden. Da diese Stoffe fast ganz unverdaulich sind, so ist es nicht ratsam, sie zu verschlucken, weil sie nicht nur einen unnützen Ballast für Magen und Darmkanal bilden, sondern auch schlimme Verstopfungen veranlassen können. Namentlich sehr gefährlich ist es, wenn die Hülsen und Kerne sich im Blinddarme (und dessen wurmförmigem Fortsatze) einkleiden, wo dann zu ihrer Entfernung schwere Darmoperationen vorgenommen werden müssen. Daher sind besonders die Kinder zu ermahnen, alle Fruchtkerne und Schalen hübsch auszuspeien.

Von den Ärzten hat namentlich Prof. Uffelmann immer wieder darauf hingewiesen, welch' günstigen Einfluß die Obsturen haben bei hochgradig darnieder liegender Verdauung, bei chronischem Magenkatarrh, besonders nach übermäßigem Genuße geistiger Getränke, bei

Hämorrhoiden, bei Blutandrang zum Gehirn, bei Skorbut und bei gewissen Erkrankungen der Leber und der Milz. In allen diesen Fällen sind die organischen Säuren der Früchte mit ihrer gelind abführenden Wirkung von sehr günstigem Einflusse.

Namentlich guten Erfolg hat die Obstkur bei den Hämorrhoidariern, die bei sitzender Lebensweise an gestörter Verdauung, Kongestionen und hypochondrischer Gemüthsstimmung leiden. Für fiebernde Kranke ist die Brühe von gekochtem Obste ein wahres Balsam und für Jedermann bilden Obstkaltschalen oder Wasser mit Fruchtensaft ein erquickendes und angenehmes Getränk.

Auch der Apfelwein sollte viel mehr Anerkennung finden, besonders bei Vieltrinkern und Bielesfern. Geradezu medizinische Wirkung hat er bei Steinranken. In ärztlichen Kreisen ist es allgemein bekannt, daß in Apfelweingegenden Steinoperationen sehr selten sind. Dr. Denis-Dumont, Arzt in der obstreichen französischen Normandie, hat mit zuerst darauf hingewiesen und als Grund angegeben, daß durch den regelmäßigen Genuß von Obstwein kohlen-saures Kali im Organismus gebildet werde und daher in gleicher Weise wirke, wie die kurgemäße Anwendung der Mineralwässer von Vichy, Bals zc.

Eine regelmäßige Obstkur wird fast nur mit Weintrauben durchgeführt; denn einerseits wird hartes Obst, wie Äpfel und Birnen, nur in geringer Menge vertragen, andererseits sind die weichen Früchte, z. B. alle Beerenarten, nur für die kurze Zeit ihrer Reife verwendbar. Es ist nicht ratsam, die Trauben frisch von den Stöcken zum Essen zu nehmen. Namentlich auch morgens sind die Weinberge zu feucht und die Trauben zu kalt. Zudem weiß man auch nicht genau die Menge, die man isst. Die Trauben, welche ein bis zwei Tage liegen, sind besser temperiert und nachgereift als die frischen. — Die Diät, welche bei der Traubekur zu beobachten ist, richtet sich besonders nach dem Zwecke, den man zu erreichen strebt, d. h. darnach, ob die Kur eine nährrende oder eine die Ernährung schmälernde sein soll. Im ersten Falle sind zu empfehlen süße Trauben und viel mageres Fleisch, im letzten saure Trauben und wenig Fleisch. Ganz zu vermeiden sind aber stets solche Stoffe, welche den Magen irgendwie beschweren, z. B. harte, fette, dicke und rohe Speisen (Schweinefleisch, Käse, schweres Backwerk, fette Mehlspeisen, Schwarzbrot). Wassergenuß ist einzuschränken, etwas Wein erlaubt. Milch kurz oder bald nach dem Traubengenuße ist nicht zu-träglich. Bewegung im Freien trägt bedeutend zur schnelleren Verdauung bei.

Man kann also mit Recht sagen, daß wir im Obste das beste und angenehmste Naturheilmittel besitzen. Möge das zu Nutz und Frommen von Jung und Alt immer mehr anerkannt und gewürdigt werden! Zur Reifezeit sollte in jedem Hause auf dem Tische von früh bis spät ein Teller frischen Obstes stehen. (Kurberichte Nr. 7/98.)

### Unsere vier Temperamente.

Nach einem Vortrage von Dr. med. Doct.

Jeder Mensch hat sein eigenes individuelles Temperament und jedes Temperament hat seine Licht- und Schattenseiten. Man unterscheidet vier Temperamente: das sanguinische, cholericische, melancholische und phlegmatische.

Die Temperamente sind von verschiedenen Ursachen abhängig, so z. B. von der Konstitution, der Abstammung (Vererbung), von der Ernährung und Erziehung, von dem Geschlecht und dem Alter. Es ist Pflicht der Eltern, so viel sie können, die Temperamente der Kinder gesund zu gestalten und zu erhalten. Man hat die Beobachtung gemacht, daß sich in einer Familie verschiedene Temperamente finden; ferner, daß die Temperamente einen Unterschied aufweisen zwischen Norddeutschen und Süddeutschen, zwischen Kaltländern und Warmländern, ja in den verschiedenen Jahrhunderten zeigen sich verschiedene Temperamente und — das nervöse Temperament ist das unseres Jahrhunderts, das sich durch seine vielseitige Hast und Erregung auszeichnet und zwar zu unserem Schaden. Ue da ein Jeder ernste Kritik an sich selbst!

Auch das Lebensalter hat Einfluß auf die Temperamente. So findet sich bei der Jugend mehr das sanguinisch-cholericische Temperament; das cholericische mehr bei den Knaben, seltener bei den Mädchen. Im Alter von 15—20 Jahren tritt das sanguinische mehr hervor und mit 30—50 Jahren zeigt sich das sanguinisch-cholericische oft mit dem phlegmatischen oder — besonders in noch höherem Alter das melancholische mit dem phlegmatischen verbunden.

Man vergleicht auch die Temperamente mit den Jahreszeiten: der Frühling gilt als sanguinisch, der Sommer als cholericisch, thatkräftig, der Herbst als melancholisch und der Winter als phlegmatisch.

Wiewohl sich oft die Temperamente, durch Umstände und Einflüsse bedingt, bei demselben Individuum mischen, so bleibt doch das Urtemperament, das eigenste Naturell, in gewissem Grade bestehen, d. h. nur in gewissem Grade, weil es sowohl nach der guten, schönen und herrlichen, wie nach

der schlechten und bösen Seite hin je nach Art der Konstitution und mancherlei Einflüsse veränderlich ist. Wahre Religion ist der beste Einfluß.

Wir wollen nun die Temperamente nach einander untersuchen :

1) Der Sanguiniker ist der Frohmütige, der Empfängliche, der Erregbare, der Liebenswürdige, der Vollblütige mit kräftiger Muskulatur. Die frische Gesichtsfarbe verrät den fröhlichen Menschen, der alles nur von der rosigten Seite auffaßt, dem das Leben heiter dahin läuft, dessen Phantasie lebhaft ist, der aber für keine Sache eine anhaltende Begeisterung hat. Von beweglicher Natur, handelt er oft voreilig, ist leicht reizbar, aber auch bald wieder gutmütig. Politisch ist er thatkräftig, er beschäftigt sich gerne mit philanthropischen Gedanken und Plänen und ist auch ein guter Redner. So ist der Sanguiniker ein Gemisch von starken Gegensätzen. Das sanguinische Kind ist nicht sehr leicht zu erziehen, es gehört viel Liebe und Ruhe dazu. Die Prügel sollten bei ihm selten angewendet werden.

2) Das choleriche Temperament zeichnet sich aus durch gelbe Gesichtsfarbe und durch ein nervöses Aussehen. Der Choliker oder der Starkmütige, der Heißblütige, der Feurige, der Thatkräftige, voll Selbstbewußtsein, ist eher mager als corpulent. Er ist leicht zornig; und was ist denn Zorn? „Ein kurzer Wahnsinn“. Der edle Sinn seines Charakters ist darin zu erkennen, daß er sich durch ein ruhiges Wort besänftigen läßt.

3) Das melancholische Temperament. Der Melancholiker oder Schwermütige, der Schwermütige, der Tieffinnige hat vorwiegend Neigung zum Grübeln, zur Schwermut und zum Tieffinn. Er leidet oft sehr schwer. Der Rat, die schweren oft bösen Gedanken durch bessere zurück zu drängen, ist bald gegeben, aber nicht leicht durchgeführt. Die Melancholiker sind gern allein und scheuen den Umgang. Wollen wir den Melancholiker verstehen, dann müssen wir uns seiner Natur zu nähern suchen, mit Sanftmut und Liebe ihn behandeln, uns mit ihm in seine Lage versetzen, um ihn so aus derselben zu befreien. Das melancholische Temperament hat auch herrliche Seiten, es bringt große und tiefe Denker in sich. Das melancholische Kind ist nicht leicht zu erziehen, es erfordert viel Weisheit und ein ganzes Eingehen in seine eigenartige Denkungsweise.

4) Das nützlichste und glücklichste Temperament von allen ist das phlegmatische Temperament. Ihn, den Phlegmatiker, den Ruhigen, den Bedächtigen, kennt man schon auf der Straße an seinem behäbigen Gang, der uns sagt: „Komm ich heute nicht, dann komm ich morgen.“

Man könnte den Phlegmatiker auch den Faulenzer nennen, der gleichgiltig gegen alles ist, was für alle Anderen Reiz hat. Er nimmt alles ruhig in sich auf, giebt aber wenig oder nichts wieder. Herzeshärtigkeit kennt er nicht. Er ist ein guter Denker; hat doch das phlegmatische Temperament die gewaltigsten Männer des Staates geliefert, bei denen sich die Ruhe der Menschenseele mit zäher Ausdauer und gesammelter Kraft vereinigte. Das phlegmatische Kind ist sehr verträglich; was es einmal erfaßt hat, behält es; Ruhe, Bescheidenheit sind seine Merkmale. Es verlangt liebevolle Behandlung.

Fassen wir alles zusammen, so sehen wir, daß ein jedes Temperament leider oft wenig beachtete gute, aber auch gefahrbringende Seiten hat, daß ein gewisses Urtemperament jedem Menschen eigen ist, das ihm immer wieder bleibt, daß aber, unter den verschiedenen Einflüssen, der Mensch dennoch veränderlich ist und oft an einem Tage alle vier Temperamente an sich nach einander erlebt.

(„Pionier“.)

### Ueber Müdigkeit.

Wer kennt nicht aus eigener Erfahrung das Gefühl der Müdigkeit, Abspannung und Mattigkeit, das man in höheren Graden als Erschöpfung und hochgradige Schwäche bezeichnet? Es dürfte nicht überflüssig erscheinen, einmal zu erwägen, welch' verschiedenen Quellen dasselbe entspringen kann.

Nach jeder anhaltenden oder mit einer intensiven Kraftäußerung verbundenen Arbeit, sei es Handarbeit, Lasttragen, Marschieren und ganz besonders Berg- oder Treppensteigen entsteht bekanntlich das eigenartige und unangenehme Gefühl der Müdigkeit, welches kategorisch zur Ruhe auffordert. Es ist dies die ausgesprochene Muskelmüdigkeit, die an sich rein physiologischer Natur ist: das gesamte Muskelstystem oder einzelne Teile desselben haben eine größere Leistung vollbracht und den Kraftvorrat erschöpft, sie bedürfen der Stärkung, die in Ruhe und Nahrungszufuhr besteht. Die Physiologen führen diese Muskelmüdigkeit auf Anhäufung von Milchsäure in den arbeitenden Muskeln zurück, die sich gleichsam als Schlacke abgelagert hat und der baldigen Abfuhr bedarf. Daß dieselbe sich oft in erstaunlicher Geschwindigkeit vollzieht und die Ruhe das beste Heilmittel für diesen Zustand ist, beweist das Beispiel des ermüdeten Wanderers, der schon nach wenigen Minuten, ja Augenblicken des Ausruhens seine Wanderung fortsetzen kann. — Da aber durch die erhöhte Thätigkeit der Körperorgane viele Stoffe ver-

braucht, die gleich dem Holze und der Kohle im Ofen verbrannten, macht sich gleichzeitig ein lebhaftes Nahrungsbedürfnis bemerkbar in dem Gefühle von Hunger und Durst (— je nachdem, ob vorzugsweise feste oder flüssige Stoffe verbraucht wurden, wird das eine oder andere vorherrschen —): das entstandene Manco soll und muß gedeckt werden, so lauten diese instinktiven Mahnrufe der Natur! Was der Alkohol als künstliches Reizmittel in derartigen Fällen leistet, hat die tägliche Praxis und Erfahrung auch schon aufgeklärt: es sind auf diese Weise nur vorübergehende Erfolge von sehr kurzer Dauer zu erzielen und zwar auf Kosten der Körpersubstanz; sich durch dieses Verfahren weiter zu helfen, gleicht der Peitsche, die man auf einen ermüdeten Gaul schwingt, um ihn zu zwingen, noch kurze Strecke seinen Weg mit schlotternden Gliedern fortzusetzen, um bald zusammen zu brechen.

Außerdem giebt es noch eine andere Müdigkeit, physiologisch ganz anders entstanden und geartet, d. i. die Nervenmüdigkeit. Der eifrig nachdenkende Gelehrte und Forscher, der produzierende Künstler, der aus dem innersten Empfindungsleben seiner Seele heraus Kunstwerke schafft und gleichsam hervorzaubert, der Beamte und Bureau-Arbeiter, der täglich wohl 8—10 Stunden auf seinem Schemel sitzt, ohne seine Muskeln anzustrengen: auch sie sind nach des Tages Last und Hitze ermüdet und erschöpft, oft mehr als die Andern. Auch sie haben redlich gearbeitet und empfinden, daß ein großer Kraftverbrauch in ihrem Körper stattgefunden hat, obwohl doch nur ihr Kopf, d. h. das Gehirn thätig war. Durch die rein geistige Thätigkeit wurden also gleichfalls körperliche, materielle Stoffe verbraucht, welche dem Gehirn durch das Blut zugeführt wurden. Jeder Kopfarbeiter wird an sich die Wahrnehmung gemacht haben, daß er bei angestrenzter Thätigkeit erheblich mehr isst und trinkt, überhaupt einen lebhafteren Appetit besitzt, als wenn er gemächlich und behaglich lebt, ohne besondere geistige Regsamkeit.

Wie verhält sich nun der Schlaf zu dem Müdigkeitsgeföhle? Das wissen am besten die an Schlaflosigkeit Leidenden zu beantworten. Statt gestärkt und neu belebt mit frischen Kräften den Tag zu beginnen, fühlen sie sich trotz der bequemen Bettlage und äußeren Ruhe am Morgen ermüdet, erschlaftet und geistig wie körperlich abgespannt, vielleicht mehr, als am Abend zuvor. Der gesunde und arbeitende Mensch kann Speise und Trank eher entbehren, als Schlaf und der Kranke wird durch einen kurzen Schlummer oft wunderbar gestärkt, ja überwindet die Krankheit in demselben, daher das Eintreten eines natürlichen Schlafes als ein

günstiges Zeichen gilt. Andererseits kann Schlafentziehung bis zum Tode führen. Der Schlaf ist also ein unabweisbares physiologisches Bedürfnis und ein vorzügliches Mittel, durch körperliche oder geistige Arbeit, aufreibende Schmerzen und andere krankhafte Prozesse verlorene Kräfte wieder zu ersetzen.

Werfen wir einen weiteren Seitenblick auf das pathologische Gebiet. Wenn nach Ablauf einer chronischen oder heftigen Krankheit im Genesungsstadium noch Müdigkeit und Schwäche als Symptom auf gewisse Zeit zurück bleibt, so darf das nicht befremden, denn die Krankheit selbst hat eben Kräfte verbraucht, deren Wiederersatz sich nicht so schnell vollziehen konnte. Umgekehrt werfen aber viele Krankheiten ein oft auffallendes Müdigkeitsgefühl gleichsam als Schatten voraus und man darf mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß, wenn plötzlich und ohne anderweitige Erklärung (nach voriger Art) Müdigkeit austritt, eine Krankheit mehr oder minder ernster Natur im Anzuge ist: das Müdigkeitsgefühl bildet hier ein wesentliches Vorzeichen oder Prodrom, wie man es in der medizinischen Kunstsprache nennt. Die Müdigkeit ist in solchen Fällen ein sympathisches, durch Nerveneinfluß vermitteltes Symptom oder Krankheitszeichen. So geht z. B. jedem schweren Fieber oder der Entzündung eines edlen Organs ein allgemeines Ergriffensein, eine große Müdigkeit und Mattigkeit einschließende Hinfälligkeit voraus, die daher stets als Warnungssignal dienen sollte.

Ferner begleitet ein Müdigkeitsgefühl fast jede erhebliche Krankheit, ja selbst geringe gesundheitliche Störungen; für manche Zustände ist es aber geradezu charakteristisch. Für die Influenza giebt es kein prägnanteres Symptom als auffallende Müdigkeit und Abgeschlagenheit und zwar körperlicher wie geistiger Natur zugleich. Der Influenzankranke ist zu matt zu gehen und zu arbeiten, aber auch unfähig, geistig etwas zu thun, da eine völlige Depression ihn beherrscht. An nichts ist ihm etwas gelegen und alles scheint für ihn mit einem Male interesselos geworden zu sein.

Ein anderes Bild bieten die an Verschleimung Leidenden. Jeder Verschleimungszustand verbraucht viel Blut und gesunde Säfte, wodurch naturgemäß der Gesamtorganismus geschwächt wird. Ganz besonders tritt aber das Müdigkeitsgefühl auf bei Individuen, die an einer intensiven Verschleimung des Magendarmkanals leiden, an akutem oder chronischem Katarrh des Verdauungstraktes. Da ist eine besondere Schwere in den Beinen zu bemerken, die das Gehen sehr erschwert



und den Gang schleppend macht, auch das Sprechen fällt schwer und wird selbst holpernd und lassend, ähnlich wie bei einem Betrunknen. Gewöhnlich hat sich in derartigen Fällen die Verschleimung bis hinauf in den Schlund und Rachen fortgesetzt, sodaß also die Sprachorgane noch unmittelbar davon berührt werden.

Bleichsucht und Blutarmut kennzeichnen sich ebenfalls durch große Müdigkeit und Schwäche, namentlich Erschöpfung nach schon geringen körperlichen Anstrengungen und besonders junge Mädchen in der Pubertätszeit wissen viel davon zu erzählen.

Eine ungewöhnlich leicht eintretende Müdigkeit beobachtet man bei Sanguinischen und Vollblütigen, im Frühling und bei großer Sommerwärme, bei Personen, die, der freien Luft ungewohnt, sich in derselben bewegen und nach Magenüberladungen. A. M.

### Aus der homöopathischen Praxis.

1) Bei rasch eintretendem Witterungswechsel während eines Spazierganges und nicht genügend warmer Kleidung hatte sich Frau B. eine sehr starke Erkältung zugezogen. Als Folge derselben fühlte sie sich des anderen Morgens müde und unlustig zur Arbeit. Auch verspürte sie Schmerzen im Halse, der ungeschützt dem plötzlich scharf wehenden Nord-Ostwinde preisgegeben war, sowie ein Schwere- und Druckgefühl in der Brust. Ein allgemeines Frösteln ließ auf ein beginnendes Fieber schließen. Zu alledem gesellte sich noch trockener Husten, sowie Appetitlosigkeit. Die sonst in ähnlichen Fällen mit Erfolg angewandten Mittel: Aconit und Bryonia blieben ohne Wirkung. Es stellte sich dagegen Atemnot ein, mit Verschleimung und hörbarem Rasseln, auch wurde der Druck auf der Brust schmerzhafter und der Husten heftiger. Ipecac., Arsenic und Tartar emet., Mittel, die freilich vor nicht gar langer Zeit erst angewandt worden waren, versagten. Kali jodat. aber, die 3. Verdünnung, 4 mal täglich je 4 Tropfen in einem Eßlöffel Wasser, brachte bei dem immer bedenklicher sich zeigenden Zustande baldige Hilfe. In gleichem Maße, als Schmerzen, Husten, Verschleimung und Atemnot abnahmen, nahm der Appetit, sowie das allgemeine Wohlbefinden wieder zu und nach Verlauf einer Woche konnte die Patientin sich als wieder-genesen betrachten.

2) Frau B. hatte sich durch Krankenpflege längere Zeit angestrengt und fühlte sich infolge dessen sehr angegriffen. Sie hatte ein bleiches, erdfahles Aussehen; da sie in ärmlichen Verhältnissen lebte, war die

Nahrung meist ungenügend und nicht kräftig genug. Sie klagte über Schwindel, große Schwäche, Frostigkeit, ein Oedigkeits- und Leerheitsgefühl in der Magengegend, sowie auch über hie und da auftretendes Drücken in derselben. Mehrmals des Tages bekam sie Ohnmachtsanwandlungen, denen stets eine bedeutende Verschlimmerung sämtlicher Beschwerden vorangegangen war. Solche Schwächeanfälle währten meist  $\frac{1}{2}$  bis 1 Stunde. Unlust und beinahe auch Unfähigkeit zur Arbeit war bei diesem Zustande wohl erklärlich. Dieser besserte sich schon am folgenden Tage, als China 3. Verdünnung, 4 mal im Tage je 3 Tropfen in einem Eßfel Wasser genommen worden war. Durch eine achttägige Anwendung dieses Mittels wurde die Frau frei von Schwindel und Magenbeschwerden, besser aussehend, kräftiger und leistungsfähiger, als sie es vor der anstrengenden Krankenpflege gewesen war. Z.

### Aus meiner Lefemappe.

Von C. Peregrius.

**Phytolacca bei rheumatischen Schmerzen.** Rheumatische und gichtische Schmerzen haben oft den Phytolacca-Typus. Es macht keinen Unterschied, ob der Anfall psorischen oder syphilitischen Ursprungs ist. Die Schmerzen bleiben meistens beschränkt auf einen Teil. Phytolacca hat Rheumatismus geheilt der Kopfhaut, der Arme, der Brust, des Rückens und anderer Extremitäten, einschließlich der Muskeln und Nerven. Der Charakter des Schmerzes ist dumpf, ziehend, andauernd, von Zeit zu Zeit stechend. Die Schmerzen haben die Neigung, ihren Ort zu wechseln oder sind abwechselnd mit anderen Krankheiten des Kranken. Der Rheumatismus ist schlimmer des Nachts im warmen Bett, bei feuchtem Wetter, von Bewegung, Druck und stets von angewandeter Wärme. Wer diese Angaben sorgfältig studiert, wird erkennen, daß Phytolacca verschieden ist von allen anderen Mitteln. Die ähnlichsten Mittel sind Staphisagria und Mercur. Bei Mercur ist aber nicht die Neigung zum Wandern der Schmerzen und hat reichlichen Schweiß als Haupterscheinung. Bei Staphisagria ist kaltes Blut, bei Phytolacca warmes Blut, d. h. der Eine kann die Wärme besser vertragen als die Kälte und der Andere die Kälte besser als die Wärme. Bei Phytolaccarheumatismus ist gewöhnlich eine andere Erkrankung mitverbunden, wie vergrößerte Drüsen oder Brustkatarrh. Prof. Clinton Cnos in Critique. (Th. H. W.)

**Heiße Luft bei Gelenkaffektionen.** Heiße Luft wird jetzt vielfach bei allerlei Gelenkaffektionen in den Krankenhäusern angewandt. Daß auch sie kein Allheilmittel ist, zeigt ein Bericht von Dr. Wood im

Journ. Amer. Med. Assoc. In einem Artikel über Behandlung der Gicht erzählt er, daß er den Tullermann-Sheffieldapparat gebraucht und ihn einer ausgedehnten Probe unterzogen hätte, aber trockene heiße Luft habe gichtische Diathese nicht geheilt und sich auch wenig erfolgreich gezeigt, um die chronische gichtische Entzündung der Gelenke abzuschwächen. Sie war auch nicht bei rheumatischer Arthritis noch bei chronischem Gelenkrheumatismus wirksam. Dagegen waren die Erfolge oft rasch und gut bei Ablagerungen an den Sehnen und Außenseite der Gelenke und bei traumatischer Kniegelenkentzündung. Bei subakutem Rheumatismus ist sie oft wirksam zur Hervorrufung von Schweiß und anscheinend von örtlichem Einfluß auf das Gelenk. (Th. H. W.)

### Behandlung der Nervenentzündung.

Dr. Horner veröffentlicht in der Med. Century eine Studie auf Grund seiner Erfahrungen als Professor der Nerven- und Gehirnkrankheiten am Cleveland Homoeopathic Medical College.

Aconitum. Neuritis hervorgerufen durch kalte, trockene Luft. In den hitzigen Anfällen, wenn der Schmerz außerordentlich ist, wenn ein roter Streifen über dem Nerv vorhanden. Bei diesen Umständen ist Ferrum phosph. gleichfalls angezeigt.

Belladonna oder besser Atropinum. Die Schmerzen sind unerträglich, schlimmer durch die kleinste Berührung, von unten beginnend, mit Stichen nach oben, immer von der Peripherie nach dem Centrum.

Arnica. In traumatischen Fällen, hervorgerufen durch Quetschung oder Stoß, wenn der Nerv noch unversehrt. Ist der Nerv verletzt, d. h., wenn eine Trennung der Nervenfasern stattgefunden hat, ist Hypericum angezeigt.

Arsenicum. Der Schmerz ist heftig brennend und wenn eine Bewegungslähmung vorhanden ist. Bei chronischen Fällen und solchen, wo nachts heftige Schmerzen vorhanden, wenn der Kranke sehr erschöpft.

Gelsemium und Argentum nitricum. Neuritis ist Folge einer Infektionskrankheit.

Gelsemium 1. D. ist oft angezeigt bei Lähmung in Folge Diphtheritis (Causticum), Argentum nitricum 3. D., wenn an Stelle der Lähmung vollständige Ataxie beobachtet wird. Carbon. sulph. kann vielleicht auch angezeigt sein.

Causticum und Rhus. Diese Mittel können nach Milderung des Entzündungszustandes angewandt werden. Der Zustand nähert sich dem paralytischen und ist vielleicht rheumatischer Natur.

*Nux vomica*. In Fällen von Alkoholismus (*Nux vom.* 1. D.) oder, wenn die Symptome sich gebessert haben und die Hinfälligkeit groß, *Strichnia* 2. D.

*Cimicifuga*. In der 3. oder 6. D. wird sie oft Erleichterung schaffen, dann wenn einer, wie man's genannt hat, „Zahnschmerz in den Gliedern“ hat (bei Alkoholikern). Dieses Mittel ist hauptsächlich durch Professor Connor in seinem Werke über Nervenkrankheiten empfohlen.

*Plumbum* ist angezeigt im atrophischen Stadium bei allen Formen von Neuritis (Nervenschwund).

*Phosphorus* ist angezeigt bei allen Nervenentartungen. Man kann ihn geben in einer Lösung der reinen Substanz oder in Form von *Zincum phosphoricum*. Ferner häufig in postdiphtheritischen Fällen, wenn die Lähmung der Gefühls- und Bewegungsnerve die Fingerspitzen und Fußzehen betrifft.

*Bellis perennis* hat einen Fall geheilt, der durch Eintauchen in kaltes Wasser bei starkem Schwitzen entstand.

*Berberis vulgaris* ist angezeigt, wenn die Nerven des Lenden- und Hüftgelenkes Sitz des Uebels sind, *Aesculus hypocaust.*, wenn der kleine Hüftnerve angegriffen ist, *Faceira brava*, wenn der vordere Schenkelnerve, *Sang. canad.* wenn der Nerv des Deltoidus (Schulterlähmung) und *Anantherum muriaticum* 30. D. bei einem Zustand, der einer Neuritis der oberen Rückenpartien ähnlich ist.

*Kalmia* entspricht der wandernden Nervenentzündung. Die Schmerzen werden schlimmer durch die geringste Bewegung. Gewöhnlich beginnen sie in den oberen Gliedmaßen und machen sich nach und nach fühlbar in den unteren.

*Mercurius* folgt *Belladonna*, wenn die Schmerzen nachts außerordentlich werden, gesteigert durch Wärme, mit Muskelzucken.

*Pulsatilla* entspricht auch der wandernden Neuritis. Die Schmerzen ändern schnell ihren Ort, verschlimmern sich des Nachts und durch Wärme, bessern sich durch Aufdecken und auch durch Wechsel der Lage, wenn eine vollständige Unterdrückung des Schweißes vorhanden. Bei chronischen Fällen können angezeigt sein: *Jodium*, *Kali jodatum*, *Lachesis*, *Natrum muriaticum*, *Silicea* und *Sulfur*, *Ruta*, *Dulcamara*, *Apis*, *Ledum*, *Ranunculus bulbosus*, *Chininum*, *Bryonia*, *Natrum sulfuricum*, *Calcarea carb.*, *Agaricus*, *Coffein*, *Magnesia phosphorica*, *Colocynthis* und *Cocculus*.

## Vermischtes.

Die Heilwirkung des Thymian hat Prof. E. Fischer beim Keuchhusten ebenso wie bei Katarrhen des Kehlkopfs und der Luftwege verschiedentlich erprobt. Seine eigenen Kinder im Alter von 10 $\frac{1}{2}$  Jahren bis 10 Monaten, die sämtlich an Keuchhusten erkrankt waren, bekamen einen Thymian-Extrakt und bereits nach wenigen Tagen minderten sich die Anfälle in ganz auffallender Weise. Auch andere Kranke, die an Husten litten, sowie Asthmatiker, nehmen das Mittel mit Vorteil und fühlen sich wesentlich dabei erleichtert. Prof. Fischer schreibt dem Thymian eine krampfmildernde und zugleich schleimlösende Wirkung zu. Die Anwendung des Thymian (*Thymus vulgaris*), auch Quendel genannt, ist eine uralte. Bereits 60 Jahre nach Christi Geburt findet sich bei Dioskorides ein wahrer Hymnus auf die wunderkräftigen Wirkungen des Thymians. Außer bei „schwerem Atmen“ soll er bei Appetitlosigkeit, bei Würmern, bei Muskelschmerzen, bei Gesichtschwäche u. s. w. nützlich sein.

Dr. A.

**Citronen.** Die vorteilhafte Wirkung von Citronen auf den Organismus wird allenthalben gerühmt, so als ein vorzügliches Heilmittel gegen Sicht und Rheumatismus. Zahlreiche Aerzte haben in vieljähriger Praxis ferner die Beobachtung machen können, daß die Citronensäure auf die Magenschleimhaut einen entschieden wohlthuernden Einfluß ausübt. Nach Dr. Beerwald's Ansicht lohnt es sich daher, sowohl bei akuten wie chronischen Magenbeschwerden recht wohl, täg-

lich ein bis zwei Tassen leichten Thees zu genießen, in deren jede der Saft einer halben Citrone gepreßt ist. (Ebenso in schwarzem Kaffee und in milden Mineralwässern, schwachen Säuerlingen kann der Citronensaft genommen werden. D. Red.) — Der französische Arzt Genuil empfiehlt Einspritzungen von Citronensaft gegen Nasenbluten. Er benutzt eine kleine Glaspritze, spritzt zunächst kaltes Wasser in die Nase, um das Blutgerinnsel zu beiseitigen und dann sofort eine Spritze voll frisch ausgepressten Citronensaft nach. Das Mittel soll fast niemals versagen und nur selten nach einigen Minuten eine Wiederholung erforderlich werden.

**Folgen des Schreckes.** Zu dem am 4. Juli bei Sable Island ereigneten Schiffsunglücke, das gegen 600 Menschen das Leben kostete, wird berichtet: „Einer an Bord der „Bourgogne“ wurde irr-sinnig; er sprang in die See und verschwand.“

**Veitstanz.** Dieses schwere Nervenleiden hat Dr. M. Breitung infolge eines Fremdkörpers (Bleistück) im Ohre beobachtet. Der Veitstanz verschwand nach Entfernung des Fremdkörpers.

**Ueber Insektenstiche** sagt Dr. M. Voigt u. a.: Stiche von Wespen, Bienen, Hornissen (nur die Weibchen haben einen Stachel und zwar am After), Bisse von Ameisen (besonders von der kleinen rotgelben Art) und Brennesselstiche sind zwar sehr schmerzhaft, aber durchaus ungefährlich. Das in die Wunde gespritzte „Gift“ besteht aus der ungiftigen Ameisensäure. — Soge-

nannte giftige Fliegen und Insekten gibt es nicht. Blutvergiftungen oder Entzündungen, die nach Insektenstichen entstanden, sind nur durch das sorgfältige Waschen der Stichstelle mit schmutzigen Fingernägeln hervorgebracht. (Diese Behauptung dürfte in ihrer Allgemeinheit doch wohl einzuschränken sein. D. Red.)

**Ueber Magnetismus.** Edison hat einen sinnreich konstruierten

Apparat erfunden, der es ermöglicht, die elektromagnetischen Ausstrahlungen aus dem menschlichen Körper wahrzunehmen und zu messen. Bekanntlich wurde schon vorher das Vorhandensein von Ausstrahlungen mit Hilfe der lichtempfindenden photographischen Platte nachgewiesen.

Gestorben ist (im Juli) Prof. Albert Zenker in Erlangen, der Entdecker der Trichinose oder Trichinenkrankheit.

## L i t t e r a t u r .

**Der Mensch, sein Ursprung, seine Rassen und sein Alter.** Von Dr. Bonif. Blas. Dritte verbesserte Auflage. (Leipzig und Würzburg 1898, Woerl's Reisebücher-Verlag). Gleg. geb. 11 Mk.

Ein anthropologisches Werk ersten Ranges. Hier hat sich ein dem geistlichen Stand angehöriger Forscher, der sich die Völker des Erdballs in natura angesehen und ausgerüstet mit einer ungewöhnlichen Beobachtungsgabe und ausgezeichnetem Scharfblicke, an die schwierige Aufgabe gemacht, das größte Problem der Natur, das eben der Mensch selbst ist und bleibt, in einer der Wahrheit entsprechenden Weise zu lösen, sich dabei stets nur auf Thatsachen stützend und alles, was Hypothese ist, von vorn herein auszuschließen. Bezeichnend für seine Anschauungen ist ferner der Satz des Philosophen Kant: „Der Mensch kann nicht genug groß vom Menschen denken!“

Es war sein Ziel, die positiven Ergebnisse der Forschungen und Entdeckungen in Bezug auf die drei den Menschen betreffenden Hauptfragen kurz, klar und volkstümlich darzustellen. Diesbezüglich seien einige Worte des Verf. aus dem Vorworte angeführt, welche lauten: „Wollen wir der Wahrheit getreu bleiben, so müssen bei Behandlung solcher Fragen alle Spekulationen sorgfältig vermieden werden, die uns gewöhnlich dazu verleiten, daß wir unsere persönlichen Meinungen und Ansichten, die ihren Grund bloß in unserer Vorliebe besitzen, zum größten Nachtheile der Wahrheit, durch erfundene Thatsachen zu begründen uns bestreben. Die Naturwissenschaft ist nicht spekulativ; darum bewegt sich der Verfasser immer auf dem Gebiete der Thatsachen, aus denen ungewungen die Resultate fließen.“

Der erste Teil behandelt den Ursprung des Menschen, der zweite Teil die Urtheiligkeit des Menschengeschlechts in körperlicher Beziehung und der dritte Teil das Alter des Menschen.

Dieses ausgezeichnete Werk bietet Jedermann eine genügende und durchaus zuverlässige Orientierung auf dem Gebiete der Anatomie,

Kulturgeschichte und Geologie; in der Beleuchtung der behandelten Fragen steht es geradezu einzig in seiner Art da.

Dem inneren Werte entspricht die gebiegene Ausstattung des Buches, das 400 hochinteressante Illustrationen, darunter viele Charakterbilder, schmückt. Auf den Bilderschmuck, durch welchen das Ganze erst recht ein praktisches, aktuelles Interesse für den Leser gewinnt, möchten wir ganz besonders aufmerksam machen. Die Völker des Erdballes läßt das Werk vor den Augen des Lesers Revue passieren und überrascht erblickt derselbe unter den außereuropäischen Völkern Typen, die ihm durch Charaktereigenschaften und Formschönheit imponieren. Erstaunlich ist der verhältnismäßig geringe Preis des Werkes (das broschürt schon für 8 Mark käuflich ist), welcher die weiteste Verbreitung ermöglicht. In der That ein verdienstvolles Werk der Verlags handlung!

**Die Frauenkrankheiten** von Dr. J. S. Waas. (Berlin, Verlag von W. Müller). Preis 2 Mk.

Verf. bespricht die im weiblichen Organismus mit Eintritt der Pubertät vorkommenden Vorgänge und Zustände sowohl nach der pathologischen wie physiologischen Seite, in ersterer Beziehung nach Verhütung und hygienische Behandlung und schließt zugleich eine Gesundheitspflege für Frauen und Mädchen ein. Wie er ausdrücklich im Vorwort betont, soll alles in decentester Weise geschehen, um das Zartgefühl des weiblichen Geschlechts nicht zu verletzen. Wir meinen jedoch, der Autor konnte im allgemeinen etwas deutlicher und weniger „rückständig“ sein, denn die Frauen sind in rechter Würdigung der Bedeutung solcher Fragen gerade für möglichste Offenheit und Geradheit in den allermeisten Fällen nur dankbar, denn der Schleier muß nun in derartigen Angelegenheiten doch fallen und in Bezug auf die Infektions-Krankheiten erscheint mögliche Deutlichkeit auch in der schriftlichen Belehrung geboten und dringend erwünscht.

**Die Hautkrankheiten**, dargestellt von Dr. Horn. (Ebenda.) 1,50 Mk.

Verf. ist auf diesem Gebiete Spezialarzt und daher wohl erfahren. Die Hautkrankheiten werden nach Ursachen, Verhütung und Behandlung in allgemein verständlicher Form vorgeführt, wie es gerade den Bedürfnissen des Laien entspricht. Wer jemals erfahren, wie Hautleiden nur zu leicht abstoßend, widerwärtig, ja ekelhaft auf andere Personen wirken, wird die Berechtigung einer derartigen Schrift, sei es zur Selbsthilfe oder richtigen Beurteilung Anderer, gern anerkennen.

**Begleiter für hoffende Frauen.** Von H. Zirkel. (Cöln 1898, Selbstverlag des Verfassers).

Eine streng homöopathische Schrift, sich stützend auf homöopathische Fachliteratur und eigene Erfahrungen.

# Medizinische Monatshefte

für  
Homöopathie und allgemeine Heilkunde  
nebst  
Anzeiger für medizinische Litteratur.

Die Insertionsgebühren betragen für die einmal gespaltene 52 mm breite Pettizeile oder deren Raum 25 Pf. Bei zwei- bis viermaliger Aufgabe 10 Prozent, bei fünf- bis achtmaliger Wiederholung 20 Prozent, bei neun- bis elfmaligem Abdruck 33 $\frac{1}{3}$  Prozent und bei mindestens zwölfmaliger Wiederholung 50 Prozent Rabatt. Die etwaige Aufnahme von Inseraten behalten wir uns jedoch vor.

September.

Heft IX.

1898.

**Inhalt:** Praktische homöopathische Therapie der Epilepsie mit Vergleichen. — Der hohe hygienische Wert der Fußwanderungen. — Ueber Massage. — Aus der homöopathischen Praxis. — Die Behandlung des Fingergeschwürs. — Aus meiner Lesemappe. — Frauen als Ärzte. — Ueber Redakteure. — Licht. — Vermischtes. — Litteratur. — Anzeigen.

Nachdruck unserer Originalartikel ist ohne unsere Erlaubnis nicht gestattet.

## Praktische homöopathische Therapie der Epilepsie mit Vergleichen.

Von Dr. Devey.

Calcarea carbonica, die um der Dyskrasie willen, welche dem Leiden zugrunde liegt, sehr oft gebraucht werden muß, hat ebenso wie Sulphur das Spezialsymptom, als ob eine Maus den Arm herauf liefe.

Causticum steht der Calcarea sehr nahe und ist zu bevorzugen bei Anfällen in der Zeit der Mannbarkeit und der Periodenzeit.

Bufo Rana verlangt die Auslösung des Anfalls durch geschlechtliche Vorgänge. (Derartige, aus ekelhaften tierischen Stoffen bereiteete Medikamente vermeiden wir grundsätzlich. D. Red.)

Stannum hat die Auslösung durch geschlechtliche Vorgänge und Darmwürmer.

Cuprum hat ganz auffällig lange Aura (Vorgefühl), sodas der Kranke unter Umständen die Zuckungen in den Fingerspitzen schon fühlt, ehe die Bewußtlosigkeit eintritt. Die Flexoren (Beugemuskeln) werden stark angezogen, Gesicht und Lippe sind auffällig blau, die Anfälle sind überhaupt sehr heftig und werden durch einen lauten Schrei eingeleitet.



Argentum nitricum hat auch schon lange Zeit vorher die Erweiterung der Pupille als warnendes Vorzeichen.

Oenanthe crocata, in deren Symptomenbild die epileptischen Erscheinungen am deutlichsten vertreten sind, ist ausgezeichnet durch den sehr plötzlichen Bewußtseinsverlust. Diesem Mittel recht ähnlich ist Artemisia vulgaris.

Kali bromatum hat nach Angabe einiger Aerzte viele Epilepsiefälle verborben. Gegenmittel sind dann Camphora, Nux und Zincum.

Silicea hat das Kältegefühl vor dem Anfall.

Nux vomica ist bei der ideopathischen Form selten angezeigt.

Cienta virosa hat plötzlich eintretende Starre und Steife.

Sulphur kann bei Kranken häufig angewendet werden. Ob die Angabe richtig ist, daß dieselben meist nach links fallen, sei dahingestellt.

Belladonna. Für dieses Mittel ist die allgemeine Erregung des Nervensystems das Charakteristische. (Medical Century).

### Der hohe hygienische Wert der Fußwanderungen.

Von Dr. D. Gotthilf.

„Es würde alles viel besser gehen, wenn man mehr ginge“, sagt der große Tourist und Dichter Seume in seinem „Spaziergange nach Syrakus“.

Dies Wort gilt namentlich in gesundheitlicher Beziehung. Die bedeutendsten Autoritäten stimmen mit den sogenannten Naturärzten darin überein, daß Fußwanderungen einen überaus hohen hygienischen und heilenden Wert haben. Beim Wandern wird die Widerstandskraft des Körpers gegen künftige Erkrankungen und die Spannkraft des Geistes bedeutend erhöht; es bildet das beste Vorbeugungsmittel gegen Krankheit und Siechtum. Dazu ist es nun keineswegs notwendig, daß man der Alpen Gipfel erklimmen muß. Im Gegenteil, dieser Sport artet meist zu einem unsinnigen Ferientum aus, bei welchem die Körperkräfte überanstrengt und das Leben leichtsinnig aufs Spiel gesetzt wird. Die modernen Bergferer mit ihrer krankhaften Renommirsucht sind die lächerlichsten und wider Sinnigsten Erscheinungen inmitten der erhabenen Naturpracht der Hochgebirge. Freilich gewährt Bergsteigen alle hygienischen und sanitären Vorteile des Fußwanderns in noch höherem Maße als Marschieren in der Ebene, aber es darf nicht übertrieben werden. Wer Gelegenheit hat, übermäßig passionierte jüngere und ältere Bergkranke wiederholt zu beobachten, wird die Erfahrung machen, daß es ihnen

ebenso geht, wie den schwer arbeitenden Landleuten: in jungen Jahren sehen Burschen und Mädchen in Folge des steten Aufenthaltes in frischer Luft blühend und kräftig aus, bald aber macht sich die überanstrengende, vom Morgengrauen bis spät abends dauernde Feldarbeit geltend und schon im mittleren Lebensalter sind die Landleute, mit Ausnahme der wohlhabenden Bauern, abgearbeitet und abgenutzt, was sich auf ihren faltigen, abgemagerten Gesichtern deutlich ausprägt. Am empfehlenswertesten in gesundheitlicher Beziehung ist entschieden ein nur mäßiges Bergsteigen, also das Wandern in den sogen. Mittelgebirgen, wie Schwarzwald, Harz, Erzgebirge u. s. w. Aber auch wer hierauf aus Mangel an Zeit oder Geld verzichten muß, möge sich doch ja die großen hygienischen Vorteile längerer Touren nicht entgehen lassen, sondern in der Sommerfaison entweder einmal wochenlang oder öfters tagelang durch Wälder und Felder marschieren. Wer auch nur 14 Tage hinter einander selbst in der traurigsten Gegend über Feld, Hügel, Wiesen und Wälder wandert, hat für die Erfrischung seines Geistes, für die Kräftigung seiner Nerven, für die Gesundung und Widerstandsfähigkeit sämtlicher Körperorgane weit mehr gethan, als wer ein vierwöchiges Schlaraffenleben in einem Luxusbade führt.

Vor allem ist bei längeren Touren von großem Nutzen der beständige Aufenthalt in frischer, freier Luft. Die Lungen, welche daheim, namentlich im Winter, recht oft die zweifelhaftesten Luftmischungen einatmen müssen, erhalten jetzt stets eine fast kohlenäurefreie, sauerstoffreiche Luftspeise. Der größte Vorteil aber liegt in Folgendem: Wer sich, wie die meisten Städter, nicht körperlich anzustrengen braucht, nimmt für gewöhnlich bei jedem Atemzuge nur in einen geringen Teil seiner Lunge neue Luft auf, während in dem ganzen anderen Teile die alte ausgenutzte, schlechte Luft verbleibt. Dadurch wird nun nicht nur den roten Blutkörperchen weniger von ihrem Nährmaterial, dem Sauerstoff, zugeführt, — blasse Farbe der Stubenstücker, — sondern die vielen unthätigen Lungenbläschen schrumpfen, besonders an den Lungen spitzen, allmählich zusammen, werden widerstandsunfähig und bilden dann einen gefährlichen Nährboden für alle krankheitsserregenden Mikroorganismen, wie diejenigen der Lungenentzündung, Schwindsucht u. s. w. Deshalb nehmen auch alle Lungenkrankheiten, vom einfachsten Spizentarrh bis zur schwersten Tuberkulose, meist in den Lungen spitzen ihren Anfang. Soll nun den krankheitsserregern dieses günstige Ansiedelungsfeld entzogen werden, so muß man auch die Lungenbläschen in den Spizen ventilieren und in

Thätigkeit setzen, was am besten durch langanhaltendes Marschieren geschieht; denn plötzlich und auf einmal, etwa durch gelegentliches recht tiefes Einatmen, läßt sich dies keineswegs erreichen. Denken wir uns die Zunge wie einen (trockenen) Schwamm, dessen äußerste Poren an der Spitze mit Keim zusammen geklebt sind. Regen wir nun diesen Schwamm ins Wasser, so saugen sich zwar die freien, offenen Poren sofort voll Wasser, aber die verklebten nehmen nur ganz allmählich, meist erst nach längerer Zeit, eine nach der anderen, das Wasser in sich auf; ähnlich verhält es sich mit der Zunge. Während beim gewöhnlichen Atmen in körperlicher Ruhe nur die normalen offenen Zungenbläschen sich mit neuer Luft füllen, saugen bei körperlicher Bewegung infolge des tiefen Atmens nach und nach immer mehr der vorher unthätigen, meist verklebten Zungenbläschen auf und zwar von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag immer mehr. Man merkt dies auch beim Wandern ganz gut. Am ersten Tage leiden die Stubensitzer dann meist an Luftmangel, sie müssen immer einmal tief aufatmen, die Brust scheint ihnen zu eng, weil eben für den Mehrverbrauch an Sauerstoff noch nicht genug Zungenbläschen in Thätigkeit getreten sind; aber von Tag zu Tag bessert sich dies, die Zunge scheint immer weiter zu werden, die Brust immer freier. Also ist länger fortgesetztes Wandern die beste Zungengymnastik und bildet das erfolgreichste Mittel zur Gesundung der Zunge und zur Vorbeugung gegen die vielen gefährlichen Lungenerkrankungen.

Noch ein anderes, äußerst wichtiges Organ unseres Körpers zieht aus größeren Fußtouren sehr viel Nutzen: das Herz. Mit dem Herzmuskel verhält es sich nämlich ebenso wie mit den übrigen Muskeln des Körpers; je mehr Arbeit dieselben leisten, um so kräftiger und fettarmer werden sie. Wie man nun aber z. B. die Armmuskeln nicht auf einmal durch Heben von schweren Gewichten stark machen kann, sondern dazu regelrechte, tagtägliche Armarbeit (auch Hanteln) ausüben muß, ebenso kann der Herzmuskel allmählich nur gekräftigt werden. Auch dies merkt man beim Wandern. Touristen mit „schwachem Herzen“ bekommen in der ersten Zeit, besonders beim Bergsteigen, infolge von Ueberanstrengung des Herzens sehr leicht Herzklopfen. Zur Beseitigung desselben genügt übrigens zeitweiliges Stehenbleiben. Wenn sie aber mehrere Tage marschiert sind, hört das Herzklopfen vollkommen auf, der Herzmuskel hat sich eben gekräftigt und ist nun imstande, die durch die erste körperliche Bewegung vermehrte Arbeit der beschleunigten Blutzirkulation zu leisten.

Infolge von Herzschwäche staut sich auch leicht das Blut im Venensystem auf, wodurch Schwellungen und Entzündungen, Hämorrhoiden, Krampfadern, Wasserjucht usw. entstehen, indem, ähnlich wie ein gestauter Bach aus seinem Bett über die benachbarten Gefilde sich ergießt, das Blutwasser aus den Venen in das umliegende Gewebe und die Körperhöhlen eindringt. Wird nun durch längeres Marschieren das Herz gekräftigt und seine Thätigkeit vermehrt, so erhöht sich auch bedeutend seine Saugkraft und es vermag das in die Gewebe ausgetretene Wasser wieder aufzusaugen. Unterstützt wird das Herz hierbei noch durch das beim Wandern eintretende starke Schwitzen durch die Steigerung der Nierenabsonderung, wodurch viel Wasser und Abfallprodukte des Stoffwechsels ausgeschieden werden. Daher bilden auch für alle derartigen Leiden, zur Heilung und Vorbeugung, längere Fußtouren das beste Mittel.

Auf also, das Känzel geschnürt und hinaus gewandert in die freie Gottesnatur, den ewigen Gesundbrunnen für Körper und Geist; aber nicht nur öfter für einige Stunden, sondern womöglich einmal für mehrere Wochen hinter einander. Das verleiht dem Körper Gesundheit, Widerstandsfähigkeit und jenes Kraftgefühl, welches den Kampf mit den Schwierigkeiten des Lebens erleichtert und die wesentlichste Basis einer gesunden Heiterkeit des Geistes bildet. („Kurberichte“.)

### Ueber Massage.

Nicht nur bei äußeren Leiden, wie man gewöhnlich annimmt, kann die Massage von Nutzen werden, sondern auch bei der Behandlung innerer Krankheiten mit Erfolg zur Anwendung kommen.

Die Massage (und Gymnastik) war schon im Altertum bekannt, schief im Mittelalter ein und wurde erst durch den schwedischen Fechtlehrer Pingg wieder zum Leben gerufen. Den anfänglichen Skeptizismus der Medizin beseitigten exakte physiologische und klinisch-experimentelle Untersuchungen. Diese lehren Folgendes:

Die physiologischen Wirkungen der Massage sind direkte und indirekte. Zu ersteren gehören die lokalen (mechanische Reizung zelliger Elemente, Steigerung der Energie, Beeinflussung des Chemismus, Einwirkung auf Lymph- und Blutbewegung). — Indirekte Wirkungen, oft erst nachkommend, treten an entfernteren Teilen auf (Beeinflussung der Blutzirkulation, des Stoffwechsels, des Zentralnervensystems). Der Lymphstrom kann beschleunigt und chemisch verändert werden, Aus-

scheidungsprodukte werden abgeführt, die Blutzusammensetzung und die Harnabsonderung beeinflusst (z. B. Diabetes: Abnahme des Zuckergehaltes und der Harnmenge). Im Muskelsystem wird die Ernährung gehoben, die kontraktile Zellenenergie erhöht, ermüdete Muskeln werden regeneriert. Blutdruck und Puls können auf mehrfache Art geändert, wahrscheinlich also auch der Herzmuskel in Mitleidenschaft gezogen werden. Leichte mechanische Reize regen die Nerventhätigkeit der Haut an, starke stumpfen sie ab, mehr noch kann das Nervensystem indirekt beeinflusst werden. Reflektorisch wirkt man auf die großen Unterleibsdrüsen ein.

Die Massage, namentlich im Zusammenhange mit der Heilgymnastik, sollte auch in klinischen Instituten gelehrt werden, um mehr zur Geltung zu kommen. Als Beispiele ihrer Wirksamkeit werden u. a. folgende Krankheiten angeführt: Arthritis (Gicht) und sonstige entzündliche Prozesse, Muskelatrophien (Schwund der Muskeln), Darmatonie (Darmschwäche), Mageninsuffizienz, Enteroptose (Herabsinken der Eingeweide infolge verminderter Spannung der Gewebe), Diabetes mellitus (Zuckerharnruhr), Herzödeme, Chorea (Weitzanz) und Tabes oder Rückenmarkschwindsucht.

(Nach Dr. Dolega u. Liebe.)

### Aus der homöopathischen Praxis.

1) In No. 1 des Jahrgangs 1897 wird von einem Jungen berichtet, dessen linker Fuß von frühester Kindheit an gelähmt gewesen war und dann durch den langandauernden Gebrauch von Calc. phosph. gebrauchsfähig wurde. Kurze Zeit, nachdem die Mutter des Knaben mit großer Freude des zum ersten Male von diesem Fuße durchgelaufenen Stiefels erwähnte, glitt der Junge auf ebenem Boden aus, kam zu Falle und konnte großer Schmerzen halber sich nicht wieder erheben. Der herbeigerufene Arzt, der einen doppelten Oberschenkelbruch des schwachen Fußes vorfand, machte ein bedenkliches Gesicht und äußerte sich, die Heilung sei eine schwierige und könne sich wohl über ein Vierteljahr hinausziehen. Nachdem der nötige Verband angelegt war, gab die Mutter dem Patienten Sympth. 3. Verdünnung, 3 Tropfen in einem Köffel Wasser, zuerst 2stündlich, nach etlichen Tagen seltener, zuletzt nur noch morgens und abends je eine Gabe. Nach dem zweimaligen Einnehmen hatten die sehr heftigen Schmerzen schon bedeutend nachgelassen. Auch wurde der Verband von Zeit zu Zeit mit einer Lösung von  $\frac{1}{4}$  Biter

Wasser und 20 Tropfen Symphitum-Tinctur angefeuchtet. Die Heilung dieses ohnedies nicht vollständig normalen Fußes nahm unter dem Einflusse dieses Mittels einen so raschen und günstigen Verlauf, daß nach 7 Wochen, nicht erst nach einem Vierteljahre, Gehversuche angestellt werden konnten und nach weitem 14 Tagen ging das Laufen wieder so gut vorstatten, wie vor dem verhängnißvollen Falle.

2) Der sehr schwer an Scharlach und Diphtherie erkrankt gelegene 6jährige G. N. bekam als Nachkrankheit eine ungeheure Drüsengeschwulst, so daß die eine Seite des Gesichts zum Auge hinauf und bis zum Schlüsselbein hinunter dick geschwollen war. Das Kind, welches den erst wiedergekehrten Appetit abermals vollständig verloren hatte, mußte bei Tag und Nacht unfägliche Schmerzen erdulden. Allopatischerseits wurden zum Verteilen der Geschwulst heiße Wasserüberschläge verordnet, welche aber diesen Zweck nicht erreichen konnten. Den nun erst spät zur Anwendung gekommenen homöopathischen Mitteln, Bellad. und Calc. carb., war dies gleichfalls nicht mehr möglich, sie besserten aber doch das Allgemeinbefinden des kleinen Patienten um Einiges. Die sich anfangs hart anfühlende Geschwulst erweichte sich allmählich, ohne gleichzeitig abzunehmen, so daß der Arzt, wenn auch mit Widerstreben, da er Verjauchung und Blutvergiftung befürchtete, sich zu einem Einschnitt entschließen mußte. Nach Entleerung einer sehr großen Menge Eiters heilte die Wunde zur großen Freude der Eltern und ebensolchem Staunen des Arztes in sehr kurzer Zeit. Es war Arsenic 6 D. 2stündlich 3 Tropfen in einem Köffel Wasser eingegeben worden. Nach etwa 8 Tagen zeigten sich an verschiedenen Körperteilen des Knaben wasserflüchtige Anschwellungen, welche nach mehrtägigem Gebrauche von Kali sulfur 6. D. Verreibung, 3 bis 4 mal täglich eine erbsengroße Gabe, wieder verschwanden. Der Knabe erholte sich nun rasch, wozu die Wiedertehr des besten Appetits und eines gesunden Schlafes das ihrige beigetragen haben werden, welch' letzteres wohl der Anwendung der homöopathischen Mittel zum guten Teil zu verdanken gewesen sein wird.

Z.

### Die Behandlung des Fingergeschwürs.

Von Dr. Mc. Sachlan in Oxford.

Anthracinum. Angezeigt in schweren Fällen von Pararitium mit Eiter und eines sehr ausgesprochenen Gefühls wie Brennen, ist oft nützlich, wenn Arsenicum angezeigt erschien, aber dem Kranken keine Erleichterung brachte.

Apis hat vielfach Fälle von Panaritium geheilt mit brennenden, stechenden, klopfenden Schmerzen, ist oft erfolgreich in den Fällen, wo die Entzündung eine große Ausdehnung erreicht hat, nach Mißbrauch von Schwefel oder einem Stich mit unreinem Werkzeug. Bei seiner Wirkung auf die serösen Membrane erscheint Apis oft angezeigt in den Fällen septischer oder nicht septischer Sehnenentzündung, desgleichen in den Fällen traumatischen Erysipels mit bedeutender Anschwellung. Sulfur ist hier Ergänzungsmittel.

Arsenicum. Angezeigt, wenn ein gangränöser Zustand vorhanden. Der Kranke hat Linderung, wenn der kranke Teil warm bedeckt wird. In seinen allgemeinen Anzeichen ähnelt Arsenic dem Anthracinum, obgleich jenes Heilmittel eher paßt für ernstere und fortgeschrittenere Fälle.

Acidum fluoricum. Angezeigt in den Fällen, wo Panaritium verschlimmert wird durch Wärme und gelindert durch kaltes Wasser. Dieses Mittel scheint mehr auf die Finger der linken Hand zu wirken und der Eiter sucht sich seinen Weg gegen die Rückenfläche des Fingers. Man macht oft einen Einschnitt in das Fleisch des Fingers, aber ohne Erfolg, denn der Eiter findet sich auf der Rückenfläche. Dieser Irrtum kommt daher, daß das Fleisch des angeschwollenen Fingers ein Gefäß des Fluctuirens gibt, obgleich sich dort keine Flüssigkeit befindet.

Acidum fluoricum und Silicea sind beide angezeigt, wenn Panaritium die Knochen ergriffen, aber bei Silicea erscheint Verschlimmerung durch kalte Umschläge und Besserung durch Wärme, gerade das Gegenteil wie bei Acid. fluor. Das Heilmittel ist auch angezeigt bei Panaritium mit Mißbildung des Nagels und als Ergänzungsmittel von Silicea.

Hepar sulfuricum. Angezeigt, wo eine außerordentliche Empfindlichkeit gegen jede Berührung besteht. Der Kranke kann nicht einmal das Gewicht der Umschläge ertragen, obgleich deren Wärme eine gewisse Erleichterung schafft. Der Kranke hält ständig den Finger in die Nähe des Feuers. Hep. sulf. wirkt häufig auf den rechten Daumen oder einen Finger der rechten Hand; die Schmerzen sind heftig und stechend. Lachesis ist das Ergänzungsmittel.

Lachesis ähnelt dem Arsenic und Anthracinum, ist nützlich in Fällen von Gangrän und wenn die Geschwulst ein bläuliches, livides Aussehen hat.

**Ledum**, angezeigt bei Panaritium im Gefolge von Wunden durch stechende Werkzeuge, wie Nägel, Nadeln, Splitter u. s. w., hat Besserung durch Kälte.

**Natrum sulfuricum**. Panaritium beginnt in Gestalt einer Blase. Die Eiterung entspinnt sich später an der Nagelwurzel und wird hervorgerufen durch Aufenthalt in feuchten Wohnungen u. s. w.

**Nux vomica**. Der Kranke ist gewöhnlich schlechter Laune, er zieht es vor, mit der eingewickelten heißen Hand beim Feuer zu sitzen und schließt Fenster und Thüren. Der rechte oder linke Daumen ist am häufigsten ergriffen.

**Pulsatilla**. Die Schmerzen sind von Frost begleitet. Besserung durch Kälte und in frischer Luft, Verschlimmerung abends und durch Wärme oder durch Sinkenlassen des Armes. Der Kranke weint leicht.

**Silicea**, angezeigt bei Panaritium, wo die Entzündung sich ausdehnt auf die Flecken, den Knorpel, den Knochen. (The Monthly Hom. Review nach J. B.)

### Aus meiner Lesemappe.

Von C. Peregrinus.

**Gallensteine bei einem neugeborenen Kind**. John Thomson berichtet in den Edinburgh Hospital Records über einem Fall von einem kranken Kind, das 2 Tage nach der Geburt gelbsüchtig wurde und stets schwächer werdend nach 20 Tagen starb. Der Urin war braun, die Ausleerungen gelb, später grün, aber nie thonig gefärbt. Bei der Sektion wurde keine Unregelmäßigkeit in den Gallenkanälen entdeckt; die Leber schien für den ersten Anschein normal, erst die mikroskopische Untersuchung wies beginnende Cirrhose und fettige Infiltration nach. Die Gallenblase enthielt einen Stein von 25 mg, welcher lang gestreckt und in der Mitte eingeschnürt war und noch einzelne kleinere, zusammen gegen 30 mg. Ihre Zusammensetzung war Gallenfarbstoff mit Spuren von Cholesterin. Der Autor hat noch 6 ähnliche Fälle gesammelt. In allen erfolgte der Tod einen Monat darnach. The Hom. World.

**Joborandi nebst Nux und Pulsatilla** bringen halbseitigen Schweiß hervor, heilen ihn auch deshalb. Die linke Seite des Körpers ist mit kaltem Schweiß bedeckt. Med. Visitor.

**Carbo vegetabilis und animalis**. Bei Brustkrebs thut Carbo oft gute Dienste zur Vinderung der Schmerzen.

**Ferrum muriaticum** wirkt spezifisch bei rheumatischen Schulterschmerzen.



**Cimicifuga racemosa**, die amerikanische Frauenwurzel, ausschließlich in niederen Verdünnungen gebraucht. Vor allem paßt sie für Beschwerden des weiblichen Geschlechts, wirkt auf das Rückenmark und die Bewegungsnerven, von Nutzen bei Nervenschwäche und Schwermüdigkeit der Frauen. In den klimakterischen Jahren, wenn die Regeln wegbleiben, ist sie ein köstliches Mittel, das oft bessere Dienste leistet als Lachesis und Sopia. Das Gefühl von Vore in dem Magen, der dumpfe Kopfschmerz, durch Druck gebessert, die große Empfindlichkeit für das geringste Geräusch weisen auf dieses Mittel. *Cimicifuga* = *Actaea racemosa*.

**Collinsonia canadensis**. Ein amerikanisches Mittel, das nur in der 2. oder 3. Verdünnung anzuwenden ist. Sein Wirkungskreis ist der Enddarm. Wirksam bei Hämorrhoiden und allen krankhaften Zuständen, die damit in Verbindung stehen. Blutandrang nach dem Kopf, Verstopfung, selbst Blutspen, wenn es bei Hämorrhoidariern vorkommt, kann durch dieses Mittel geheilt werden.

**Colocynthis**. Bei den Kolikschmerzen wirken niedere Verdünnungen besser, dagegen müssen bei neuralgischen Schmerzen höhere Potenzen angewendet werden.

**Graphites**. Graphit wird wohl der Schwefel der Frauen genannt.

**Phellandrium aquaticum**, der Wasserfenchel, ein altes bekanntes Mittel, beinahe vergessen, nun wieder mehr in Gebrauch gekommen. Seine Hauptwirkung liegt auf dem Gebiete der Atmungsorgane. Wird warm empfohlen bei Schwindelkranken, die viel Auswurf haben, wo er, wenn auch nicht Genehung, doch Erleichterung schafft. Er ist auch von Nutzen bei Schmerzen in den Brüsten säugender Frauen.

**Naphtalinum** leistet in der 2. Verreibung häufig gute Dienste bei chronischen Lungenkatarrhen im Gefolge von Lungenverengung. Der Schleim wird leichter ausgehustet und die Kurzatmigkeit vermindert. Dieses Mittel muß längere Zeit hindurch regelmäßig gebraucht werden. Het Hom. Maandblad.

**Einfluß des Tabakrauchens auf die Augen**. In derselben Zeitung hält Dr. J. Borrhoeve es für nötig, aufmerksam auf den schädlichen Einfluß des Tabakrauchens auf die Augen zu machen aus Anlaß eines Falles, der ihm zur Behandlung gekommen. Durch übermäßiges Tabakrauchen vermindere sich nicht nur die Ekluft, der Schlaf und stelle sich Herzklopfen ein, es vermindere sich auch das Sehvermögen. Es ent-

steht Amblyopie, d. h. eine krankhaft verminderte Empfindlichkeit der das Sehen vermittelnden Nerven-elemente, ein sogenannter Skotom tritt auf. Dieser dunkle Fleck im Gesichtsfelde, der das deutliche scharfe Sehen hindert, wird unter dem Einfluß des Nikotins immer größer, das Sehvermögen nimmt immer mehr ab, sodaß der Kranke sogar erblinden kann. Wird dagegen das Rauchen gelassen oder sehr beschränkt, dann wird der Fleck langsam wieder kleiner und kann zuletzt ganz verschwinden. Hilfsmittel bei der Behandlung solcher Fälle sind Nux vomica in Verdünnungen, Einspritzungen von Strychnin, warme Bäder und darauf kalte Abwaschungen und viel Bewegung in der frischen Luft.

### Frauen als Aerzte.

Ueber Geschichtliches des Arztinnenstandes bringt das New-York med. Journal folgende Mitteilung.:

Etwa 300 vor Christi besuchte eine junge Athenerin Agnodike als Mann verkleidet die medizinischen Schulen ihrer Vaterstadt gegen das schon damals bestehende Verbot des Frauenstudiums und erfreute sich in der Folge eines bedeutenden Zulaufes. Als ihr Geheimnis bekannt und sie infolgedessen wegen Gesetzesübertretung gerichtlich belangt wurde, gelang es der stürmischen Agitation ihrer Mitbürgerinnen, die Verurteilung zu hintertreiben und eine Aufhebung des betreffenden Gesetzes durchzusetzen.

Im Mittelalter erwarb eine Anzahl Frauen den Doktorgrad, hauptsächlich an den maurischen Universitäten Spaniens. Trotula von Rugiero, welche im 11. Jahrhundert praktizierte, erfreute sich eines europäischen Rufes. Im 14. Jahrhundert besaß Dorothea Bocchi nicht nur den Dokortitel, sondern wirkte auch als Professor an der Universität Bologna. Seitdem haben noch zwei weitere Frauen als Professoren der medizinischen Fakultät an derselben Hochschule gewirkt: Anna Mangolini als Anatom und Maria delle Donne als Geburtshelferin (1799). Edikten aus den Jahren 1311 und 1352 nach zu urteilen, scheinen in Frankreich auch weibliche Chirurgen nicht selten gewesen zu sein.

### Ueber Redakteure.

Bismarck und die Redakteure. Wie Fürst Bismarck über Zeitungs-Redakteure dachte, erzählt Anton Memminger in der „N. B. Landes-

Itg." In einem Gespräche äußerte der Fürst u. a.: „Ich kann aus einem tüchtigen Redakteur leichter einen Staatssekretär des Aeußeren und Innern machen — bitte, denken Sie nur an Lothar Bucher — als aus einem Duzend Geheimräten einen gewandten leitenden Redakteur. Da ich selbst als Abgeordneter für die „Kreuzzeitung“ geschrieben habe, spreche ich nicht wie ein Blinder von der Farbe, sondern wie ein Einäugiger unter den Blinden. Ich meine da eine gewisse Sorte von Geheimräten, die Alles verstehen, aber nichts kennen noch können. Ich gebe Ihnen gleich einen Weiterwagen voll von diesen Geheimräten, Juristen, Theologen oder auch Philologen mit lauter ersten Noten in die Lehre und Sie können aus ihnen nicht viel mehr als einen Schneider machen, der mit der Scheere irgend ein geistloses Vokalblatt zusammenstellt. Das Zeug zum Redakteur, der selber denkt, schafft und mit Schwung und Kraft schreibt, muß man auch mitbringen. Die Uebung und Erfahrung bessert und feilt allerdings auch viel aus und selbst das Einsperren gehört zur politischen Erziehung.“

Aus dem „himmlischen“ Reiche. Von chinesischen Redakteuren können wir Deutsche Eines lernen: Höflichkeit. Wie getröstet würden diejenigen sein, die einer Zeitung ein Manuskript anbieten, wenn sie es nach chinesischem Vorbild mit etwa folgendem Brief zurück erhielten: „Erlauchter Bruder der Sonne und des Mondes! Siehe Deinen Diener hingestreckt zu Deinen Füßen. Ich küsse die Erde vor Dir und erflehe von Deiner Gnade die Erlaubniß, zu reden und zu leben. Dein geehrtes Manuskript hat die Gnade gehabt, das Licht seines erhabenen Anblicks auf uns auszugießen. Mit Entzückten haben wir es durchgeflogen. Bei den Gebeinen meiner Vorfahren solches Pathos, solch hohe Gedanken sind mir noch nie vorgekommen! Mit Furcht und Zittern schicke ich es zurück. Wenn ich den Schatz, den Du mir geschickt hast, drucken würde, würde der Kaiser befehlen, daß es zum Maßstab gemacht werden soll und daß nichts gedruckt werden darf, das ihm nicht gleichkommt. Bei meiner Vitteraturkenntnis weiß ich ja gut, daß es in zehntausend Jahren unmöglich wäre, es Deiner Schrift gleich zu thun und deshalb schicke ich sie zurück. Ich erflehe zehntausendmal Deine Verzeihung. Siehe, mein Haupt liegt zu Deinen Füßen. Verfahre nach Belieben. Deines Dieners Diener. Der Redakteur.“

**Licht. \*)**

Ueber dem Dunkel des Erdreichs aus Weiten  
Leuchtende Wellen des Lichtes gleiten — —  
Jauchzend von Höhen ein Ruf erschallt,  
Laut in den Landen das Echo hallt:  
Licht! Goldenes Licht!

Sprühende, glühende, wallende Welle,  
Schimmernde, flimmernde, herrliche Helle,  
Bist du ein Abglanz von Gottes Gewand?  
Bist du die Leuchte zum himmlischen Land?  
Licht! Goldenes Licht!

Wiegst mir zu Füßen, dich riesenhaft streckend,  
Flutest ums Haupt mir, Frohsinn erweckend;  
Was da aus lachenden Augen sprüht  
Und was in ewigen Liedern glüht:  
Licht! Goldenes Licht!

Licht ist die Liebe, Licht ist das Leben,  
Flammt von der Stirne mit Dornen umgeben.  
Heil dir, Erlöser aus Knechtschaft und Not!  
Licht! Goldenes Licht!

Staune dich an, o du mächtige Welle,  
Flehe zu dir, o du himmlische Quelle:  
Flamme der That du und leuchte dem Wort,  
Nimm auch das Dunkel aus Gräbern noch fort.  
Licht! Goldenes Licht!

Auguste May.

\*) Entnommen der empfehlenswerten Zeitschrift „Deutsches Dichtersheim“. Organ für Dichtkunst und Kritik. Wien VIII, Auerspergstraße 5.

**Vermischtes.**

**Tropon.** Das von Prof. Finkler hergestellte Präparat, welches 95 pCt. reines (leicht verdauliches) Eiweiß enthält, wird von demselben als Schwindsuchtmittel ersten Ranges empfohlen; namentlich soll dabei die Ernährung in fast un-

glaublicher Weise zunehmen. — Futter verlangen die Schwindsüchtigen vor allem und auch die Heilwirkung des Leberthrans bei Lungensüchtigen ist zum wesentlichen auf seinen Fettgehalt zurück zu führen. Olivenöl bei Augenleiden. Um

fremde Körper aus den Augen zu entfernen, empfiehlt ein holländischer Augenarzt, reines Olivenöl hineinzuträufeln. Dasselbe soll eingedrungene Körper, wie Körnchen, Asche, Kalk usw. sicher entfernen. Auch bei Röte und Schmerz der Augen soll sich Baumöl recht gut bewähren und in kurzer Zeit Besserung herbeiführen, wenn man die Augenlider damit bestreicht. — Wer die entzündungswidrige Eigenschaft dieses harmlosen Mittels genau kennt und es so oft und vielseitig angewendet hat, wie wir, unterschreibt obiges unbedingt und ohne Zögern. (Vergl. Olivenöl in „Die Oele als Arznei- und Volksheilmittel“ von Ad. Alf. Michaelis).

**Röntgen-Strahlen.** Dieselben können unter Umständen eine mehr oder weniger schwere Dermatitis (Hautentzündung) hervorrufen, bestehend in einfachem Erythem bis mehr tiefer Verschorfung der Haut in das subkutane Zellengewebe hinein. Die Dermatitis, verschieden nach Sitz und Ausdehnung, zeigt die gleichen allgemeinen Erscheinungen, wie elektrische Verbrennungen. Sie ist immer die Folge eines fehlerhaften operativen Vorgehens; zu starke Annäherung der Haut an die Crook'sche Röhre, zu lange Dauer einer Sitzung, zu häufige Wiederholung der Sitzungen. Therapeutisch schlägt Apostoli die Anwendung des elektrischen Stromes vor.

**Kochs neues Tuberkulin.** Die „Deutsche med. Wochenschrift“ berichtet (in Nr. 28, 1897) u. a.

darüber Folgendes: „Bei einem Kranken trat während der Kur eine tuberkulöse Kehlkopfentzündung auf, bei einem zweiten Darmtuberkulose. In 4 Fällen trat überhaupt keine Aenderung ein.“ — Wie lange wird man angesichts dieser und ähnlicher Resultate fortfahren, die kranke Menschheit mit diesem neuen Giftstoffe zu traktieren? Hat R. Koch eigentlich ein Patent darauf genommen, kranke Menschen in dieser Weise zu vergeblichen und lediglich als Versuchsobjekte, wie Hunde und Meerfischweinchchen nach Art der Vivisektoren zu benutzen? Besser wäre es wohl, er bliebe für immer im Kaplande und besaßte sich ausschließlich und für alle Zeiten mit afrikanischem — Rindvieh!

**Schlafentziehung als Todesstrafe.** Vielleicht die härteste und grausamste Strafe ist die bei den Chinesen vorkommende Schlafentziehung. Zum Tod durch Schlafentziehung werden nur Gattenmörder verurteilt. Der Verurteilte wird in einen Kerker geworfen und unter Aufsicht von Polizisten gestellt, welche sich von Stunde zu Stunde ablösen und den Verbrecher bei Tag und bei Nacht verhindern, auch nur einen Augenblick die Augen zum Schlafen zu schließen. Schon nach 8 Tagen pflegen die Unglücklichen ihre Peiniger zu bitten, man möge sie erdrosseln, verbrennen, ertränken, erschießen oder sonst so grausam hinrichten, wie man wolle. Oft leben diese Unglücklichen 14 Tage schlaflos, dann sterben sie unter den unsäglichsten Schmerzen.

### Litteratur.

**Die pathogenen Spaltpilze.** Von Dr. B. Schürmayer. Preis 4 Mk.  
Die Bakteriologie und die bakteriologische Forschung ist

heute zu einer sehr umfangreichen, hauptsächlich auf physiologischer Chemie, Physiologie, Botanik und Chemie gestützten selbständigen Wissenschaft geworden. Es entspricht daher den Zeitbedürfnissen und Zeitverhältnissen, wenn die Literatur durch ein Werk bereichert wird, das eine sichere Orientierung auf diesem schwierigen Gebiete ermöglicht und trotz einer gewissen Kürze doch vollständig und lückenlos ist, wie das vorliegende. Das Augenmerk des Verf. war vor allem darauf gerichtet, jeden einzelnen Punkt allseitig zu beleuchten und auch die gegnerischen Ansichten zur Geltung zu bringen, wie überhaupt das, was der Arzt braucht, hervorzuheben.

Die erste allgemeine Abteilung führt in die Theorie der Spaltpilzwirkung und in die Gegenmaßnahmen ein. Die zweite Abteilung giebt als spezieller Teil die Hauptrepräsentanten der pathogenen Spaltpilze und die wichtigsten der durch ihre Invasion ausgelösten Krankheiten an.

Daran schließt sich als notwendige Ergänzung desselben Verfassers Arbeit: **Die bakteriologische Technik** betitelt (3,50 Mk.), welche außer den Grundzügen der Technik auch einige Beispiele enthält, in welcher Weise bakteriologische Arbeiten ausgeführt werden. Durch diese Schrift soll vor allem das Verständnis für die selbständige Forschung geweckt werden.

**Die Erysipel-, Erysipeltoxin- und Serumtherapie der bösartigen Geschwülste.** Von Dr. R. Gschweiler. Preis 1 Mk.

Es ist eine seit Jahrhunderten bekannte Thatsache, daß die Natur bisweilen eine Krankheit erzeugt, um durch selbige eine bestehende andere Krankheit zu heilen: es ist dies sozusagen der letzte Rettungsversuch eigenartiger Selbsthilfe. Diesen Wink der Natur haben nun die Aerzte therapeutisch zu verwerten gesucht in Bezug auf Neubildungen, nachdem vor allem W. Busch eine bösartige Geschwulst in Folge einer Wundrose verschwinden sah. Bei der schweren Heilbarkeit und Gefahr, die in einer bösartigen, oft rapid wachsenden Geschwulstbildung liegt, dürften es Kranke nicht verabscheuen, sich das Gift der „Rose“ einimpfen zu lassen und dieses Verfahren noch immer dem Messer des Chirurgen vorziehen. Diese neue Methode dürfte daher wohl eine Zukunft haben.

**Die Hyperplasie der Rachentonille und die adenoïden Vegetationen des Nasenrachenraumes.** Von Dr. G. Abeles. Preis 1,50 Mk.

Den Zweck dieser Schrift charakterisieren wir am besten mit des Verf. eigenen Worten, welcher sagt: „Es bleibt eine merkwürdige Thatsache, daß weitverbreitete Krankheitszustände ungeachtet zahlreicher Publikationen noch nicht zur Kenntnis vieler Aerzte gelangt sind.“

Zu selbigen gehört auch derjenige, welcher hier monographisch behandelt wird. Die Schrift verdient auch in Laienkreisen gelesen zu werden.

**Vortäuschung von Krankheiten.** Von Dr. S. Fröhlich. Preis 1 Mark.

Eine für Militär-, Gerichts- und Krankenkassenärzte unentbehrliche

Studie, aus welcher eingangs noch zu ersehen ist, daß derartige Simulationen uralte sind.

**Beiträge zur Behandlung der Mäler.** Von Dr. W. Fröhlich. Preis 50 Pf.

Dieses Schriftchen ist schon in so fern beachtenswert, als es die großen Schwierigkeiten in der Behandlung der Mäler zeigt und die hierbei vielfach geübten Mißgriffe und verfehlten Methoden kennzeichnet. (Sämtlich aus dem Verlage von C. G. Naumann, Leipzig.)

**Ursache, Vorbeugung und Bekämpfung der Cholera.** Von Dr. Kreidmann. (Altona, Selbstverlag des Verfassers). Preis 4 Mk.

Der Inhalt verbreitet sich über: Ursache der Cholera — Entstehung der Cholera in Hamburg — Wasserleitung, Wohnungen und die Cholera (Bemerkungen zu den Windrichtungen) — Die Wirkung des Choleragiftes und ihre Beziehung zum Transportwesen — Vorbeugung und Bekämpfung der Cholera — Anhang: Künstliche Darstellung von Bazillen und Koccen aus normalen tierischen Geweben.

Der Name des Autors birgt für die Gediegenheit des Inhalts. Verf. nimmt auch dieser Frage gegenüber einen durchaus selbständigen Standpunkt ein, zu welchem ihn seine persönlichen Erfahrungen in der letzten großen Hamburger Epidemie (1892) auch vollauf berechtigten. — Man studiere dieses Werk aber, bevor die Cholera wieder einmal plöblich da ist!

**Aus der Werkstätte der Natur.** Von Prof. S. Orschied, (Berlin, Verlag von Schall u. Grund). Preis 5 Mk.

Zum Zwecke der Selbstbelehrung und Unterhaltung werden hier allgemein verständliche Betrachtungen wichtiger, meist chemischer Naturerscheinungen geboten, die bei der heutigen Vollkommenheit der Naturwissenschaften wohl jeder Gebildete kennen sollte. Die in der Natur vorkommenden Elemente (auch die unbekannteren) und ihre Verbindungen werden nach ihrem Wesen, Herstellung und Benutzung behandelt und diese Darlegungen durch zahlreiche in den Text gedruckte Abbildungen anschaulich gemacht. Eine kurze Darstellung der Geschichte der Chemie von den alten Aegyptern bis zu den bekanntesten Meistern der Neuzeit bildet den Schluß dieses interessanten Werkes.

**Dahomey, das Land der schwarzen Amazonen.** (Leipzig 1898, Woerls Reisebücher-Verlag). Preis 1 Mk.

Verf. giebt eine Skizze von Land und Leuten und schildert in kurzen Zügen die geographische Lage dieses Landes, Tier- und Pflanzenwelt, die Bevölkerung und ihren König, Religion und die grausamen Opferfeste, Regierungsform, allgemeine Sitten und Gebräuche und vor allem die Amazonen, welche durch gelungene Abbildungen noch vorgestellt werden. Gewiß ein interessantes Büchlein, das überdies nach jeder Beziehung elegant ausgestattet ist.

# Medizinische Monatshefte

für  
**Homöopathie und allgemeine Heilkunde**  
nebst  
**Anzeiger für medizinische Litteratur.**

Die Insertionsgebühren betragen für die einmal gespaltene 52 mm breite Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Bei zwei- bis viermaliger Aufgabe 10 Prozent, bei fünf- bis achtmaliger Wiederholung 20 Prozent, bei neun- bis elfmaligem Abdruck 33 1/3 Prozent und bei mindestens zwölfmaliger Wiederholung 50 Prozent Rabatt. Die etwaige Aufnahme von Inseraten behalten wir uns jedoch vor.

Oktober.

Heft X.

1898.

**Inhalt:** Sulphur als Lungenmittel. — Wie verlängert man sein Leben und wie verhütet man das frühzeitige Altern. — Homöopathische Behandlung von Bronchitis und Pneumonie (Lungenentzündung) bei Kindern. — Zur Behandlung der Cystitis (Blasenentzündung) und des Blasenkatarrhes. — Ueber Hypnotismus. — Aus meiner Vesemappe. — Zur Augenpflege der Kinder. — Vermischtes. — Litteratur. — Anzeigen.

Nachdruck unserer Originalartikel ist ohne unsere Erlaubnis nicht gestattet.

## Sulphur als Lungenmittel.

Von Ab. Alf. Michaelis.

In dem Schwefel besitzen wir ein bedeutendes Lungenmittel, welcher als solches wegen der hervortretenden anderweitigen charakteristischen Wirkungen leicht übersehen, auf alle Fälle aber unterschätzt wird. Bereits in der akuten Pleuritis (Brustfellentzündung), die sich durch heftiges Stechen auszeichnet, leistet der Schwefel im Wechsel mit Bryonia Bedeutendes. Wiederum darf man in dem chronischen Lungenkatarrh, wie er sich so gern nach wiederholter Lungenentzündung einschleicht, seine Hilfe in Anspruch nehmen, namentlich wenn der Kranke sich nicht erholen will und kachektisch wird, die Gefahr der katarhalischen Lungenschwindsucht, der sog. Lungenverkäufung droht oder bereits ausgebildet ist. Ferner aber auch, wenn sich dieser chronische Prozeß einstellt nach bereits wiederholt glücklich überstandenen Spizentarrhen oder in vorgeschrittenem Stadium der echten Lungenschwindsucht, wenn in einem solchen Recidiv (z. B. durch übergetretene Influenza veranlaßt und durch mangelhafte Ernährung und verkehrte Diät begünstigt) die früher wirksam gewesenen Arsen- und Jod-Präparate



gegen alle Erwartung versagen. Hier erscheint Sulphur als ein wahrer Helfer in der Not. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, mußte ich in einem solchen Falle zum Schwefel meine Zuflucht nehmen, nachdem meine bekannten und zuverlässigen Zungenmittel versagt, resp. nur vorübergehend Stillstand oder Besserung bewirkt hatten.

Der wahre und letzte Anlaß, die Gelegenheitsursache, war eine nach einer Erkältung eingetretene Influenza, die als solche zwar mit spezifischen Mitteln beseitigt worden war, wobei aber übersehen wurde, daß sich selbige höchst versteckt und schleichend auf die Zunge übertragen hatte, in welcher sich nun der Prozeß festsetzte und weiter entwickelte. Monate lang waren als Symptome nur ein mehr oder weniger reichlicher Schleimauswurf und äußerst blasser Gesichtsfarbe zu bemerken, die, da es Winter war, wenig beachtet und als bloß katarrhalische Erscheinungen aufgefaßt wurden. Plötzlich nach  $\frac{1}{4}$  Jahre — in nächsten Frühjahr — fanden sich deutliche, wenn auch nur vorübergehende Atembeklemmungen ein und bald darnach kam früh morgens beim Aushusten zum Schrecken des Kranken reines Blut zum Vorschein. Beim Tiefatmen zeigte sich deutliches Hemmungsgefühl in der Zwergfellgegend als sei die Zunge dort angewachsen und vorübergehend wurde ein Stechen in der linken Brust, vorn, in der Gegend des linken unteren Zungenlappens wahrgenommen: offenbar hatte sich der Prozeß diesmal in dem untersten Teile der Zungen festgesetzt, während in den Spitzen keine Symptome wahrgenommen wurden.

Dieser Zustand hatte sich ausgebildet, obwohl eine Zeit lang (gegen die Folgen von Erkältung) Kal. jod. 1. D. genommen worden war.

Der Krankheitsverlauf vom 24. März an, an welchem Tage eine reguläre strenge Behandlung gegen die erkannte Gefahr begonnen wurde, soll nunmehr genau und ins Einzelne gehend beschrieben werden, weil derselbe nach mehr als einer Hinsicht lehrreich ist.

24.—31. März: Ars. jod. 3. D. zunächst in öfteren kleinen Gaben, darnach 2—3 Gaben täglich. Zungen sofort gebessert. Symptome noch an demselben Tage abnehmend. Das Stechen vorn links unten wurde im Verlauf dieser Woche immer seltener und der Atem frei. Täglich  $\frac{1}{2}$  Liter frische (d. i. unabgekochte) Milch genossen, aber auch Lagerbier.

1.—6. April: Dasselbe Mittel. Zunge heilt weiter; Stechen kaum noch bemerkbar. Am 6. d. M. fehlten Zungensymptome gänzlich. Aussehen besser, Allgemeinbefinden gehoben; merkliche Körperzunahme.

7.—16. April: Ars. jod. 3. D. zur Sicherung der Zungen und

dazwischen Nitrum 1. D., täglich ein bis zwei reichliche Dosen zur Hebung der Verdauung. — Vieles Biertrinken. Am 8./4. wieder Atembeklemmung beim Gehen, früh starke Verschleimung und Husten. Am 9./4. früh morgens, vor dem Aufstehen, schwarzbraunes Blut ausgehustet. — Es fand sich ein plötzliches Hitzeüberlaufen im Gesicht, (d. i. ein Symptom von Kongestion) zweifellos Folge der Lungenaffektion. Schlechtes Aussehen. Vieles Lagerbier und Rauchen waren als Ursachen der verzögerten Heilung anzusprechen.

17. April infolge einer nur geringfügigen Erkältung ausgesprochener Rückfall: Heftiger Hals- und Kehlkopfkatarrh, Schleimabsonderung von der Brust, vorübergehendes Stechen vorn links unten, Atembeklemmungen sehr bemerkbar.

17.—30. April: Ars. jod. 3. D. im Jodkali in often Gaben. Sofortige Besserung und Beseitigung der Symptome innerhalb einer Woche.

1.—7. Mai: Stann. jod. 3. D. zweimal täglich gegen erneute Lungen Symptome (Stechen linksseitig, Atembeschwerde). Blieb unwirksam.

Schlechte, mangelhafte Ernährung bis zum Notleiden und Gemütsaffekte waren Umstände, die freilich die wiederholten Rückfälle erklären halfen. Der gesamte Krankheitsverlauf zeigte aber unverkennbar, daß Ars. jod. ein bedeutendes Lungenmittel ist.

Vom 8.—14. Mai wurde es abermals gegeben, versagte diesmal aber gänzlich. Die hervortretendsten Symptome waren: Schmerz und Hemmungsgefühl beim Tiefatmen subjektiv als an der Basis der Lungen und in der Gegend der Magengrenze empfunden.

Nunmehr wurde zu Phosphor-Präparaten übergangen und je eine Woche zuerst Calc. phosph. 3. D. und darnach Calc. hypophosph. 2. D. gegeben ohne einen wirklichen Erfolg, wenn auch anfänglich eine Abnahme der Symptome vorübergehend zu beobachten gewesen war.

Nachdem nunmehr nochmals Ars. jod. und Kal. jod. vergeblich angewendet war und sich heftige Schmerzen in der Brust eingestellt hatten, blieb zunächst nur übrig zu konstatieren, daß diese Lungenaffektion auf obige Weise nicht zu heilen sei.

Daher gelangten von Mitte Juni an diverse Schwefelpräparate zur Anwendung und bewährten sich, was wir gleich vorausschicken wollen, glänzend.

12.—18. Juni: Sulphur 3. D., täglich zwei reichliche Gaben, je eine Messerspitze voll. Lunge besserte sich sofort.

19.—25. Juni: Ant. sulph. aur. 3. D., täglich zwei reichliche Gaben nach voriger Art. Lunge bessert sich weiter.

26. Juni bei trübem regnerischem Wetter plötzlich wieder erhebliche Beklemmungen. Ein derartiger Witterungseinfluß wurde vom Kranken wiederholt bemerkt und als eigentümlich für seinen Zustand bezeichnet.

26.—30. Juni: Calc. sulph. 3. D. Fortgesetzt erhebliche Atembeengungen und Rückschritt deutlich zu erkennen.

3.—9. Juli: Sulphur 3. D., täglich 2—3 reichliche Dosen. Wieder sofortige Besserung. Regenwetter ruft noch schwache Beklemmungen hervor.

Nachdem während des zweitägigen Gebrauchs von Ant. sulph. aur. 3. D. die Lunge plötzlich wieder schlechter wurde (stechender und drückender Schmerz, Atembeschwerden) wurde wiederum Sulphur 3. D. nach voriger Art gereicht, worauf die Lungensymptome sofort milder wurden, allmählich ganz verschwanden.

Nachdem der Schwefel noch einen Monat ununterbrochen gebraucht war, konnte der Kranke als gerettet bezeichnet werden. Die Rückfälle wurden immer schwächer und vorübergehender und es traten überhaupt konstantere Verhältnisse im Befinden des Kranken ein. Der reine Schwefel, aber in größeren Dosen gereicht, hatte sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel in der katarrhalischen Lungensyphitose erwiesen.

Dieser Erfolg wird nicht dadurch aufgehoben, daß im nächsten Monat (August) infolge abermaliger sehr schädlicher Einwirkungen sich wieder ein Rückfall einfand, der zugleich zu einem vorzüglichen Ergänzung= (resp. Parallel-) Mittel des Schwefels führte. Dasselbe ist nämlich für diesen pathologischen Prozeß Kreosot 3. D., das in homöopathischen Dosen à 5 Tropfen zu nehmen ist. Mit diesen zwei Verbündeten, die im wiederholten Wechsel je eine Woche zur Anwendung kamen, gelangten die Lungen definitiv zur Ausheilung und wurden zugleich widerstandsfähiger und fester, überhaupt normal und völlig gesund, sodaß die Gefahr eines Rückfalls nach geringfügigen Ursachen nunmehr als ausgeschlossen betrachtet werden kann.

Der Kranke war in früheren Jahren wiederholt schwindfüchtig gewesen und immer wieder glücklich weggekommen durch schnellste Anwendung der in meiner Schrift: „Die Heilung der Lungenschwindsucht“ verzeichneten Mittel. Diesmal, d. h. wohl angesichts der erworbenen Disposition und infolge des veränderten (katarrhalischen) Charakters der Erkrankung, nach früherer Art wollte es aber nicht glücken.

Jürwahr böse Folgen einer Erkältung und eine lange, aber auch erfolgreiche Kur!

### Wie verlängert man sein Leben und wie verhütet man das frühzeitige Altern?

Diesen Fragen, die jeden Menschen im mittleren Lebensalter nahe angehen, widmet Dr. Hermann Weber, Arzt am deutschen Krankenhaus in London, in der „Zeitschrift für diätetische und physikalische Therapie“ eine längere Abhandlung. Wohl alle Menschen wünschen, daß das Leben möglichst lange dauern und daß sie dabei geistig und körperlich kräftig bleiben möchten. Langes Leben ist in manchen Familien erblich, es läßt sich aber auch viel dazu thun, ein langes Leben zu haben, wo es nicht erblich ist. Es hängt ab von der guten Ernährung der lebenswichtigen Organe, besonders der des Blutkreislaufes vom Herzen an bis zu den feinsten Blut- und Saftgefäßen. Wenn die feinen Gefäße des Gehirns durch Verkalkung ihre Spannung verlieren, so entarten die Nervenzellen und die mannigfachen Erscheinungen sinkender Gehirnthätigkeit treten ein. Ähnlich ist es nach der Entartung der feinsten Gefäße des Herzens, der Drüsen, des Magens und Darms. Es giebt Familien, in denen Neigung zu frühzeitiger Entartung gewisser Organe besteht; da Erbllichkeit hierbei eine große Rolle spielt, so muß jeder, der alt werden will, in Erfahrung bringen, für welche Entartung in seiner Familie Neigung besteht und dann der Erhaltung dieser Organkreise die größte Aufmerksamkeit und Pflege widmen. Wer einer Familie entstammt, in der die Gehirngefäße früh entarten (wegen zu reichlicher Nahrungsaufnahme, zu geringer körperlicher und geistiger Thätigkeit oder zu viel Schlaf, wegen starken Genußes geistiger Getränke und unmäßigen Gebrauchs von Tabak), der muß sich Mäßigkeit, reichlicher Körperbewegung bestreben, der bedarf vielfacher, nicht einseitiger Thätigkeit von fesselnder Eigenart, die womöglich mit Erheiterung des Gemüths verbunden ist. Körperliche Bewegung führt, wie allen Organen, auch dem Gehirn mehr Blut zu; die feineren Blutgefäße werden dadurch mit in die Arbeit gezwungen und so wird ihm Elastizität erhalten. Zugleich wird der Stoffumsatz im Gehirn gehoben und die Ernährung der Nervenzellen gebessert.

Auch geistige Thätigkeit, so heißt es in der Abhandlung, erzeugt vermehrten Blutzufluß zum Gehirn und wirkt somit verjüngend. Leute

mit regelmäßiger Berufsthätigkeit haben deshalb meist bessere Aussichten auf ein langes Leben, als diejenigen ohne eine solche. Gleich gut und für viele besser ist natürlich anhaltende, selbstgeschaffene Thätigkeit — unabhängig vom Beamten- und Geschäftsleben — wie z. B. durch politische, litterarische, philantropische oder sonstige Beschäftigung. Von großem Nutzen für die meisten Menschen, welche einen regelmäßigen Beruf haben, ist die frühe Pflanzung eines Steckenpferdes; sobald ihnen durch irgend etwas die Berufsthätigkeit abgeschnitten wird, können sie sich dann weiter ihrer Liebhaberei widmen und ihr Geist bleibt rege. Offiziere, Geschäftsleute, Beamte, die sich mit 50—60 Jahren aus der gewohnten Thätigkeit zurückziehen, altern bald, wenn es ihnen nicht gelingt, sich neue Interessen zu wecken, die die Hebung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit mächtig fördern. So hat Dr. Weber auf sehr verschiedenen Wegen eine günstige Veränderung hervorrufen können, die zuweilen über 20 Jahre und länger wirksam geblieben ist. Leute z. B. mit großem Land- und Geldbesitz veranlaßte er zur Gründung und Ueberwachung von Schulen, von Bibliotheken, von Krankenhäusern oder zur Schaffung einer gewissen Industrie unter den Bewohnern ihrer Güter; bei Anderen regte er das Eintreten in parlamentarische Thätigkeit an; wieder bei anderen das Studium von Geschichte, Geographie oder Kunst; bei einer noch größeren Anzahl das Sammeln von Pflanzen, Gesteinen, Altertümern, Kunstgegenständen, Münzen, ja selbst Briefmarken. In anderen Fällen wurde der Zweck erreicht durch Erwecken und Aufrechterhalten der Teilnahme an der Natur, an der Umgebung, an der Erziehung von verwandten und nicht verwandten Menschen; durch Beteiligung an der Verwaltung von Kranken-, Waisenhäusern und anderen Wohlthätigkeitsanstalten; durch häufiges Reisen nach Orten, wo die geistige Thätigkeit neue Nahrung fand, wie Rom, Sicilien, Griechenland, Egypten. Alle diese und ähnliche Einwirkungen beeinflussen die Gehirnthätigkeit unverkennbar und hierdurch mehr oder weniger alle Systeme des Körpers. Sehr mächtig in dieser Beziehung sind Freude und Hoffnung, wahrscheinlich durch vermehrtes Atmen, vermehrten Blutzufuß zum Gehirn und Verbesserung der Ernährung. Und Verbesserungen der Ernährung des Gehirns erzeugen auch Verbesserung im Blutkreislauf, in der Verdauung und Ernährung des ganzen Körpers.

Dr. Weber führt aus seinen vielen Erfahrungen zwei höchst belehrende Beispiele an. Der Leiter eines großen Krankenhauses, ein Mann von großer Energie, fing mit 78 Jahren an, alt zu werden.

Die Herzthätigkeit wurde schwach und unregelmäßig, es bildete sich chronischer Luftröhren-Katarrh aus, die Rippen wurden hängend, fortwährend floß Speichel aus dem Mund; die Augen triefen, es stellte sich allmählich zunehmende Schwellung der Beine ein; zuletzt im 82. Lebensjahre auch noch Brustfell-Wassersucht. Da ereignete es sich, daß die Einrichtungen, die dieser Mann in dem früher von ihm verwalteten Krankenhause geschaffen hatte, angegriffen wurden, so daß ihr fernerer Bestand gefährdet schien. Dies brachte ihn in die größte Aufregung; er fing an, Briefe zuerst zu diktiren, dann selbst zu schreiben, Zusammenkünfte zu halten und Himmel und Erde in Bewegung zu setzen, um seine Einrichtungen, seine Schöpfungen zu erhalten. Es gelang ihm das in allen Hauptpunkten, wenigstens für einige Zeit. Von Tag zu Tag zeigte sich in seinem Wesen eine höchst auffallende, rasch zunehmende Besserung. Die Schwellung der Beine schwand, der Puls wurde fast regelmäßig, der Speichelfluß hörte auf, die Rippenkehrten zu ihrer gewöhnlichen Haltung zurück, der Gesichtsausdruck bekam die alte Regsamkeit wieder, der Lungenkatarrh nahm ab, von dem Wasser im Brustfell sack war nach vier Wochen keine Spur mehr vorhanden — in diesem verjüngten Zustand erhielt sich der Mann noch über ein Jahr, bis ihn eine Krankheit hinwegraffte. Bekanntlich machen Kummer und Hoffnungslosigkeit den Menschen alt; sie schwächen die Herzthätigkeit und machen sie unregelmäßig, verflachen das Atmen, können die Magen- und Darmthätigkeit fast zum Stillstand bringen und einen Zustand von Stumpfheit verursachen, der schließlich zum Tode führt — „an gebrochenem Herzen“ wie man sagt. Auch in mehreren solchen Fällen gelang es Dr. Weber, dadurch, daß er Hoffnung auf Zukunft einflößte, wieder eine wahre Verjüngung herbeizuführen. Eine sehr kräftige und geistig lebhafte Frau von 70 Jahren verlor plötzlich ihren Gatten; sie alterte darauf ungemein schnell und schien nach sechs Wochen in ihrer Hinfälligkeit fast dem Tode nahe, als sie sich noch bewegen ließ, eine seit vielen Jahren bettlägerige Tochter zu besuchen und von ihr Abschied zu nehmen. Durch diesen Besuch und den Anblick des Unglücks ihrer Tochter wurde die Mutterliebe wieder mächtig erweckt, Gehirn- und Herzthätigkeit hoben sich, bald darauf übernahm sie schon wieder die Führung der Familienangelegenheiten und lebte noch länger als 15 Jahre in verhältnismäßiger Jugendkraft und als das verbindende Glied eines großen Familientreises. Die belebende Einwirkung der Gemüthsverhältnisse, der geistigen Arbeit ist gar nicht hoch genug anzu-

schlagen. Unsere Zeit bietet ja für die Erhaltung der geistigen Fähigkeiten im Alter manche Vorzüge gegen früher. Brillen z. B. ermöglichen uns, unser Gehirn auch im Alter zu beschäftigen. Durch die großen Fortschritte der Reisetchnik ist selbst alten Leuten die Möglichkeit geboten, Neues zu sehen und Abwechslung und Beschäftigungen für ihre Ideen zu finden, denn die Ursache des Alters liegt nicht allein in der Verkalkung der Blutgefäße, der Knorpel u. s. w., sondern auch in der Verknöcherung der Ideen.

Wie es viele Familien giebt, in denen frühes Altern durch Entartung der kleinen Gehirngefäße erblich ist, so giebt es andere, in welchen das Herz selbst frühzeitig alt wird. Dem muß schon rechtzeitig, 20 Jahre vorher, durch Körperbewegung entgegengewirkt werden: Gehen mit mäßiger Steigung, Reiten, Rudern, Schwimmen, körperliche Spiele, auch Radfahren sind dazu geeignet. Von besonderem Werte für die Kräftigung sind regelrechte Atembewegungen, tage- und wochenlanger Aufenthalt im Freien — dabei darf nur wenig Nahrung und Flüssigkeit genossen werden. Sehr nützlich zur Verhütung frühzeitigen Alterns sind ein- und zweimalige jährliche Bergreisen. Die Verjüngung des Körpers danach ist fast schlagend. Freilich Eines paßt sich nicht für Alle. Viele im Stande der Gelehrten, Staatsmänner, Lehrer, Ärzte, Geschäftsleute haben, weil sie von früh an die Zeit nicht opfern zu können meinten, sich zu bewegen ganz verlernt; diese kommen dann mit einer gewissen Befriedigung zu dem Schluß, daß ihnen Bewegung schädlich sei. Diese, sowie Frauen und Männer mit einem leicht erschöpfbaren Nervensystem, bedürfen einer sehr schonungsvollen Bewegungskur und geistiger Anregung. Ueberhaupt muß jedem Falle das richtige Maß angepaßt und nur ganz allmählich darf der Uebergang von der Unthätigkeit zur Thätigkeit gemacht werden. Mäßigkeit empfiehlt Dr. Weber auch in der Nahrung, beim Genuß geistiger Getränke, beim Gebrauch des Tabaks und Mäßigkeit im Schlafen. Die verminderte Widerstandsfähigkeit des Körpers verlangt entsprechenden Schutz gegen Kälte, Nässe u. s. w. Darum sollen sich Leute, deren Körper in unserem Klima bald verfallen würde, im Süden ansiedeln, wodurch sie sich das Leben verlängern. Am Schluß seiner interessanten Betrachtung faßt Dr. Weber seine Ratschläge in zwei Worte zusammen: Arbeit und Enthaltbarkeit.

(„Kurberichte“.)

## Homöopathische Behandlung von Bronchitis und Pneumonie (Lungenentzündung) bei Kindern.

Von Dr. Dejhère.

**Antimonium tartaricum** entspricht dem Beginne und der weiteren Entwicklung einer Bronchitis (Bronchialkatarrh, Bronchienentzündung) mit enormer Menge von Schleim und dadurch bedingter Atemverminderung. Da Kinder nicht auswerfen, so wird der Schleim auch nur im Erbrochenen gefunden.

**Phosphor** kommt bei Kindern nicht so häufig in Betracht. Am deutlichsten weisen Gehirnsymptome darauf hin.

**Hyosciamus** giebt ein ähnliches Bild, nur hört der trockene Husten im Niederlegen nicht auf.

**Ipecacuanha** hat nicht so laute Rasselgeräusche wie Tartarus und die Atmung ist infolgedessen krampfhafter. Auch die Hinfälligkeit ist nicht so stark wie bei den anderen Mitteln. Eher treten Krämpfe auf. — **Aconit** und **Ferrum phosphoricum** dürfen nicht mit einander gemischt oder für einander eingesetzt werden, denn die Homöopathie hat keine Substitutionsmittel.

**Aconit** hat den trockenen Husten mit großer Hastlosigkeit, den kurzen, hackenden, manchmal laut klingenden Husten, verschlimmert nach Wassertrinken und in der Nacht, das Kind greift während des Hustens nach dem Halse, die Atmung ist schwierig, mit einem Hustenstoße am Ende der Ausatmung. Der Puls ist hart, voll und kräftig.

**Ferrum phosphoricum** hat einen trockenen Husten mit viel Rasseln auf der Brust, verschlimmert in der Nacht. Der Puls ist schnell, ziemlich hohe Welle, aber weich.

**Chamomilla** paßt für nervöse Kinder; der Puls ist weich, häufig ungleichmäßig mit zunehmender Spannung im Laufe der Zeit; schmerzhafter Urin, der trübe ist.

**Zincum** kommt nur in Betracht, so weit wie nervöse Symptome darauf hinweisen. Das Kind schreit, wenn man es angreift oder sich nähern will. Die Atmung ist kurz, manchmal unterbrochen und beginnt wieder mit einem tiefen Seufzer. Ist der Husten sehr anstrengend, so schluckt das Kind am Ende des Hustenanfalles. Der Urin ist reichlich und wird häufig gelassen. Beim Einschlafen schreit das Kind auf und schlägt um sich. — Es ist manchmal nötig, **Zincum** ein- oder zweimal zu geben und dann mit dem aus den körperlichen Symptomen gewählten Mittel fortzufahren.



**Opium** paßt da, wo die Lebenskraft des Kindes fast erloschen ist. Die Pupillen sind klein, heißer Schweiß, bleiches Gesicht, manchmal bläulich. Das Kind weist alle Nahrung zurück, der Unterkiefer hängt herab, oberflächliche Atmung. Das Auflegen von ein Paar Körnchen auf die Zunge genügt, um auffällig schnell das Leben zurück zu rufen.

**Sulphur** braucht man da, wo die Reaktion schwach ist und wo eine Neigung zu Ohnmacht vorliegt.

Von anderen Mitteln sei noch **Kali bromatum** erwähnt bei außerordentlicher **Dyspnö** (Kurzatmigkeit) des Kindes, welches die Arme krampfhaft herunwirft.

Der Autor verwirft die Priesnitzkummschläge um die Brust und läßt vielmehr das Kind dreimal am Tage mit einem warmen Tuche abreiben.  
(Medical Century.)

### Zur Behandlung der Cystitis (Blasenentzündung) und des Blasenkatarrhes.

In der Sitzung der „Société française d'Homoeopathie“ vom 9. Februar d. J. wurde die Behandlung der Cystitis und des Blasenkatarrhes besprochen.

Neben den bekannteren Mitteln **Cantharis** und **Terebinthina** empfiehlt Dr. Jousset für Tenesmus (schmerzhaften Harndrang) bei nervösen Leuten **Tarantula**. Schmerzen nach dem Urinlassen weisen (nach Dr. Cartiers Meinung) auf **Cubeba** hin.

**Ferrum phosph.** ist nur angebracht, wenn die Schmerzen blos im Stehen auftreten.

In Cystitis der Frauen bei der Periode paßt **Eupatorium purpureum**, bei Cystitis der Sichtkranken **Nux vomica**.

**Equisetum** hat nach Dr. Simon die folgenden Symptome: Schmerzhaft empfindung der Blase, die nach dem Urinlassen nicht aufhört, Empfindlichkeit der Blasengegend und Schmerzen von den Seiten aus nach dem Leibe zu. Schmerzhaftigkeit der Hoden und der Samenstränge, sehr häufig auch schmerzhafter Urindrang, durch Befriedigung nicht immer beruhigt. Urinmenge gering. Erste Erscheinung Polyurie (Vielharnen) mit klarem Urin, dabei viel Erektionen, Brennen in der Harnröhre ohne Abfluß. („Revue Homoeopathique Française.“)

## Ueber Hypnotismus.

Dr. med. Hartmann bringt in Heft 56 des Organs „Totusblüthen“ folgenden Ausspruch über Hypnotismus:

„Der Anfang zur schwarzen Magie und zur Herrschaft des Teufels auf Erden ist der „Hypnotismus“; denn wenn sich durch denselben auch mancherlei temporäre Nebel beseitigen lassen, so hat er doch das viel größere Uebel zur Folge, daß er den Menschen der Herrschaft über seinen eigenen Willen beraubt und ihn unter den Einfluß eines fremden Willens bringt. Damit wirkt er aber geradezu dem Gesetze entgegen, welches bestimmt, daß der Mensch Herr über sich selbst werden soll und daß das Böse nicht ignoriert, sondern überwunden werden soll. Je öfter ein Mensch von einer, wenn auch wohlmeinenden Person hypnotisiert wird, umso mehr wird seine Widerstandskraft gegen fremde psychische Einflüsse geschwächt; er wird schließlich zum willenslosen „Medium“ und das Ende davon ist der Verlust des höchsten, was ein Mensch besitzt, nämlich seiner geistigen Individualität. Ähnlich ist es mit dem sogenannten „Selbsthypnotisieren“, wobei man sich unter die Herrschaft einer selbsterzeugten falschen Vorstellung bringt, welche vom Menschen Besitz nimmt und ihn dann auch andern falschen Vorstellungen zugänglich macht. Es gibt kein anderes Mittel gegen die Leiden des Lebens, als die wahre Erkenntnis. Wer diese erlangt, ist sein eigener Herr und beherrscht damit auch seine Natur. Wenn die Wissenschaft einmal zu der Einsicht gekommen sein wird, daß Gedanke und Wille ein Geist ist, der auch in die Ferne wirkt und daß der böse Gedanke eines Menschen in einem entfernten Weltteile die That eines Anderen in seinem Weltteile beeinflussen kann, dann wird sie begreifen, weshalb die Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung das höchste Gut des Menschen sind und daß diejenigen, welche ihm dieselbe rauben, sich selbst am meisten schaden; denn die Folgen jeder Handlung fallen am Ende auf ihren Urheber zurück und für die Unkenntnis der Gesetze der Natur hat die Natur keine Entschuldigung.“

### Aus meiner Lesemappe.

Von C. Peregrinus.

**Behandlung der postdiphtheritischen Lähmung.** Dr. Smith in Chicago veröffentlicht in der Med. Era eine Studie darüber, von der wir nach der Rev. Hom. Belge einen Auszug geben. Er hat das meiste Zutrauen zu Jodarsenik sowohl als vorbeugendes wie als Stärkungs-

mittel. Dank seiner Heilkräfte nimmt Gelsemium den ersten Platz ein und teilt die Gunst mit *Argentum nitricum*. Gelsemium hat die größte Wirkung, wenn sensitive Symptome fehlen und die Lähmung bei den Augen beginnt. *Conium maculatum* ist dem Gelsemium gleich und muß zu Rute gezogen werden, wenn die Lähmungserscheinungen in den Bewegungsnerven sich von unten nach oben verbreiten und nicht begleitet sind von Erscheinungen in den Empfindungsnerven. Wenn die Paralyse erscheint als Folge einer Überanstrengung oder des Sichaussetzens feuchter Witterung muß *Rhus toxicodendron* verschrieben werden. Ist Herzschwäche vorhanden infolge der Einwirkung des Giftes auf das Nervensystem, wird *Acidum cyanhydricum* am meisten angezeigt. Man kann damit noch vergleichen *Ammonium carb.*, *Glonoin*, *Amylum nitricum*, *Strychnin* und *Strophantus*. Zu gleicher Zeit muß man seine Zuflucht zu heißen Getränken und heißen Wärmflaschen nehmen. Die Einatmungen von Oxygen können auch Dienste leisten.

Ein Mittel, besonders zusammengesetzt für den Schreiber dieser Abhandlung ist *Hydrastis phosphoricum*, das er in den Fällen vegetativer oder nutritiver Depression anwendet, die als Folge einer Art trophischer Paralyse erscheint. Übrigens erweist sich hier auch *Chininum arsenicosum* als sehr wirksam. In den Fällen, die sich bei Individuen von nicht besonders guter Constitution entwickelten, hat *Zincum picricum* die besten Erfolge ergeben.

Wir wundern uns, daß Dr. Smith nicht auch *Causticum* angeführt hat, ein Mittel, das stets bei Lähmungen der Schlund- und Nasenmuskeln die besten Erfolge ergeben hat und stets prompt wirkt.

**Calendula.** Dr. Conrads Abhandlung über *Calendula* im *Med. Gleaner* erscheint so beachtenswert, daß wir sie hier im Auszuge wiedergeben.

Er schreibt: In sämtlichen Büchern werde *Calendula* mit 4—5 Zeilen abgethan. Daß damit dem Mittel Unrecht gethan, erhärtet er durch folgenden Bericht. Im Februar 1897 wurde ich zu einem Manne gerufen, der die „Kolik“ haben sollte. Ich diagnostizierte sofort Entzündung des Wurmfortsatzes, Appendicitis, operierte ihn am 7. Tage. Allein statt besser wurde es schlimmer, es stellte sich als weitere Komplikation eine Kotfistel ein. Ausspülung gründlich mit Sublimatlösung 1—1000, kleine Gaben von *Magnesia sulph.*, ein kleines Klystier, brachten keine Änderung. Da setzte ich bei meinem nächsten Besuch der

Sublimatlösung eine halbe Unze wässerigen Calendulaextract zu und brauchte ähnliche Lösung alle 4 Stunden. Nach 4 Tagen hörte die Kotabsonderung auf. Während der nächsten 4 Tage zeigte sich nur Gasanhäufung, wenn die Höhlung ausgewaschen wurde. Ich setzte die Sublimatlösung aus und gebrauchte nur noch Calendulalösung, sie stärker machend, je mehr die Höhlung sich schloß. Im April war der Mann genesen.

Seit der Zeit brauche ich Calendula in jedmöglicher Lösung auch mit anderen Mitteln zusammen. 6 Fälle von Gonorrhöa habe ich geheilt durch Einspritzung einer Lösung von 20—50 Prozent. Mit Hydrastis vereint, gleiche Teile, habe ich 5 hartnäckige Fälle von Gonorrhoe geheilt. Dies Mittel ist unschätzbar zur lokalen Anwendung bei Erkrankungen der Vagina und des Cervix. Bei hartnäckigem Katarrh der Vagina brachten 5 mit Calendula getränkte Tampons schnell Besserung. Es verhindert Eiterung und bringt sie zum Aufhören, wenn vorhanden. Ich denke, daß das Vorhandensein von Eiter die Anzeige ist für seinen Gebrauch.

### Zur Augenpflege der Kinder.

Ein tüchtiger Augenarzt erteilt folgende Vorschriften über die Pflege der Augen in der Kindheit:

1. Gestattet nicht, daß das Licht schlafenden Kindern in das Gesicht falle.
2. Gestattet den Kindern nicht, zu lange ihre Augen auf ein und denselben Gegenstand zu richten.
3. Gestattet ihnen nicht, bei künstlichem Licht viel zu lernen.
4. Gestattet ihnen nicht, Bücher mit kleinem Druck zu gebrauchen.
5. Gestattet ihnen nicht, im Eisenbahnzuge zu lesen.
6. Schreibt das Kopfsweh nicht notwendigerweise der Verdauungsschwäche zu; die Augen können dazu Anlaß geben.
7. Gestattet keinem Optiker oder herumziehenden Brillenhändler, Brillen zu verschreiben, sondern laßt die Augen der Kinder vom Augenarzt untersuchen.
8. Kinder sollten genügend Bewegung im Freien haben und wenn möglich auf grünen Wiesen oder Feldern, weil die grüne Farbe das Wohlbefinden der Augen befördert.

## Vermischtes.

**Ein Sulphurfall.** Es wurden durch Sulphur folgende, 20 Jahre lang bestehende Symptome, welche nicht zur Wahl von Sulphur geführt hatten, gleichzeitig mit geheilt: Den Geruch des Stuhlganges kann sie nicht los werden, obgleich sie sehr reinlich ist. Wenn sie bei Handarbeiten vorn überbiegen will, tritt sofort ein Stuhlbedürfnis ein und es kommt ein Durchfall. Mund und Hals werden beim Sprechen sehr trocken. Reichlicher Schweiß von Erregung und jedem plötzlichen Warm. Auch die geringste Speisenaufnahme macht Durchfall und Magenschmerzen. Dabei kommen Speisenerste in die Höhe, vor allem Eier, Obst und fette Speisen, ebenso alle Gemüse. Kaltes Wasser erzeugt ein Brennen und Schmerzen im Magen. („Hahnemannian Advocate“.)

**Gelsemium sempervirens.** Dieses Mittel ist 1862 durch Hale in seiner Monographie über Gelsemium eingeführt worden. Die pathogenetischen Symptome sind (nach Dr. Sranck) in der Erstwirkung Schwäche, Frost, allgemeine Hinfälligkeit, mangelhafter Verschluss der Sphinkteren; alle Sinnesorgane leiden darunter, die Atmung ist wesentlich behindert. In der Zeitwirkung tritt große Erregbarkeit und Unruhe auf, so daß der Herzkranke z. B. glaubt, sein Herz nur dadurch in Gang erhalten zu können, daß er sich viel hin und her bewegt, im Gegensatz zu Digitalis, wo der Kranke sich vor vieler Bewegung fürchtet. Ganz hervorragende Hinweise auf dieses Mittel sind: anhaltendes mäßiges Fieber erethischen Charakters mit

Klagen über seinen Zustand und Frost mit starker Gänsehautbildung. Neuerdings wird Gels. von Murrel im Anfange der Erkältung empfohlen. Dies ist jedoch bereits schon vor etwa 10 Jahren in den „Alltäglichen Erkrankungsfällen“ von Ad. Alf. Michaelis geschehen, woselbst Gels. S. 23 als ein bedeutendes Mittel in Erkältungszuständen austritt.

**Conium.** Charakteristische Symptome nach Prof. Kent sind: Schwäche des Körpers und Geistes, Zittern und Herzklopfen. Der Kranke ist kraftlos und immer so müde. — Starter Schweißausbruch, sobald man sich niederlegt und die Augen schließt. Schlaf voll schreckhafter, furchtbarer Träume. — Neigung der Gewebe, sich zu verhärten, so auch der Drüsen, z. B. nach Stof.

Conium ist wohl das wichtigste Mittel für jeden Knoten in der weiblichen Brust, woher er auch entstanden sein mag. Kann unter Umständen auch einen Krebs heilen. — C. vermag den Stoffwechsel wieder zu beleben. — Trotz heftigen geschlechtlichen Bedürfnisses absolute Impotenz in Folge mangelnder Erektion. Folgen lang bestandener Masturbation. Folgen widernatürlicher Lebensweise durch Entsagung des Geschlechtsgenusses.

**Kalk im Auge.** Kalk verursacht im Auge oft große Schmerzen, ja sogar bisweilen den Verlust der Sehkraft. Ein einfaches Mittel, das sofort den Schmerz beseitigt, ist das Auswaschen des Auges mit Zuckerwasser. Der Kalk geht hierbei eine chemische Verbindung ein, welche

die äzende Wirkung des ersteren bald aufhebt.

**Schreibkrampf.** Die „Hyg. Korrespondenz“ macht darauf aufmerksam, daß die allzu starke Ermüdung durch vieles Schreiben und selbst der Schreibkrampf sich vermeiden lassen, wenn darauf geachtet wird, keine glatten (metallenen) Federhalter und keine zu dünnen anzuwenden, da durch solche die Hand- und Armmuskeln unnötig und überstark angestrengt werden. Ferner wird geraten, mit den Federhaltern öfters abzuwechseln und verschieden dicke zu gebrauchen; dadurch wird die Lage der Muskeln geändert und sie erschlaffen infolgedessen weniger schnell.

**Die Homöopathie in Amerika.** In Amerika giebt es gegenwärtig

9 allgemeine homöop. medizinische Gesellschaften, 2 beschränktere, 33 Staaten, die ihre besondere Vereinigungen haben. Weiter sind vorhanden 85 lokale Vereinigungen, 39 homöopathische Klubs, 66 allgemeine homöopath. Krankenhäuser, 74 spezielle, 57 Armenkliniken, 20 Universitäten, 31 Zeitschriften.

**Ernennungen weiblicher Doktoren:** Dr. Katharina v. Guffenbroek wurde zum Professor der Gynäkologie an der Universität in Utrecht ernannt. Dr. Hanna Kindbom, eine junge Schwedin, wurde Professor der Hygiene an der Universität in Texas.

Für diesen Freimut gebührt genannten Universitäten öffentlicher Dank und Anerkennung.

## L i t t e r a t u r.

**Bibliothek der gesamten medizinischen Wissenschaften.** Herausgegeben von Prof. A. Drasche in Wien. (Verlag von St. Prochaska, K. und Kgl. Hof- und Verlagsbuchhandlung in Wien, Leipzig und Teschen in Schlesien.) In Lieferungen à 1 Mk. = 60 Kr.

Bief. 156/57 und 160/61 bilden die Hefte 7—10 der Abteilung: Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkrankheiten von Laryngoskopie bis Paralysis musculorum laryngis reichend. Die sehr wichtigen Erkrankungen des Mittelohrs sind in Heft 9/10 zu finden. Besonders sei noch auf die Folgezustände der Mittelohrentzündungen aufmerksam gemacht, die daselbst mit abgehandelt wurden.

Bief. 158/59 setzt als Heft 12/13 die Abteilung: Hygiene und gerichtliche Medizin fort. Der Inhalt erstreckt sich auf: Kriminal-Anthropologie — ärztliche Kunstfehler — Kurpfuscherei und Geheimmittelwesen — Lebensfähigkeit des Kindes — Leichenerscheinungen und Leichenwesen — Luft — Marktpolizei — Maximaldosen — Militär-gesundheits- und Krankendienst.

Bief. 162 behandelt in der Fortsetzung venerische und Hautkrankheiten. Ueber erste ist die hier gegebene Qualitätslehre von besonders wissenschaftlichem Interesse und von letzteren wird hier das Ekzem (die nässende Flechte) sehr eingehend behandelt, eine Krankheitsform, die wegen ihres öfteren Vorkommens auch den Laien interessiert.

Dasselbe gilt und zwar noch in erhöhtem Grade von dem folgenden Artikel über Ephemiden oder Sommersprossen.

Mit Spannung sieht wohl jeder Abonnent dieses großen Werkes der Fortsetzung und definitiven Beendigung entgegen!

**Erfahrungen und Beobachtungen über Kinderkrankheiten.** Von Dr. C. von Mettenheimer (Schwerin 1897, Stiller'sche Hofbuchhandlung.) Preis 1,50 Mk.

In dem Verf. tritt uns ein sehr erfahrener, umsichtiger Arzt entgegen, der nicht auf einseitigem Parteistandpunkte steht, alles sorgfältig prüft und die wirklich heilsamen Mittel nimmt, wo er sie findet und wenn es selbst die einfachsten Volksheilmittel sind. Der Inhalt dieser Schrift bezieht sich vorwiegend auf die Behandlung der Diphtheritis, auf welchem Gebiete der Autor Spezialist ist. Nebenbei sei nur gesagt, daß er von dem Behring'schen Heilserum nicht viel hält, ebenso wenig wie Andere auf das Koch'sche Tubertulin! Besonders sei aus dem Inhalte noch der Artikel „Einige Gedanken über Skrophulose, Rachitis und Tuberkulose, ihre Kombination und Verwandtschaft“ hervorgehoben als lesenswert und lehrreich. Die Schrift ist für Aerzte und Laien gleich wertvoll und dürfte für letztere ganz besonders erwünscht sein.

Aus dem Verlage von Wilh. Möller, Berlin:

**Die Frauenkrankheiten, deren Verhütung und hygienische Behandlung.** Von Dr. J. Herm. Baas. II. verbesserte Auflage. Preis 2 Mk.

Dieses uns bereits von früher bekannte Werkchen wird sich in dieser neuen Ausgabe ohne Zweifel neue Freunde erwerben und erhält zugleich eine Gesundheitspflege für Frauen und Mädchen. Diverse Illustrationen erläutern den Text in sehr anschaulicher Weise.

**Ueber häusliche Krankenpflege.** Von Dr. H. Weil. Preis 75 Pf.

Leicht faßliche Darstellung der wichtigsten Punkte der häuslichen Krankenpflege und Krankenbehandlung. Mit 12 Illustrationen.

Aus den einleitenden Worten treten uns gleichsam als Motto die Worte entgegen: „Eine gute und zweckmäßige Krankenpflege ist der Grund und Boden, auf welchem eine erfolgreiche ärztliche Behandlung allein möglich ist. — „Besonders haben uns die im II. Teile (Allgemein Nützliches) gemachten Angaben angesprochen.

**Die naturgemäße Pflege der Augen.** Von Dr. Rindfleisch 35 Pf.

In einem populären Vortrage führt der Verf., ein Augenarzt, den Leser im Geiste von der Wiege bis zum Sarge des Erdenbürgers und zeigt in allgemeinverständlicher Redeweise, was vor allem zu vermeiden ist, um das wichtigste unserer Sinnesorgane nicht zu schädigen und in seinen Funktionen zu beeinträchtigen.

**Hygienischer Kalender auf das Jahr 1899.** Preis 60 Pf.

Dem Kalendarium sind für jeden Monat Notizblätter zum praktischen Gebrauche beigegeben. Auch die allgemein nützlichen Bestimmungen über Post- und Telegraphenwesen fehlen nicht. Der textliche Teil bringt Unterhaltendes und Belehrendes populärer Art in Fülle. Dergleichen wird dem Humor sein Recht.

# Medizinische Monatshefte

für  
Homöopathie und allgemeine Heilkunde  
nebst  
Anzeiger für medizinische Litteratur.

---

Die Insertionsgebühren betragen für die einmal gespaltene 52 mm breite Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Bei zwei- bis viermaliger Aufgabe 10 Prozent, bei fünf- bis achtmaliger Wiederholung 20 Prozent, bei neun- bis elfmaligem Abdruck 33 $\frac{1}{3}$  Prozent und bei mindestens zwölfmaliger Wiederholung 50 Prozent Rabatt. Die etwaige Aufnahme von Inseraten behalten wir uns jedoch vor.

---

November.

Heft XI.

1898.

---

**Inhalt:** Die Stimmung. — Dunkle Krankheitsfälle. — Ueber die Frauen. — Aus der homöopathischen Praxis. — *Actaea racemosa*. — Aus meiner Lese-mappe. — Der Baum. (Gedicht). — Vermischtes. — Litteratur. — Anzeigen.

---

Nachdruck unserer Originalartikel ist ohne unsere Erlaubnis nicht gestattet.

## Die Stimmung.

Von Dr. med. Alex. Billers.

Die Stimmung ist für die allopathischen Aerzte eine Veränderung am Kranken, welche ihnen therapeutisch ganz ohne Bedeutung erscheint. Wir homöopathischen Aerzte wissen, daß Stimmungen charakteristisch sein können für besondere Krankheitsveränderungen. Dementsprechend kann (unter anderen Hinweisen auf ein Mittel) auch die Veränderung der Stimmung als ein solcher Hinweis gelten.

Daß ungeduldige Kinder, welche immerfort nach etwas anderem verlangen, sich nicht wie gewöhnlich durch Zureden oder durch Ernst beruhigen lassen, ist uns ja aus der Praxis bekannt genug und wir wissen, daß *Chamomilla* in diesen Fällen von großer Bedeutung ist. — Das mürrische Kind, welches keine Antwort giebt, sehr eigensinnig ist, das Spielzeug, das es sonst gern mit seinen Geschwistern teilt, heute mit böser Art verteidigt, weist uns auf *Nux vomica* hin. Bei den Erwachsenen ist es genau dasselbe. Nicht daß Jemand heute oder morgen ärgerlich ist, giebt uns das Recht, ihn als *Nux vomica*-Patient zu bezeichnen, sondern der Umstand, daß seine ganze Art und Weise sich



ändert, daß der Mann, der sonst ruhig und stetig seines Weges ging, über alles aufgebracht wird und sich doch in ruhigen Momenten bewußt ist, daß seine Aufregung zu groß sei: das ist der Nux vomica-Mann!

Daß Frauen weinen, ist keine Seltenheit und wenn einer Frau bei dem Bericht über ihr Leiden oder über die Sorgen, die sie durchzumachen hat, die Augen überfließen, so kann man sie deshalb noch nicht als weinerlich bezeichnen und an Pulsatilla denken. Wenn aber eine Frau, die sonst tapfer und fröhlich die ihr obliegenden Pflichten erfüllt, anfängt still zu werden, vergrämt aussieht, viel weint und oft nach einem solchen Weinanfalle ganz ehrlich bekennen muß, daß sie nicht recht wisse, warum sie geweint habe, dann sind wir berechtigt, unter anderen Mitteln auch an die Pulsatilla zu denken. — Das ewige Gefränksein, das immerwährende Klagen, daß sie hintenangesetzt wäre, ist ja leider oft eine Mitgabe schlecht erzogener Frauen; aber wenn eine gesunde Frau mit gesundem Verstand und natürlicher Art anfängt, in jeder Schwierigkeit, welche das tägliche Leben oder welche die Verwandten ihr bereiten, eine absichtliche Kränkung zu sehen, wenn sie nicht mehr in der Lage ist, auch in ruhiger Zeit Wert und Unwert dieser angeblichen Kränkungen zu untersuchen, dann werden wir bei sonst passenden Symptomen wohl immer an die Ignatia denken.

Wir können jede Stimmung, welche beherrschend über den Menschen wirkt, so daß sie seine natürliche Art unterdrückt, als eine krankhafte ansehen und können den Versuch machen, ob sich im Symptomenbilde eines Mittels ein Hinweis auf diese Veränderung findet. In der Capsicum-Prüfung steht z. B. Heimweh mit roten Backen. Das klingt, so herausgenommen, natürlich recht drollig. Es ist aber doch nicht unbekannt, daß das Heimweh der Schweizer wie eine Krankheit auftritt und es findet sich schon in der mittelalterlichen Literatur mancherlei Hinweis auf diese eigentümliche, über alles Maß hinausgehende verzehrende Wirkung der Sehnsucht nach der Heimat. Wenn eine solche Stimmung über einen Menschen kommt, der sonst normal geschult ist, Selbsterhaltung hat und sich nicht weichlich einer Stimmung unterwirft, so ist das eben etwas Krankhaftes. Der Betreffende empfindet dies auch und beklagt sich darüber, daß er gegen diese ihn beherrschende Stimmung nicht aufkommen kann und in solchen Fällen ist es ratsam und gut, sich unter den Symptomenbildern der Mittel umzusehen, wo bei der Prüfung eine solche eigentümliche, vom Gewöhnlichen abweichende Stimmungsveränderung aufgetreten ist.

Die Zwangsgedanken, die dem Irrenarzt so sehr bekannt sind, interessieren auch uns. Es ist jedem Homöopathen geläufig, daß die Sorge, die unberechtigte Sorge um das Auskommen, das fortwährende Grübeln darum, obwohl die Verhältnisse es ermöglichen, in derselben Lebensstellung zu bleiben, auf Bryonia hinweist. Fast ebenso bekannt ist der quälende Gedanke, daß eine Krankheit unheilbar sei, daß aus der Behandlung kleiner Krankheiten etwas Großes werden müsse, wie es die *Calcarea carbonica* so sehr häufig hat. Wer hätte schließlich nicht auch im Laufe der Praxis die Todesangst der Schwangeren gesehen, welche nicht nur überhaupt den Tod infolge der Entbindung fürchten, sondern sogar denselben auf einen bestimmten Tag anzeigen und wer dies gesehen hat und hat durch eine einzige Gabe Aconit diesen ganzen Zwangsgedanken verschwinden sehen, der wird dann nicht wieder an der Möglichkeit zweifeln, Zwangsgedanken, Zwangsvorstellungen und bestimmte, sich aufdrängende Gedankenreihen durch Mittelwirkung zu beseitigen. Es ist das Auftreten dieser Vorstellungen und Bilder genau so gut ein Symptom, wie das Auftreten irgend eines Schmerzes auf einer Nervenbahn unter bestimmten Umständen.

Vom Zwangsgedanken ist nur ein kleiner Schritt bis zum Traum. Und der Traum, so flüchtig wie er ist und so schwer wie er verwertbar erscheint für den behandelnden Arzt, ist doch ein wichtiger Gegenstand des Studiums bei der Krankenbeobachtung. Es ist nicht nur von Bedeutung, daß Jemand, der sonst nicht träumt, zu träumen anfängt, sondern es ist vor allem das von Bedeutung, was er träumt und wie häufig ein und derselbe Traum wiederkehrt. Es giebt Träume, welche so bestimmt sind, daß sie in unseren Symptomenverzeichnissen stehen, und dieselben erlauben uns ohne weiteres eine Mittelwahl. Träume von Feuer und Belladonna sind ein Gedankengang; Träume von schrecklich verzerrten Tieren führen unbedingt auf *Stramonium*. Und so giebt es eine ganze Reihe solcher Beziehungen. (Archiv f. Homöop.)

### Dunkle Krankheitsfälle.

Jeder praktische Arzt und jeder erfahrene Praktiker, welchem die Heilkunst keine terra incognita ist, kennt derartige unliebsame und unangenehme Krankheitsfälle, in denen es trotz der scheinbaren Sicherheit der Diagnose, trotz der präzisen Mittelwahl und der sorgfältigen und hingebendsten Bemühungen seitens des Arztes es nicht zum erhofften Erfolge kommt: das Mittel und der gesamte Kurplan versagen eben dies-

mal gänzlich, während sie in tausend ähnlichen und gleichen Fällen schnelle Hilfe brachten. In diesem Falle jedoch sind es nur Scheinerfolge, denen immer wieder ein Rezidiv auf dem Fuße folgt oder es bleibt überhaupt beim Alten oder es wird selbst schlimmer mit dem Kranken. Nun beginnt gewöhnlich eine Leidenszeit für Beide oder für den Arzt oder Kranken allein. Geht Bekterer in diesem trostlosen Zustande der Ungewißheit, in dem steten Hängen und Bangen zwischen Leben und Tod von einem Arzte zum anderen, so macht er gewöhnlich ähnliche, wenn nicht schlimmere Erfahrungen. Bleibt er in seinem Vertrauen dem ersten Arzte treu, so beginnt für diesen nunmehr die Leidenszeit, denn fortzuschicken kann er den anhänglichen Kranken doch nicht und ihm zu sagen, daß er ihm nicht helfen könne, wird einem mitleidigen gefühlvollen Arzte eben so schwer. Kann er Worte, wie: „Wenn Sie mir nicht helfen können, bin ich verloren!“ — oder „zu einem Anderen gehe ich nicht“ kaltblütig und teilnahmslos anhören? Gewiß nicht. Es bildet sich in solchen Fällen oft ein immer engeres Verhältnis zwischen dem Arzte und dem Kranken aus; wenn die Mittel und Wege zur Heilung aussichtslos geworden sind, so nimmt der Arzt nicht selten die Rolle eines barmherzigen Samariters an, wenn es sich um einen Armen handelt, er giebt ihm nicht nur Del für seine Wunden, sondern auch noch Wein dazu, d. h. aus seinem eigenen Weinkeller, nicht etwa laut Rezept aus der Apotheke.

Gewiß sind und werden derartige Kranke eben unheilbar, jedoch ist nicht zu verkennen, daß schon so mancher, der mit einer derartigen Hartnäckigkeit an seinem Arzte hing, zum Lohne dafür doch noch schließlich geheilt wurde. Und wie kam das eigentlich? Der Arzt hatte nunmehr genügend Zeit, sein Objekt, den Kranken, immer von neuem zu sehen und gründlich zu studieren und dabei stellte sich so mancherlei heraus, was im Anfange übersehen, resp. verschwiegen worden war. Man sollte oft gar nicht glauben, welche Fehler hierbei vorkommen. Geht alles in hastiger Eile, so wird es schon verständlich, wenn in einigen Minuten keine genaue Untersuchung, Diagnose und Verordnung geschehen sein kann. Verschweigt der Kranke Wesentliches aus seiner Krankengeschichte, so kommt der Arzt auch nicht immer sogleich auf den richtigen Trichter. Hier spielen, wie vielleicht schon vermutet, aber die Geschlechtskrankheiten eine überaus wichtige Rolle. Nicht jeder will seine Schwächen und früheren Fehltritte aus ganz falschem Schamgeföhle eingestehen und doch sollte hier die größte Offenheit walten, denn der Arzt will und soll ja

nicht Moralprediger, sondern Helfer in der Not sein. Es ist oft fast unglaublich, was hierbei geleistet wird. So z. B. gestand mir ein Syphilitiker, der sich in seinen Berichten bis in die kleinsten Einzelheiten verbreitete, nachdem ich ihn bereits  $\frac{1}{2}$  Jahr behandelt, — es handelte sich um eine sehr schwere (tertiäre) Form — nachträglich, daß er auch noch gonorrhöisch infiziert sei. Wenn ich infolge einer hinzugekommenen verdächtigen (gonorrhöischen) Kniegelenkentzündung nicht die Frage darauf gestellt hätte, wäre es wohl noch nicht dazu gekommen. So offen der Kranke mir gegenüber sonst war, so wurde es ihm eben zu schwer, noch eine zweite Infektion zu bekennen. Und sollte nicht bei doppelter Gefahr so schnell als möglich Hilfe gesucht werden?

Und wie steht es mit den anderen dunkeln Fällen, die ohne Zweifel richtig aufgenommen worden sind? Darüber giebt uns die Homöopathie den besten Aufschluß. Einer der ersten und fundamentalsten Lehrsätze — der bis heute noch als unumstößlich und unantastbar gilt — ist derjenige von der Individualität der Kranken und der Krankheit. Hahnemann fand es in seinem seltenen Scharfblicke, daß eine jede Krankheit sozusagen etwas Persönliches (Individuelles) besitze und in dieser ganz bestimmten Form nur einmal, d. i. in einem ganz bestimmten Individuum vorkommen könne; in jedem Wiederholungsfall müsse sie notwendigerweise diese oder jene, wenn vielleicht auch unbedeutende Modifikation aufweisen. Nichts ist aber natürlicher als dies; weil die Menschen, welche der Krankheit die materielle Unterlage, den Boden, gewähren, verschieden von einander sind, so müssen auch die Krankheitsbilder verschieden, d. i. nie völlig übereinstimmend ausfallen. Niemand wird behaupten, daß je zwei Menschen, trotz äußerer auffallender Ähnlichkeit und im Besitze derselben Körperorgane, einander so gleich wären, wie etwa zwei Dreiecke, deren Konkruenz bewiesen. Daher kann auch ein hinein getragener Krankheitsstoff oder bloß schädlicher Reiz nie genau dieselben Symptome hervorbringen. So kann z. B. die Entzündung eines edlen Organes unter sehr verschiedenen Erscheinungen verlaufen, der Eine kann unter heftigen Schmerzen ächzen, während der Andere so gut wie nichts empfindet.

Das Individuelle einer Erkrankung ist durch viele Ursachen, Umstände und Vorgänge begründet. So ist A zum erstenmale in seinem Leben krank und von kräftigem Körperbau, daher der gesamte Verlauf von Anfang an sich sehr stürmisch zeigt, während B von schwächlicher Konstitution und öfter krank, augenblicklich nur wenig unter derselben

Krankheit zu leiden hat. Der Eine ist nur örtlich erkrankt, der Andere zugleich allgemein oder andere, schwache und empfängliche Organe sind in Mitleidenschaft gezogen. Ein Anderer ist erblich mit diesem oder jenem Mangel belastet oder hat eine bestimmte Krankheitsanlage (z. B. schwache Brust) erworben, während der Körper eines Dritten frei von dergleichen Dispositionen ist. So muß also ein Jeder nach seiner Art behandelt werden. Das ist freilich nicht leicht, ja oft überaus schwierig.

Jedoch die homöopathische Arzneimittellehre hilft aus diesem Dilemma und ermöglicht allein, auch derartige dunkle Pfade aufzuhellen, mystische Fälle noch zu heilen. Sie stellt bekanntlich in den physiologischen Prüfungsbildern ihrer Arzneimittel uns wie im Spiegel künstliche Krankheitsbilder vor Augen, die wir mit der wirklichen Krankheit nur aufmerksam zu vergleichen haben. Da, wo kein einziges Symptomenbild völlig oder annähernd entspricht, darf man ein zweites als Ergänzungsmittel zu Hilfe nehmen, denn wenn zwei verschiedene Krankheiten vorhanden sind, ist es auch nur consequent, selbigen zwei verschiedene Heilmittel entgegen zu setzen.

Wie leicht im Krankenexamen eine Frage unterlassen wird und wie auf selbige oft viel, manchmal alles ankommt in Bezug auf Heilung, dafür nur zwei Fälle als Beispiele, die Prof. Kent aus seiner Praxis mitteilt:

1) Ein Mann hatte alle 7 Tage Kopfschmerzen. Alle Mittel, welche unter den periodischen Kopfschmerzen für die Wiederkehr nach 7 Tagen bekannt sind, waren gegeben worden, alle ohne Erfolg. Schließlich kam es heraus, daß der Kranke nur Sonntags seinen Kopfschmerz hatte und daß er auch nur Sonntags viel Fleisch zu Tische aß. Es handelte sich also gar nicht um einen periodischen Kopfschmerz, sondern um einen Kopfschmerz, der abhängig war von der Diätveränderung und Staphisagria heilte den Mann bald.

2) Eine Frau im mittleren Alter hatte auch Sonntags periodische Kopfschmerzen und kein Mittel wollte passen. Sie aß aber auch nur an diesem Tage Eis und infolgedessen half ihr Pulsatilla sehr schnell.

### Ueber die Frauen.

(Aus den Aphorismen des Hippocrates.)

Wenn eine Frau Blut bricht, so tritt beim Hervorbrechen der Menses (d. i. Menstruation, Regel) Genesung ein.

Wenn bei einer Frau, bei der die Menſes ausbleiben, Naſenbluten eintritt, ſo iſt es gut.

Wenn bei einer Schwangeren die Brüste plötzlich zuſammenfallen, ſo abortiert ſie.

Wenn ungewöhnlich ſtarke Frauen nicht konzipieren, ſo drückt bei ihnen das Netz den Muttermund zuſammen und ſie werden nicht eher ſchwanger, als bis ſie magerer geworden ſind.

Wenn bei einer Schwangeren viel Milch aus den Brüſten fließt, ſo deutet das auf einen ſchwächlichen Fötus, wenn die Mammä aber ſteif ſind, deutet das auf einen geſünderen Fötus.

Bei Denjenigen, bei welchen die Leibesfrucht abzusterben droht, ſchwinden die Mammä, wenn ſie hingegen wieder hart werden, werden ſich Schmerzen in den Mammä, in den Hüften, in den Augen oder in den Knien einſtellen und die Frauen abortieren nicht.

Wenn Schwangere ohne erkennbaren Grund von Fiebern ergriffen werden und ſehr abmagern, dann gebären ſie ſchwer und mit Lebensgefahr oder ſie bekommen einen gefährlichen Abortus.

Wenn bei Frauen zum Monatsfluſſe Konvulſionen und Ohnmachten hinzutreten, iſt es gefährlich.

Wenn bei einer Schwangeren die Menſes eintreten, ſo kann der Fötus (d. i. die Frucht) unmöglich geſund ſein.

Wenn bei einer Frau die Menſes ausbleiben, ohne daß Froſtgefühl oder Fieber hinzukommt, dafür aber Abſcheu vor Speiſen bei ihr entſteht, ſo ſei ſie überzeugt, daß ſie ſchwanger iſt.

### Aus der homöopathiſchen Praxis.

1) Herr G. ſpürte ſeit mehreren Tagen ſtechende Schmerzen links in der Rippengegend. Da er annahm, daß die Lunge in Mitleidenſchaft gezogen ſei, ließ er den Arzt rufen. Dieſer fand dieſelbe vollkommen geſund, ſtellte Rheumatismus feſt und glaubte die Urſache in der feuchten Wand zu erkennen, an welcher das Bett des Patienten ſich befand. Es wurde verordnet ein Kolben Arznei und zum Einreiben eine Salbe. Nach einigen Tagen zog ſich der Schmerz von der linken Seite in den Arm bis in die Finger hinunter und abermals nach etlichen Tagen in beide Füße. Hier vermehrten ſich noch die Schmerzen, waren reißen, ziehend, zuckend, ſtechend, ſchießend. Es bildete ſich an den Knöcheln ſowie über die ganzen Fußſohlen eine Geſchwulſt. Das Gehen wurde beinahe unmöglich, denn die Knöchel ſchmerzten wie wund und geſchwüurig

und Patient hatte hierbei ein Gefühl, als ob er auf den Knochen ginge. Die allopathischen Mittel blieben erfolglos. Es wurde nun bei der Homöopathie Hilfe gesucht. Bryona 4. D. 2stündlich 3 Tropfen in einem Pöffel Wasser genommen, besserte schon am nächsten Tage, nach 8 Tagen waren alle Schmerzen und die Geschwulst an beiden Füßen vollständig verschwunden und Herr G. konnte sich wieder seiner Füße bedienen, so gut wie ehemals.

2) Ein junger Mann hatte sich eine Augenentzündung zugezogen, wobei sich reichlich Thränen absonderten, die das der Nictischeu halber umgebundene Seimwandhäuschchen schmutziggrau färbten. Die Nictischeu war vorzugsweise empfindlich gegen künstliches Licht. Das Augenweiß des einen Auges war besonders stark geröthet und die Empfindung, als ob ein Nebelschleier sich vor den Augen befände, machte jegliche Arbeit unmöglich. Es wurde nun Natr. mur. 6. D. Verreibung gewählt, 4 stündlich eine Federmesserspitze, um so mehr, als Patient äußerte, daß beide Augen schon seit langer Zeit stets etwas Neigung hätten, zu thränen und dies am meisten morgens nach dem Erwachen. Am zweiten Tage des Einnehmens konnte die Binde schon abgenommen werden, da die Nictischeu merklich gewichen war. Auch der Nebelschleier verschwand mehr und mehr; die Rötung des Augenweißes aber erst nach etwa 8 Tagen. Bei länger fortgesetzter Anwendung dieses Mittels hörte auch allmählig das lästige Augenthränen auf.

3) Fräulein E. war, einer sehr schmerzhaften Drüsigeschwulst halber, die ihren Sitz im Unterkiefer hatte, lange Zeit in allopathischer Behandlung gestanden. Dieselbe hatte sich durch alle angewandten Mittel: Salben, heiße Wasser- und Brei-Umschläge nicht zerteilen wollen und verfiel schließlich dem Messer des Chirurgen. Die Wunde heilte sehr lange nicht und als dies endlich doch gelungen, war die Patientin trotzdem noch nicht schmerzfrei. In der Narbengegend fühlte sie beständig einen nach der Achsel hin strahlenden, klopfenden, brennenden Schmerz. Der Arzt tröstete, daß die Zeit hier heilend wirken würde. Doch dieser Trost wollte sich durchaus nicht verwirklichen. Die Patientin nahm endlich ihre Zuflucht zur Homöopathie. Lindernde, bessernde und schließlich vollständig heilende Wirkung wurde mit Hepar sulf. und Mercur solub. erzielt. Das erste Mittel war morgens nüchtern und um 5 Uhr nachmittags, das zweite um 11 Uhr vormittags und abends vor dem Niederlegen, je 4 Tropfen in einem Pöffel Wasser, angewandt worden und zwar etwa 3 Wochen lang. Z.

## **Actaea racemosa.**

Von Dr. C. L. Olds in Kenodo Pa. — Uebersetzt aus The Hom. Physician von C. Peregrinus.

*Actaea racemosa* wurde früher bei den Indianern als Gegenmittel gegen Schlangenbiß gebraucht. Sie wurde auch bei den Squaws gebraucht zur Erleichterung der Geburt. Ihr wurde der Name Cimicifuga gegeben, weil man annahm, daß sie die Wanzen vertreibe (cimex fugis). Zunächst finden wir sie in Gebrauch bei den Eclecticern gegen Rheumatismus und dann bei den Allopathen gegen Rheumatismus und Beitzstanz. Der Homöopath heilt Rheumatismus und Chorea nur mit diesem Mittel, wenn die Symptome vorhanden sind, die es hervorruft.

*Actaea* ist passend bei Frauen mit Rheumatismus, besonders wenn dieser seinen Sitz in dem Bauche (belly), d. i. in dem fleischigen Teile der Muskeln hat. Wie wund, gequetscht (zer schlagen), lahm über den ganzen Körper. Die Muskeln scheinen zusammengezogen, Krampf in den Waden und in andern Teilen. Der Geisteszustand ist bemerkenswert. Die Kranke ist schwermütig, gedrückt, fühlt keine Freude am Leben, ihr ist, als wenn eine dunkle Wolke oder ein schwarzes Leichentuch sich auf sie senke und sich gleich Blei auf ihr Herz legte. Sie meint, sie würde verrückt. Unter andern Gemüthsymptomen finden wir Furcht vor dem Tode, doch unähnlich, den Symptomen bei Aconit, nicht von Fiebererscheinungen begleitet. Sie sieht verschiedene Arten von Tieren, Katten, Mäuse und andere seltsame Tiere. Sie möchte still sein, wünscht allein zu sein, ähnlich wie Ignatia, Pulsatilla, oder sie ist ganz redselig, von einem Gegenstand zum andern springend; wieder ist sie auch leicht reizbar.

Durchaus entspricht das Arzneimittel Neuralgien in verschiedenen Teilen des Körpers — rheumatischen Neuralgien — in den Augen, im Gesicht, in der Kopfhaut. Die Kranke fürchtet, den Verstand zu verlieren, sieht Tiere, Gemirre. Wenn der Rheumatismus oder die Neuralgie nachläßt, mindern sich auch die obigen Symptome. Bei diesem Mittel sind meist furchtbare Kopfschmerzen. Die Kranke hat das Gefühl, als wäre der Kopf offen oder wollte sich schließen, wie wenn ein Keil in den Hinterkopf eingetrieben wäre, vom Nacken bis zum Scheitel. Sie hat das Gefühl, als wollte der Scheitel auseinanderspringen. Vergl. Cocc., Bapt., Bell., Cann. ind. und Cann. sat. Sie meint, das Gehirn wäre zu groß, ein Gefühl von Fülle im Kopfe; auch in



den Augen das Gefühl von Fülle. Sie meint, sie müsse mit den Kopfschmerzen verrückt werden. Diese werden schlimmer von jeglicher Bewegung, in der freien Luft besser. Dies ist bei *Actaea* eine Ausnahme, sonst verschlimmern sich bei ihr die Beschwerden bei freier Luft, nur die Kopfschmerzen bessern sich. Sie werden schlimmer bei feuchtem Wetter, schlimmer beim Wechsel des Wetters, schlimmer vom geringsten Zug, schlimmer, wenn man die Treppe hinaufgeht. Meist beginnt der Kopfschmerz an der Nasenwurzel und breitet sich allmählich über den Kopf, mit Irrededen und Brechen. Mit dem Kopfschmerz ist zumeist verbunden Entzündung der *Conjunctiva*, sie sieht rot und roh aus.

*Actaea* hat in den meisten Fällen Verschlimmerung morgens. Die Erscheinungen betreffen hauptsächlich die linke Seite. Im Gefolge des Mittels findet sich Betäubung in verschiedenen Teilen, Zittern, Schauern. Vorzüglich finden wir diese Symptome bei Frauen mit Uteruskrankheiten, mit hysterischer oder rheumatischer Konstitution. Man findet sie auch bei Zufällen, herrührend von getäuschter Liebe.

Bei den Augen finden wir Neuralgie — scharfe, stechende Schmerzen schießen hin und her, als wären Nadeln darin. Sie werden schlimmer des Nachts und wenn man die Augen schließt. Oscillation der Augäpfel, Auf- und Abbewegungen derselben mit großer Trockenheit. Neuralgie des Backenknochens, der Schmerz weicht während der Nacht und kommt am nächsten Tage wieder. Zahnschmerzen. Kolikschmerzen, erleichtert durch doppeltes Zusammenkrümmen. Die rheumatischen und neuralgischen Schmerzen werden erleichtert durch Druck, besonders die krampfartigen. Allemal, wenn die rheumatischen oder neuralgischen Zufälle unterdrückt werden, kommen Gemütszufälle zum Vorschein — Trübsinn, Lebensunlust, Chorea, Manie. Hört der Rheumatismus auf, kommt Chorea, besonders der linken Hand — die linke Körperseite ist mehr angegriffen. Bei Rheumatismus können wir dies Mittel vergleichen mit *Actaea spicata*, die Schmerzen hat in den kleinen Gelenken, Händen, Fingern, besonders im rechten Handgelenk; bei *Act. rac.* sind es die dicken Muskeln. Bei *Act. sp.* sind die Gelenke außerordentlich empfindlich. Die geringste Berührung läßt den Kranken laut aufschreien. Die Schmerzen sind zerrend, schlimmer durch jede Bewegung und des Nachts. Die kleinen Gelenke schwellen nach dem Gehen an sowohl die der Hände, wie der Füße. *Caulophyllum* ist ebenfalls zu vergleichen. Es hat dieselben Erscheinungen an den kleinen Gelenken, nur nicht die große Empfindlichkeit. Die Schmerzen wandern, bewegen sich hin und

her ähnlich wie bei Pulsat. Die Schmerzen gehen von einem Finger zum andern und schließlich in das Genick, als ihrem rheumatischen Centrum. Sie sind beinahe immer mit Uterusbeschwerden verbunden wie bei Act. rac.

Die Menjes sind profus, frühzeitig, dunkel, angreifend, sauer, stückig, meist unregelmäßig. Das ist ein besonderes Zeichen bei Act. rac., daß die Menjes profus und frühzeitig, je mehr der Fluß kommt, desto schlechter fühlt sich die Kranke, das Gegenstück der meisten andern Arzneimittel. Es tritt eine allgemeine Verschlimmerung ein, die Gemütsymptome verschlimmern sich, die epileptischen Krämpfe treten ein, die Choreastörungen werden ärger.

Es waren 40 männliche Prüfer und nur 6 weibliche. Bei allen Frauen kamen Magensymptome zum Vorschein — Nausea und Brechen, heftiges Würgen — aber nichts davon bei den Männern. Das Mittel heilt Nausea in der Schwangerschaft, auch falsche Wehen während derselben. Bei den Wehen findet großes Zittern, Beben, Erschauern statt. Die Kranke fühlt die Kälte nicht oder möchte Kälte haben. Schmerzen schießen rundum im Unterleib, in die breiten Ligamente, schießen von einer Seite in die andere. Die Schmerzen gehen vom Uterus zu den Hüften und die Kranke schreit: O meine Hüften, meine Hüften! Gefühl als wären die Hüften von etwas angepackt und doch fühlt sich die Kranke schon erleichtert, faßt man sie an die Hand. Schmerzen schießen zu den Hüften. Die Frau wird schlechter von jedem Geräusch und hat Ohnmachtsanfälle. Puerperale Manie mit hysterischen Convulsionen. Als Folgen der Unterdrückung der Menjes oder Lochien kommen Gemütsymptome. Die Frau fühlt, daß ein schwarzes Leichentuch sich über sie ausgebreitet. Mit diesen Gemütsymptomen ist immer Schlaflosigkeit verbunden — sie kann nicht zum Schlafen kommen.

Herzstörung, Schmerz schießt in die linke Schulter und den linken Arm hinab. Der linke Arm wie gelähmt.

Das epileptische Zucken, Stoßen und die unregelmäßigen Bewegungen werden am Tage schlimmer und weichen, wenn man schlafen geht. Sie werden schlimmer durch Gemütsbewegungen und während der Menstruationszeit und werden hervorgerufen durch unterdrückte Menjes und begleitet von Schlaflosigkeit.

Bei chronischem Rheumatismus sind es dieselben Erscheinungen. Auch finden sich Schmerzen in den Armen und Beinen, besonders in der Achillessehne mit dem Gefühl, als wäre sie kürzer, zusammengezogen.

Actaea wird bei Cerebrospinal-Meningitis gebraucht, wenn große Schmerzhaftigkeit und Empfindlichkeit des Rückenmarks zugegen, verbunden mit den charakteristischen Gemüthsymptomen. Bei alten Trinkern oder Zufällen in Folge eines Trinkgelags, bei Delirium tremens.

Dieses Mittel ist in manchen Fällen von Hysterie erfolgreich, bei profusum Urinieren — große Mengen hellen Urins werden gelassen —, das anscheinend erschläfft.

### Aus meiner Lesemappe.

Von E. Peregrinus.

**Homöopathische Behandlung der Lungenentzündung bei Kindern unter 5 Jahren** von Frank Watkins. Nach The Journal of the British hom. Soc.

Die am meisten angewandten Mittel sind:

**Aconit**, nur nützlich zu Anfang.

**Antimonium tartaricum** ist dann das Hauptmittel, wenn viel Schleimrasseln vorhanden ist. Man muß dieses Mittel in Verreibung verschreiben, da die Pöjungen sich schnell zersetzen.

**Phosphorus** ist angezeigt, wenn die Lungenflügel mehr trocken sind.

**Arsenicum jodatum** ist dann oft nützlich, wenn die Krankheit ihren Ursprung in Influenza hat oder zu Begleitern Magen- und Darmbeschwerden hat.

Dr. Hughes empfiehlt vorzüglich Phosphorus in der Bronchopneumonie der Kinder. Dr. Blackley glaubt, daß Ipecacuanha und Antimonium tartaricum dem Phosphor über seien bei der Bronchopneumonie. Bei der crupösen Lungenentzündung zieht er Phosphor vor. Wenn Influenza Ursache der Krankheit ist, giebt er Arsenicum jodatum 3. Verreibung, welches Mittel er für ein wahres Spezifikum \*) hält. Nach Stouham ist Bryonia am 3. Wasserntag zu verschreiben, um der Pneumonie zuvorzukommen.

Dr. Machijn hatte brillante Erfolge mit Veratrum viride 1. D.

### Verschiedenes.

**Nux moschata** hat einen alten Fall von Prolapsus Uteri geheilt.

**Kali carb.** entspricht der Schwäche der Handgelenke.

**Calcarea carbonica** der der Finger.

\*) Anmerkung. Schon vor Jahren habe ich Ars. jod. für diesen Fall als Spezifikum angesehen. Vergl. Vorträge über Homöopathie, Heft III. (1895). D. Red.

**Anacardium** 3. D. entspricht der Schwerhörigkeit mit Verlust des Gedächtnisses.

**Agaricus** 3. D. kann schwinden machen das Zucken und Zittern der Hände.

**Sulfur** — Ausschlag zwischen den Fingern. (Hom. Envoy.)

**Kreosot** ist bei Kindern angezeigt, deren Milchzähne schwarz werden und in kleine Stücke zerbrechen.

**Pulsatilla.** In akuten Fällen werden häufige Gaben von der 2. oder 3. Verdünnung gegeben, bei chronischen Erkrankungen werden höhere Potenzen angewandt. Am besten wirkt Pulsatilla des Morgens eingenommen. Het Hom. Mbl.

**Argentum nitricum bei croupöser Lungenentzündung.** Als Dr. Callianiga Argentum nitricum anwandte, um eine dauernde Diarrhöe bei einem an Lungenentzündung Erkrankten zu bekämpfen, sah er unter dem Einfluß dieses Mittels alle Symptome der Lungenentzündung sich bessern. Nachdem hat der italienische Arzt noch 5 andere Fälle croupöser Lungenentzündung beobachtet, bei denen er seine Zuflucht zu Argentum nahm. Bei allen Kranken hatte er Argentum nitricum im Stadium der Anschoppung verschrieben, den Erfolg einer schnellen Zurückbildung hervorzurufen. Semaine medic.

**Ferrum picricum bei Warzen.** Thuja, so sehr gelobt und angepriesen, hat dennoch, wie Jeder schon erfahren, bei Warzen versagt. Da kommt nun Holcombe und zählt in Medical Advance, wiedergegeben im Hom. Recorder, zwei Fälle auf, bei denen ferrum picricum die glänzendsten Erfolge gehabt. Wir setzen einen Fall her. Nellie McL., 5 Jahre, blond, wohlgenährt. Die nähere Untersuchung ergab keine anderen Symptome als dies: die Hände waren beinahe vollständig mit Warzen bedeckt. Von den Fingerspitzen ab bis zum Handgelenk war nicht soviel Raum wie ein 20 Pfennigstück groß, der nicht von Warzen bedeckt war. Sie waren begrenzt durch die Dorsalfalte und reichten sich aneinander in der Größe eines Maiskorns bis zu der eines Stecknadelkopfes. Die meisten waren glatt, einige rauh und hart, wieder andere ein Konglomerat, 2 oder 3 vereinigt zu einer besonders breiten. Thuja wurde gegeben in hohen und niederen Potenzen ohne sichtbaren Erfolg. Dann wurde ferrum picricum 6. D. 4 mal täglich an die Stelle gesetzt. Erfolg: in 4 Wochen waren die Warzen vollständig verschwunden und die Hände glatt wie das Gesicht. Dazu bemerkt der Herausgeber des Recorder: In der November- und Dezem-

bernummer 1896 des Hom. Envoy ist über einen Fall berichtet, wo ein Graveur, dessen Hände 15 Jahre bereits von Warzen bedeckt waren, durch ferrum picricum vollständig geheilt worden war.

### Der Baum.\*)

Sieh! die gewaltige Pflanze, — ein Bildnis des menschlichen Lebens! —  
Fest an die Erde gebannt, steht sie, ein Riese, vor Dir.  
Aber die edleren Teile streben aufwärts zum Lichte,  
Welches gar lieblichen Duft, köstliche Früchte verleiht:  
So auch sollte der Mensch, mit dem Leibe der Erde gehörend,  
Trotzen den Stürmen der Zeit, richten nach oben den Blick.  
Dorther erlanget die Seele die beste, gedeihslichste Nahrung,  
Daß sie, je länger, je mehr, gleiche dem göttlichen Geist!

(Ernst Sid.)

### Vermischtes.

**Anatomische Abnormität.** Bei einer vor kurzem in Paris vorgenommenen Sektion fand Dr. Desconts sämtliche innere Organe: Herz, Lunge, Leber und Milz verlagert, d. h. das Herz lag rechts, die Leber links, die Lunge der rechten Seite, die 3 Lappen hat, lag links und die Lunge mit 2 Lappen, welche das Herz einschließt, rechts. — Hier darf man wohl sagen: „Er hatte das Herz auf dem „rechten“ Fleck! — Das betreffende Individuum war fast nie krank gewesen und 85 Jahre alt geworden.

Derartige Bildungsfehler kommen äußerst selten vor und sind meist ohne besonderen Nachteil für die Person.

**Schlaflosigkeit.** Gegen Schlaflosigkeit empfiehlt Dr. G. Schmidt in „Arztl. Praxis“ den Valerianthee als Aufguß und zwar

in der Weise, daß ein gehäufster Eßlöffel der zerschnittenen Wurzel mit 0,25 Ptr. heißen Wassers übergossen wird. Von dem Aufgusse werden 1 oder 2 Tassen eine Stunde vor dem Zubettgehen getrunken. — Ebenfalls nützlich ist ein warmes Fußbad (6—8 Minuten lang) vor dem Schlafengehen genommen, da es von gutem Einflusse auf Kongestionen zum Kopfe ist und so ableitend wirkt.

**Zwei neue Krebsmittel.** Das Schöllkraut (*Chelidonium majus*), das auch bei uns heimisch ist, bildet eine der neuen Hoffnungen der Krebskranken. Im vorigen Jahre war es ein russischer Arzt, welcher aus der Wirkung des Schöllkrauts auf gewöhnliche Hautwucherungen den Schluß zog, dasselbe möge auch gegen die bösartigen Krebsgeschwülste von Nutzen sein. Der russische Arzt

\*) Entnommen der empfehlenswerten Zeitschrift „Deutsches Dichterheim“. Organ für Dichtkunst und Kritik. Herausgegeben von Adalbert von Majersky. Wien VIII., Auerbergstraße 5.

Dr. Denisenko hat nun bereits mit der Anwendung des Schöllkrauts auf äußerliche Krebswucherungen überraschende Erfolge erzielt und auch bei innerlicher Anwendung des Mittels Erfolge gesehen. Diese Erfolge Denisentos haben begreiflicher Weise in ärztlichen Kreisen Aufsehen erregt und zahlreiche Versuche zur Nachahmung veranlaßt. Manche Aerzte hatten ebenfalls Erfolg, andere aber nicht.

Der praktische Arzt Dr. F. Becker in Leipzig empfiehlt zur erfolgreichen Behandlung des Magenkrebses das Extrakt einer Droge, *Glaucium corniculatum*, die in Mittel- und Süddeutschland in Gestalt eines lauchgrünen,  $\frac{1}{2}$  Meter hohen Krautes einheimisch ist. Das Mittel soll die beim Magenkrebs darniederliegende Abschwächung der Salzsäure im Magen mächtig anregen und durch Veränderungen in der chemischen Zusammensetzung des Zellsaftes die Zellgewebswucherungen beeinflussen. — Erst Nachversuche können hierüber Klarheit bringen!

Gerade in dieser furchtbaren Krankheit kann man neu angepriesenen Mitteln gegenüber nicht skeptisch genug urteilen. Mögen sich in diesem Falle die neuen Hoffnungen der bedauernswerten Krebskranken erfüllen!

**Berühmte Ohrmittel**, namentlich gegen strophulöse Ohrleiden: Schwerhörigkeit — Ohreiterungen.

Rhus hat einen Ruf bei sogen. „trockenen Mittelohr-Katarrh“.

*Silicea 12. D.* ist Hauptmittel gegen eitrige wie nur katarrhalische Affektionen des Ohres, eben so wohl in akuten wie in chronischen Erkrankungen, ebenso überraschend hilfreich bei Ergrißensein des äußeren, wie des mittleren und inneren Ohres. Die erkrankte Schleimhaut erweist sich dann ebenso zugänglich wie die muskulös-sehnigen und knöchernen Partien des Ohres, wenn auch diejenigen Gehörstörungen, in denen das Trommelfell intakt oder pathologisch entartet noch vorhanden ist, die dankbarsten zu sein pflegen. (Goullon.)

**Lapsana communis.** Dr. Cooper berichtet (im *Hom. World*) über dieses Mittel auf Grund einer alten Korrespondenz, daß diese Pflanze Jahrzehnte lang als ein unfehlbares Heilmittel gegen schmerzhaftes Hämorrhoidalknotten verwandt worden sei. Die Pflanze soll zu 3 Teilen im frischen Zustande, zu 4 Teilen im getrockneten in 3 Pint dünnem Mehlschleim eingekocht werden bis auf die Menge von 3 halben Pint. Diese Abkochung wird durchgeseiht und drei auf einander folgende Morgen zu gleichen Mengen eingeteilt getrunken.

**Borax.** Dieses Mittel wurde in einem Falle von wundmachender Leukorrhoe gegeben auf Grund des Symptomes: stechende Schmerzen in der Clitoris nachts. Fünf Gaben genügten, um ein ein Jahr lang bestehendes Leiden zu heben. Ob sich andere Heilweisen wohl auch solcher Erfolge rühmen dürfen?

## L i t t e r a t u r.

Unser Körper. Handbuch der Anatomie, Physiologie und Hygiene der Leibesübungen. Von Dr. med. F. A. Schmidt.

Erster Teil: Knochen, Gelenke, Muskeln. Mit 278 Abbildungen nach Zeichnungen des Verfassers. (Leipzig 1898, R. Voigtländer's Verlag.) Preis 3,60 Mk.

Ein eigentümliches Werk liegt hier vor, eine praktische Anatomie, Physiologie und Hygiene der Leibesübungen ist es, aus dem Leben herausgegriffen und für das Leben bestimmt, nicht für die Hörsäle der Universitäten, ein Buch für Turnlehrer, Turner, Sportfreunde und Künstler soll es sein und werden. Zu diesem speziellen Zwecke mußten schon die zahlreichen und namentlich durch ihre Größe und Deutlichkeit sich auszeichnenden Abbildungen vom Verfasser eigens entworfen werden, eben weil sie in dieser Weise noch nicht vorhanden waren. Dabei wird, sobald sich eine Gelegenheit bietet, immer das physiologische (gesunde) Bild neben das abnorme, krankhaft entartete gestellt, um so unmittelbar durch den Vergleich in der Anschauung zu zeigen, wie infolge eines unzweckmäßigen Verhaltens, z. B. schlechter Körperhaltung oder einseitiger Belastung, aus dem ursprünglich gesunden und formgerechten Körper ein entstellter, mehr oder weniger verkrüppelter Bau wird, der als Werk nicht mehr den Schöpfer lobt, wohl aber den Träger oder seine Pflegebefohlenen schwer anklagt. Das Knochenstystem gab, wie naheliegend, zu derartigen Erörterungen viel Gelegenheit.

**Illustrierte Klassiker-Ausgaben „Minerva“.** (Herausgegeben vom Liter. Verein „Minerva“, Leipzig).

Es ist ein verdienstvolles Unternehmen, welches der unter dem Protektorate hoher Persönlichkeiten im fünften Jahre bestehende Literarische Verein „Minerva“ mit Aufstellung seines Programmes bezweckt. — Im Kampf gegen den zersetzenden Einfluß der Hintertreppenliteratur will er das Verständnis für die unsterblichen Schöpfungen der Lieblingsdichter aller Nationen durch würdig illustrierte und sachlich erläuterte Ausgaben fördern und somit die Anschaffung einer besonders wohlfeilen Hausbibliothek Jedermann ermöglichen. Mitglied kann Jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Jedes Mitglied ist berechtigt, das Vereinszeichen mit der Umschrift „Mitglied des literarischen Vereins Minerva“ zu führen.

Zur Ausgabe gelangen 14tägige Hefte, je 32 Seiten, reich illustriert, die jährlich je nach Umfang eine Anzahl vollständiger, in sich abgeschlossener „Klassischer Meisterwerke“ bilden. Mit den besten Erscheinungen der neueren und neuesten Literatur werden die Mitglieder gleichfalls durch das 14tägige Vereinsorgan „Internationale Literaturberichte“ bekannt gemacht.

Die Mitgliedschaft wird durch einen vierteljährlichen Beitrag von Mk. 2,50 — unter Ausschluß einer weiteren Verbindlichkeit — erworben und gewährt das Recht auf kostenlosen Bezug aller im Vereinsjahr erscheinenden Publikationen, einschließlich des Vereinsorgans. Druck und Illustrationsproben der Vereinspublikationen kostenlos durch die Geschäftsstelle des „L. V. M.“, Leipzig, Grenzstraße 27, Beitritts-Anmeldung ebendahin.

# Medizinische Monatshefte

für  
**Somöopathie und allgemeine Heilkunde**  
nebst  
**Anzeiger für medizinische Litteratur.**

Die Insertionsgebühren betragen für die einmal gespaltene 52 mm breite Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Bei zwei- bis viermaliger Aufgabe 10 Prozent, bei fünf- bis achtmaliger Wiederholung 20 Prozent, bei neun- bis elfmaligem Abdruck 33 $\frac{1}{3}$  Prozent und bei mindestens zwölfmaliger Wiederholung 50 Prozent Rabatt. Die etwaige Aufnahme von Inseraten behalten wir uns jedoch vor.

Dezember.

Heft XII.

1898.

**Inhalt:** Wie sind im allgemeinen Träume zu beurteilen. — Vererbung und Disposition. — Empfehlenswerte Hausmittel. — Elektrizität gegen Injektionsstiche. — Aus meiner Lesemappe. — Litteratur. — Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1898. — Anzeigen.

Nachdruck unserer Originalartikel ist ohne unsere Erlaubnis nicht gestattet.

## Wie sind im allgemeinen Träume zu beurteilen?\*)

Liebliche und angenehme Träume oder solche, welche Einzelheiten des am Tage Erlebten in mehr oder weniger getreuer Form wieder spiegeln oder doch auf selbiges Bezug haben, sind durchaus physiologisch und als ein natürliches Spiel der Seelenkräfte anzusehen. Das Spiel mit sich selbst ist der Seele eigen gleich einem frohen und naiven Kinde, das die Sorgen und Bosheit der Welt noch nicht kennt. Von ablenkenden Tageseindrücken und Reizen aller Art verschont kommt die Seele sozusagen zu sich selbst und ist, während der Körper völlig ruht, in die Lage versetzt, sich einmal ganz mit sich selbst beschäftigen zu können. Wohnt nun eine gesunde Seele in einem gesunden Körper, so wird diese eigenartige Thätigkeit im Traume einen entsprechenden Eindruck hinterlassen, eine gewisse Erquickung und Labung, wie etwa nach dem Lesen eines angenehmen Buches im wachen Zustande.

Finden jedoch krankhafte Reize auf diese Seelenthätigkeit statt, ist

\*) Entnommen der Schrift: 100 medizinische Fragen und ihre Beantwortung. Aufschlüsse über Vorgänge im gesunden und kranken Menschen. Von Ad. Alf. Michaelis.



irgendwo im Organismus etwas nicht in Ordnung, so wird auch das Traumleben dadurch und zwar in erster Linie, oft noch bevor der Körper es merkt, modifiziert. Die Träume tragen nicht mehr das Beruhigende und Erquickende, überhaupt das Naheliegende und Selbstverständliche an sich, sie werden mehr oder weniger verworren und unverständlich, zeigen sich ohne Zusammenhang, erhalten überhaupt den Charakter des Unlogischen, das sich bis zum völlig Verkehrten steigern kann. Dies alles kann noch die Folge kleiner, schwacher pathologischer Reize sein, die namentlich in einer mangelhaften Verdauung oder bloß vorübergehend gestörten Verdauung infolge einer affizierenden Gelegenheitsursache begründet sind.

Einen weiteren Grad in dieser Stufenleiter muß man in Träumen erblicken, die bereits den ausgeprägten Charakter des Angstlichen, Unangenehmen und Schreckhaften an sich tragen, wohl auch zu vorübergehendem plötzlichen Erwachen (Aufschrecken) und wiederholtem Einschlafen führen und durch diese Schlafstörung ein entsprechendes Schwächegefühl am Morgen zur Folge haben. Träume dieser Art erreichen ihren Höhepunkt im sogenannten Alp oder Alpdrücken, welches allerlei schwere Gefahren vorzaubert, welchen die erschreckte Seele sich nicht entziehen kann. Namentlich sind es unheimliche Gestalten aller Art, vor allem böse und schreckliche Tiere, welche hier von der Fantasie vorgeführt werden. Erscheinungen dieser Art gestörten und unerquicklichen Schlafes haben meist in einer gestörten und gehinderten Blutzirkulation, resp. in einem Blutandränge nach den edlen Organen (Herz und Lunge) der Brust ihren Grund und können selbst durch eine zu späte reichliche Abendmahlzeit hervorgerufen werden.

Als den Höhepunkt des krankhaft erregten Traumes darf man das Delirium hinstellen, wie es sich in so vielen akuten Erkrankungen einstellt, sobald dieselben eine gewisse Höhe erreicht haben. Das Gehirn als unmittelbares Seelenorgan ist hier direkt in Mitleidenschaft gezogen, sei es durch örtliche krankhafte Prozesse (Entzündungen, Tumoren etc.) oder durch erhöhten Blutzufluß oder die zu hohe Temperatur, wie sie das Fieber mit sich bringt.

Sinnliche Träume deuten entweder auf Samenreiz (und sind bei jungen Männern von Pollutionen begleitet) oder auf sinnliche Erregung der Fantasie durch Vektüre oder geschlechtlichen Umgang oder auf gesehene Infektion. Namentlich sind selbige als Vorzeichen des Trippers höchst charakteristisch, begleiten diese Erkrankungsform in ihrem gesamten

Verlaufe und zeigen nach dem scheinbaren Ablaufe noch das Vorhandensein von Spuren dieses Giftstoffes an.

Nebenbei sei noch bemerkt, wie auch Witterungseinflüsse auf den Traum zu wirken vermögen, denn manche Leute träumen z. B. regelmäßig von Toten bei bevorstehender Regenwitterung. Diese Thatsache läßt sich nicht weglegen. Und wie vieles andere Geheimnisvolle schließt das Traumleben in sich? Eine höchst eigenartige und neue Welt liegt hier vor uns, voll der rätselhaftesten Erscheinungen und zu lösenden Probleme, die ein ganzes Menschenleben erfüllen könnten.

Näheren Aufschluß giebt über diese Frage des Verf. Abhandlung: „Der Schlaf nach seiner Bedeutung für den gesunden und kranken Menschen,“ welche in ihrem 3. Teile den Traum und das Traumleben eingehend behandelt.

### Vererbung und Disposition.

Sowohl mangelhafte Form des Körpers und einzelner Organe, sowie minderwertige Beschaffenheit und Zusammensetzung der Gewebe des Körpers können vererbt werden. Daß die Struktur, die Gesichtszüge, die Form der Gliedmaßen sich vererbt, springt jedem in die Augen. So findet sich auch die Form des Brustkorbes der Eltern in den Kindern wieder. Besonders ist es der schmale, flache Brustkorb, der zur Erkrankung der Lunge disponiert. Seine Bewegungsfähigkeit ist nicht ausgiebig; die Lunge ist besonders in den oberen Partien zusammengedrückt und wird infolgedessen weniger lebhaft vom Blute durchströmt, so daß einmal die Ernährung des Lungengewebes selbst beeinträchtigt und seine Widerstandskraft gegen schädliche Einflüsse geringer wird. Sodann wird aber auch der ganze Körper in Mitleidenschaft gezogen, weil die unzureichende Leistungsfähigkeit der Lunge eine ungenügende Aufnahme von Sauerstoff ins Blut und Abgabe von Kohlensäure aus demselben verschuldet.

In gleicher Weise vererbt sich auch Form und Beschaffenheit anderer Organe, nur daß die Erscheinungen zumeist weniger auffällig sind. So pflanzt sich häufig die Kurzsichtigkeit und auch mangelhafte Leistung anderer Sinnesorgane fort. Besonders ist auch das Zentralnervensystem, das ja die Persönlichkeit prägt, nicht nur mit normalen, sondern auch mit krankhaften Charaktereigenschaften der Vererbung unterworfen und infolgedessen finden wir durch Generationen in denselben Familien Nerven- und Geisteskrankheiten. Die Vererbung braucht dabei nicht

immer unmittelbar von den Eltern auf das Kind zu erfolgen, sie kann auch eine Generation überspringen. Im allgemeinen gilt dabei, daß die gleichen Eigenschaften beider Eltern sich im Kinde verstärken, die entgegengesetzten sich aufheben. Von diesem Gesichtspunkte aus sind Verwandtenehen eben bedenklich, weil die gleichen Blutfehler sich summieren können. In der Tierwelt wird gerade die Verwandtenehe, wenn man hier so sagen darf, zur Zucht edleren Blutes benutzt.

In dem Worte „Blut“ liegt der springende Punkt der Vererbung. Es vererbt sich die lebendige Energie, die Kraft des Stoffwechsels, als dessen Hauptträger ja das Blut anzusehen ist. Freilich ist es das Blut nicht allein, sondern sämtliche Gewebe oder vielmehr die Elementarteile jedes Gewebes, die Zellen, sind sowohl die Träger der normalen Energie als auch vererbten Mangels. Diese Minderwertigkeit in der Zellenthätigkeit ist weder durch Mikroskop, noch durch chemische Reaktion nachzuweisen, sie ist aber zweifellos vorhanden und wahrscheinlich darauf begründet, daß den Zellen einzelne Bestandteile, besonders aber mineralische Substanzen fehlen, weil schon die Zellen der Erzeuger den gleichen Mangel litten. Wahrnehmbar wird diese Schwäche, dieser Mangel an Widerstandskraft erst dann, wenn Schädlichkeiten auf den Körper einwirken. Der vollkräftige Körper erträgt ein viel größeres Maß von Schädlichkeiten, als der erblich belastete und zwar treten die nachteiligen Wirkungen zuerst an der schwächsten Stelle ein, d. h. eben dort, wo durch Vererbung die Widerstandskraft der Gewebezelle am geringsten ist. Bei geringerer Belastung der Erzeuger trifft dies nur einzelne Organe; dagegen ergibt sich bei stärkerer Belastung der Eltern eine verminderte Widerstandsfähigkeit im ganzen Organismus des Kindes. Diesen Zustand wollen wir „physiologische Minderwertigkeit“ nennen.

Hier handelt es sich nicht um eine Krankheit im eigentlichen Sinne, d. h. um eine Anhäufung abnormer, nicht in den Körper gehöriger Stoffe, sondern wir wählen die Bezeichnung für einen Zustand geringster Zellenenergie, welche schon den kleinsten pathologischen Reizen erliegt. Diese physiologische Minderwertigkeit kommt uns selten rein zu Gesicht, etwa bei zu früh geborenen, sonst normalen Kindern. Wird in solchem Zustande dem Körper das genau entsprechende Maß der Lebensreize gewährt, wie wir es z. B. in guten Brutapparaten sehen, so funktioniert er wie ein normaler. Im übrigen scheint dieser Zustand meist schon mit Krankheitserscheinungen verquickt, wie bei der Strophulose, weil auf den Menschen stets eine Reihe geringfügiger Schädlichkeiten einwirken,

die am normalkräftigen Körper abprallen, am minderwertigen aber krankhafte Erscheinungen erzeugen.

Ich bin daher der Meinung, daß auch die hereditäre Syphilis, die einzige Krankheit, welche vererbt wird, nicht gesondert betrachtet werden kann. Vielmehr ist auch hier der von den kranken Eltern erzeugte Sproß schon in der Entwicklung ohne jede Widerstandskraft und nimmt daher das syphilitische Gift bereits in den ersten Stadien der Entwicklung auf. Eine gemeinsame Grundlage für Skrophulose und hereditäre Syphilis ergibt sich wohl daraus, daß die schwersten Skrophulösen Erkrankungsformen klinisch nicht von schweren, vererbt-syphilitischen Erscheinungen zu unterscheiden sind. Ebenso sind jene schweren Krankheiten, die mit Neubildungen bösartiger Natur verbunden sind, wie Krebs und Sarkom, auf der Grundlage physiologischer Minderwertigkeit entstanden zu denken, selbstverständlich unter Mitwirkung eines besonderen pathologischen lokalen Reizes und pathologischer Ernährungsvorgänge, während gutartige Neubildungen, wie Lipom und Myom, Warze u. dergl., durch lokale Reize entstehen, welche auf annähernd normale Blut- und Gewebsbeschaffenheit einwirken.

Es ist klar, daß sich die normale Widerstandskraft höchster Gesundheit und der Mangel fast jeglicher Widerstandskraft bei höchster physiologischer Minderwertigkeit nicht unvermittelt gegenüber stehen, vielmehr gibt es zwischen beiden viele Abstufungen. So erklärt sich eine ungeheure Mannigfaltigkeit in den Erscheinungen und die verschiedene Reaktion der verschiedenen Grade von lebendiger Energie gegenüber demselben Reize. Was dem Gesunden normales Lebensbedürfnis ist, wirft den Belasteten zu Boden; der Luftzug, welcher dem Rheumatiker sofort Schmerz verursacht, wird vom Normalkräftigen kaum gespürt.

(Nach Dr. med. Kahnt, Phytotherapie.)

### Empfehlenswerte Hausmittel.

**Maun.** Man wendet den Maun überall dort an, wo man eine ungehörige Absonderung beschränken will, z. B. in Form von Waschwasser bei Fußschweissen, zu Einspritzungen bei weißem Flusse; — ferner in Wasser oder in Salbeithée aufgelöst zu Gurgelungen bei entzündlichen Schwellungen der Mandeln oder des Rachens.

**Ameisenspiritus.** Als Einreibung in solchen Fällen zu verwenden, in denen man gleichzeitig die Haut leicht reizen will, nämlich bei leichtem Muskelerheumatismus oder vorübergehenden Nervenschmerzen. Man ver-

bindet ihn zu diesem Zwecke gewöhnlich mit Sennspiritus, Seifengeist und Arnika- oder Kampherspiritus.

**Anisöl**, mit gutem Tafelöl vermischt, ist das beste Mittel gegen Cäuse.

**Bärentraubenblätter** als Thee (1 Eßlöffel voll auf  $\frac{1}{2}$  Eiter Wasser tagsüber ausgetrunken) bei chronischem Blasenkatarrh. (Selbiger charakterisiert sich durch häufige, oft schmerzhafte Entleerung eines trüben Harnes.)

**Bärlappamen**, ein feines gelbes Streupulver, das man kleinen Kindern zur Verhütung des Wundwerdens in die Schenkelbeuge, auf den Hals u. s. w. oder bei nässenden Ausschlägen nach dem Baden oder Auswaschen einstreut.

**Bittersalz** (schwefelsaures Magnesium) verdient als Abführmittel den Vorzug vor dem Glaubersalze, weil es die Verdauung weniger stört. Man nimmt davon 1 Eßlöffel voll in 1 Tasse Wasser gerührt.

**Borax**. Eine Messerspitze davon in einer Tasse Wasser aufgelöst dient zum häufigen Auswaschen des Mundes bei Schwämmchen oder Mundfäule der Kinder.

**Carbolsäure**. Sie wurde bis vor kurzem ungemein häufig angewendet, wobei auch viel Schaden angerichtet wurde, weil man ihre Giftigkeit nicht kannte; ihr Gebrauch ist insolgedessen sehr eingeschränkt worden. Die ihr eigene Desinfektionskraft nimmt man nur noch bei ansteckenden Krankheiten (Typhus, Ruhr u. s. w.) zu Hilfe, indem man eine starke Lösung (5 %) in die Nachtstühle oder Aborte gießt oder mit ihr die Fußböden des Krankenzimmers und der am meisten begangenen Teile des Hauses sprengt. Eine 1%ige Lösung ist jedoch zu Umschlägen bei eiternden frischen wie noch besonders bei vernachlässigten Wunden (wenn sich z. B. Würmer und Insekten eingeschmuggelt haben) zweckdienlich und noch jetzt empfehlenswert, desgleichen als lauwarme Einreibung bei lästig juckenden Ausschlägen und Hautausschlägen.

**Cold-Cream**. Eine milde, wohlriechende Salbe für Flechten, wunde Rippen und Nasen, leicht entzündete Hautstellen u. s. w.

**Creolin**, eine dickliche, dunkelbraune Flüssigkeit, die gegenwärtig als ungefährlicher Ersatz für Carbolsäure angesehen wird. Es ist billig, haltbar und leicht in kaltem wie warmem Wasser löslich. Seine Anwendung ist eine vielfache. Zu Umschlägen bei Verletzungen oder Entzündungen (Schnitt-, Riß- und Quetschwunden aller Art, Umläuser, Wundrose, eitrigen Geschwüren) dient es in einer starken Lösung (ein Kaffeelöffel voll auf 1 Eiter Wasser, gut umgerührt). Zu Mundaus-

spülungen bei hohlen Zähnen, wundem Zahnfleische, übelriechendem Atem usw. in schwacher Lösung (3—5 Tropfen auf  $\frac{1}{4}$  Biter), ebenso zu Ausspülungen der Scheide bei weißem Flusse, zu Gurgelungen bei Mandelschwellungen, zu Einspritzungen bei Stinknase, in das Ohr bei Ohrfluß u. s. w. Es ist ein leicht zu bereitendes, in allen Stärken leicht herzustellendes und überall gut verwendbares Mittel.

**Doppeltkohlen-saures Natrium.** Bei Sodbrennen und saurem, bezw. ranzigem Aufstoßen 1 Messerspitze davon in  $\frac{1}{2}$  Tasse Wasser gerührt und getrunken. Unter starkem Aufstoßen tritt Erleichterung ein.

**Eichenrinde.** Selbige gehört zu den gerbsäurehaltigen und darum zusammenziehenden und ungehörige Absonderungen einschränkenden Mitteln. Ihre häufigste Anwendung findet sie in Abkochungen zu Ausspülungen der Scheide bei starkem Weißflusse.

**Essig (Weinessig).** Ein beliebtes Mittel zur Blutstillung bei kleinen Wunden, bei Nasenbluten, bei Blutungen nach Zahnausziehen, zu Waschungen bei starken Schweissen, zu Umschlägen bei leichten Quetschungen der Haut, der Gelenke, als Zusatz zu Klystieren (1 Teil auf 3 Teile Wasser), wenn ein starker Reiz auf den Mastdarm ausgeübt werden soll, z. B. bei Krämpfen kleiner Kinder, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei trägem Stuhlgange u. s. w., als Riechmittel bei Ohnmachten. Hier wirkt jedoch stärker Essigäther.

**Franzbranntwein.** Ein sehr wertvolles Volksmittel. Außerlich zu Waschungen bei reichlichen Schweißabsonderungen, auch der Füße, benutzt. Die Nachtschweisse lungenkranker Personen hören zuweilen bei richtig ausgeführten Abreibungen des Körpers mit Franzbranntwein gänzlich auf, mindestens aber verringern sie sich. Derselbe wird auch zu Einreibungen der Kreuzgegend bei siechen Kranken, um Ausliegen zu verhüten, sowie zum Waschen des Kopfes behufs Stärkung der Kopfhaut und Erhaltung der Haare benutzt. Auch bei schon vorhandener Kahlheit kann er äußerlich als Einreibung als mildes Reizmittel zur Wiederbelebung der Kopfhaut zweckdienlich sein, wie überhaupt der Franzbranntwein die substantielle Grundlage vieler Haarwässer und diesbezüglicher Geheimmittel bildet.

**Haller's Sauer,** auch „Haller'sche Tropfen“ genannt. Davon werden 5—20 einige Male des Tages in einer Tasse mit Wasser gegen zu starke monatliche Blutungen, auch gegen Lungenbluten (Blutsturz) oder überhaupt gegen Blutungen genommen.

**Seidelbeeren.** Die getrockneten Beeren werden mit kaltem Wasser

übergossen und 2 Stunden lang gekocht. Hat die ganze Masse die Dicke eines Syrups angenommen, so sieht man sie durch. Diesen Thee genießt man kühl, täglich 1--3 Tassen voll, bei Durchfall. In neuester Zeit wird ein Thee aus Heidelbeerkraut gegen Diabetes mellitus (Zuckerharnruhr) gerühmt.

**Hoffmann'scher Geist.** Derselbe läßt sich nicht für längere Zeit aufbewahren, da er allmählich verfliegt. 10—25 Tropfen auf einmal in Wasser oder auf Zucker zu geben als Belegungsmittel bei Ohnmachtsanwandlungen, bei krampfhaften Zuständen u. s. w. Auch äußerlich zu Einreibungen der Stirn und Schläfe oder als Riechmittel gebraucht. Neugeborenen Kindern pflegt man Hoffmannschen Geist auf die Magen-gegend zu träufeln, wenn sie nicht recht atmen wollen. Der Kältereiz, der dadurch verursacht wird, bewirkt häufig den Eintritt besserer Atmung. Man kann das Mittel auch bei Erwachsenen versuchen, die aus irgend einem Grunde nicht oder nicht gehörig atmen.

**Holzessig,** roh oder gereinigt, ein billiges Präparat. In verdünntem Zustande (1 Eßlöffel auf  $\frac{1}{2}$  Liter Wasser) ein gutes Mittel zu Scheidenausspülungen bei stinkendem Ausflusse, Geschwüren an der Gebärmutter u. s. w.

**Kalkwasser.** Gegenmittel bei Vergiftungen mit Schwefel- oder Salzsäure; Gurgelwasser (1 : 2 verdünnt) bei Diphtherie; Brandsalbe, mit Leinöl zu gleichen Theilen gemischt, bei Verbrennungen. In letzterer Eigenschaft ist es ein bewährtes und leicht herzustellendes Hausmittel; man mischt Leinöl und Kalkwasser gut durcheinander, wodurch eine eigelbe Masse entsteht, in welche man reine, mehrfach zusammengelegte Leinwandläppchen taucht, die man auf die verbrannten Stellen legt und durch fleißiges Benetzen mit der Mischung feucht erhält.

**Knoblauch.** Wird in Abkochung zu Klystieren gegen die kleinen weißen Madenwürmer der Kinder gebraucht. Man nimmt 5—10 Gr. auf 1 Klystier, das man längere Zeit hindurch jeden Abend vor dem Einschlafen giebt.

**Kochsalz.** Das Chlornatrium, wie es chemisch bezeichnet wird nach seinen beiden Grundsubstanzen, in jeder Haushaltung vorrätig, ist nicht nur als Gewürz für die Küche unentbehrlich, sondern zugleich auch als Arzneimittel sehr wichtig. So läßt z. B. 1 Eßlöffel davon, rein oder in wenig Wasser gerührt und auf einmal genommen, einen Blutsturz oftmals schnell aufhören; in warmem Wasser aufgelöst, dient es zu Gurgelungen bei Rachenkatarrhen, zu Einziehungen, Ausspülungen oder

Ausprägungen der Nase bei Nasentarrh (anhaltendem Schnupfen); in Dampfform zu Einatmungen bei Katarren der Luftwege; als Salzklystiere (1—2 Theelöffel voll aufgelöst) zum Abführen; dem kalten Wasser zugesetzt zur Verstärkung kalter Abreibungen, als warmes Sitzbad bei alten Rheumatismen der Gelenke wie der Muskeln ( $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Kilo zum Baden der Füße u. s. w., 1—3 Kilo zu einem allgemeinen Bade). Sehr nutzbringend ist das Kochsalz auch in der Soole und den kochsalzhaltigen Mineralwässern. Erstere dient in Form von Soolbädern zur Behandlung strophulöser Erkrankungen; letztere sind, kurgemäß gebraucht, wirksam gegen Fettleibigkeit, Sicht, Ueberleiden und chronische Luströhrentarrhe. Solche Kochsalzwässer finden sich in Rissingen, Soden, Homburg, Naauheim, Wiesbaden, Salzbrunn u. s. w. Zu den kochsalzhaltigen Kurmitteln sind auch die Seebäder zu rechnen.

**Rümmel.** Ein Blähungen treibendes Mittel, als Thee 1 Eßlöffel auf  $\frac{1}{2}$  Liter Wasser.

**Lanolin.** Ein aus der Schafwolle bereitetes gelbliches, niemals ranzig werdendes Fett, dessen Anwendung bei wunden Nasen, Rippen, Ohren und Händen, bei Ausschlägen aller Art, auch als Haarpomade sehr empfehlenswert ist.

**Leinsamen.** Dick eingekocht, dient er vielfach zu erweichenden Umschlägen bei Zellgewebsentzündungen, die zur Eiterung neigen, um diese letztere zu beschleunigen. Man darf diese Umschläge nicht fortsetzen, wenn das „Geschwür“ aufgegangen, also Eiterung eingetreten ist. Die Abkochung des Leinsamens, der Leinthee, dient als mildes, schleimiges Mittel bei wundem Halse, Zahnfleische, ebenso bei Katarren und Entzündungszuständen der Harn- und Geschlechtsorgane sehr dienlich, wie auch gleich Leinöl bei Lungenkatarren und schwindfüchtigen Zuständen heilsam.

**Lindenblüten.** Als Thee heiß getrunken sind sie ein schweißförderndes Mittel, verlieren jedoch in getrocknetem Zustande sehr an Wirksamkeit.

**Mandelöl.** Einige Tropfen warmes Mandelöl in's Ohr gebracht lindern Ohrenschmerz.

**Melissengeist.** (Karmelitergeist). Zu 20—30 Tropfen als anregendes und schweißtreibendes Mittel gebraucht.

**Milchzucker.** Derselbe bildet die Grundlage vieler Arzneipräparate, so z. B. der homöopathischen Verreibungen, besitzt aber selbst noch Heilkräfte. Er ist weniger süß als Rohrzucker, dafür aber haltbarer, weil



er an der Luft nicht feucht wird. Bei Kindern wirkt er, kaffeelöffelweise gegeben, leicht abführend. Neugeborenen, die an saurem Erbrechen, überhaupt an Verdauungsstörungen leiden, giebt man lieber Milchzucker als gewöhnlichen Zucker in die Milch.

**Myrrhe.** In Lösung von 5—10 Theilen auf 100 Theile Wasser, eine gute Verbandflüssigkeit bei alten Geschwüren (z. B. an den Beinen), die nicht heilen wollen. Myrrhentinktur in Wasser verdünnt, ein nützliches Mundwasser bei wundem und leicht blutendem Zahnfleische.

**Nußblätterthee.** Bei Verdauungsstörungen strophulöser Kinder zuweilen mit Nutzen gebraucht (1 Eßlöffel auf  $\frac{1}{4}$  Liter Wasser).

**Opodeldok.** Wirksames Einreibungsmittel bei Quetschungen (wobei die Oberhaut nicht verletzt ist) und Verstauchungen; jedoch darf keine Entzündung vorliegen. Die Flüssigkeit muß tüchtig und in gleichmäßig streichender Weise eingerieben werden. Opodeldok wird vielfach noch zu erwärmenden Einreibungen mit anderen Stoffen (Kampher, Salmiak, Terpentinöl, Sennspiritus, Ameisenspiritus) in Verbindung gebracht.

**Perubalsam.** Ein vortreffliches Mittel gegen die Krätze. Vor dem Einreiben ist derselbe zu erwärmen. Der Einreibung hat ein warmes Bad nebst Abwaschung des Körpers mit grüner Seife voranzugehen und zu folgen. Die Tötung der Krätzmilben ist meist nach zweimaliger energischer Einreibung des ganzen Körpers erfolgt.

**Petroleum,** mehr noch Petroleumäther, kräftig eingerieben, ist von schmerzstillender Wirkung bei Reizen, Frostbeulen und Erfrierungen überhaupt. Man kann, bei erfrorenen Ohren, dem Petroleum noch ein Stückchen Kampher zusetzen und mit dieser Lösung die Ohren bestreichen.

**Pfeffermünze.** Als Thee (1 Theelöffel voll auf die Tasse) bewirkt Abgang von Blähungen und stillt Leibschneiden.

**Sennpapier.** Zur Erzielung eines mäßigen Hautreizes bei Entzündungen innerer Organe, rheumatischer Affektionen usw.

**Seifenpflaster.** Bei steckenden Schmerzen, die auf eine Reizung eines wichtigen Organs (z. B. der Lungen) zurückzuführen sind, hilfreich.

**Zimmtinktur.** 20—30 Tropfen bei Wehenschwäche und starken monatlichen Blutungen.

(Dr. Pollack.)

### **Elektrizität gegen Insektenstiche.**

Die Elektrizität, der wir schon so manches Heilmittel verdanken, macht gegenwärtig auch den Anspruch, gegen Insektenstiche ein wirksames

Mittel zu sein und zwar in Gestalt des galvanischen Stromes. Die Anwendung desselben geschieht folgendermaßen: Der positive Pol des Stromes wird etwa im Nacken oder auf dem oberen Teil des Brustbeines aufgesetzt, in Form einer breiten Elektrode. Den negativen Pol bildet eine kleine, knopfförmige Elektrode, die mitten auf den Insektenstich aufgesetzt wird. So wird ein mäßig starker Strom zwei bis drei Minuten durch die Stichstelle geleitet. Während dieser Zeit hat man an der Stelle das Gefühl eines tüchtigen Brennens, welches aber ebenso wie eine zuweilen dabei entstehende leichte Rötung schnell wieder verschwindet. Wird das Mittel gleich nach dem Stich angewandt, so kommt es überhaupt zu keiner Entzündung, aber auch in späteren Stadien bewirkt es einen schnellen Rückgang der Entzündung und des Juckreizes. — Merkwürdig ist es, daß der Strom nur in der oben angegebenen Weise wirkt. Ein Wechsel der Pole, sowie die Anwendung des faradischen Stromes sind nahezu erfolglos. Der Entdecker dieses werkwürdigen Mittels, ein Arzt in Wiesbaden, legt dafür die Erklärung nahe, daß vielleicht der ätzende Saft, der mit dem Stich in die Wunde gelangt und die Ursache der unangenehmen Folgen desselben ist, durch den Strom eine elektrolytische Zerlegung und somit eine Vernichtung erfahre.

### Aus meiner Lesemappe.

Von G. Peregrinus.

Fragmenta. Unter diesem Titel berichtet Dr. Middleton in den Transactions Pa. Hom. Médical Society über Anwendung folgender Heilmittel:

**Absynth** brachte des öfteren größeren oder geringeren Schlaf bei typhösem Fieber, wenn Schlaflosigkeit ein hervorstechendes Symptom war und zur nervösen Erschöpfung und zu Gehirnhypæraemie sich auszugestalten drohte. Absynth hat sich gleichmäßig nützlich gezeigt, um Erregung und Schlaflosigkeit der Kinder zu lindern, wenn andere Mittel nicht angezeigt waren oder schon versagt hatten.

**Antipyrinum.** Es ist schon lange her, daß irgend jemand in Baricbe's Recorder die Anwendung dieser Arznei bei hohen Temperaturen und bedrohlichen Erscheinungen in der 6. Decimalverreibung angeraten hat, durch die er sicher eine Herabsetzung der Hitze erreiche. Unter meinen Händen hatte ich stets bei Anwendung dieses Mittels auch diesen Erfolg. Ich habe nie Antipyrin in massiven Dosen angewandt

und selten in der Potenz, bei welcher man schwerlich behaupten kann, daß sie hätte den Fall verschlimmern können, im Gegenteil, der Kranke besand sich bald besser.

**Cuprum arsenicosum.** Dr. Goodno lobt dieses Mittel sehr bei der Bright'schen Krankheit, wenn urämische Convulsionen in Erscheinung treten und Minderung des ausgeschiedenen Harnstoffes. Mir hat dieses Mittel vorzügliche Dienste in mehreren Fällen gekräftet, wo Kopfschmerzen eintraten vor dem Erscheinen der Convulsionen. Seitdem ich dieses Mittel anwende, hatte ich bei keinem Falle mehr Convulsionen.

**Berberis vulgaris.** Des öfteren hob dieses Mittel Kreuzschmerzen, wenn es sich nicht unterscheiden ließ, ob sie Folgen waren von seniler Stagnation oder von Muskelschmerz.

**Calcarea jodata** zeigte sich als ausgezeichnetes Mittel bei Verschleimung der Halsdrüsen bei Skrophulösen.

**Cannabis indica** ist oft sehr nützlich bei Nierenkolik. Er heilte auch unaufhörlichen Husten mit Auswurf großer Mengen schaumigen Schleimes.

**Cannabis sativa** hebt das plötzliche und beinahe unwiderstehliche Verlangen zu urinieren bei gewissen Fällen und oft bei Hämorrhagie.

**Capsicum.** Das Halsleiden, das Capsicum verlangt, hat große Rötte mit viel Infiltration, ein unaufhörliches Stizeln im Larynx und Heiserkeit.

**Acidum carbolicum** ist ein ausgezeichnetes Mittel für eine Form von Magenverstimmung, begleitet von Aufstoßen mit oder ohne Schwere im Epigastrium. Auch zur Neutralisierung des Scharlachgiftes ist die Karbolsäure sehr nützlich, aber sie scheint keine ähnlichen Dienste bei der Diphtheritis zu leisten. Reichlich in der 1. Decimale in Wasser angewandt, heilte sie die Pocken, das heißt, sie beförderte die Eruption und verhinderte die Bildung von Eiterpusteln und den Eintritt des secundären Fiebers.

**Erigeron canadense** zeigte sich von großartiger Wirkung in meinen Händen bei Blutungen jedmöglicher Art aus dem Munde, dem Uterus mit hellrotem, reichlichem Blut. Ich wende da die Muttertinctur an.

**Eryncium aquaticum** als Tinctur, 5—20 Tropfen alle 4 oder 8 Stunden, hat bei mir viele Fälle von Gonorrhö geheilt.

**Gelsemium.** Es würde unmöglich sein, alle Anzeichen für Gelsemium aufzuzählen. Ich wünsche nur die Aufmerksamkeit auf ihre große wohlthätige Wirkung zu lenken, die sie bei Schlaflosigkeit entfalten kann

die mit großer Lebhaftigkeit des Geistes verbunden ist; die Gedanken eilen von einem Gegenstand zum andern. Sie hat zu große Blutcirculation im Kopfe, zu groß, um zu gestatten, daß Schlaf kommt.

**Gnaphalium** heilte Hüftweh, bei dem die heftigen Schmerzen mit Steifheit des Gliedes verbunden waren.

**Gratiola** heilte Diarrhöen mit den Symptomen, die sich näherten denen von Croton, wenn dieses Mittel versagte oder wenn bei den andern Symptomen der spezifische Crotonschmerz fehlte.

**Hyoscinum hydrobromicum.** Dieses Mittel wird in der alten Schule sehr viel bei Schlaflosigkeit der Irren angewandt. Es ist ein mächtiges Gift. Es hat niemals bei Schlaflosigkeit meinen Erwartungen entsprochen, muß überdies mit großer Vorsicht angewendet werden. Die 3. Decimalverreibung war sehr nützlich bei nervöser Aufregung und bei einem Zustand, sich nähernd der aufgeregten Paralyse nach Excessen in Alkohol, Tabak u. s. w. Bei sehr reizbaren, nervösen Kindern, welche oft in Angst sind, hat es gute Dienste geleistet. Ich wende da es an in Verschüttelungen, die meist unter der 3. Decimale liegen.

**Jodum** heilt oft viele Fälle von Halsentzündung und Croup wie kein anderes Mittel, angewandt in der ersten Decimalverschüttelung und in kurzen Zwischenräumen, je nach der Schwere des Falles. Anzeichen: Empfindlichkeit, Heiserkeit, Husten trocken und bellend, Schwierigkeit zu atmen, wenig oder kein Auswurf. Es wirkt gut bei allen Kindern, was für ein Temperament sie auch haben.

**Kali chloratum** hat seine große Kraft bewiesen bei Störungen in den Ganglien, selbst nach Scharlach.

**Macrocin**, das wirksame Prinzip von *Cimicifuga racemosa*, macht kongestive von der Hirnbasis ausgehende Kopfschmerzen schwinden, wenn gleichzeitig damit Uterinkongestionen und vielleicht auch rheumatische Symptome verbunden sind. 1.—3. Decimalverreibung.

**Mercurius bijodatus.** Ich glaube, um die besten Erfolge von diesem Mittel bei Diphtheritis zu erhalten, ist es oft notwendig, wenn es angezeigt ist, es in starken Gaben zu geben. Der Autor empfiehlt die 2. Decimalverreibung und findet, daß es notwendigerweise oft angewandt werden muß in häufigen Gaben bis zu 5 Gran = 0,30 gr.

**Rhus radicans** heilte gewisse Formen von Kopfschmerz, hauptsächlich von der Basis ausgehend, wenn die Schmerzen gegen die linke Seite des Kopfes und Gesichtes ausstrahlen. Wenn sich dabei noch Muskelrheumatismus zeigt, ist *Rhus rad.* noch viel mehr angezeigt. 6. D.

**Taraxacum** hat die Gastralgie geheilt, wenn Mangel an Leberthätigkeit einer der Faktoren ist. In den Fällen von Gelbsucht mit heftigem Jucken, Trockenheit der Haut, teilweiser Verstopfung der Gallengänge und Lebertongestion ist er eins unsrer Lieblingsmittel.

**Thorebinthina**, 5 Tropfen in Zuckerwasser, hat manches Leben gerettet bei Darmblutungen in Typhusfällen. Schwarzes Blut, klumpig und schlecht riechend, zweifellose Verschwärung, die durchzubrechen droht, eine Gabe nach jeder Blutung. Nierenblutung in Bright'scher Krankheit nach Scharlach. Terpentin hat sich gleichmäßig sehr nützlich gezeigt in einigen Fällen chronischer Blennorrhagia.

**Triplaris americana**. Nach Dr. Veal la Rotta in Bogota.

Diese Pflanze gehört zu der Familie der Hypericaceen, Hartheugewächse, und ist heimisch in Mittelamerika. Die blühenden Spitzen enthalten Tannin, die Blätter ein Resinoid, vollständig in Alkohol und Alkalien löslich. Durch Kochen mit Pottasche erhält man Triplarine und eine Säure: Acidum androsemicum. Man bereitet den Auszug mit frischen Blättern und frischer Rinde, wenn die Pflanze in voller Blüte steht. Gewöhnlich wird die Muttertinktur, die 1. oder 3. Verschüttelung angewandt.

Das Mittel besitzt eine ausgesprochene Wirkung auf das Knochen-system, die Leber und den gastro-intestinal Tract. Man empfiehlt das Mittel bei Lungenschwindsucht, wenn Fieber vorhanden, Wassersucht, Durchfall, Bluthusten mit eitrig-blutigem Auswurf; der Kranke hat gelbsüchtige Farbe, der Husten, das Fieber und der Auswurf hindern den Kranken zu schlafen oder der Schlaf ist schwierig.

Man wendet es gleichfalls bei Zahncaries an, die Muttertinktur wird mittelst eines Pinsels auf den cariösen Zahn gestrichen; es ist selbst wirksam, wenn Caries die Folge von Mercurgebrauch ist.

Weiter wendet man es an bei Dysenterie mit Stuhlzwang und Reichengeruch; bei activen und passiven Blutungen, Nasenbluten, Blutbrechen, Bluthusten, Gebärmutterblutungen, besonders nach Entbindungen; bei Gelenkrheumatismus, wenn die entzündeten Teile eine livide Farbe annehmen; bei Cancroiden und Weißfluß bei skrofulösen, cachectischen und mit Flechten behafteten Personen; bei Wechselfieber; bei Chloroanämie; bei Verschwärungen im Munde, Halse, wie aphthöse oder croupöse Halsentzündung, Scorbut, Zungen-, Zahnfleischentzündung, Mundschleimhautentzündung (Gurgelmittel).

In heißen Ländern wird das Mittel sehr geschätzt, um die gele-

gentlichen Folgen von Schlangenbiß oder Stich giftiger Insekten zu bekämpfen.

Dr. Estrada von Kolumbien hatte ausgezeichnete Erfolge bei Magen Geschwür, das die Magenwände durchbrach und in einigen Fällen von geschwüriger und krebsartiger Entzündung der Gebärmutter. (La Homeopatia de Mexico in J. B. d. H.)

### Litteratur.

**Bibliothek der gesamten medizinischen Wissenschaften.** Herausgegeben von Dr. A. Drasche in Wien. (Verlag von K. Prochaska, K. und K. Hof- und Verlagsbuchhandlung in Wien, Leipzig und Teschen in Schlesien.) In Lieferungen à 1 Mk. = 60 Kr.

Die Abteilung: Hygiene und gerichtliche Medizin ist durch die Lieferungen 163—166 ein gut Stück vorwärts gekommen und dürfte schon in nächster Zeit zum Abschlusse gelangen. Gerade in dieser Beziehung man naturgemäß Themen, die weit über das fachmännische Interesse hinaus gehen und den Gebildeten aller Stände von Nutzen sind. Ein solches ist in der Doppellieferung 163/64 enthalten, nämlich das über Nahrungsmittelverfälschung. In einer Zeit des Betrugs und der Verfälschung, in der wir leben, sollte man vor allem über die so wichtige Frage der Nahrungsmittel-Beschaffenheit ein wachsames Auge haben und hier stets mit peinlicher Sorgfalt prüfen. Wer diesen von Ab. Kreuz verfaßten Spezialartikel gelesen hat, dem werden über so manche Dinge die Augen aufgehen. Wenn nirgends, so ist auf diesem Gebiete unter den heutigen Zeitverhältnissen Argwohn am Plage! — Nicht weniger lesenswert ist in diesem Doppelhefte der Artikel über Schulhygiene. — Zum Schlusse wird noch ein sehr wichtiges Thema angeschlagen — über Schwangerschaftsverhältnisse in forensischer (gerichtlicher) Beziehung), das aber wegen seiner sicheren und zuverlässigen Angaben auch außerhalb des Gerichtssaales seine Bedeutung behält. Welches Familienhaupt sollte sich nicht gern darüber belehren wollen?

Die Lief. 165/66 behandelt: Simulationen (Verstellungen) — Sterblichkeit — Straßenhygiene, den die weisen Stadtväter so mancher Groß- und Kleinstadt doch einmal lesen, ja studieren sollten — Taubstummenanstalten — gewaltsame Todesarten — traumatische Krankheiten, d. i. solche Krankheiten, die durch Gewalteinwirkung entstehen. Unter dieses Thema gehört demnach auch alles, was durch den Begriff „Unfall“ oder „Betriebsunfall“ gedeckt wird. In Bezug auf Verwaltungswesen, Industrie und Gewerbe gewiß sehr wichtig!

• **Okkultismus.** Herausgegeben von F. Maack. (Verlag von P. Zillmann, Zehlendorf b. Berlin.) Preis 4 Mk.

Es giebt ja immer Leute, welche in dem Realen und Wirklichen nicht Genüge finden und zur Mystik hinneigen. Für solche ist hier die geeignete Lektüre geboten.

## Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1898.

### Größere Abhandlungen.

Praktische Winke zur Behandlung der Hysterie (Heft I). Von Dr. W. A. Devey.  
 Ueber Gallensteinfalken (Heft I—III). Von Dr. W. Berlin.  
 Ueber Lichtbehandlung (Heft II). — Charakteristik und semiotische Bedeutung des Schmerzes (Heft III). — Ueber Wurmsymptome (Heft IV). Von Ad. Alf. Michaelis.  
 Myrica cerifera (Heft IV). Actaea racemosa, homöop. Arzneimittelfstudien (Heft XI).  
 Im Zeichen der Sonne (Heft VII). Von Dr. S. Wachsmuth.  
 Ueber Müdigkeit (Heft VIII). Von A. M.  
 Der hohe hygienische Wert der Fußwanderungen (Heft IX). Von Dr. O. Gotthilf.  
 Sulphur als Lungennittel (Heft X). Von Ad. Alf. Michaelis.  
 Erbllichkeit und Disposition (Heft XII). Von Dr. Rahnt.

### Kleinere belehrende Artikel und Mitteilungen.

Die Folgen einer Erkältung (Heft I). — Ueber Trockenheitsgefühl in der Mundhöhle (Heft II). Von Ad. Alf. Michaelis. — Ueber Fremdkörper im Gehirn (Heft II). — Tuberkulin und Tuberkulose (Heft III). — Der Wert des Apfels. — Zähne und Magen (Heft III). — Ueber Mundentzündung. — Ueber Gewürze (Heft IV). — Zur Heilwirkung der Dele. — Ueber Krankheitsbeziehungen. — Ueber Zuckerkrankheit (Heft V). — Krankheiten im Alter der Zahnung. — Wie ist Ohnmacht zu behandeln? (Heft VI). — Ueber den Wert des Sonnenlichts als Heilmittel (Heft VI). — Ueber den Husten, speziell den nervösen (Heft VII). Von Prof. Dr. Schach. — Ueber Tuberkulose. — Ein Wort zur Aufklärung. — Kreuzotterbisse (Heft VIII). — Wirkt weniger mehr? — Die Verwertung des Obstes. — Unsere vier Temperamente (Heft VIII). — Ueber Massage. — Frauen als Aerzte (Heft IX). — Ueber Hypnotismus (Heft X). — Dunkle Krankheitsfälle. — Ueber die Frauen. (Heft XI). — Wie sind im allgemeinen Träume zu beurteilen (Heft XII). Von Ad. Alf. Michaelis.

### Hygiene.

Die zehn Vorschriften der Zahnpflege. (Heft II). — Soll man zum Essen trinken? (Heft IV). — Soll das reifere Alter auch turnen? (Heft IV). — Ueber Baden in Japan. (Heft V). — Zur Impfbewegung. (Heft V). — Hygienische Mitteilungen. (Heft VI). — Langes Leben. (Heft VI). — Warnungstafel. (Heft VI). — Medizinische Warnungstafel. (Heft VII). — Ueber Nähmaschinenarbeit. (Heft VII). — Wie verlängert man sein Leben und wie verhütet man das frühzeitige Altern? (Heft X). — Zur Augenpflege der Kinder. (Heft X).

### Homöopathische Therapie.

Homöopathische Blutmittel — Kurze Mittelcharakteristik (Heft I). Von Ad. Alf. Michaelis. — Die Leiden des höheren Alters (Heft II). Von Prof. Dr. Hegewald. — Homöopathische Präservativ- oder Vorbeugungsmittel (Heft III). — Wundsein der Kinder (Heft IV). — Zwölf Rheumatismuszmittel. Von Dr. Devey. — Wundheit der Brüste (Heft V). — Homöopathische Antidote in Vergiftungsfällen. Von Ad. Alf. Michaelis. (Heft VI). — Die Behandlung des Fingergeschwürs. Von Dr. Racklan. (Heft IX). — Homöopathische Behandlung der Bronchitis und Pneumonie bei Kindern. Von Deschere. — Zur Behandlung der Cystitis und des Blasenkatarrhs (Heft X). — Die Stimmung. Von Dr. A. Billers. (Heft XI). — Aus der homöopathischen Praxis. Erfahrungen und Resultate in verschiedenen Krankheitszuständen (Heft VIII, IX und XI).

### Aus meiner Lesesmappe. Von C. Peregrinus.

Rundschau über die Leistungen und Fortschritte der Homöopathie im Auslande (Heft I—XII). — Empfehlenswerte Hausmittel (Heft XII).

### Bermischtes.

Hygienische Winke und therapeutische Notizen; homöopathische Praktika und charakteristische Wirkungen wichtiger homöopathischer Arzneimittel. Süssprüche, Gedichte, Neuigkeiten zc.

### Litteratur.

Besprechungen empfehlenswerter medizinischer Schriften. — Anzeigen verschiedenen Inhalts.









3 9015 06274 5065

OF MICHIGAN



